This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

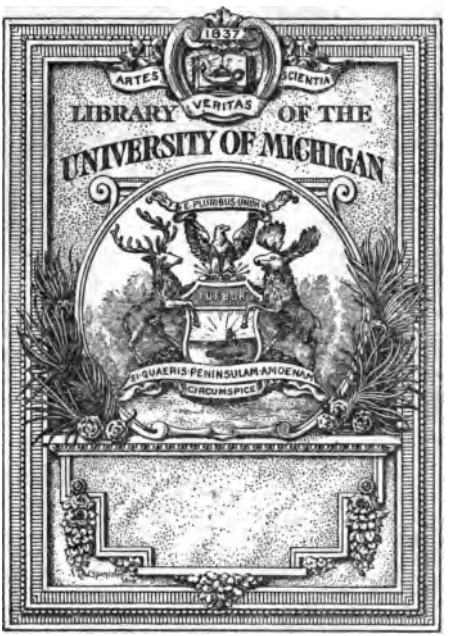
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

S38
T56

8023

Ludwig Tieck's

Schriften.

Achtzehnter Band.

Novellen.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer.
1844.

Das

Fest zu Kenelworth.

Prolog zum Dichterleben.

Novelle.

Es war in den erſten und heißeſten Tagen des Julius, als die ganze Landſchaft, Städte und Dörfer in unruhige Bewegung kamen. Die großen Feſte, die der Lord Leiceſter ſeiner Königin Eliſabeth in ſeinem Schloſſe Kenelworth geben wollte, regten alle Menſchen, ſelbſt alte, träge und gebrechliche, auf, und Alle beſtrebten ſich, zu Fuße, zu Pferde oder in Wagen jene glückſelige Gegend zu erreichen, wo durch Beſchützung, Vordringen oder Zufall mehr oder minder von dieſen Herrlichkeiten zu ſehen war, welche die Phantaſie Jedem mit den glänzendſten Farben vormalte.

Nur ein ruhiges, bürgerliches Haus in Stratford am Avon blieb, wie immer, ſtill und geräuſchlos, oder ſchien es wenigſtens; denn von den Wünſchen der Einwohner, oder der Unzufriedenheit des einen oder des andern durfte wenigſtens nichts ſichtbar werden. Der finſtere, einſilbige Vater, deſſen Melancholie mit jeder Woche zunahm, ſchüchterte ſeine Frau und Kinder ſo ein, daß die Geſchäfte des Tages, die Geſpräche, das Aus- und Eingehen, in der gewöhnlichen einförmigen und ermüdenden Ordnung blieben. Der junge eilfjährige Knabe, Wilhelm, hatte nicht den Muth, ſeine Bitten vorzubringen, ob er es gleich wußte, daß die Mutter ihn gern würde gewähren laſſen.

Mürrisch, im Rechnen vertieft, war der Gatte, ein Mann, ohngefähr von sechs und dreißig Jahren, und sein Blick verfinsterte sich immer mehr, indem er ausstehende Schulden summirte, und fand, daß sie nicht die Summe erreichten, die er zu zahlen hatte. Die Frau saß an einem der Fenster, die alle, wegen der Hitze, offen standen, damit eine frische Luft die niedrigen Zimmer abkühlen möchte. Die Frau sah von ihrem Nähzeuge oft auf, und grüßte auf die Straße hinaus die Vorübergehenden, die lachend, scherzend oder singend fast alle in fröhlicher Wallfahrt nach Kenelworth begriffen waren.

Dieser Wollhandel, rief der Mann von den Büchern auf, verbreitet sich, wirft aber immer weniger Gewinn ab. Zeit kostet mich jedes Geschäft, weil ich es gründlich treibe, und ich bin es längst überdrüssig, daß ich die Stadtgeschäfte auch noch mit verwalten soll. Die andern Herren haben mehr Muße dazu. — Wer schreit so draußen?

Unser Gevatter Thomas Hathaway, sagte die Mutter freundlich. Ein lustiger Mann.

Ein Narr, brummte der Gatte verdrießlich. Der hat Stimme und Brust für die ganze Welt; aber wenn er einmal Rath geben soll, der junge Mensch, so kann er kein Wort aufbringen.

Wilhelm, der Knabe, trat schüchtern herein, und setzte sich mit einem Buch in eine Ecke. Was willst du? fragte der Vater. Die Geschwister, die kleinen, sagte der Knabe, sind mir oben zu unruhig, man kann keinen Gedanken zusammen halten.

Gedanken! wiederholte der Vater gedehnt; halte sie ja zusammen, das thut Dir noth. Bis jetzt hast Du de-

ren noch wenige erjagt, und die wenigen haben auch bald wieder Reißaus genommen.

Es entſtand eine tiefe Stille im Zimmer; der Vater rechnete, Wilhelm vertiefte ſich in ſein Buch, und der Mutter Blicke ruhten lange und mit rührendem Ausdruck auf dem Antlitz des Kindes, deſſen Wünſche vorzutragen, ſie den Muth nicht finden konnte. Die hellbraunen Augen des Sohnes ſahen zuweilen glänzend und bittend nach der Mutter; dieſe ſchüttelte aber mit dem Kopfe, als wenn es noch nicht Zeit ſei, das große Geſchäft in Gang zu bringen.

Herein! rief der Vater auffahrend. — Was poltert denn draußen ſo ungeſtüm herum?

Ich bin es, trefflicher Herr Shakſpear, antwortete eintretend ein junger, heiterer Mann. Es war derſelbe Thomas Hathaway, der kurz zuvor laut ſingend an dem Fenſter vorüber gegangen war. Stör' ich Euch? fuhr er fort. — Nein, ſagte der Verdrießliche, indem er mit finſtrer Miene von ſeinen Büchern aufſtand. Ich glaubte, Ihr wäret ſchon unterwegs.

Meine Schweſter, antwortete der junge Mann, war mit ihrem Anzuge noch nicht fertig, wie es die Weibsleute denn einmal machen. — Nun, und Ihr? — Freilich weiß ich es ſchon, daß Ihr ſolche Thorenwanderungen, wie Ihr ſie nennt, nicht mitmachen werdet.

Auf keinen Fall, ſagte der Vater, auch wenn ich nicht, meiner Geſchäfte wegen, wieder auf einige Tage nach Briſtol müßte. Morgen reiſe ich ab, und komme erſt nach vier Tagen wieder.

Um ſo beſſer trifft es ſich ja, fuhr der junge heitere Mann fort, denn Ihr könnt nur noch weniger dagegen haben, uns Euern jungen Sohn mitzugeben, für den wir,

wie für ein eigenes Kind, oder einen Bruder sorgen wollen.

Daraus wird nichts, antwortete der finstere Kaufmann; aber ich habe es schon seit einigen Tagen gemerkt, daß Ihr Alle, auch die Mutter mit eingerechnet, da hinaus wollt. Der Junge lernt so nichts, Romane, Albernheiten erfüllen seinen ganzen Kopf; in der Schule ist er nicht fleißig. —

Die Schule ist ja für diese Woche aufgehoben, sagte Jener.

Einerlei! fuhr der Eifernde fort; es soll nicht sein!

Die Mutter stand auf, und Thomas faßte die Hand des Mannes, indem er schmeichelnd sagte: Seht, Freund und Herr, solch Fest, von dem wir schon Manches versäumt haben, kommt wohl in Menschen-Altern nicht wieder in unsere Gegend. Was der große Lord Alles anstellt, ist unbeschreiblich und übertrifft Alles, was man nur erwarten kann. Es ist ja wahrlich, als wenn die alte Tafelrunde Arthurs wieder auflebte, wenigstens kann es dort nicht wundervoller hergegangen seyn.

Das ist es eben, sagte Shakspear; dies weltliche, hoffärtige Treiben, dieses sündhafte Prunken und Pracht-Ausspielen, dieser Uebermuth der vornehmen, reichen Welt, — wie können wir, die wir von einem Tag zum andern sorgen müssen, doch daran nur ein Ergötzen finden, da uns diese unvernünftige Verschwendung nur mit Hohn unsre eigne Armuth vorwirft? Bitterkeit, Trübsinn, Haß und Ekel würde mir alle diese Leichtfertigkeit erregen, wenn ich gezwungen würde, auf irgend eine Weise Theil daran zu nehmen. Und die arme Landschaft, die gehetzt und geängstigt wird, um Lastvieh, Karren und Wagen, Lebensmittel und Getränk herbei zu schaffen! Vieles wird be-

zahlt und vergütet, — aber wie? Und wie vielen Hunderten geſchieht von den hoffärtigen Dienern und Aufſehern Gewalt und Unrecht!

Theurer Mann, ſagte der Jüngling, Ihr ſeid zu ernſt für dieſe Welt, Ihr ſeht Alles nur darauf an, in wie fern es Euch und Andern Verdruß machen könnte. Die Pracht fährt auf ihrem Wagen der Begeiſterung, vor dem Eitelkeit und Hoffart angeſpannt ſind, hin durch die grüne Sommerwelt, und die Dichtkunſt erwacht in Wald und Flur, die Schalmeien klingen, Jung und Alt jubelt, und Keiner nimmt es im Rauſch ſo genau, von woher die Freude kam, und ob ſie Thorheit zu nennen ſei. So beſteht die Welt und geht bald friſch, bald träge vorwärts.

Ja, ja, murmelte der ältere Mann, Ihr verderbt mir den Burſchen auch, und ebenſo thut es die Mutter da, und Alle. Seht, das iſt es eben. Was Ihr ſo meint und ſprecht, und meine Frau, und zuweilen Eure ſonſt klügere Schweſter, Johanne, — das iſt jener Taumel, jener Wahn, aus dem uns alles Elend des Lebens kommt. Das Leben iſt ernſt und finſter. Der Noth muß durch Erwerb, dem Laſter durch Tugend und Aufopferung, dem Umſichgreifen jener Thorheit durch Wahrheit und Kraft entgegen gearbeitet werden. Wo das Volk, Adel und Fürſt in Eurer Bahn gehen, da entſteht eben Gottloſigkeit, Tyrannei und aller Frevel. O ja, die Vorderſeite des traurigen Gefängniſſes ſieht ſchmuck und einladend aus, — aber drinnen! So iſt es mit Frankreich gegangen, das aus Italien und aus allen Ländern den weltlichen Uebermuth und Hoffart überkam, und Poeſie, wie Ihr es nennt, und Ueppigkeit und Wolluſt aller Art. Seht nur hinüber! Ihr habt auch ſchon die fürchterliche Bartholomäus-

nacht vergessen, die uns Alle vor zwei, drittehalb Jahren so unendlich erschütterte. Nicht wahr, da wurde auch gelacht? Da gab es auch Hof-Feste? Und der junge Carl ist ein feiner Hofmann und Falkenjäger und Poet? Nicht? O Wahnsinn, Wahnsinn der Welt!

Es ist ja gut, erwiederte der junge Mann mit der größten Freundlichkeit, wenn Eures Gleichen, die ernsten Gemüther, das Ding wieder im Gleichgewicht erhalten.

Und was kommt bei Allem heraus? fuhr Jener im Eifer fort. Vor zwei Jahren, als sie in Warwick das dumme Feuerwerk gaben, das bald die ganze Stadt in Brand gesetzt hätte, — wo die beiden alten armen Bürgersleute fast umkamen und nur eben noch nackt gerettet wurden, — könnt Ihr nicht Alle bei diesem unnützen Zeitvertreib zu Grunde gehn? — den Armen damals wurde zwar in etwas ihre verlorne Habe und ihr abgebranntes Häuslein ersetzt; aber wer konnte ihnen den Schreck und die Angst vergüten? Das Einzige, sie hatten das Glück, die huldreiche Königin zu sprechen, aus deren Munde sie Trost empfingen.

Ein schönes großes Mädchen, die zwanzig Jahr alt sein mochte und in der Blüthe der Schönheit glänzte, steckte jetzt den Kopf durch die Thüre herein, indem sie froh lächelnd fragte: Darf ich?

Komm nur vollends herein, Hanne, rief ihr Thomas zu, und hilf uns unsern allzustrengen Freund besänftigen, der seine Einwilligung nicht geben will.

Das große Mädchen hüpfte herein und sagte, indem sie dem Kaufmann, dessen Miene etwas freundlicher geworden war, die weiße Hand auf die Schulter legte: Alter, lieber, grämlicher Herr, wann werde ich Euch denn einmal ohne die Runzeln auf der Stirn antreffen?

Narren, antwortete Shakſpear; Ihr denkt mich mit Euerm Liebkoſen weichherzig zu machen, — aber — weit gefehlt! Mein Junge da hält ſchon das Ernſte, Nützliche nicht hoch genug; immer finde ich ihn, daß er Tiraden aus ſeinen Dichtern auswendig lernt, und manchmal oben auf dem Boden ſchreit, was er aus der Kehle bringen kann. Laßt mich mit der ganzen Sache zufrieden. Das iſt mir der fürchterlichſte Gedanke, daß ein Kind von mir einmal ſo in die Lehre genommen würde, um in der Kapelle dieſe oder jene Stelle als Satyr oder Waldgott, Merkur und Ganymed, oder was weiß ich, komödiantiſch herzuſpielen. Es ſcheint aber faſt, daß nur zu viele junge Burſche Neigung zu dergleichen Unfug haben; doch unbegreiflich bleibt, wie verſtändige, chriſtliche Eltern ihre Einwilligung zu dergleichen Aberwitz geben können.

Jetzt ſah der Knabe hoch erröthend den Vater mit einem durchdringenden Blick an; er ſchlug die hellen Locken von der hohen weißen Stirn zurück, indeß die Röthe fliegend über dieſe hinzog. Nein, fuhr der Vater fort, ich weiß, William, daß ſo hoch Deine Dummheit nicht ſteigen wird; denn ich habe Dich zu gut erzogen, als daß Du ſo weit abirren könnteſt.

Und darum, Vater, ſagte der Knabe, indem er ſich freundlich an dieſen drückte, gebt mir Eure gütige Erlaubniß zu dieſem Hof-Feſt. Wir ſind nachher Alle wieder um ſo fleißiger.

Unſer Oheim, fügte das Mädchen hinzu, der würdige Strange, geht auch mit uns, und hält uns Alle in Zucht; deſſen ehrbare Frau und Schweſter begleiten uns ebenfalls.

Kinder und Thoren! fuhr Shakſpear faſt lachend her-

aus; mein William hat ja zu ſchwache Beine, er kommt ja nicht ſo weit.

Sie gehen langſam, ſprach die Mutter dazwiſchen, die ſich jetzt auch mit der bittenden Gruppe vereinigt hatte; er iſt rüſtiger und ſtärker, als er ausſieht; ich habe meine Freude an ihm, ſo oft er ſich im Freien bewegt und läuft, wozu er nur allzu ſelten Gelegenheit findet.

Johanne nahm den anmuthigen Knaben in den Arm und rief lachend: Vater Shakſpear! Ihr wißt ja, unſer William iſt mein Männchen, mein Schatz, er gehört mir eben ſo, wie Euch. Wir haben uns ſchon längſt verſprochen, und wenn ich nach Kenelworth laufe, ſo muß er nothwendig mitgehen, damit er ſieht, ob ich ihm dort auch nicht untreu werde.

William machte ſich beſchämt aus den Armen der Muthwilligen los. Laß das, Johanne, ſagte er empfindlich, Du weißt, daß ich es nicht leiden kann. Ich bin für Dich zu jung, komm' ich in das Alter, wo ich an Heirathen denken kann, ſo haſt Du ſchon erwachſene Kinder.

Böſewicht! rief ſie im neckenden Zorn, und ſchlug ihn ſchalkhaft auf den Rücken, was ſprichſt Du mir von Kindern? Ich warte auf Dich und Deinen Verſtand, und werde Deine Hausfrau und keines Andern. Sie küßte den Knaben, ſo ſehr er ſich auch ſträubte. Ja, ja, Kindchen! fuhr ſie in ihrem anmuthigen Tone fort, Du wirſt ſehen, daß Du mein Mann werden wirſt, je früher, je beſſer, ſobald Du nur erſt die Schule hinter Dir haſt; denn frühe Ehen ſind immer die glücklichſten; auch muß ich noch nicht gar zu alt ſeyn, wenn Du mich als Bräutigam vor den Altar führſt. Und der würdige, edle, tief-

ſinnige Herr Shakſpear, geborner, wahrer Edelmann, wird dann mein Schwiegerpapa und giebt mir gute Lehren. Wißt Ihr denn auch, ehrbarer Freund, was im Frühjahr unſer Wilhelm für einen merkwürdigen Traum hatte, den er nur mir und der Mutter vertrauen durfte, und von dem Ihr vielleicht noch jetzt nichts wißt?

Träume, Schäume, ſagte der Vater. Nun, was war es denn, da Ihr einmal davon ſprecht?

Wilhelm, ſo antwortete ſie, kaufte für ſich und mich das herrliche Haus, das ſie in unſrer kleinen Stadt nur das große Haus nennen, in der Hoch-Straße, der Kapelle gegenüber. Das richtete er ſchön und ſauber ein; Ihr zogt mit der Mutter zu uns; Euer Adel wurde erneuert und Wilhelm ließ Euer Wappen, den Speer mit ſilberner Spitze im ſchrägen rothen Balken, über die Hausthür in Stein aushauen. Das Haus war nun ſo koſtbar und groß, daß die Königin einmal zu uns nach Stratford kam, eine Weile hier blieb, und keine beſſere Wohnung als die unſre zu ihrer Reſidenz finden konnte.

Wirklich? träumt der Junge ſo anſtändige, vernünftige Sachen? ſagte der Vater ſchmunzelnd, und — es ſei! rief er freundlich. Und da Wilhelmchen doch geſtern und heut ſo überaus fleißig geweſen iſt, ſo ſoll der liebe Junge ſeinen Willen diesmal haben.

Alle waren froh, nur William ſelbſt wandte ſich ſchluchzend ab, ging in den Winkel, um ſein weinend Geſicht zu verbergen, und ſagte abgewandt: Ihr ſeid viel zu gut, Vater.

Nein, mein Sohn, antwortete dieſer. Da liegt noch ſein Buch, in welchem er ſo unabläſſig ſtudirt hat, daß ich mich ſelbſt darüber wundern mußte. — Er nahm das Buch in die Hand, blätterte und las, und warf es endlich

aus; mein William hat ja zu schwache Beine, er kommt ja nicht so weit.

Sie gehen langsam, sprach die Mutter dazwischen, die sich jetzt auch mit der bittenden Gruppe vereinigt hatte; er ist rüstiger und stärker, als er aussieht; ich habe meine Freude an ihm, so oft er sich im Freien bewegt und läuft, wozu er nur allzu selten Gelegenheit findet.

Johanne nahm den anmuthigen Knaben in den Arm und rief lachend: Vater Shakspear! Ihr wißt ja, unser William ist mein Männchen, mein Schatz, er gehört mir eben so, wie Euch. Wir haben uns schon längst versprochen, und wenn ich nach Kenelworth laufe, so muß er nothwendig mitgehen, damit er sieht, ob ich ihm dort auch nicht untreu werde.

William machte sich beschämt aus den Armen der Muthwilligen los. Laß das, Johanne, sagte er empfindlich, Du weißt, daß ich es nicht leiden kann. Ich bin für Dich zu jung, komm' ich in das Alter, wo ich an Heirathen denken kann, so hast Du schon erwachsene Kinder.

Bösewicht! rief sie im neckenden Zorn, und schlug ihn schalkhaft auf den Rücken, was sprichst Du mir von Kindern? Ich warte auf Dich und Deinen Verstand, und werde Deine Hausfrau und keines Andern. Sie küßte den Knaben, so sehr er sich auch sträubte. Ja, ja, Kindchen! fuhr sie in ihrem anmuthigen Tone fort, Du wirst sehen, daß Du mein Mann werden wirst, je früher, je besser, sobald Du nur erst die Schule hinter Dir hast; denn frühe Ehen sind immer die glücklichsten; auch muß ich noch nicht gar zu alt seyn, wenn Du mich als Bräutigam vor den Altar führst. Und der würdige, edle, tief-

ſinnige Herr Shakſpear, geborner, wahrer Edelmann, wird dann mein Schwiegerpapa und giebt mir gute Lehren. Wißt Ihr denn auch, ehrbarer Freund, was im Frühjahr unſer Wilhelm für einen merkwürdigen Traum hatte, den er nur mir und der Mutter vertrauen durfte, und von dem Ihr vielleicht noch jetzt nichts wißt?

Träume, Schäume, ſagte der Vater. Nun, was war es denn, da Ihr einmal davon ſprecht?

Wilhelm, ſo antwortete ſie, kaufte für ſich und mich das herrliche Haus, das ſie in unſrer kleinen Stadt nur das große Haus nennen, in der Hoch-Straße, der Kapelle gegenüber. Das richtete er ſchön und ſauber ein; Ihr zogt mit der Mutter zu uns; Euer Adel wurde erneuert und Wilhelm ließ Euer Wappen, den Speer mit ſilberner Spitze im ſchrägen rothen Balken, über die Hausthür in Stein aushauen. Das Haus war nun ſo koſtbar und groß, daß die Königin einmal zu uns nach Stratford kam, eine Weile hier blieb, und keine beſſere Wohnung als die unſre zu ihrer Reſidenz finden konnte.

Wirklich? träumt der Junge ſo anſtändige, vernünftige Sachen? ſagte der Vater ſchmunzelnd, und — es ſei! rief er freundlich. Und da Wilhelmchen doch geſtern und heut ſo überaus fleißig geweſen iſt, ſo ſoll der liebe Junge ſeinen Willen diesmal haben.

Alle waren froh, nur William ſelbſt wandte ſich ſchluchzend ab, ging in den Winkel, um ſein weinend Geſicht zu verbergen, und ſagte abgewandt: Ihr ſeid viel zu gut, Vater.

Nein, mein Sohn, antwortete dieſer. Da liegt noch ſein Buch, in welchem er ſo unabläſſig ſtudirt hat, daß ich mich ſelbſt darüber wundern mußte. — Er nahm das Buch in die Hand, blätterte und las, und warf es endlich

mit dem Ausdruck der Wuth auf den Boden, indem er es mit den Füßen trat. Wilhelm hatte sich am Kamin niedergekauert und schluchzte laut.

Nein, rief der Vater mit einer Stimme, welche durch Wuth entstellt und ohnmächtig wurde; er ist und bleibt zeitlebens ein Taugenichts! Die Lehrer klagen über ihn, er versäumt die Schule und steht lieber auf der großen Brücke und guckt ins Wasser; Ammenmährchen läßt er sich erzählen und phantasirt über den Guy und Bevis, und Mutter und seine Braut oder Frau, wie sie sich nennt, verderben ihn in Grund und Boden. Ich denke, es ist seine Grammatik, oder sein lateinischer Autor, und es sind die Gedichte von dem verruchten leichtsinnigen Soldaten und Narren, dem Gascoign! Dieser Müßiggänger gehört auch zu den eitlen Thoren, die das Leben in Lüge, Trug und Phantasie vergeuden; erst hat er Narrentheiding gedichtet, dann sich im Kriege in den Niederlanden als Soldat herumgetrieben, nun ist der große Held zurück gekommen, und ist Dichter, alter Dichter, das heißt Thor und Bettler von Neuem. Das verdammte Buch habe ich ihm schon einmal weggenommen, und immer wieder muß ich ihn über den Fratzen betreffen. Tam Arte, quam Marte, unterschreibt sich jetzt der alte Narr, nun er etwas Pulver gerochen, und wer weiß, wie viele schlechte Streiche ausgeübt hat. — Aber nur hinauf, Bösewicht! In das kleine Stübchen schließe ich Dich ein, und Du wirst nicht frei, bis ich von Bristol wiederkomme! Deine lateinischen Bücher nimmst Du mit, die Mutter bringt Dir Dein Essen hinauf, und Geschwister und Freunde sehen Dich nicht. Daß alle Deine lateinischen Exercizien fertig sind, wenn ich wiederkomme, darauf rechne ich, sonst werden wir uns noch anders sprechen.

Alle Vorbitten waren umsonst. Er führte den Knaben, den er heftig am Arm faßte, selbst hinauf und schloß ihn ein. —

Der Vater war noch vor Abend mit einem befreundeten Kaufmann aus der Stadt geritten. Die Wohlwollenden hatten Stratford noch nicht verlassen, Johanne hatte selbst den alten Strange vermocht, noch zu warten, weil ihr und dem Bruder die Sache zu wichtig schien, so daß sie noch mit der Mutter Kriegsrath halten wollten, deren schnellen Blick und halbes Wort sie beim Abschiede wohl verstanden hatten.

Der besorgten Mutter schien dieser häusliche Zwist so wichtig, daß sie um die Gesundheit, ja wohl um das Leben ihres geliebten Sohnes besorgt wurde. Die Freude und der plötzliche Schreck und Kummer drohten den zartgebauten und fein fühlenden Knaben auf das Tiefste zu erschüttern; einen so großen Schmerz hatte er bis dahin in seinem eng umgränzten Leben noch nicht erfahren. Sie hatte ihn belauscht, und vernommen, wie er in seinem Gefängnisse sich weinend und schluchzend, bald wüthend und dann wieder klagend auf dem Boden wälzte. Die Aussicht auf dieses Fest, die Hoffnung, an ihm Theil zu nehmen, hatten ihn zu sehr entzückt; ihm war, als wenn sein ganzes übriges Leben, nun dieses Glück ihm entwichen war, nicht mehr der Rede werth seyn könne.

Der Vater hatte sich in der Ueberzeugung entfernt, jene Thörichten seien schon auf dem Wege nach Kenelworth. Die Mutter sah Johannen und den Bruder des klugen Mädchens jetzt mit Freude und selbst Entzücken in das kühl gewordene, niedrige Zimmer treten; denn sie

rechnete es den Freunden hoch an, daß ſie ihrethalb und des Sohnes wegen noch in der Stadt geblieben waren.

Der Rath des muthigen Thomas ging da hinaus, daß man für dieſesmal eine Ausnahme machen und den Befehl des zornigen Vaters nicht ſo unbedingt achten ſolle. Er habe dem Kinde einmal die Reiſe erlaubt; wenn das liebe Weſen ſich in der Einſamkeit die Sache zu Gemüth zöge, ſo ſei es noch ſchlimmer.

Johanne erſchrak erſt vor dieſem Gedanken, gewöhnte ſich aber bald an ihn, und meinte nur, es ſei beſſer, den verdrießlichen Vater bei der Meinung zu laſſen, William ſei immer eingeſchloſſen geblieben, da ſie doch gewiß einen Tag früher als jener zurück kommen würden.

Die Mutter mußte ihnen für dieſe Liebe zu ihrem Sohne danken, nur ängſtete ſie die Vorſtellung, eine Lüge ſo lange durchführen zu müſſen, die doch nur allzu leicht erkannt und von irgend einem Bürger aus Stratford entdeckt werden könne. — Ihr ſeid dann, fuhr ſie fort, nicht zugegen, und iſt mein Mann John allzu ſchlimm, ſo geht Ihr fort, kommt vielleicht gar nicht wieder zu uns, wenn er ſich allzu ungebärdig erzeigen ſollte. Dann bin ich mit ihm allein, und muß mir den Vorwurf machen, daß er mich mit Recht verachtet und mir zürnt; daß er mir nie mehr in meinem Leben trauen kann; daß ich dieſe Treuloſigkeit mir bei jeder Gelegenheit muß vorwerfen laſſen.

Nein, gute, liebe Freundin, rief Thomas aus, ſo ſoll es nicht werden. Nur den erſten Abend ſoll es verſchwiegen bleiben, damit das Toben nicht ſogleich über Euch ausbricht. Am Morgen nehmen wir ihn dann zum alten Ritter Lucy hinüber, auf den er ſo große Stücke hält. Ihr wißt ja, was ſo ein Edelmann aus altem und be-

rühmtem Hauſe bei ihm gilt; der gütige Mann ſoll ihm dann die Sache zuerſt vortragen und ihn auch zugleich begütigen. Dann iſt Alles für immer vorbei, und Euer armer Sohn hat doch ſeine Freude genoſſen, es iſt doch einmal ein wahrer Sonntag in ſein finſtres Leben gefallen, und er kann nachher den Unmuth des Alten wieder um ſo beſſer ertragen. Seid Ihr doch ſeine Mutter, die auch wohl ein Wort mitſprechen könnte, wenn der Vater nicht allzu tyranniſch wäre.

Sie gingen hinauf. Wilhelm ſaß blaß und verweint bei ſeinen Büchern. Wie iſt es Dir, mein Sohn? fragte die Mutter.

Ich habe Unrecht, ſagte der Knabe, aber der Vater auch. Fleißiger konnte ich ſeyn; aber er brauchte nicht ſo zornig zu werden. Und ſeht nur unten ſelber in dem lieben Buche nach, das er mit Füßen getreten hat: tam Marte, quam Mercurio unterſchreibt ſich der verſtändige Dichter. Nicht, wie der Vater ſagte, tam Arte, quam Marte. Es iſt nicht ganz daſſelbe, wenn es auch ohngefähr auf eins trifft. Dieſe Bücher tröſten mich oft. Leſen wir doch auch in der Schule die Poeten, und durch ſie iſt das alte Griechenland berühmt. Aber ich ſoll nichts thun, als Rechnungen ſchreiben, Grammatik lernen, und mich um die Rechte bekümmern, um einmal Schreiber eines Advokaten, oder Wollhändler zu werden. Auf der großen Brücke darf ich kaum ſtehen, und nur Landſchaft und Waſſer betrachten. Zu den Dörfern darf ich nicht, wie andre Knaben, hinüber laufen; in den Park bin ich noch kein einzig Mal gekommen, und ich werde doch ſchon groß, und bin in der Schule nicht am meiſten zurück, oder der Einfältigſte. Aber man läßt mir nicht Freiheit, auf meine Art klug zu werden, und alle Menſchen können

doch nicht wie der Vater seyn, so verständig er auch ist. Ach! und wenn er nur öfter freundlich wäre! Damit könnte er bei mir am meisten ausrichten. So oft er mich nur Wilhelmchen nennt, oder mir die Hand giebt, möchte mir das Herz vor Freude brechen. Dadurch könnte er mehr als durch Schwert und Strang es dahin bringen, daß ich niemals ein poetisches Buch wieder in die Hand nähme.

Beruhige Dich, Schatz! sagte das Mädchen, Du gehst doch mit uns, heut Abend noch; die Mutter erlaubt es Dir, und ich und Thomas nehmen die Verantwortung über uns.

Der Knabe sah sie wie erschrocken an, wurde erst noch blässer, dann plötzlich sehr roth und die Freudenthränen stürzten ihm aus den Augen. Schnell trocknete er diese und rannte auf das Mädchen zu. So schön, rief er aus, bist Du mir noch niemals vorgekommen, Johanne. Nun darfst Du mich auch auf der ganzen Reise Deinen Mann nennen, und ich will immer freundlich dazu aussehen. Komm, liebe Frau, ich erlaube Dir jetzt auch, mir einen Kuß zu geben, wozu Du mich sonst immer zwingen mußt.

Er sagte diese Worte mit der größten Ernsthaftigkeit. Johanne faßte seinen Kopf, und spielte mit dem hellen seidenen Haar, das sich nur wenig kräuselte, faßte ihn, und küßte ihn lachend und schäkernd. Aber, sagte sie dann, wenn wir nun wiederkommen, und der Vater ist Dir recht böse?

Der ist oft ohne alle Ursach böse, erwiederte der Kleine, und ich muß es auch aushalten. Haben wir dann doch die schönen Tage genossen und hinter uns. Das ist

doch nur wie Sturm und Gewitter nach dem erſten und ſchönſten Frühling.

Die Mutter ermahnte; Geld, Lebensmittel, Wäſche wurden eingepackt; der Bruder, der den Knaben zärtlich liebte, trug deſſen Bündel nebſt ſeinem eigenen und Alle machten ſich auf den Weg, um den Oheim und deſſen Schweſter, die ſie gewiß ſchon ſeit lange erwarteten, vom nahe liegenden Dorfe abzuholen.

Die luſtige Geſellſchaft ging an dieſem Tage noch bis zu einem der Dörfer zwiſchen Stratford und Warwick. Die Kirche, das Schloß zu Warwick wurden dann am Morgen mit Eifer betrachtet, und der Knabe Shakſpear beſonders war über alle Beſchreibung glücklich.

Wie geht es Dir? fragte Johanne den Knaben, der niemals zu ermüden ſchien. O herrlich! rief dieſer: ſo weit vom Hauſe zu kommen, und Städte, Schlöſſer zu ſehn, hätte ich mir niemals träumen laſſen, daß es mir begegnen würde. Habt Ihr aus den Fenſtern des Schloſſes unſern Avon, den lieben Fluß, geſehen und wieder erkannt? Und die ſauſende, einſame Mühle da unten? Dabei und in allem Geräuſch des Waldes und des Stromes den Geſang der vielen Vögel! — Hier lebten ſonſt die mächtigen, großen Warwicks, er, der die Könige ein- und abſetzte, und ſelber ſo gewaltſam ſterben mußte!

Du biſt gelehrt, ſagte Johanne; woher haſt Du denn das Alles?

Soll nicht jeder Engländer, erwiederte der Knabe, die Geſchichte ſeines Landes inne haben? Beſonders den Krieg der weißen und rothen Roſe? Haben wir doch dazu unſre Chroniken. — Mit Freuden habe ich auch in

dem alten Schloſſe die Waffenrüſtung des alten Rieſen Guy geſehn, des Stammvaters der berühmten Grafen. Hier nun, hier iſt der Ort, wo er als Einſiedler ſo lange gelebt hat.

Der Knabe lief vom Wege abſeits, rechts nach einigen Wohnungen und ſeltſamen Felſengeſtalten hinüber. Der alte Strange ſchüttelte den Kopf, und ging mit den Seinigen langſam voraus, indeß Johanna und ihr Bruder mit lautem Lachen dem ſchwärmeriſchen Knaben folgten.

Sie holten ihn bald ein, und mußten mit ihm die Grotten durchwandern und die Gebäude beſuchen. Alles betrachtete William genau, und hatte oft Thränen im Auge. Als ſie ſich wieder auf der Landſtraße befanden, ſagte Thomas: Laß uns nicht ſo eilen, kleiner Freund, daß Du Dich nicht zu ſehr ermüdeſt, wir treffen unſre Gefährten doch Mittags wieder an, wo wir Alle raſten werden; denn wir kommen heut immer noch zeitig genug nach Kenelworth.

Ich bin gar zu glücklich, rief William aus. Nun habe ich den Platz mit Augen geſehen, mit dem ich aus Erzählungen ſchon ſo genau bekannt war. Ich wußte auch gleich, daß dieſe Felſen die merkwürdige Stelle ſeyn mußten. Ach der große, ungeheure Guy! der tapfre Ritter und Rieſe! Die Ungeheuer hat er überwunden und erſchlagen; die Tochter des großen, reichen Grafen iſt nun endlich ſeine Gemahlin geworden; er, der arme, verachtete, geringe Knappe. Da erwacht, im ſchönſten Glücke, ſein Gewiſſen. Er pilgert nach dem gelobten Lande. Auch dort kämpft er Jahre hindurch und erſchlägt viele Feinde der Chriſtenheit. Nun kommt er zurück, nach langer, langer Zeit, vermagert, unkenntlich. Schon hat er ſein

Schloß im Auge. Da ſieht er hier dieſe Felſenwand mit ihren wunderbaren Höhlen. Sein Gemüth erregt ſich. Er zieht hier ein, und lebt, von der Welt vergeſſen, als Einſiedler. Täglich geht er bettelnd nach ſeinem eigenen Schloſſe und empfängt von der Hand ſeiner ſchönen und mitleidigen Gemahlin ein Almoſen. Sie ſpricht mit ihm, ſie wird von ſeinen Worten und Erzählungen gerührt. Endlich, Jahre ſind ſo vergangen, kommt er an ſein Ende, und er fühlt ſeinen Tod. Er ſendet nach der Frau und ſchickt ihr ſeinen Trauring. Sie kommt und findet ihn ſterbend. Ach! was das zum Erbarmen, was das rührend iſt! —

Sie ſtanden eben unter einem Baume und hielten ein Weilchen ſtill. Johanne ſah den Knaben mit ihren großen, klaren Augen eine Weile an, dann brach ſie in ein lautes Lachen aus und ſagte: Einfältiger Menſch! glaubſt Du denn das Alles? Du biſt ſonſt ſo klug und verſtändig, mehr als Kinder Deines Alters, und hierin willſt Du Dich ſo dumm zeigen? Das ſind ja nur Mährchen, alberner Junge! Wie kann es denn einen ſo großen Mann gegeben haben, als dieſer beſchrieben wird; wie kann er alle die Wunderthaten verrichtet haben! Nein, ſage, William, Du kannſt das Alles für wahr halten?

Der Knabe ſchwieg erſt eine Weile, denn er war über dieſe Rede empfindlich geworden, dann ſagte er: Du ſchiltſt mich faſt, wie der Vater, aus, Johanne, weil Du keinen Glauben haſt. Es iſt immer eben ſo wahr, wie Alles in der Welt. Woher käme denn ſonſt die ſchöne Geſchichte?

Das ſind ja eben die Poeten, die Dichter, erwiederte Thomas, die dergleichen erſinnen.

So? ſagte William; und die? Woher haben ſie's?

Es wäre ja, so zu sagen, ein Engel, der aus ihnen spräche, wenn sie so schöne Sachen uns vorerzählten. Aber Etwas ist an der Sache. Und, wenn auch nicht ganz so, ist es mir doch rührend und fromm, es gerade so zu glauben. Wie war es mit dem Bache letzt, den Ihr, im eifrigen Gespräch über das neu angekaufte Gartenstück, gar nicht einmal murmeln hörtet, und wo ich die Worte und Reden aufschrieb, die mir, so glaubte ich, im Ohr klangen, wie er durch den stillen Wind rieselte? Ihr hattet Recht und ich nicht Unrecht, und der Bach kann uns nachher Beide ausgelacht haben. Der Fels ist noch hier, im Schlosse noch die Rüstung, und viele Tausende haben vor uns die Sache geglaubt. Der Glaube, die Rührung unsrer Voreltern steckt auch mit in allen den Sachen. Vom Guy von Warwick war die erste schöne Geschichte, die mir meine liebe Mutter erzählte. Ich war damals ganz, ganz klein und erst zwei Jahre alt. Ach! was mußte ich weinen! Sie hatte auch als kleines Kind darüber geweint. Nachher hat sie die Gegend hier mit frommer Andacht besucht. Sie grübelt und zweifelt nicht; nein, sie hat sich gefreut. Nun seh' ich auch die Gegend, die ich so oft, so oft im Auge meiner Mutter, im herzlichen Ton ihrer rothen Lippe sah. Ich glaube auch Alles, und bin nun mit meiner Mutter in den Geschichten, als wenn sie, wie ein kleines Schwesterchen, mit mir hier herumspränge, und ich könnte ihrer Neugier die Sache zum ersten Mal erzählen. Und ist nicht auch der große Heinrich der fünfte, der Held von Agincourt, als frommer Pilger hier in diesen Felsengrotten gewesen? Was hatte er hier zu suchen, wenn er die Sache nicht glaubte? Und sind wir etwa klüger, als dieser größte englische Held?

Das Mädchen ſchüttelte mit dem Kopf und ſagte: Kleiner Mann, Du ſprichſt Unſinn. Aber Thomas, der wie gerührt war, unterbrach ſie: Laß ihn, Schweſter, Du verſtehſt ihn nicht. Der Himmel erhalte Dich und ſpare Dich geſund, junger Freund, daß das Sprichwort von klugen Kindern bei Dir nicht in Erfüllung geht. Wohl haſt Du Recht: wir haben Alles nur im Glauben; und der iſt die Freude an der Dichtkunſt und den alten Romanzen, der iſt die Luſt am Leben. Ich ſpreche gern mit Dir, Freundchen, denn ſo oft Du noch ſo hingeſchwatzt haſt, habe ich von Dir was Neues gehört. —

Je näher ſie an demſelben Tage Kenelworth kamen, um ſo häufiger und gedrängter wurden die Züge der Vornehmen, Bürger und geringen Leute, die hin und her flutheten, in verſchiedenen Geſchäften, oder von Neugier angetrieben. Viele hielten ſich bei dem ſchönen warmen Wetter auch die Nacht im Freien auf, weil ſie kein Unterkommen finden konnten. Manche begaben ſich nach dem Walde; denn in dem kleinen Marktflecken waren alle Zimmer, ja Boden und Keller gedrängt voll Menſchen, welche die Pracht der Feſte hergelockt hatte. Auch unſre Geſellſchaft hätte ſich der Witterung Preis geben müſſen, wenn der alte Strange nicht ſchon ſeit einem Monat ein paar Zimmer für ſich und ſeine Begleitung beim Förſter beſtellt gehabt hätte, der abſeit vom Städtchen wohnte.

Viele, die den Prunk der erſten Tage geſehen hatten, begaben ſich ſchon wieder mit Jubel und Freude auf den Rückweg zu ihrer Heimath; denn das Getümmel und ununterbrochene Geräuſch betäubte Jedermann, und auch der Fröhlichſte ſehnte ſich nach einer Stunde der Einſam-

keit, um seinen Sinnen wieder Ruhe zu verschaffen. Denn wie die Massen und der Andrang der Menschen immer mehr und mehr Neugierige herbei locken, und die Sucht zu schauen, und Fremdartiges zu erleben bis zur heftigsten Leidenschaft gesteigert wird, so treibt alsdann im Genusse die Ermüdung dieselben Massen wieder auseinander, und Jeder ist dann froh, für sich selbst wieder zu leben, und die Eindrücke, die Verwirrung auf eine Zeitlang zu vergessen.

Die Familie des Försters, so wie andere, die sich bei ihm noch einquartiert hatten, erzählten von den Wundern des verflossenen Tages, von dem prachtvollen Aufzuge der Königin, dem kostbaren Schmucke der Damen, der Kleidung der Lords und Ritter. Große allegorische Darstellungen hatten sich gezeigt, ausgeschmückt mit Allem, was Phantasie und Kunst nur möglich machen konnten. Gottheiten waren erschienen, mit Gaben für die Königin; die Frau des Sees, von der die Alten Mährchen sangen, war auf einem künstlichen Schiff auf dem großen Teiche vor dem Schlosse zur Königin hinan geschwommen; Alles hatte Verse gesprochen und gesungen, und die Königin hatte Alles sehr gnädig aufgenommen und Jedem ernst und scherzend, wie es die Gelegenheit gab, erwiedert. Auch ein Feuerwerk war im innern Schloßhofe abgebrannt worden.

Am Morgen, es war ein Montag, machte sich die ganze Gesellschaft im Hause des Försters sehr frühe munter. Die Nacht war sehr heiß gewesen, und obgleich der Himmel sich mit Wolken bedeckte, so schien es doch, als würde sich das Wetter nicht abkühlen. Man erfuhr auch, daß an diesem Tage, der drückenden Hitze wegen, sich die Königin in den kühlen Gemächern des Schlosses aufhal-

ten würde, und Lord Leiceſter deshalb alle Feſte und Aufzüge für dieſen Tag unterſagt habe. Nur am Abend würde im Park der Hirſch par force gejagt werden, und dieſe Jagd würde ſich auch am folgenden Tage wiederholen. In den letzten Tagen der Woche ſollten Bärenhetzen, Künſte der Seiltänzer und Springer, ländliche Schauſpiele und allegoriſche Masken-Darſtellungen die Zeit verkürzen.

Der alte Strange mit Frau und Schweſter, Thomas und Johanne mit William gingen aus, um die ſchöne Gegend zu durchſtreifen. An vielen Orten war es ſchwer, nur durchzukommen, vorzüglich, wenn man ſich den Landſtraßen näherte. Fuhrwerke mit Maſchinen, Feuerwerken, Ladungen mit Lebensmitteln, Reiſende, die noch in Wagen und zu Pferde kamen, die Dienerſchaft des Lords, das Gefolge der übrigen Herren, Alles drängte und ſtieß ſich unter Schelten, Geſchrei oder lautem Lachen, ſo daß man im Gedränge ſich nicht im freien Felde, ſondern in den engſten Straßen Londons, die bei einem Auflaufe des Volks geſperrt wären, zu befinden glaubte.

Plötzlich, bei einer Wendung des Weges, war William verſchwunden. Man ſah ſich um, man ſuchte; Alle riefen, aber vergebens; denn das Getümmel machte es unmöglich, zu forſchen, zu fragen, oder mit ſichrer Unterſcheidung umher zu ſchauen. Thomas war ängſtlich, Johanna außer ſich; ſie wollten ohne ihn nicht weiter gehen, und doch konnten ſie keinen Anſchlag erſinnen, des Kleinen habhaft zu werden. Man mußte ſich entſchließen, ihn auf das Ungewiſſe hin aufzuſuchen. Doch Strange ſagte: ich bin aller dieſer Aengſtlichkeit mit Eurem Willy da ſchon längſt überdrüſſig; ſchon einmal iſt uns der kleine Haſenfuß davon gelaufen, und nun ſchon

wieder. Oder, hat er sich verloren; warum giebt er nicht besser Acht? Kommt, Frau und Schwester, gehn wir ruhig und bequem dahin, wohin es uns gut dünkt; am Mittag und Abend treffen wir uns Alle beim Förster wieder zusammen, und Ihr, Thomas, mögt nun den windigen Springinsfeld aufjagen, nach Herzenslust. Euer Männchen, Hanne, hat sich früh aus dem Ehestande davon gemacht und das Freie gesucht.

So ging er lachend mit den beiden ältlichen Frauenzimmern davon, und Johanna war auf ihren kleinen Freund erzürnt, daß er sich ihnen nicht näher und vorsichtiger angeschlossen hatte. Thomas, der immer Heitere, war auch verstimmt, und Beide gingen hin und her nach allen Richtungen, wo sie im bewegten Menschengewühl in der Ferne ein Kind wahrzunehmen glaubten.

Es war aber kein Zufall, daß William seiner Gesellschaft abhanden gekommen war. Schon auf der Reise war ihm die strenge Aufsicht lästig geworden. Dieser erste Ausflug seines jugendlichen Lebens, die Wälder, Berge, alte Schlösser mit ihren Denkmalen, und jetzt die Pracht des neuern Kenelworth, der Glanz des Sommerlichtes, in welchem sich die Reiter und Docken, die geputzten Frauen und Mädchen so schöner abhoben, und gegen Bürger und Bauern, fratzenhafte, lächerliche Gestalten, oder biedre Landleute so liebreizend abstachen, hatten das junge Gemüth berauscht und begeistert. Er dachte es sich als das Schönste, was ihm zu Theil werden könne, so ganz allein und sich selbst überlassen durch alle diese Gruppen hinzuschwärmen, sich dann wieder in der Einsamkeit zu verlieren, und nicht immerdar mit seinen aufsehenden Begleitern, so lieb sie ihm sonst waren, lästige Reden wechseln zu dürfen. Da er sich so viel vertraute, auch ohne

Nachweiſung die abgelegne und kenntliche Förſterwohnung wiederfinden zu können, ſo dünkte es ihm kein zu großer Frevel, Jenen bei erſter Gelegenheit den Rücken zu kehren, und ein ſelbſteignes Leben auf einige Stunden zu führen. Bat er ſich dies von ihnen als freie Gabe aus, ſo wußte er wohl, daß ſie es ihm abſchlagen und ihn von dem Augenblicke an nur um ſo genauer beobachten würden.

Er hatte aber außerdem an der Waldecke etwas entdeckt, was ihn, wie mit einem Zauber, dorthin unwiderſtehlich zurück zog, und was er ſeinen Gefährten im Gedränge nicht hatte zeigen können. Er glaubte nehmlich im Walde ganz deutlich einen wilden halbnackten Mann, mit Eppich, Moos und Eichenlaub gekränzt und umkleidet, wahrgenommen zu haben, der eine große Keule in der Hand trug, ganz ſo, wie er auf Bildern es geſehn, oder in Gedichten von dergleichen Waldgottheiten geleſen hatte. Er benutzte alſo die Gelegenheit einer neuen Menſchenfluth, um, indem ſeine Gefährten eben einigen geſchmückten Reitern mit Erſtaunen nachſahen, zurück zu bleiben, und dann, ſo ſtark er nur konnte, in entgegengeſetzter Richtung fortzulaufen. Sein ſcharfes, ſchnelles Auge bewahrte ihn davor, von ſeinen Freunden überraſcht zu werden, und als er ſie entfernt genug glaubte, rannte er nach jener Waldecke, die ihm durch die wundervolle Erſcheinung ſo merkwürdig geworden war. Hier hatten ſich die Menſchen verlaufen, Alle drängten ſich nach dem Schloſſe und dem Städtchen, und als William in das Gehölz eingedrungen war, befand er ſich bald in einer ſchönen, grünen Einſamkeit. Er konnte ſich eines Schauders nicht erwehren, wenn er jetzt an die Geſtalt des wilden Mannes dachte,

und dennoch trieb ihn die Neugier, indem er von allen Seiten umschaute, tiefer in das Dickicht hinein.

Er war jetzt von der Straße so weit abgekommen, daß er nichts mehr von dem Geräusche der Menge und des Fuhrwerkes vernahm, und indem er mit klopfendem Herzen aufhorchte, glaubte er nicht allzu entfernt eine tiefe Stimme zu vernehmen, die mit vollem, wohllautendem Ton bald etwas hersagte, bald wieder murrte und schalt. Er ging dem Klange nach, und nicht lange, so stand er im dichten Walde vor jenem wilden Manne, der vor einer kleinen Hütte saß, welche von Baumzweigen, Brettern und Decken aufgerichtet war. Er hatte einen Knaben neben sich, der krank und übellaunig schien. William und der Wilde sahen einander mit großen Augen an. Der Wilde, ein kräftiger, starker und hochgewachsener Mann, stand auf; seine Kränze, die dicken, buschigen Augenbrauen, das Feuer der Augen, das Moos in den schwarzen, dicklockigen Haaren, der Eppich um Hüfte und Schultern, die Sandalen und die Bekleidung von fleischfarbenem Tuch, die sich eng an den Leib schmiegte, um das Nackte auszudrücken, gaben ihm einen höchst seltsamen Charakter. Wer bist Du? was willst Du? rief er den erstaunten Knaben an. — Und wer bist Du, wildes Wesen? rief ihm William entgegen, der sich wieder ein Herz gefaßt hatte.

Der große wilde Mann lachte laut auf und sagte dann: Du hältst mich, Kleiner, so scheint es, für einen wirklichen Wilden. Nein, mein Söhnchen, dies ist nur eine Maskerade, unserer Königin zu Ehren angelegt, und darum kannst Du wohl etwas mehr Umstände mit mir machen und mich nicht Du, sondern Herr und Gascoign

tituliren, wie es Alle thun, die mich hier im Lande als Gelehrten, oder auswärts als Soldaten gekannt haben.

Wie? ſchrie William auf, der von raſcher Beſonnenheit war: wie? Ihr ſeid doch wohl nimmermehr der berühmte, herrliche tam Marte, quam Mercurio?

Ja, Allerwelts-Bube! rief der Waldgott, dem dieſe ſonderbare Anrede ſchmeichelte: weißt Du denn was von mir, Bürſchchen? Kennſt Du denn etwas von meinen Gedichten?

Wohl! wohl! rief der Knabe: nur allzu gut; ſie haben mir ſchon einigemal Schläge von meinem Vater zugezogen, welcher meint, daß ich die Zeit mit euern ſchönen Verſen verderbe.

Du haſt eine klare, helle Stimme, ſagte der Waldmenſch, aber ſchwach; ſchreie einmal ein paar Worte, ſo laut Du kannſt, aber vernehmlich.

William that es, und ſo wie der Maskirte dies hörte, ſprang er jubelnd im Kreiſe umher, indem er ſeine große Keule mit Leichtigkeit einigemal über ſeinen Kopf hinſchwang. Gefunden! gefunden! rief er dann; die Schickſalsgöttinnen ſchicken dem armen Poeten aus Mitleid Dich, holden Knaben, in meinen Wald hinein, um mich vor Verzweiflung, vor Schande zu bewahren. Laß Dich umarmen, Kind, doch ſo, daß mir nicht die Schminke und die falſchen Locken abfallen und abfärben. Nimm Dich in Acht!

Er umarmte den Knaben heftig, wandte ſich dann zu jenem Erkrankten und ſagte: Erdwurm! geh nun in die Hütte hinein, iß und trink dort, und wickle Dich in die Decken und Betten, um Dich warm zu halten; ſo mögen Dich denn Deine Angehörigen heut Nacht nach Hauſe abholen. Der Knabe folgte dem Befehl. Sieh, mein

Sohn, fuhr Gascoign fort, in der Nacht, es war faſt ſchon Morgen, ſchickt unſer Robert Dudley, der große Leiceſter, wie es nun die vornehmen Herren an der Art haben, ich ſoll ſchnell, ſchnell ein artiges Lob auf die Königin dichten, am liebſten in der Maske eines Sylvan; ſie habe alle Feſte auf heut verbeten, und würde nur am Abend im Walde jagen. So dichte ich denn ſchnell, in Eil dieſe hundert Verſe, — ein artiger Gedanke, wo Echo immer antwortet. In dem Gedicht erwähne ich auch die Feſtlichkeiten von geſtern, und erkläre noch Einiges; Alles, wie ich denke, daß es dem Lord und unſerer Königin gefallen wird. Ich hole mir den Jungen, der mir ſchon ſonſt geholfen hat, und der frißt ſich heut früh den Leib ſo voll Kirſchen, daß er nun elend da liegt, und auch dazu noch heiſer iſt, ſo daß er keinen Ton aus dem Halſe bringen kann. Nun ſchickt Dich Jupiter oder Pan, um mir aus der Noth zu helfen.

Aber verehrter Herr Gascoign, ſagte William, ich habe noch niemals dergleichen Spiele aufführen helfen; ich habe keine Uebung, auch iſt die Zeit wohl zu kurz, um etwas ſo einzuſtudiren, daß ich mich vor unſerer höchſten Herrſcherin ſehen laſſen dürfte.

Still! ſagte Gascoign, Deine Bedenken paſſen nicht; Du haſt eine klare, deutliche Stimme, Du biſt klug, denn Du haſt meiner Verſe wegen ſchon Schläge bekommen, biſt alſo zu meinem ritterlichen Schildknappen von Deinem eignen unpoetiſchen Vater eingeweiht. Spielen ſollſt Du nicht, erſcheinſt auch nicht vor der Königin, ſondern, Schluß und Einleitung abgerechnet, die ich ſolo ſpreche, ſagſt Du nur fünf und zwanzig Mal, immer nach zwei Verſen, die ich rezitire, ein Wort, als Echo, aber deutlich, weil darin der Witz meiner Compoſition beſteht. Ich rufe

nämlich Jupiter und andere Götter an, um mir zu ſagen, was das Gedränge und Gepränge um mich her zu bedeuten habe. Niemand antwortet; ſo fordre ich denn die Echo heraus, mir eine vernünftige Antwort zu geben.

Ho! Echo! Echo! ho! Wo bleibſt du, Echo, ſchier?
Wo, freundlich Echo, wohnſt du jetzt? Du wohnteſt ſonſt allhier.

Nun ſagt Echo: — Hier!

Und ſo fort, fünf und zwanzig Mal, freilich immer andre Worte. Aber, Söhnchen, kannſt Du auch bei mir bleiben? Darfſt Du mir das Glück und die Freude machen? Werden es Deine Angehörigen erlauben?

Herr Gascoign, ſagte William, daß ich Euch ſo unvermuthet, ſo wunderbar angetroffen habe, iſt die größte Freude meines Lebens; Blut und Leben ließe ich gern für Euch, und meine Freunde, mit denen ich von Stratford herüber gekommen bin, können mich ſchon bis heute Nacht entbehren. Wo könnte ich beſſer aufgehoben ſeyn, als bei dem berühmten, herrlichen Dichtersmann?

Nun ſo laß uns das Gedicht durchprobiren, ſagte Gott Sylvan. Aber nimm das Blatt um's Himmels willen in Acht, wenn ich es heut Abend Deinen Händen anvertraue; es iſt das einzige Exemplar, ich habe nicht Zeit zu einer zweiten Abſchrift gehabt, denn ich hatte genug mit dem Memoriren zu thun: ginge es alſo verloren, ſo könnte ich das Gedicht nicht drucken laſſen. Bewahre es alſo wie Deinen Augapfel.

Sorgt nicht, ſagte William, ich bin kein kleines Kind mehr; Ihr ſollt mit mir zufrieden ſeyn.

Sogleich wurden die Uebungen vorgenommen. Der Alte rezitirte ſeine Verſe, und der Knabe ſpielte ſich in die Rolle der Echo ein, indem er immer, wann der zweite

Vers ausgesprochen war, nach einer kleinen Pause das letzte Wort, oder eins, das auf das letzte reimte, klar und vernehmlich aussprach, nicht den Ton heraus stieß, sondern nur bestimmt einsetzte, ihn anschwellen und wieder allgemach verhallen ließ. Der soldatische Poet war entzückt, und schwur, er hätte noch niemals ein wirkliches Echo mit so natürlichem Ausdruck gehört, am wenigsten aber eins jener nachgemachten, die wohl zu schreien, aber nicht zu hallen, und noch weniger zu verhallen verstünden.

Schreien, Hallen, Recitiren, Corrigiren des Echos hie und da, indem wenn der Ausdruck „Königin" oder „Sie" wiederholt werden sollte, der Nachhall mehr Gefühl aussprechen mußte, als bei gewöhnlichen Worten, nahm die Zeit des Vormittags hin. Dann begaben sich Beide in die Hütte, um sich an Trank und Speise zu erlaben. Aber, sagte Gascoign, sei hübsch mäßig, Du kleines Poetchen, so wie ich es auch seyn werde, damit unsere Stimmen heut Abend ja recht klar und vernehmlich klingen, und wir nicht, wie Thiere, die Gunst der Musen verscherzen, so wie es dort dem schmachtenden Erdwurm ergangen ist, der mit seinen Leibschmerzen wie ein gefangener Aal auf den Binsen liegt. Sei nur nicht verlegen, Wilhelmchen, wenn Du unsere große Königin so nahe weißt, und halte Tact und Tempo unverrückt, damit wir Beide bei der Majestät Ehre einlegen.

Nach Tische, die Zeit einer kleinen Ruhe abgerechnet, wurde von Neuem eingeübt. Jetzt ist es genug, sagte dann Gascoign; nicht zu viel, sonst wird es uns allzu geläufig und die poetische Aufmerksamkeit ist dann nicht mehr dabei. Gegen die vierte Stunde kamen verschiedene Männer zu ihrem einsamen Aufenthalt, mit Fackeln und Kleidern, die sich hier ebenfalls ihre Masken anlegten,

einige als Wilde, andere als Landleute, um am finstern Abend mit den angezündeten Fackeln umher zu stehen und die Scene draußen vor dem Walde zu erleuchten. Gascoign und William begaben sich nun auch wieder zum Saume des Waldes, in die Nähe der Landstraße, wo ein offner Platz ausgewählt war, auf welchem die Königin mit ihrem Gefolge nach der Jagd am schicklichsten halten konnte. Hier mußte William noch einmal, das Antlitz gegen einen hohen Stein gerichtet, sein Echo probiren. Es klang noch schöner und eindringlicher, als drinnen im Walde.

Jetzt versammelten sich Bewaffnete draußen, Diener und Aufseher, und stellten sich in abgemessenen Räumen auf, um das andrängende Volk und die Zuschauer vom Wald und jenen Stellen, welche die Königin und ihr Gefolge einnehmen sollten, abzuhalten. Ein kühler Abend lagerte sich auf der Landschaft, jede Brust hob sich freier und muthiger, als der sanfte, frische Wind über das Feld strich und in den Blättern des Waldes ein sanftes Geräusch erhob. Nicht lange, so hörte man, indessen sich das Volk von allen Seiten versammelt hatte und in Zügen über die Hügel und durch die Ebne sich ergoß, die herannahende Jagd. Der ausgesonderte Hirsch wurde von Jägern und der Königin verfolgt; Lords und Edle, Damen und Ritter waren im Zuge. Die Damen alle auf reichgeschirrten Rossen, mit schön verzierten Quersatteln, in denen sie von der Seite schwebend anmuthig saßen. Als der Hirsch in der Ferne verendet hatte, war schöner und erfreulicher, als Alles, das gut vertheilte und vielfach tönende Jagdgeschrei anzuhören. Des Grafen Oberjägermeister hatte, zur Freude seines Herrn, hier ganz seine Aufmerksamkeit und kluge Einrichtung gezeigt. Au-

ſter den jagenden Windhunden waren nah und fern, auf den Hügeln und am Walde die Hunde mit tiefen Stimmen vertheilt, deren Gebell auf die abwechſelnden Zeichen des Hornes laut und tief, höher und ſchallender dort und hie mit dem Huſſaruf der Jäger ertönte. Fernes Geſchrei fiel in die Pauſen, und viele Waldhörner hüben und drüben antworteten ſich in kurzen Sätzen. Neben dem wunderbaren Klang des Waldhorns erſchallten auch die ſtoßenden Hifthörner wie mit thieriſchem Gebrüll, ſo daß im Wald oder vom hoch liegenden Schloß ein vielfaches Echo erwachte, das durch ein künſtliches, von Jägern hier und dort nachgeſchrieen, ſeltſam verſtärkt und vermannichfacht wurde. Nun war es faſt ganz finſter geworden; die Töne ſo vielerlei Art, ſtark und ſchwach, verſchwanden und verhallten. William war ſo entzückt, daß ihm die Thränen in die Augen traten. Was wird's? rief Gascoing; um's Himmels willen nur kein Grauſen und weichliches Magdalenengeſicht! — Ach! ſagte der Knabe, habt Ihr gehört? Das war ein Echo, gegen das das unſrige kaum für ein neugebornes Kind zu achten iſt. — Schweig, kleiner Poet, rief der große wilde Mann, dafür iſt dies auch nur ein unvernünftiges Echo geweſen, das unſrige aber wird ein dichteriſches und gedankenreiches. Wir wollen einmal ſehen, welches von beiden unſre hohe Herrſcherin mehr afficiren wird, jenes von den Hunden und Beſtien, oder das von zwei bewegten, patriotiſchen Gemüthern. Still! ſie kommen! Nun mache Dich fertig, mein geliebtes kleines Wilhelmchen.

Die Königin hielt. Sie trug ein grünes, langes Reitkleid von Sammet, das mit Perlen geſtickt war. Die Aermel waren von weißen Spitzen mit goldenem Netzwerk, durch welches Arm und Schulter reizend und blen-

bend erſchien. Der grüne Hut war vorn aufgekrämpt, und rothe und weiße Federn ſchwankten majeſtätiſch herunter. Ueber der weißen Stirn glänzte im blonden Haar ein halber Mond von Diamanten, an Cynthia erinnernd, mit welchem Namen ſich die ſchöne Fürſtin gern grüßen hörte. Das Pferd war ebenfalls mit grünem Sammet bedeckt, und neben ihr ritt Leiceſter, als Jägerfürſt, im Glanz der männlichen Schönheit und alles Schmuckes, den die Kunſt nur erſinnen konnte.

Vor dem Walde ſtellten ſich jetzt die mannichfach verzierten Fackelträger. Im Glanz der Lichter ſtrahlte das Gold und die Edelſteine vom Gewande der Fürſtin und der Damen und Herren ihres Gefolges noch heller und blendender, und eine feierliche Stille war nach dem verſchwundenen lauten Jagdgetöſe eingetreten.

Da ſprang auf ein unbemerkt gegebenes Zeichen der Waldgott aus ſeinem Hinterhalt hervor, ſchwang ſeine Keule und hielt ſeine Rede. Alles ſtill, kein Gott, kein Menſch gab ihm Antwort, was dies Gepränge, die Verſammlung ſo hoher Gäſte zu bedeuten habe. Er wendet ſich an ſeine vertraute Echo, und ſie ſagt ihm, in Erwiederung der letzten Sylben ſeiner ſelbſtgeſtellten Fragen, daß es die hohe Königin, die angebetete ſei, die dieſen Zulauf von Adel und Unadel veranlaßt habe. So wird das poetiſche Zweigeſpräch fortgeführt, und die Königin ſowohl, als Leiceſter, ſcheinen mit dem Lobe und der Schmeichelei nicht unzufrieden, die ihnen der Dichter und ſeine Echo ſpenden. Nur gegen das Ende des Dialogs entſtand ein kleines Verſehen, welches die Naheſtehenden zum lauten Lachen zwang. Ein Geräuſch von Waffen und Pferden machte ſich laut, das der Wind in den Wald trug, ſo daß William für einen Augenblick ſeinen reziti-

renden verehrten Waldgott nicht vernehmen konnte. Er brachte alſo ſeinen erwiedernden Nachſchlag „Königin“ früher, als Sylvanus das Wort „Königin“ ausgeſprochen hatte, ſo daß es ſchien, der rezitirende Dichter ſei vielmehr ein Echo vom Wiederhall. Ueber dieſes Echo praecox ſpottete Leiceſter laut, ſo daß die Königin das Lachen nicht zurückhalten konnte. Indeſſen wurden Ernſt und Feierlichkeit der Poeſie bald wieder hergeſtellt. Als der Schluß des Gedichtes nahte, der wilde Mann die Königin erkannte, kniete er nieder, und zerbrach im Freudentaumel ſeine Keule, die für dieſen Fall ſchon eingerichtet war. Er wollte im Enthuſiasmus die beiden Stücke hinter ſich werfen, verfehlte es aber in der Eile ſo ſehr, daß das knotige Ende ihm aus der Hand fuhr, und mit ziemlich ſtarkem Schlag auf den Kopf des Pferdes traf, welches die Königin trug. Das Roß ſprang erſchreckt etwas zurück, der Wilde bebte und die letzten Worte erſtarben ihm im Munde. Leiceſter wollte, entſetzt und im Zorne, vorſprengen, als die Königin mit der lieblichſten Milde ſagte: Haltet, es iſt nichts, Keiner hat Schaden genommen! Der Kloben der Keule war rückſpringend in den Haufen des zuſchauenden Volkes geflogen, und ein junger Mann fing ihn auf und behielt ihn, wie er erklärte, zum Angedenken. Gascoign lag noch kniend zu den Füßen der Königin, die ihm einige freundliche Worte ſagte, als ein neues unerwartetes Schauſpiel die Augen von ihm ab und nach dem Walde lenkte. William hatte, nach ſeiner geendigten Rolle, unverwandt nach der vornehmen Welt, am meiſten nach der Königin geſchaut. Ein muthwilliger Abendwind machte ſich ſeine Zerſtreuung zu Nutze, um ihm jenes Blatt, das ihm ſo ſehr empfohlen worden war, und auf welchem jenes rezi-

tirte Gedicht ſtand, zu entführen. Der Knabe merkte den Verluſt nicht eher, als bis es über ihm, wie ein weißer Vogel, in den Lüften flatterte. Er ſprang ihm erſchreckt nach, und tanzte ſo, dem Blatte hochauf nachhüpfend, aus dem Walde heraus. Ob es ein neues, beſtelltes Schauſpiel ſei, fragten ſich Viele; am meiſten verwundert aber war jener Jüngling, der die mörderiſche Keule erbeutet hatte, weil er in dem leichtgefüßten Tänzer ſogleich ſeinen verlornen William wieder erkannte. Johanna, die neben ihm ſtand, ſchrie vor freudigem Erſchrekken laut auf. Jetzt neigte ſich das fliegende Blatt; William, ohne auf herrſchende und beherrſchte Zuſchauer Rückſicht zu nehmen, glaubte es jetzt mit Sicherheit zu erhaſchen, und ſo wie es ſich der einen Fackel näherte und in Gefahr war, Augenblicks zu verbrennen, ſtürzte er ſich auf die Fackel, ergriff glücklich noch einmal aufſpringend das Blatt, ſtieß aber zugleich die brennende Fackel dem Diener ſo in das braun gefärbte Geſicht, daß falſches Haar, Flachs und Hanf und Moos, Augenblicks in einer lichten Flamme ſtand, und der Leuchtende ſchreiend in den Wald lief, um ſich abzukühlen. Leiceſter und ein andrer Lord wollten auf den Knaben zornig eindringen, als Eliſabeth wieder rief: Halt, Dudley! Nicht ſo haſtig! Es iſt ein liebes Kind, und jener Brennende wird ſchon wieder gelöſcht ſeyn.

William hatte ſich wieder beſonnen; er hielt das Blatt in der Hand und wollte es dem Dichter, der ſich ſtaunend und geängſtigt erhoben hatte, überreichen; auf einen Wink der Königin mußte er aber zu dieſer kommen. Wer biſt Du, Kind? fragte ſie, noch lachend. — Als William zögerte, antwortete Gascoign für ihn: Er iſt, durchlauchtige Regentin, mein Echo, das von ungefähr

in den Wald zu mir gelaufen iſt; ein verſtändiges Kind, das, bis auf den einen Fehler, Alles gut gemacht hat. William hatte ſich, wie er vom Dichter erſt geſehen und oft die Sitte hatte beſchreiben hören, ebenfalls demüthig auf ein Knie niedergelaſſen. Wie heißeſt Du? fragte Eliſabeth den Kleinen, indem ſie ſich vorn über beugte. — Ich bin William, antwortete er, ohne zu ſtammeln, der älteſte Sohn des John Shakſpear, aus Stratford am Avon, wo mein Vater, meiner Monarchin getreueſter Unterthan, Aldermann iſt, nachdem er das Amt eines Friedensrichters aufgegeben hat.

Die Königin winkte, und ein Ritter erhob den Knaben, indem er ihm auf ihr Geheiß eine goldene Medaille mit dem Bildniſſe Eliſabeths gab. Nimm das, liebes poetiſches Echo, zum Angedenken dieſes Tages, ſagte ſie lächelnd. Wünſcheſt Du ſonſt Etwas?

Dürft' ich, erwiederte William, mit meiner Frau, die dort ſteht, die Schauſpiele ſehn, die der hohe Lord giebt, ſo lange ich noch hier bin?

Frau? ſagte Eliſabeth, Du biſt doch nimmermehr ſchon verheirathet?

Verzeihung, große Königin, ſprach der Knabe verwirrt, — ein Scherz, den man ſich angewöhnt; es iſt Johanna Hathaway, die ſich ſelber immer meine Frau nennt.

Das große Mädchen trat hervor, ganz Schaam und Röthe. Leiceſter, der ſich an der Scene erfreut hatte, gab einem Ritter Befehl, den Knaben und ſeine Begleitung näher bei den Spielen und Feſtlichkeiten zuzulaſſen. Eliſabeth ſprach noch freundliche Worte mit Gascoign, worauf ſie ſich mit ihrem Zuge entfernte. Der Dichter umarmte dankend noch einmal ſeinen jungen Gehülfen,

und Johanna, ſo wenig wie ihr Bruder, konnten die Scheltreden und Strafpredigten über die Entweichung, ſo wenig wie die Schilderung ihrer erlittenen Angſt bei Wilhelm anbringen, da ſie nach deſſen dreiſtem Geſpräch mit der angebeteten Königin den von Eliſabeth beſchenkten Knaben mit einer Art von Ehrfurcht betrachteten.

In Stratford war es indeſſen anders gekommen, als es Alle mit zu großer Sicherheit berechnet hatten. Der Vater war nehmlich ſchon am nächſten Tage ſeiner Ausreiſe höchſt mißmüthig wieder angelangt, zum großen Schrecken der Mutter, die anfangs nicht erfahren konnte, was dieſe ſchnelle Rückkehr veranlaßt habe. Endlich, nachdem der Gatte die kleinen Kinder begrüßt und Einiges in der Wirthſchaft angeordnet hatte, ſagte er, tief ſeufzend: was ſoll man doch von den Zeiten und den Menſchen ſagen? der ſolideſte, ernſteſte Mann in ganz England, der eher etwas zu fromm und faſt kopfhängeriſch iſt, bleibt bei dem Taumel, der die ganze Welt ergriffen hat, gleichfalls nicht zu Hauſe und bei ſeinem Geſchäft, ſondern rennt, ob er es ſchon ziemlich weit hat, noch ebenfalls zu den Thorheiten nach Kenelworth hin; — ſo erfahre ich mit Sicherheit, nachdem ich ſchon ein Stück Weges nach Briſtol gemacht habe. Und wir gehen doch nicht einmal hin, da uns doch die Geſchichte ſo in der Nähe betrieben wird. Wahrlich, wenn alte Männer, die neben dem Handel hinweg an Grab und Tod genug zu denken hätten, ſich ſo kindiſch geberden und von Flittertand verlocken laſſen, ſo kann man es wohl unmündigen Knaben verzeihn. Der arme, kleine Knirps hat wirklich nicht viele Freude; die Kinderkrankheiten damals, keine Geſpielen,

wenig Freiheit, — curios denkt er nun einmal, — ja, das iſt ſeine Sache. — Wenn die andern Narren nur nicht ſchon fortgelaufen wären! — Es muß doch, wenn ich es auch eigentlich nicht begreife, um den Spaß etwas Beſonderes ſeyn, daß alle Welt ſo darnach rennt, und Tod, Krankheit, Armuth, Geſchäft und Religion darüber vergißt. — Hole die Krabbe, Mutter, 'mal von ihrer Bodenſtube herunter, unſer Wilhelmchen; ich will mit dem Kinde doch einmal ein vernünftiges Wort ſprechen. Ich habe ihm geſtern doch wohl Unrecht gethan.

Die Mutter zitterte. Sie wagte nicht, gegen den Mann, der ihr jetzt ſo gut und vernünftig gegenüber ſtand, die Augen aufzuſchlagen. Der Vater wurde blaß, weil er nach dieſer zitternden Verlegenheit meinte, ſein Kind ſei gefährlich krank, wohl gar ſchon todt. — Nun, fing die Frau endlich, nach überwundenem erſten Schrecken an, Du mußt es ja doch erfahren, — was hilft's? Wilhelmchens Frau und der Thomas haben mich überredet, mich beſchwatzt, — er iſt mit den Beiden nach Kenelworth. Sei mir und dem Kinde nicht allzu böſe, Alter; wir dachten nicht, daß Du ſo bald wieder kommen würdeſt. Laß heute fünf für gerade gelten, — es iſt ja doch das erſte Mal, daß ſo etwas gegen Deinen Willen geſchieht!

So? fuhr der Vater im höchſten Zorne heraus; da hättet Ihr's mal! Das iſt nun Euer Gehorſam, Eure Liebe zu mir! So weit geht alſo die Verachtung meiner Befehle?

Stumm, und ohne einen Blick weiter auf die Frau zu werfen, ging er aus dem Hauſe, kam zu Mittag und Abend nicht wieder, und erſt in der Nacht erfuhr die Mutter, er ſei nach einer kleinen Stadt gegangen, um ein Geſchäft abzuthun, das er freilich, ohne dieſen Vor-

fall, wohl noch einige Wochen würde aufgeſchoben haben —

Jene Gruppe der Ausgewanderten, welche Stratford kürzlich verlaſſen hatte, befand ſich indeſſen auch früher auf dem Rückwege, als ſie es ſich anfangs konnte vorgeſetzt haben. Man bemerkte im Wandern, daß alle Erwartung doch immer mehr ſei, als die Erfüllung. Müde wird man, ſagte Johanna, und endlich unfähig, noch irgend etwas zu genießen. — Es müßte eben, fügte Thomas hinzu, das Ganze der Ergötzlichkeiten mehr einen innern, nothwendigen Zuſammenhang haben, um Hoffnung, neue Ausſicht zu erwecken; die Aufzüge, Erfindungen müßten ſich ſteigern; ſo ſcheine Alles aber mehr der Laune, als einer verſtändigen Anordnung überlaſſen geweſen. Der alte Strange fand ohne Kritik Alles vortrefflich, freute ſich aber, ſein ſtilles Haus bald wieder zu betreten. Unſer William, bemerkte Johanna, iſt auf dem Rückwege ein Anderer, als auf der Hinreiſe; er ſieht faſt aus und beträgt ſich, als wäre er auf einmal zehn Jahre älter geworden.

Es kann wohl zuweilen ſo kommen, erwiederte William: als ich die Königin geſprochen hatte, ſo nahe, ſie ſo gnädig, da hat dieſer glückliche Zufall mir eigentlich die Luſt an allem Uebrigen verdorben; denn was konnte nun noch geſchehn, das dieſes Gefühl überträfe? Es war mir auch lieb, daß dieſe Gnade ſich nicht zum zweiten Male wiederholte, daß die Königin mich gar nicht wieder bemerkte, weil mir ſolch Nachſpielen deſſelben Dinges wohl auch den Geſchmack am erſten Glück verdorben hätte. Ach! die liebe, herrliche, majeſtätiſche Königin! Alles bemühte ſich um ſie, lobte und vergötterte nur ſie, und doch hat ſie bei allen dieſen geputzten Mühſeligkeiten ihren Unterthanen wenigſtens eben ſo viel Opfer gebracht, als dieſe ihr dar-

geboten haben, immer aufmerksam, immer dankend, froh und lächelnd. Jeden, auch den Umständlichsten, ließ sie ausreden und sprach dann mit ihm. Ihr Wesen war, als wüßte sie, daß die Leute das Alles um sich selbst eben so sehr, als um die Fürstin thäten, und darum half sie ihnen so liebreich nach. Auch sich so ergötzen und bewundern zu lassen, ist mühselig, und was hatte sie mehr von allen diesen Anstalten, als der ärmste Unterthan, da alle die Kniebeugungen, Ceremonien und Opfer der Ehrfurcht doch nicht in ihr Herz dringen können?

Man ging die Bärenhetzen, Jagden, die komischen Bauernspiele, welche die Einwohner von Coventry der Königin nach altem Festgebrauch aufgeführt hatten, alle Feierlichkeiten und Späße in der Erinnerung wieder durch, und kam darin überein, daß eigentlich das Langweiligste ein Schauspiel gewesen sei, welches in der Halle des Schlosses gegeben worden war, und zu welchem dieser ländlichen Gesellschaft ganz unverhofft, durch Wirkung jenes Zufalls, der Zutritt war gestattet worden.

Kleider, Masken, Alles, bemerkte Thomas, war prächtig und bedeutend, die Verse klangen gut, aber ich habe immer gemeint, ein Schauspiel müsse ganz etwas Anderes bedeuten. Nun habe ich eins gesehen, und gewiß ein gutes; aber meine Erwartung war poetischer, als die Sache selbst, und ich würde mich zu keinem zweiten wieder drängen.

Recht schön war es, sagte William, aber immer waren die Figuren gar nicht wie Menschen; sie bedeuteten nur etwas, wie Großmuth, Güte und andre Tugenden, und ging Alles so blos die Königin an, daß es für sich selbst gar nichts bedeuten konnte. So eine wahre Begebenheit, wenn die Verse auch nicht schön wären, mit ge-

wöhnlichen Kleidern, ſo was, das wirklich in der Welt vorgehen kann, in kurzen, ſchnellen Reden, oder mit heftigen Worten, fröhlichem oder ernſthaftem Inhalt, das anzuſehen, müßte außerordentlich luſtig ſeyn.

Sie näherten ſich ihrer Heimath und ſo eben war auch John Shakſpear wieder in ſein Haus getreten. Die Mutter, zwiſchen Freude und Angſt getheilt, erwartete, was ſich begeben würde, als der Vater dem Sohne die Hand gab, und ziemlich freundlich ſagte: Diesmal ſei es Dir verziehen, denn der ſteife, rechtgläubige Benſon iſt auch aus Briſtol dorthin gepilgert, woher Du kommſt.

Die Mutter umarmte den Sohn mit Innigkeit. Strange und deſſen Begleitung beurlaubten ſich; aber Thomas und Johanna blieben noch, um ſich beim Freunde umſtändlicher zu entſchuldigen, daß ſie ihm den Sohn heimlich entführt hatten, und ihm zugleich, da ſie ihn ziemlich heiter ſahen, Vieles von ihren Abenteuern zu erzählen. Darüber war man aber überein gekommen, niemals etwas von dem Comödienſpiel zu ſagen, welches der Sohn verſucht hatte, weil man den Abſcheu des Freundes vor dieſen Dingen kannte, und hoffen durfte, daß von dieſer Epiſode der Echo, da nur wenige Zuſchauer den Zuſammenhang verſtanden hatten, dem Vater niemals etwas würde verrathen werden.

Als Johanna auf den Punkt der Erzählung kam, die ſie ſo vortrug, wie man verabredet hatte: wie William ſich auf eine kleine Weile von ihnen verirrt, und drauf von der Königin bemerkt worden ſei, dieſe gnädig mit ihm geſprochen und ihm ein Geſchenk zum Andenken dieſer Stunde mit huldreichen Worten gegeben habe, ſo weinte die Mutter in tiefer Rührung, und die Augen des Vaters leuchteten im heitern Glanz. Jetzt näherte ſich

William dem Vater und sagte: geliebter Vater, ich weiß, wie sehr Ihr unsere Königin als treuer Unterthan liebt und ehrt; nehmt von mir diese Schaumünze als ein Geschenk an, da ich so glücklich gewesen bin, ihren Blick zu fühlen und ihr freundliches Wort zu hören.

Zitternd empfing der Vater das Goldstück. Er betrachtete es lange und heftete dann einen Kuß darauf; dann küßte er den Sohn und sagte: gesegnet seist Du mir, mein William, der Du mir ein solches unschätzbares Kleinod in mein demüthiges Haus bringst! Ich will Dir bis zu Deinen mündigen Jahren diese Kostbarkeit aufbewahren, und Du wirst es, so wenig wie ich, vergessen, daß Elisabeth meinen Sohn, den Knaben, ihres Anblicks und Wortes würdigte. — Er eilte hinaus, um seine tiefe Rührung zu verbergen.

Die Mutter war still glücklich. Der Vater war nicht nur besänftiget, sondern durch diesen glücklichen Zufall und die Gabe der Königin zu seinem Sohn, wie es schien, in ein besseres Verhältniß gesetzt. Sie dankte den Freunden, die sich ihres William so treu angenommen und für ihn gesorgt hatten. Der Knabe mußte noch mehr erzählen, was er gerne that, wobei er aber sein Abenteuer mit Gascoign immer verschwieg.

Das Gespräch und die fröhlichen Erzählungen der glücklichen Menschen wurden jetzt durch ein lautes, schallendes Gelächter unterbrochen, das unauslöschlich schien. Der Schall ließ sich draußen, unmittelbar vor dem Zimmer, vernehmen; es war ein Ton, der ihnen Allen unbekannt war. Wie erstaunten sie, als der Vater, noch immer lachend, herein trat; — sie hatten ihn nicht erkannt, weil Keiner ihn jemals laut lachen gehört hatte. Er trug den Kopf der Keule in der Hand, der Johannen und ih-

rem Bruder an den Kopf geflogen war, als der Waldgott, zum Zeichen der Ergebenheit, seinen Baumstamm zerbrach.

O ihr Menschen! ihr Menschen! rief John Shakspear endlich, als er sich im Lachen ersättigt hatte. Muß denn auch beim Ernsthaftesten und Edelsten immer etwas Läppisches und Albernes mit unterlaufen? Mit der goldenen Denkmünze kommt mir zugleich diese dumme Keule in mein Haus, die der alte Narr Gascoign draußen geschwungen hat, die meinem lieben Thomas an seinen tiefsinnigen Schädel fährt, um ihn zu erinnern, daß er doch auch in Kenelworth, oder in Arkadien gewesen ist; und der Wallfahrer ist auch andächtig genug, die Reliquie, die ihm an den Kopf geflogen ist, um seine Gedanken zu erwecken, selbst bis nach Stratford herzuschleppen. Haupt und Block haben sich unmittelbar berührt, und unsere Sprache bringt auch gerne block-head zusammen. Draußen hat mir eben der alte lustige Ritter Lucy, der herrliche Mann, Alles erzählt. Er selbst hat ganz in der Nähe gestanden. — Und unser Wilhelmchen — Ei! mein Sohn! ein großer Schauspieler, ein großer Kunstmensch bist Du ja geworden, ein Echo, — ein Nachplapperer von einzelnen Worten des alten poetischen Narren! — Das ist eine Vorbedeutung, Söhnchen! Solltest Du Lust bekommen, Dich einmal auf das Eis der Poesie zu begeben, so wirst Du auch nur Nachbeter, ein schwaches, verhallendes Echo früherer Thoren seyn. Darum hüte Dich, und arbeite und sei thätig! — Ein Echo ist unser Söhnlein gewesen! — Ja, Kind, Du wirst Lärmen in der Welt machen, das ist gewiß! Wer so anfängt, muß es weit bringen!

Er ergab sich dem Lachen von Neuem, und da Thomas sah, daß William sich gekränkt fühlte, nahm er für

ſeinen jungen Freund das Wort: Wenn Ihr nun Alles wißt, ſo denkt im Lachen auch daran, daß dieſer Spaß ihn zur Königin führte. Und ſo bringt das Kleine oft im Leben zum Großen. Und kann denn die Poeſie, auch die beſte, etwas Anderes, als ein Wiederhall, ein Echo der Wirklichkeit ſeyn? Sorgt ihr Thätigen, Handelnden, Regierenden nur dafür, daß es ſchöne und kräftige Worte und bedeutſame Töne ſind, die der Hall euch nachſpricht.

Der Alte gab ihm die Hand, ging dann an ſeinen Schreibtiſch, und nahm ein großes, ſchön eingebundenes Buch heraus. Ich muß Dir, Wilhelmchen, für Deine Königsmünze etwas geben. Dieſen Chaucer ſollteſt Du erſt an Deinem künftigen Geburtstage erhalten; nimm ihn jetzt, wenn Du ihn auch nicht verſtehn wirſt. So helfen wir Verſtändigen denn doch, kämpfen wir auch noch ſo ſehr gegen die Thorheit, dieſe ſelbſt befördern.

Der Sohn küßte mit dankbarer Rührung die väterliche Hand.

Dichterleben.

Ha! meine lieben täglichen Gäste! rief der runde Wirth mit seiner tönenden Stimme; seid mir gegrüßt, werthe, geehrte Herren! der Platz ist schon für Euch zubereitet.

Zwei Männer waren in den geräumigen Saal getreten, dessen Kühlung ihnen bei der zunehmenden Hitze der Sommertage angenehm dünkte. Der Tisch stand am großen Fenster, welches um einige Schuhe in die Straße hinaus gebaut war; das Morgenlicht glänzte durch die runden in Blei gefaßten Scheiben, und malte sich auf dem Boden, den man mit frischen grünen Binsen bestreut hatte. Der älteste von den Fremden war ein Mann von mittlerer Größe, mit schönen braunen Augen, einer fein gebogenen Nase und kräftigen, freundlichen Lippen. Der jüngere Mann war höher und schlanker, seine Augen glänzten feuriger, und seine Geberden so wie sein Gang waren rasch und heftig. Ist der fremde Mensch, der immer da hinten sitzt, noch nicht wieder erschienen? fragte dieser mit hochfahrendem Ton.

Seitdem nicht wieder, antwortete der Wirth, als Ihr ihn neulich etwas hart angelassen habt. Er wird sich wohl haben wegschüchtern lassen, denn er scheint eine stille Seele.

Das ſollte mir leid thun, ſagte der heroiſche junge Mann, ſowohl um ihn, als um Euch. Ich ſpreche auch manchmal ſelbſt gern mit dergleichen mittelmäßigen Geſellen, denn man lernt auch von dieſen furchtſamen Geiſtern. Und ich muß keine Vogelſcheuche für Eure Gäſte werden. — Aber wer iſt er denn eigentlich?

Darauf kann ich Euch nicht dienen, — ſprach der Wirth mit unterdrückter Stimme, indem er ſich furchtſam umſah, ob auch der Fremde, von dem die Rede war, nicht unbemerkt eintrete; — denn er läßt ſich nicht ausfragen. Ich kann nur ſo viel melden, daß ich ihn ſchon ſo ein ſechs oder ſieben Jahre über die Straßen wandeln geſehn; und, wenn ich mich nicht ſehr irre, ſo iſt er eine Zeit lang Schreiber und Gehülfe bei einem Sachwalter geweſen, und dieſelbe Würde mag er auch wohl noch bekleiden.

Wie? neugierig! Freund Chriſtoph? ſagte der ältere Mann, der ſich indeſſen ſchon behaglich niedergeſetzt hatte; es freut mich, daß doch auch eine weibliche Tugend Eure männliche heroiſche Kraft etwas mildert und mäßigt.

O Robert! trinkluſtiger Robert! rief der Jüngere, indem er ſich zu ihm ſetzte; Dir währt es zu lange, den Wein im Becher rieſeln zu hören. Dein Gemüth iſt ganz auf die Flaſche gerichtet, und die Nachrichten, die ſie Dir mittheilen kann, ſcheinen Dir die einzig wichtigen. — Aber iſt ſonſt nichts Neues vorgefallen? ſo wandte er ſich wieder an den Wirth, der das Zimmer ſchon verlaſſen wollte.

Ein reicher Squire aus Yorkſhire iſt geſtern Abend angekommen, mit Pferden und Leuten, antwortete der Wirth, und hat meine beſten Zimmer da droben gemiethet. Uebrigens ein vernünftiger Mann, der mit allen

Dingen zufrieden iſt. Er ſagt, er ſei ſchon vor vier Jahren hier in London geweſen, damals, als wir mit der unüberwindlichen ſpaniſchen Armada zu thun hatten; er will ſogar hier gewohnt haben, aber ich kann mich ſeiner nicht erinnern. Ein Patriot iſt er, wie es nur einen geben kann; denn von unſerer Königin Eliſabeth ſpricht er nur mit Verbeugungen und der Hand auf dem Herzen.

Das muß ein ächter Engländer ſeyn, ſagte Robert, als der Wirth hinaus gegangen war. Aber trinkt doch, Chriſtoph, Ihr ſcheint mir heut nicht ſo heiter, als gewöhnlich.

Ich bin es auch nicht, ſagte Jener, indem er den vollen Becher nachdenkend erhob. Iſt es Dir wohl ſchon vorgekommen, daß Du das Ende eines Gedichtes nicht finden konnteſt, welches Du mit Begeiſterung angefangen hatteſt?

Nein, ſagte Robert, denn ich kann gar nicht ſchreiben, wenn es mir nicht leicht wird, und von allen Dingen iſt mir der Schluß am leichteſten, ich fange gewiſſermaßen mit ihm an, denn er iſt faſt das Erſte, worüber ich mit mir ſelber einig werden muß, und ſo ſtrebt denn nachher Alles von ſelbſt dieſem Ziele zu.

So iſt es nicht gemeint, ſagte der heftige Mann, und Du haſt die Gabe, mich mißzuverſtehn. So im wachen Schlummer weiter dichten, und das Ding nun endlich auch ſchließen, je nun, das kann ich wohl ebenfalls, wenn ich dieſen ſchläfrigen Fleiß einmal in Anſpruch nehmen will. Aber neu zu ſeyn am Schluß, mit großen Gedanken zu endigen, mit Gefühlen und Erſchütterungen, die bis dahin in der Tragödie ſelbſt noch nicht auftraten, und die doch in der Sache liegen, ſo ein Gemälde hinzuſtellen, das nun noch endlich, nach allen vorhergegan-

genen Rührungen, die ganze Seele umwühlt und das Herz wie zerschmettert; das Bild dieser erhabenen Angst steht mir so lebhaft vor Augen, daß ich mich selbst verwundern muß, wie ich es nicht schon längst viel mächtiger irgendwo habe abzeichnen können.

Ja, ja, sagte Robert wie gerührt, dies verwünschte Theaterwesen, das uns unsre Bemühungen doch so wenig dankt und belohnt, es reibt unsere besten Kräfte auf; und Dich nun gar mit Deiner Teufelstragödie, diesem Faust, den Dir selbst ein böser Geist als Arbeit hingeschoben hat. Du bist seit dieser Anstrengung, die Dich quält, niemals wieder so übermüthig gewesen, wie im Frühjahr. Ich erlebe es noch, daß er sich vor seinen eignen Teufeln fürchtet und von den Mißgeburten seiner Phantasie bekehren läßt.

Wenn ich Robert Green hieße! erwiederte Jener; Du zerknirschter Sünder, der Du immer nur in dem Eise der Untugend und im Aufthauen der Reue und Buße lebst, wie Aprilwetter, Schnee und Sonnenschein im unbefestigten Gemüth, der sich nur im Hin- und Herschwanken seiner selbst bewußt wird, der nur daran weiß, daß er lebt, alle Morgen die besten Vorsätze zu fassen und sie alle Mittage beim ersten Glase Wein in schlaffer Begeisterung zu vergessen. Deine Tugend ist ein Tagesschmetterling, der das Abendroth nicht leuchten sieht. Wenn ich Dich noch einmal stark und consequent sehen sollte, so würde ich ohne Bedenken alle Wunder glauben.

Robert lachte herzlich, indem er sagte: Du bist noch niemals zur Reue und Buße reif geworden, Deine Verstocktheit hältst Du für Kraft, und doch ist sie eben die schlimmste Schwäche. Wenn Dein Herz einmal aufginge und sich zerknirschen lernte, so würdest Du über die Macht

und Fülle erſtaunen, die von dort aus Dein ganzes Weſen kräftigte. Aber der gebrechliche Menſch hält den Felſenſtein für ſtärker, als die Blüthe der Pflanzen, und doch ſind es die Wurzeln des Baumes, die jenen ſprengen, wenn dieſer allgemach und unmerklich in die Klippe hinein wächſt. Doch laß Deinen Hohn, ich ſchweige und will durch meine Worte den Teufel nicht um ſein rechtmäßiges Eigenthum bringen.

Wenn er ſich noch um mich bemüht, ſagte Jener, laut auflachend, ſo hat er Dich ſchon vergeſſen, und das iſt es eben, was Dich kränkt, ſo daß Du ihn täglich bettelnd anläufſt und ihn mit Thränen anflehſt, er möge Dich doch nicht ganz verſchmähen, Du ſeiſt ja ein ganz gutes Stück Menſchenweſen und ein trefflicher Kopf, wie ſie Alle ſagen, und trageſt Inclination zu ihm und Liebe; er möge ſich alſo durch das bischen Reue und Frömmigkeit, das Du der ſchwachen Geſundheit wegen alle Morgen beim Frühſtück zu Dir nehmen müſſeſt, nicht irre machen laſſen, denn es ſei ſo böſe nicht gemeint; kenne er doch ſelbſt Dein beſtändiges Herz, das von ſeiner alten Liebe nicht laſſe. Nicht wahr, Du Dreiviertel-Epikuräer und Einachtel-Puritaner, ſo iſt Dein Verhältniß zu Deinem Lehnsherrn, der höchſtens einmal mit Dir mault, wenn er an Dich denkt?

Als ſie ſich umſahen, hatte ſich der junge Mann, den ſie für einen Schreiber hielten, wieder ſtill mit ſeinem Wein in den Hintergrund des Zimmers geſetzt. Glaubt Ihr auch einen Teufel? rief der Redende zu Jenes Tiſch hinüber.

Der Unbekannte, nachdem er den Fragenden erſt anſtändig begrüßt hatte, antwortete mit einem ſtillen Lächeln: Herr Marlow, wenn man ihn glaubt, muß man

ſich nur hüten, nicht an ihn zu glauben, und wenn man ihn leugnet, daß er es nicht ſelber ſei, der uns die Worte in den Mund legt.

Sieh, lieber Green, ſagte Marlow, da hat uns der gute junge Mann eine nachdenkliche Rede zur Antwort gegeben.

Eines Doctors nicht unwürdig, antwortete Green, ob ſie gleich Deiner Frage nicht genug thut.

Das Geſpräch wurde unterbrochen, indem ſich oben im Saal die Glasthür öffnete, die einen Altan verſchloß. Der Wirth zeigte ſich oben, und mit ihm ein fein gekleideter Mann, der auf die Geſellſchaft unten mit großer Aufmerkſamkeit hernieder ſah, ſie dann höflich begrüßte und ſich mit dem Wirth wieder entfernte. Man hörte hierauf im obern Zimmer ſprechen. Nicht lange, ſo erſchien unten ein zierlich gekleideter Page, der auf einem ſilbernen Teller eine Flaſche alten Rheinwein, Zucker und eingemachte Früchte trug. Der junge Menſch ſah ſich verlegen im Saale um, muſterte die Sitzenden, und ging dann mit bäuriſchem Weſen auf den jungen unbekannten Mann am Nebentiſchchen zu, indem er ſtotternd ſagte: Mein gnädiger Herr, der Squire Wallborn von Eſchentown in Yorkſhire, empfiehlt ſich und bittet in dieſer geringen Gabe um die Erlaubniß, mit dem werthen Herrn durch Beſuch und Geſpräch eine Bekanntſchaft anzuknüpfen.

Mit mir? ſagte der Mann im ſchwarzen Kleide; Ihr irrt Euch, junger Freund.

Gewiß nicht, antwortete der Page, mein Herr hat mir Euch deutlich beſchrieben und mir noch obenein geſagt: ich könnte gar nicht fehlen, denn der Herr ſei gemeint, der ſolch edles königliches Weſen habe.

Die beiden Freunde am Fenſter, die das Mißverſtändniß ſogleich begriffen, konnten ein lautes Lachen nicht unterdrücken, und der Fremde, der darüber weder verlegen noch beleidigt ſchien, ergötzte ſich ebenfalls an demſelben. Nur der Squire, den das Gelächter, welches er nicht erwartet hatte, wieder auf den Altan lockte, theilte die frohe Stimmung nicht, ſondern rief mit lauter Stimme von oben herab: Dummkopf! und winkte mit heftiger Geberde, ſo daß der Page, noch verlegener, ſtumm und unentſchloſſen in der Mitte des Saales ſtand, indem ſein Herr fortfuhr: Dorthin! zum Herrn im rothen Mantel ſollſt Du gehn, zu dem großen majeſtätiſchen Mann! Der Page folgte, im ganzen Geſichte blutroth, der ungeſtümen Anweiſung, konnte aber jetzt kein Wort mehr hervorbringen, ſondern ſetzte zitternd das Silbergeſchirr mit Allem, was darauf ſtand, auf den Tiſch und entfernte ſich dann mit einer ſtummen Verbeugung. Beſchämt über die eigne Heftigkeit, hatte indeſſen auch der Squire den Altan wieder verlaſſen, er trat jetzt zu den Uebrigen in den Saal und nahte ſich der Gruppe am Fenſter, indem er ſagte: Verzeiht, meine geehrteſten Herren, die Ungeſchicklichkeit meines jungen, noch unerfahrenen Dieners, und haltet es für keine Anmaßung, wenn ein Fremder, der keine Verdienſte für ſich kann reden laſſen, von dem Rufe ſo ausgezeichneter Geiſter angezogen, den Wunſch hegt, mit Männern in Bekanntſchaft zu treten, die ihrem Vaterlande ſo große Ehre machen.

Green verbeugte ſich ſtillſchweigend, und Marlow, der wohl geſehen, daß nur ihm eigentlich die Botſchaft des Edelmannes gegolten hatte, nahm das Wort und drückte mit Beredſamkeit die große Freude aus, die ein Dichter empfinden müſſe, wenn es ſeinen Verſuchen gelänge, ihm

auch in der Ferne und unter angesehenen und ausgezeichneten Männern Freunde zu erwerben, unter denen der Beifall Eines Verständigen das unbestimmte Urtheil Unzähliger aus der unwissenden Menge aufwiege.

Der Squire, der ein Mann von Erziehung war, hielt es für nothwendig, auch jenem Unbekannten eine kleine Entschuldigung zu sagen; doch dieser kam ihm, als er seine Rede eben erst begonnen hatte, mit Freundlichkeit zuvor, indem er sprach: Bemüht Euch nicht, Sir, mir thut nur der arme junge Mensch leid, den Ihr beschämtet; laßt Euch nicht stören, ein Gespräch fortzusetzen, das Euch zu wichtig seyn muß, um die Zeit mit einem Unbekannten zu verlieren.

Diese Worte, höflich aber sorglos hingesprochen, vermochten den Edelmann, auch diesen Unbekannten mit an jenen Tisch zu laden, welchen die Aufwärter von Neuem mit Wein und Früchten besetzten. Der gleichgültige Green machte dem Schreiber, wie man ihn nannte, freundlich an seiner Seite Platz; doch Marlow rückte mit einer kleinen Empfindlichkeit weiter zurück und dem Edelmanne näher. Diesem entging diese Unart nicht und er sagte gutmüthig: Wer sich nicht selber als Dichter zeigen kann, der wird wenigstens dadurch geadelt, wenn er die Werke edler Geister versteht und liebt; und darum dränge ich mich mit halbem Vertrauen in Eure Gesellschaft und bitte diesen jungen Mann, sich uns zu nähern, da seine Worte und sein Wesen wohl deutlich verrathen, daß er die Dichter seines Landes zu würdigen weiß.

Der Wein und heitere Gespräche machten bald Alle, die sich bis dahin fremd gewesen waren, mit einander bekannt. Der hochfahrende Marlow vergaß es endlich, daß der Edelmann ihn nach seiner Meinung durch das Her-

beiziehen des Fremden eben so sehr gedemüthigt, als durch seine zuvorkommende Höflichkeit ihm geschmeichelt hatte. Wie wohl ist es mir, sagte der Squire, jetzt wirklich neben dem Manne zu sitzen, der mein ganzes Herz schon lange bewegt hat, der unter den Dichtern, die jetzt leben, oder von denen ich wenigstens Kunde habe, unbedingt den ersten Platz einnimmt!

Es giebt Stunden, antwortete Marlow erröthend, in denen sich mein berauschter Geist auch wohl dergleichen träumen läßt; aber noch habe ich weder die Muße noch die Stimmung gefunden, um etwas von dem ausrichten zu können, was die Begeisterung meiner Jugend sich vorgesetzt hat. Alles, was die Welt von mir kennt, sind nur Spiele und Uebungen.

Ihr seid zu bescheiden, erwiederte der Squire; wo haben wir nur etwas Aehnliches, wie Eure Uebersetzungen des Ovid, oder des Musäus? Ihr macht unsere Sprache erst mündig, daß sie die Töne der Kraft, Bedeutsamkeit und Tiefe lieblich aussprechen lernt. Eure Lieder sind zart und wohllautend, Eure Tragödien donnernd, und in Allem, was Ihr dichtet, regiert ein Ungestüm, ein Sturm der Leidenschaft, der uns auch wider unsern Willen in fremde Regionen hinüber reißt, was mir eben das wahre Kennzeichen eines ächten Dichters zu seyn scheint.

Ich kann auch nur dichten, fuhr Marlow fort, wenn eine Stimmung mich aufregt und unwiderstehlich zu Versen und Erfindungen zwingt. Scheint es mir doch manchmal in süßer Täuschung, als führe ein fremder, höherer Geist dann meine Feder. Ich kann wohl selbst, wenn diese edle Raserei mich wieder verlassen hat, über das erstaunen, was ich niedergeschrieben habe. Ich glaube auch nicht, daß man in der Tragödie auf andere Art etwas

leiſten kann; denn wie ſoll das Uebermenſchliche zur Sprache kommen, wenn der Dichter nicht ſelbſt außer ſich verſetzt wird, und in jenem zitternden Zuſtand des prophetiſchen Wahnſinns mit ſeinem unſterblichen Auge die Dinge wahrnimmt, die ſeinem irdiſchen immerdar verſchloſſen bleiben? Glaubt mir, von allen Trefflichkeiten, die ich an meinem Freunde Green hier bewundere, beneide ich ihm die Gabe am meiſten und begreife ſie am wenigſten, daß er in allen Stunden und Stimmungen, ſo wie er ſich nur dazu entſchließt, ſchreiben und dichten kann.

Wenn das nur irgend Wahrheit enthält, antwortete Green mit furchtſamer Stimme, was Ihr kurz vorher geäußert habt, ſo dürfte dies Talent kein beneidenswerthes ſeyn, da es mir durch dieſes ja eben auf ewig unmöglich wird, das Höchſte oder die wahre Krone der Poeſie zu erfaſſen. Ich bleibe gewiß nicht darin zurück, den Schwung Eures Geiſtes zu bewundern, und es mag ſeine vollkommene Richtigkeit haben, daß nur in Stunden der Weihe, wenn der Himmel unſers Innern ganz klar und blau iſt, dieſer Adler am freudigſten ſeine Schwingen entfaltet, um in der höchſten Region die Strahlen der Sonne zu trinken: — aber, es iſt nicht zu leugnen, daß Ordnung, Ausdauer und Feſtigkeit viel über uns vermögen, die Ihr, mein edler Freund, bei Euern Arbeiten eben allzuſehr verſchmäht. Dieſe Ordnung, wenn Ihr ſie Euch aneignen möchtet, würde Euch wohl jene Begeiſterung ſelbſt zugänglicher machen, ſo daß Ihr, der freieſte und kühnſte aller Menſchen, nicht faſt täglich der Sclave Eurer Laune und Stimmung zu ſeyn brauchtet.

Gar recht, erwiederte Marlow, wenn es ein Anderer ſagt; für mich aber unpaſſend, weil ich eben ein Anderer

seyn müßte, als der ich bin, um solchem guten Rathe Folge leisten zu können.

Ich im Gegentheil, fuhr Green fort, fühle mich fast immer in einer gewissen gerührten, poetischen Stimmung; mein äußeres und inneres Leben, Wirklichkeit und Phantasie sind gar nicht so getrennt, wie bei Euch und vielen andern Menschen: darum arbeite ich ganz leicht und ohne andere Unterbrechung, als die ich mir selbst willkürlich mache. Daher kommt es auch, daß ich Lust und Spaß in meinen Dichtungen besser brauchen kann, als Ihr: denn so viel Euch die Natur auch mag geschenkt haben, so ist Euch denn doch der Scherz versagt, und so oft Ihr, der Minerva zum Trotz, das Lachen habt erregen wollen, ist es Euch niemals damit geglückt.

Nein, fiel der Edelmann ein, vielleicht ist es auch unmöglich, das Heroische, Große und Furchtbare so schön ausdrücken zu können, und zugleich so leichtes Blut zu haben, daß Witz, Scherz und Lust aus dem schäumenden Becher der Begeisterung sprudeln. Ich glaube fast, ohne irgend einem geehrten Talent zu nahe zu treten, diese Lust sei auf einer niedrigern Stufe zu finden, und verlange auch darum nicht so die Anstrengung des ganzen Menschen und aller seiner Kräfte. Ein Riese kann nicht zugleich, wenn er Bäume entwurzelt, ein zierlicher Tänzer seyn.

Der junge Mann im schwarzen Wamms lächelte still vor sich hin. Ihr scheint nicht ganz meiner Meinung, sagte der Squire zu ihm, indem er ihm von Neuem einschenkte. Verzeiht, antwortete dieser, mir fiel nur ein, ob der Mensch nicht mehr sei, als der Riese; wir freuen uns wenigstens in den Gedichten, wenn der Gigant von der edlern Kraft bezwungen wird, und ein Alexander oder

Heinrich der fünfte von England kann nach der gewonnenen Schlacht schwärmen und trinken, ohne sich zu entadeln; und so giebt es auch vielleicht eine Poesie, die Alles verbinden mag.

Wenn der Blinde von der Farbe spricht, fuhr Marlow dazwischen und sah den Unbekannten mit einem zornigen Blicke an, so erfahren wir freilich neue Dinge, die aber von der Sache selbst weit entfernt sind.

Der Squire, welcher Streit vermeiden und seinen Liebling bei guter Laune erhalten wollte, wendete das Gespräch auf die weichen Verse und üppigen Schilderungen, in welchen Marlow damals den größten Ruhm genoß, deswegen aber auch von Gegnern und moralischen Lesern getadelt wurde, so daß das geistliche Gericht selbst seine Uebersetzungen der ovidischen Gedichte verbieten wollte. Der Streit, fuhr der Edelmann fort, über die Unmoralität der Poesie ist noch nie so lebhaft als in unsern Tagen geführt worden, und wenn die Gegner derselben nur einigermaßen Recht haben sollten, so muß man zugestehen, daß ein frommer Wandel, bürgerliche Tugend und Unbescholtenheit sich nicht mit der Dichtkunst vereinigen lassen.

Diese Gegner, sagte Marlow sehr lebhaft, sind doch nur jene puritanischen Reiniger und Ausfeger, die nicht nur die Poesie, sondern alle Kunst, selbst Wissenschaft, ja wenn man ihnen folgte, den Unterschied der Stände, Adel, König und Geistlichkeit aus dem Staate hinaus reinigen möchten. Wie es aber bei der großen Gliederung der menschlichen Gesellschaft nicht möglich ist, die scheinbaren Gebrechen, Armuth, Druck, Gewaltthätigkeit, Laster, völlig aus dem Ganzen heraus zu nehmen, weil man dadurch nicht nur die Tugenden zugleich mit vernichten, sondern

auch das Gebäude der majeſtätiſchen Weisheit zertrümmern würde: ſo iſt es auch auf ähnliche Weiſe mit der Poeſie beſchaffen. Wir wiſſen es Alle und beklagen es in vielen Stunden, daß der Reiz der Sinne ſo mächtig über uns walte, aber wir müſſen auch zugleich im Bereuen geſtehen, daß es unmöglich iſt, ihn zu vernichten: denn die Erſcheinung des Lebens ſelbſt müßte mit ihm zugleich zu Grunde gehen. Wo ſich das Bewußtſein des Lebens in kräftiger Bruſt erhebt und in Bildern, ſüßen Tönen und Accorden ſeine Regung kund geben will, da nimmt es dieſen innigſten Trieb in ſeinen glänzenden Banden gefangen und führt ihn an die höchſte Gränze des Sichtbaren, in Ueppigkeit, Reiz und Wolluſt hinein, dahin, wo die reinſte und heißeſte Flamme des Lebens brennt. In dieſer Flamme ſchwingt ſich der Geiſt der Dichtkunſt kühn und in allen Farben und Geſtalten um; und ſo wie Liebe, Sehnſucht, Schmerz und das geiſtige Verlangen ſinnlich in Befriedigung, in irdiſcher Sättigung erlöſchen und ſich ſänftigen: ſo kann das Himmliſche, Lautere, Wundervolle nicht anders als in Reiz und ſinnlicher Ueppigkeit ſeine Blumenkrone und ſeinen farbigen Ausdruck finden. Wie die verſchiedenen menſchlichen Geiſter auch geſtimmt oder mißtönend ſeyn mögen, hier verſtehen ſich alle, wenn ſie noch unbefangen und natürlich ſind. Diejenigen, die mich alſo hierüber tadeln, ſchelten nur die Begeiſterung ſelbſt, jene Lebenskraft, die im geheimen Dunkel der Seele in Sehnſucht ſich erhebt und um ſich ſchaut, mit klaren und immer glänzendern Augen das Wunder ihrer Beſtimmung erkennt, und ſo den ſüßen Trieb, der die ganze Welt erregt, in Liebe mit ſich nimmt, um das in Bild und Figur zu ſetzen, was ſonſt ewig todt und formlos ſeyn würde. Iſt es nun anders mit

der Sehnſucht nach Schmerz und Leid? In einem geheimnißvollen Gelüſte, aus Furcht, Grauen und Mitleid gemiſcht, greift die Seele zum Schrecklichen und ſättigt ihren furchtbaren Hunger an Gebilden von Blut und Mord; Grauſamkeit, Mordluſt, die in der Bruſt des Menſchen ſchlafen, werden von ihren Ketten gelöſt, und in der Erhabenheit triumphirt die wilde Natur, roth von Blut, in Schauder und Graus. Und dieſer Trieb, der den Menſchen, in der Wirklichkeit wie in der Poeſie, hoch über ſich ſelbſt hinaus reißt, iſt innigſt mit jener ſchmelzenden Wolluſt verwandt, iſt wohl derſelbe magiſche Wunſch, zu ſchaffen und zu vernichten, in der höchſten Liebe zu verderben und in der Blutgier mit den feinſten Herzensfibern zu ſchwelgen. Daher ſind der Tragödie die Tyrannen ſo nothwendig; daher die Liebe keinem Gedicht fehlen darf, das unſere Seele vom Schlaf erwecken ſoll; darum wird auch die Liebe, wenn ihre Begeiſterung geſtört, wenn ihr Genuß gehindert wird, in wilden Gemüthern Mord, und darum ſind alle Tyrannen wollüſtig geweſen und in der Gier der Liebe am furchtbarſten.

Trefflich! rief der Squire; dies grauenhaft Geſpenſtiſche, innigſt mit dem Lieblichen vermählt, zieht mit feingeiſtigen Schauern durch die fernſten Tiefen unſerer Seele. Wie habt Ihr ſo eben herrlich Eure große Tragödie: „Die Herrſchaft der Luſt“ charakteriſirt, in welcher wir den gräßlichen Mohren haſſen und bewundern, uns vor ihm entſetzen und ihn doch gewiſſermaßen lieben müſſen. Dieſes ganz in Blut getauchte Trauerſpiel, ſo wie Euer Jude von Maltha haben mir immer vorzüglich gefallen.

So willig und mit leichtem Sinne Green in alle dieſe Bewunderung einſtimmte, ſo mochte es ihn doch etwas

verdrießen, daß von ihm so wenig die Rede sei; er sagte daher mit einem launigen Lächeln, das ihm sehr gut stand: Ich wette, unser junger Gast dort, wenn er nur reden dürfte, hat auch hierüber Manches zu sagen: denn auf seiner hohen Stirn schienen mir einige Gedanken und Zweifel wie leichte Wolken hinzuschweben, und in den feingezogenen Augenbraunen wandelten Einwürfe aller Art, die der Mund nur verschweigen muß.

Der Squire sah den Fremden nachdenkend an, und Marlow rief: Er rede! das soll von mir nicht gesagt werden, daß ich wie ein Tyrann das Gespräch beherrsche; daß in meiner Gegenwart, er sei auch, wer er sei, wenn er einmal zu unserer Gesellschaft gehört, irgend einem Manne nicht zu sprechen erlaubt sei.

Nun? sagte der Squire: laßt hören, junger Freund, ob sich Herr Green in Ansehung Eurer Mienen nicht geirrt hat, und ob Ihr wirklich von der Sache etwas versteht.

Der Gegenstand ist zu wichtig, antwortete der Unbekannte, als daß ich mir einbilden könnte, über ihn, besonders Meistern gegenüber, etwas Bedeutendes zu sagen. Herr Marlow hat Gedichte geliefert, die wir Alle bewundern, das ist die Hauptsache. Jener Sinnenreiz, von welchem er behauptet, daß er gewissermaßen den Einschlag unsers Lebens ausmacht, so daß ohne ihn kein Gewebe, und noch weniger künstliche Figuren in demselben möglich sind, ist gewiß nicht abzuleugnen. Nur fragt es sich, ob er an sich selbst, als Naturtrieb, in seiner Wirkung und Kraft, seien sie auch gewaltig, eben schon eine Aufgabe für die Poesie, oder gar die Krone derselben sei. Wie alles Schaffen doch nur ein Verwandeln ist, so, dünkt mir, wäre es der Zweck des Dichters und sei es von je gewe-

ſen, denſelben Trieb, der das Thier roh und ſtark und die Blume geheimnißreich erregt und entwickelt, in himmliſche Klarheit, in Sehnſucht nach dem Unſichtbaren zu ſteigern, ſo das Leibliche mit dem Geiſtigen, das Ewige mit dem Irdiſchen, Cupido und Pſyche, im Sinne des alten Mährchens, auf das Innigſte in Gegenwart und mit dem Beifall aller Götter zu vermählen.

Seht! ſagte Marlow, der junge Freund iſt nicht ganz ohne Beleſenheit; nur muß ich glauben, daß auf dieſem Wege Leidenſchaft und Feuer ſich in ein Nichts hinein verflüchtige und zerſtreue. Wer das Leben auf dieſe Art auflöſen will, findet immer nur den Tod. Das möchte denn eben wohl das Gegentheil aller Poeſie werden und in jene kalten Allegorieen ausarten, die als leere Schemen jedes Herz mit Froſt ernüchtern. So waren die alten Moralitäten, deren wir noch einige beſitzen; ſo ſprachen die hochgeprieſenen Gedichte jenes petrarkiſchen Surrey, des Freundes von unſerm achten Heinrich; daran leidet, ſeine Bewunderer mögen ſagen was ſie wollen, die herrliche Feenkönigin unſeres Spenſer, den Viele, die ſich ſelbſt die Beſſern nennen, zum größten, ja zum einzigen wahren Dichter Englands ſtempeln wollen. Da würdet Ihr, Sir, mit der Bewunderung Eures armen Marlow nur übel ankommen, der ſich zwar ſelbſt gern in dieſen grünen Waldſchatten der ſpenſerſchen Dämmerung ergeht, die ſo lieblich vom Bachgerieſel und fernem Nachtigallenton erfriſcht, von Duft durchhaucht und Mondlicht durchſpielt wird, aber auch im Genuß mit Schlummermüdigkeit und ſchweren Träumen nicht ſelten bedrückt.

Dieſe erſten drei Bücher, die nur noch erſchienen ſind, ſagte der Squire, ſind plötzlich ſo wunderſam da, wie zuweilen der Frühling mit allem Laube und ſeinen Blüthen.

Das Wunder erſtaunt, entzückt und betäubt gewiſſermaßen; ob Sommer und Herbſt ſchöner, oder in anderer Art herrlich ſeyn könnten, fällt uns für's Erſte nicht ein. Das ſcheint mir ausgemacht, ein neuer Ton, ein neues Streben, eine ſo noch nie vernommene Sprache und Versart erklingt bezaubernd; ja ſelbſt jene Dämmerung und ſüße Ermattung, von welcher Ihr eben ſpracht, ſcheint mir dieſem Werke und ſeinen dunkeln Schatten und tiefen, harmoniſchen Farben unentbehrlich.

Zwölf ſolcher Bücher, ſagte Marlow, und jedes Buch von zwölf Geſängen ſoll das Ganze enthalten, wenn es vollendet iſt. Wer wird es leſen können? Werden nicht eine Menge leerer Lückenbüßer, viele allegoriſche nüchterne Schilderungen und Reden ſich einfinden müſſen, um nur das weitläufige Gebäude, welches hier einen Flügel, dort eine Colonnade der Symmetrie wegen alsdann nothwendig macht, völlig auszubauen? Schon jetzt iſt dergleichen proſaiſche Nothdurft, die aus der Poeſie nicht entſpringt, nicht zu verkennen. Aber Ihr habt Recht, dieſe Geſänge berauſchen, wie ein neuer Wein, die ganze Nation. Wenn ich über dieſen Punkt etwas verſchieden denke, ſo geht es mir mit der geprieſenen Arkadia unſers Philipp Sidney nicht anders. Meiner Ungeduld ſind dergleichen Bücher zu lang; am wenigſten kann ſie der oft leſen, der ſelbſt etwas hervorbringen will. Von der Feenkönigin wollen Viele jetzt behaupten, ſie werde die Grundlage unſerer wahren Nationalpoeſie für die Zukunft ausmachen; und ich ſchmeichelte mir oft, daß ich und meine Freunde dieſe auf unſere Weiſe befeſtigen würden: denn wie jene, wenn auch poetiſchen doch ſonderbaren Geſänge jemals vom Volke ganz ſollen verſtanden und mit Wohlgefallen genoſſen werden, bin ich nicht fähig einzuſehen. Seit unſerm

Chaucer, denk' ich, ist nichts gedichtet worden, was eben dem ganzen Volke gehöre, und von dem herrlichen Alten sind es doch auch eigentlich nur die Canterbury-Erzählungen, die ich hier meine, und unter diesen wieder die witzigen und komischen, sammt der unvergleichlichen Schilderung der Personen, die jedem Engländer für alle Zeiten als Muster gelten sollten. Das ist die hellste Lustigkeit und der klarste Verstand, die mir in Allem, was ich nur gelesen habe, jemals vorgekommen sind.

Ihr habt, fing der Edelmann wieder an, schon genug gethan, auch Eure Freunde stehn Euch darin bei, und Eure Schüler und Nachkommen werden hoffentlich darin fortfahren, das Ferne, Unbestimmte, Vergeistigte zu vermeiden. Wie erfreulich, daß Ihr in Eurem Eduard dem zweiten unsere vaterländische Geschichte, die reich an großen und tragischen Begebenheiten ist, so edel habt auftreten lassen! Herr Green hat einige mährchenhafte Sagen trefflich bearbeitet, so leicht und behaglich, daß man mehr dergleichen wünscht. Auch Euer Freund Georg Peele wandelt auf demselben Wege, und man hat mir erzählen wollen, daß einige Unbekannte noch mehr vaterländische Gegenstände schon mit dem größten Beifall dem Theater gegeben haben.

O ja! rief Green spöttisch: es wird bald dahin kommen, daß der Schüler der Chroniken entbehren und die englische Geschichte lustiger vom Theater lernen kann. O die Bühne, die liebe vortreffliche Anstalt! könnten wir armen Autoren nur wenigstens von dieser erlöst werden!

Warum? fragte der Squire.

Wir, fuhr der sonst freundliche Mann zornig fort, sind fast die Ersten gewesen, die den Komödianten und

ihren einfältigen Vorſtehern etwas Vernünftiges gegeben und in den Mund gelegt haben; aber das haben ſie nun, nachdem das Volk zugelaufen iſt und Luſt am Theater bekommen hat, längſt vergeſſen. Nun glauben ſie unſer nicht mehr zu bedürfen, und Werke von Stümpern, von unbekannten Pfuſchern, ſind ihnen eben ſo lieb, ja noch lieber, und die armſeligen Verſuche, die oft nur ſo wie gedankenlos hingeſchrieben ſind, erhalten nicht weniger Beifall, als die Gedichte, die uns Zeit und Nachtwachen gekoſtet haben. Wir haben die Theater-Unternehmer erſt zu dem gemacht, was ſie ſind, und ſie auch zugleich verdorben. — Und was iſt es auch am Ende um das beſte Theaterſtück? Mein und meines Freundes wahrer Ruhm kann doch nur auf unſern andern Werken beruhen: denn es zeigt ſich immer deutlicher, daß faſt jeder Menſch ein unterhaltendes Schauſpiel ſchreiben kann, beſonders wenn es die Komödianten gut ſpielen; und es iſt nicht zu leugnen, daß dieſe mit jedem Tage beſſer werden und in ihrer ſogenannten Kunſt etwas viel Höheres leiſten, als man vor zehn Jahren für möglich halten konnte.

Dieſe geiſtloſen Schauſpieler, fuhr Marlow fort, werden bald darauf verfallen, ſelber Alles zu ſchreiben, was ihre Bühnen bedürfen. Uns kann es gleichgültig ſeyn: denn unſer Leben und Ruhm hängt nicht von dieſem augenblicklichen und wechſelnden Beifall ab. Einige Sachen aus unſerer engliſchen Hiſtorie haben ſchon Glück gemacht, weil man eben alte Erinnerungen, das Wohlwollen für gewiſſe Männer und die ſogenannte Vaterlandsliebe in Thätigkeit ſetzte, und durch alle dieſe Würzen die blöde und unwiſſende Menge beſtach. Was geht aber den wahren Dichter ſein ſogenanntes Vaterland an? Der Boden, auf welchem er zufällig geboren iſt? Das

ganze Reich der Phantaſie, Süden und Norden, die Welt der Geiſter dazu ſteht ihm offen und iſt ſeiner Herrſchaft unterworfen. Wer ſich, wenn er für Glück und Unglück, Großmuth, Bosheit und furchtbare Begebenheiten ſich begeiſtern will, noch für jenen kleinen Fleck intereſſiren kann, auf welchem er das Licht erblickte, und nicht ablaſſen mag, jene Erinnerungen aus der Kindheit willkürlich in die großen Gemälde zu verflechten, der iſt gewiß das vollkommene Gegentheil eines Poeten. Darum habe ich meinen Tamerlan mit mehr Schmuck und Herrlichkeit ausgeſtattet, als Jene nur jemals ihrem Talbot, Gloſter, oder dem ſchwachen ſechsten Heinrich geben können, oder gar den alten vergeſſenen Mährchenfiguren, die eine kränkliche Erſchlaffung uns wieder vorzuführen ſtrebt. Darum iſt mir meine letzte Tragödie, die Fabel vom deutſchen Zauberer Fauſt, ſo werth, weil hier das Entſetzen, Grauen und alle Furchtbarkeit im Wechſel mit fratzenhaften komiſchen Begebenheiten ſo ganz ſelbſtſtändig auftritt, ſich in ſeinem eignen Elemente bewegt und keine Sitten unſerer Zeit oder Stadt bedarf. Auch in meinem Eduard habe ich es vermieden, das ſogenannte Vaterland, oder Bedrückung, Volk und dergleichen mitſpielen zu laſſen; der Kampf der Parteien und das unſägliche Unglück des ſchwachen Königs genügt, und erregt jeden Zuſchauer zu Mitgefühl und Entſetzen, eben weil er nur ein Menſch iſt.

Der Unbekannte ſtand jetzt auf. Schon wieder böſe? fragte Marlow mit rauher Stimme. — Ich bin es noch niemals geweſen, ſagte Jener mit dem freundlichſten Tone, und fühle mich im Gegentheil hochgeehrt, daß ich am Geſpräch ſo trefflicher Männer habe Theil nehmen dürfen. Meine Zeit aber ruft mich ab, da ich nicht ſo unabhängig bin, wie Ihr ſo eben von Euch gerühmt habt.

Wenn es Euch, ſagte Marlow, Euer Sachwalter, oder ſonſtige Beſchäftigung irgend erlaubt, ſo ſagt noch jetzt, was Ihr irgend einzuwenden habt.

Euer Verlangen, antwortete Jener, ſoll mir als Befehl gelten, und als dramatiſcher Dichter müßt Ihr ja auch die Meinung, die von der Eurigen ganz verſchieden iſt, beſſer brauchen können, als die gewöhnlichen Menſchen. Erſt wolltet Ihr jenen Grundtrieb unſerer Natur, den Sinnenreiz, unbedingt als die höchſte Aufgabe der Poeſie gelten laſſen, ihn, den alle Menſchen mit einander, ja ſogar mit den Thieren theilen. In dieſer Befangenheit glaubtet Ihr die höchſte Freiheit zu finden; dagegen verwerft Ihr, als ein feſſelndes, das Gefühl des Patriotismus und wollt als Dichter kein Vaterland und keine Zeit anerkennen. Und dennoch könnt Ihr den Elementen, die Euch ernährt, den Umgebungen, die Euch erzogen haben, nicht entfliehen. Wenn der Menſch kein Mannesalter finden wird, der keine Kindheit gehabt hat, worauf ſoll denn die Welt, die der Dichter uns giebt, feſtſtehen, wenn er ſelbſt den nothwendigſten Stützpunct, der ihn tragen muß, wegwirft? Die Vaterlandsliebe iſt ja ein gebildetes, erzogenes Naturgefühl, ein zum edelſten Bewußtſein ausgearbeiteter Inſtinct. Wie ſie nur da möglich wird, wo ein wahrer Staat iſt, ein edler Fürſt regiert, und jene Freiheit gedeihen kann, die dem Menſchen unentbehrlich iſt, ſo bemächtigt ſie ſich auch in dieſen ächten Staaten der edelſten Gemüther und giebt ihnen die höchſte Begeiſterung, dieſe unſterbliche Liebe zum Boden, zur überlieferten Verfaſſung, zu alten Sitten, frohen Feſten und wunderlichen Legenden. Wenn ſie ſich nun mit der innigſten Verehrung zum Herrſcher verbindet, ſo wie es uns Engländern vergönnt iſt, unſerer erhabenen Königin zu

huldigen, so erwächst aus diesen mannigfaltigen Kräften und Gefühlen ein solcher Wunderbaum von Leben und Herrlichkeit, daß ich mir kein Interesse, keine erfundene Dichtung, keine Liebe und Leidenschaft denken kann, die mit dieser höchsten Begeisterung in den Kampf treten dürften. Auch findet hier der Dichter schon die Poesie, die seinem Gemüthe, wenn er sie nur erkennen will, im glänzendsten Schmucke entgegen schreitet. Wem schlägt denn wohl das Herz nicht höher, wenn er Cressy- und Azincourt nennen hört? Welche Gebilde, dieser dritte Eduard, der fünfte Heinrich, die Bürgerkriege der Rosen, der redliche Gloster, der hohe Warwick, der furchtbare Richard! oder die Riesengestalt des Gaunt, neben dem zu leichtsinnigen und unglücklichen Richard von Bordeaux! der schwarze Prinz, den der Feind mit Ehrfurcht nannte, jener Löwenherz, oder dessen größerer Vater, der glücklichste und unglücklichste der mächtigen Monarchen! Und welch Wunder haben wir denn selbst nur vor wenig Jahren erlebt, als die fremde Tyrannei mit jener ungeheuren Flotte schon zu unsern Schwellen herüber schwamm? Welch Gefühl wehte und rauschte damals durch das Land, in den Eichen, Wäldern und Bergen! Welche Wünsche und Gebete! Jung und Alt drängte sich wohlgemuth und mit Herzklopfen in die tapfern Reihen, um zu fallen, oder zu siegen. O damals, damals fühlten wir es wohl, ohne der Worte zu bedürfen, welch ein edles Gut, welch ein Kleinod, höher als alle irdische Schätzung, unser Vaterland sei. Und wie nun unsere hohe Königin im Glanz ihrer Majestät mit Liebe und Huld, selbst gewappnet, sich zu Roß den jauchzenden Schaaren der Landesvertheidiger darstellte, und ihr Mund von der gemeinsamen Noth sprach, von dem furchtbaren Feinde, den nur der Himmel und die Eintracht

begeisterter Söhne des Vaterlandes schlagen könnten, — wer, der diese höchsten Augenblicke des Daseins erlebt hat, kann sie jemals vergessen? Und dennoch schienen wir verloren, so hoch uns das unsterbliche Gefühl auch erhob, wenn nicht das Glück, die Rettung unmittelbar vom Himmel gefallen wäre. Aber Elisabeth, Howard, Drake, Raleigh, und alle jene Namen, die an den verhängnißvollen Tagen herrschten und schlugen, müssen mit Dankbarkeit genannt werden, so lange noch ein englischer Laut auf dieser glückseligen Insel erklingt! — Verzeiht meiner Bewegung: — doch dies, mein Verehrter, wäre keine Welt für den Dichter? Muß ich doch beinah fürchten, theurer Marlow, daß in jenem Bestreben, nur seiner selbst, ohne Land und Zeit, zu bedürfen, der Mensch sich, wie Ihr Euch kurz vorher ausdrücktet, in Nichts zerstreut und verflüchtiget. — Aber habt Nachsicht mit dem Laien, der sich dennoch, so sehr er es vermeiden wollte, Euch mit langer Rede und Widerspruch aufgedrängt hat. — Noch einmal Allen für ihre Gunst dankend, verließ der Fremde den Saal.

Der Squire sah ihm mit ernstem Blicke, selbst mit Rührung nach; Green nickte beifällig, aber Marlow sagte, ohne gestört zu seyn: Aus dieser Rede kann man allein abnehmen, daß dieser gute Mann keine gelehrte Erziehung genossen hat und auf keiner Universität gewesen ist. Denn das haben wir Alle dem Umgang mit den Wissenschaften und der Kenntniß der classischen Autoren zu danken, daß wir von frühster Jugend an in einer größern Welt einheimisch werden, als uns die neuere Zeit bieten kann. Es ist gut, wenn die Menge so denkt, wie Jener: aber der ausgebildete oder freie Mann holt seinen wahren Lebensathem aus den alten Republiken herüber, und der hohe

Olymp muß immer noch die Wohnung unſerer Götter bleiben.

Ihr ſeid in allen Dingen ſtark und mächtig, ſagte Green: aber ich muß meine Schwachheit bekennen, ich war gerührt und bin es oft bei ſolchen Veranlaſſungen. Auch dacht' ich an den Schluß meines Roger Baco, den ich prophetiſch mit dem Lobe unſerer Königin ſchließen laſſe, das ich jetzt, nach der Rede jenes talentvollen Schreibers, wohl in ganz andere Verſe umſetzen könnte.

Da wir nun allein ſind, ſagte der Squire, ſo laßt mich zu Euch wie zu einem Freunde ſprechen, und vergebt mir im voraus, wenn ich von dieſem Titel vielleicht ſchon zu früh einen etwas freien Gebrauch mache. Ich habe zum Theil, werther Herr Marlow, die Reiſe gemacht, um Euch kennen zu lernen; es iſt mir gelungen, und ich würde noch glücklicher ſeyn, wenn ich Euch auf irgend eine Art nützlich werden könnte. Ich bin wohlhabend, und da ich gehört habe, daß Ihr zuweilen um jenes armſeligen Metalls willen in Verlegenheit ſeid, ſo ſagt mir, mit wie viel ich Euch dienen kann, und es ſtehen meinem geehrten Freunde, wenn er mir über mein Vertrauen nicht zürnen will, zweihundert Pfund zu Gebote.

Marlow hatte mit ſichtlicher Verlegenheit zugehört, ſein ganzes Geſicht war brennend roth, die feurigen Augen waren halb geſchloſſen und zur Erde gewendet, die etwas zu vollen Lippen wie im Trotze aufgeworfen; Green betrachtete den Fremden erſt mit großen Blicken, dann räuſperte er, ungewiß, was ſein Freund ſagen würde, und trank in langſamen Zügen. Nach einer Pauſe erſt antwortete Marlow:

Ihr ſeid ein edler, freundlicher Mann, und wer wäre ich, wenn ich mit einem ſolchen um ſeine Großmuth zür-

nen wollte? Vertrauen aber um Vertrauen; ſo nehmt mein Wort, daß ich Eurer Hülfe nicht bedarf, daß Ihr aber der Erſte ſeyn ſollt, bei dem ich ſie ſuche, ſobald ich ſie nöthig habe. Wenn Ihr aber ſo mein Freund ſeyn wollt, wie Ihr Euch anbietet, ſo laßt mich dieſem Ablehnen eine Bitte hinzufügen, wodurch ich Euch mehr zu ehren denke, als wenn ich ſelbſt Euer Schuldner würde. Seht, mein theurer Green dort iſt ſchon ſeit lange in der drückendſten Noth; ſo leicht ſein Sinn iſt, ſo fühlt er ſich doch durch ſie in Feſſeln geſchlagen, und, was am meiſten zu bejammern iſt, ſein herrliches Talent wird dadurch gelähmt, das (mag ich auch vorher etwas prahleriſch geſprochen haben) es zum mindeſten mit dem meinigen aufnehmen darf, wenn es nicht überwiegt, denn wenigſtens muß ihm der Vorzug einer größeren Vielſeitigkeit unbeſtritten bleiben. Dieſen wackern Mann könnt Ihr durch Eure Großmuth wahrhaft beglücken, denn er triumphirt dann über die Mißhandlungen gemeiner Geiſter, die wohl ſchadenfroh ſein Elend verſpotten, aber niemals ſeinen hohen Sinn begreifen können.

Der Squire ſtand auf und umarmte den verehrten Dichter mit Herzlichkeit; darauf kehrte er ſich zu Green, der über dieſe Wendung des Geſpräches höchſt betroffen war, und ſagte mit Rührung: So habe ich mir immer die Freundſchaft unter Dichtern gedacht, und nicht ich, nein, Euer Freund Marlow, werther Green, ſchenkt Euch hiermit dieſe zweihundert Pfund. Wenn die Summe Euch aus der Verlegenheit reißt, ſo dankt ihm dafür, nicht mir; doch kann ich in Zukunft noch etwas hinzufügen, um Euer Leben einzurichten, ſo werde ich ſtolz darauf ſeyn, wenn Ihr Euch mir nachher auch einigermaßen verpflichtet glaubt.

Green erhob sich, überrascht, verwirrt, ja in Freude vernichtet. Christoph! rief er aus und fiel dem schlanken Manne um den Hals; Du bist ein ausbündiger —— Er wollte noch mehr sprechen, aber Thränen und Schluchzen unterbrachen seine Rede. Etwas gesammelter wendete er sich zum Edelmann: Ihr nehmt mich aus der Hölle, rief er begeistert, großmüthiger Mann! Erst jetzt, da ich erlöst bin, kann ich die Größe meines Elends überschauen; erst jetzt darf ich es wagen, ein Glück für möglich zu halten, dem ich schon auf ewig den Rücken zugekehrt hatte.

Er mußte sich niedersetzen, so fühlte er sich erschüttert. Marlow suchte ihn zu beruhigen; der Fremde selbst war von dieser Aeußerung der Freude bewegt. Siehst Du? sagte Green zu Marlow, erlebst Du es, daß Dein Gespött nichts, nichts ist? Ja, ich will in Eurer Gegenwart auch immer so hohen Geistes seyn, wie Ihr, ich schäme mich dann, demüthig, gut und fromm zu erscheinen. Als der böse, liebe, herrliche, verruchte Christoph, der Gott mit dem Munde leugnet, und doch so oft nach seinen Geboten handelt, der jetzt eben als Christ und Samariter und Gläubiger mit mir umgegangen ist, als dieser fromme Bösewicht gestern von mir gegangen war, nachdem wir wiederum mit fröhlichem Herzen und eitler Zunge den Himmel hinweg gespottet hatten, da legte ich mich in der Einsamkeit meiner vier kahlen Wände, von dem bleichen, stummen Angesichte meines armen Wirthes um die alte Schuld gemahnt, von den bittenden Augen, nicht von der stürmenden Zunge, zerknirscht und weinend nieder. Schon während unserm Sprechen und Lachen war ich in zagender Angst vergangen. O Himmel! wie lügt man doch oft dann am allerschlimmsten, wenn die Wahrheit in hunderttausend Thränen aus den Augen brechen möchte! Nun

richtete ich mich in der ſtillen Mitternacht zum Beten, mein ganzes Herz zerknirſchte ſich in Demuth, mein frecher Sinn wurde zum Kinde vor dem Herrn; ach! ich hatte gar nicht den Muth, um Hülfe und Rettung zu flehen; nein, ich bat nur, daß mir der Herr dieſen Glauben und dieſe Stimmung erhalten, daß mich mein guter Engel nur mit ſo viel Dreiſtigkeit ausrüſten möchte, um meinem Freunde gegenüber zu beharren, daß ich den Allgütigen nicht mehr verleugnete. Und ſieh! der Engel hatte meinen Schutzgeiſt ſchon in dieſes Haus geführt, und er hilft mir, und mein Chriſtoph hilft mir zu dieſer Hülfe, und ich kann Gebete und Dank ſtammeln, und ich darf nun das Angeſicht meiner Emmy wiederſehen, und ſie wird mit meinem Sohne zur Stadt kommen.

Da ſeht Ihr den armen guten Sünder! ſagte Marlow lächelnd, indem er ſich die Thränen vom Auge trocknete.

Beruhigt Euch, lieber Green, ſagte der Squire; ich höre, Ihr ſeid Gatte und Vater.

Wie ſchneiden, rief der erſchütterte Dichter, dieſe beiden Worte durch meine Seele! Ich Vater? Ja, aber weniger, als der Rabe oder der Wolf gegen ſein Junges iſt. Ich weiß es, daß mein Sohn daheim darbt, daß ſeine kindiſche Zunge meinen Namen lallt: — aber der Vater, der Gatte ſitzt fern von ihm, ſieht ſeine klarleuchtenden Augen nicht, die Händchen nicht, die nach dem Brote langen, das ihm die weinende Mutter bringt, und verſchwelgt die letzten Groſchen, ja die Thränen der Mutter, das Blut des Kindes im Weinhauſe; von den Gläubigern verfolgt, vom Pöbel verhöhnt, vom rechtlichen Bürger verachtet, kaum von einem Schwachherzigen bemitleidet. Dieſer Vater vergißt die Mutter ſeines Kindes, der er tauſend

Meineide ſchwur, deren Jugend er ermordet, deren Herz er gebrochen, deren zarte Liebe und gränzenloſe Hingebung er mit Leichtſinn und Untreue erwiedert hat. Dieſer verlorene Niederträchtige ſchwärmt hier unter den Thoren der Welt umher, mit Lied und Vers, Lachen und Scherz ſeine troſtloſe Verzweiflung verlarvend, und maßt ſich an, ſeine Brüder, die alle beſſer ſind, zu erheben und durch Sang und Saitenſpiel, Tragödie und Moral auf den Pfad der Tugend zu leiten; er, der vom Bettler und vom Gefangenen in Ketten ſelber noch lernen ſollte, auf den der Büttel mit verachtendem Mitleid herab blicken würde, wenn er ihm in ſein unverhülltes Innere ſchauen könnte.

Genug, ſagte der Squire; fühlt Ihr jetzt, was Ihr ſagt, ſo mäßigt auch Eure Klage und Selbſtverachtung, um Kräfte zum beſſern Wandel zu behalten. Um ſo glücklicher trifft meine, oder wie ich ſagte, die Gabe Eures Freundes ein, wenn ſie nicht blos Eure äußere Lage verbeſſern, ſondern auch Euer zerriſſenes Herz heilen und Euch Eure verlorene Ruhe wiedergeben kann.

Marlow bemächtigte ſich des Geſpräches, um die zu gerührte Stimmung des Unglücklichen abzuſchwächen; der Fremde ging ebenfalls auf dieſe Abſicht ein, und ſo gelang es nach einiger Zeit, die ſtürmende Erſchütterung zu beruhigen. Marlow erzählte von ſeiner Jugend und ſeinen Univerſitätsjahren, von der kurzen, aber ſonderbaren Zeit, in welcher er als Schauſpieler, doch ohne Glück, aufgetreten war, und wie er ſich hierauf bald entſchloſſen habe, nur der Ausübung der Dichtkunſt zu leben.

Auch ich ſtand einmal auf den Brettern, ſagte Green, und unter viel ſonderbarern Umſtänden, als Freund Chriſtoph. Als ich meine Studien vollendet hatte, reiſete ich mit zwei jungen reichen Edelleuten, deren Freundſchaft ich

mir auf der Universität erworben hatte, in die Welt hinein. Jung, gesund, übermüthig, niemals Mangel fühlend, Geld vollauf, bedurften wir in unsern thörichten Herzen keines Gottes und keiner Vorsehung und Tugend. Witz und Scherz, Ausgelassenheit und Freude, Genuß und Uebermuth waren unsre Götter, und ich hielt mich in jenen Jahren für den glücklichsten aller Menschen, da es mir mit dieser völligen Sorglosigkeit vergönnt war, die herrlichen Fluren Italiens zu durchstreifen, und die Küsten und zaubervollen Gebirge von Andalusien und Granada zu besuchen. Die Großmuth meiner Freunde zeigte sich darin, daß sie mich ganz wie ihres Gleichen behandelten und das Vermögen, welches sie für diese Reise bestimmt hatten, mit mir theilten, so daß ich mich daran gewöhnte, ganz in ihrer Gesellschaft als Edelmann zu leben, zu verschwenden, zu prahlen, Händel zu suchen, Liebschaften theuer zu erkaufen und im Spiel betrogen zu werden; aber nicht daran dachte, daß diese Verwöhnung mich für mein ganzes Leben elend machen könne, wenn ich einmal von meinem Traume erwachte, wie es doch geschehen mußte. Wir kehrten, als die Jahre verflossen waren, wieder nach England; der eine dieser Freunde starb, der andere begab sich in die Einsamkeit und ließ sich von einigen Puritanern bekehren, so daß er sein Leben der Reue und Buße widmete, ohne sich um den Gefährten seiner Sünden zu kümmern. Ich ging zur Universität zurück, um meine Studien fortzusetzen und die akademischen Würden zu erlangen. Durch Vorsprache angesehener Gönner bekam ich nach einiger Zeit eine Pfarrstelle in der Grafschaft Essex. Ländliche Einsamkeit, Ruhe des Gemüthes in schöner Natur, ein einfacher Beruf und Fortsetzung meiner Studien, Alles das hatte ich mir so poetisch aus-

gemalt, daß ich mich einige Monate hindurch zwang, mich recht glücklich zu fühlen. Aber freilich kehrten die Gebilde, und in immer glänzendern Farben, von Neapel, Tarent, Cadix und Malaga in meine Seele zurück; Alles, was ich genossen hatte, alle Bekanntschaften, die Kunstwerke, die lustigen Scherze und Gespräche, Venedigs verführerische Schönheiten, die wollüstigen Tänze Spaniens berauschten in der Erinnerung meinen Geist, und wenn ich dann erwachte, so erschien mir die enge Gegenwart, in welcher ich mich befand, noch trüber. Noch schlimmer aber war es, daß ich kurz vor meinem Einzug in die Pfarre in London einige Schauspiele hatte aufführen sehn. In Italien hatte mich das Theater nicht sonderlich angezogen; und obgleich Spieler wie Gedichte in Spanien besser waren, so lebte ich doch zu sehr in Zerstreuungen, als daß ich mich an dieser Form der Dichtkunst sonderlich hätte erfreuen können. In London aber sah ich eine Art zu spielen, ich vernahm eine so natürliche Recitation, daß meine ganze Seele von diesen Gedichten durchdrungen wurde. Meine Kirche, mein Amt, die Einsamkeit wurden mir verhaßt. Es giebt nichts so Unglückliches, als einen Menschen, der seinen Beruf verfehlt hat. In Träumen spielte ich Tragödie und Komödie und erfreute mich des Beifalls. Der böse Geist in mir ließ mir keine Ruhe, ich gab mein Amt auf und ging nach London. Man empfing mich mit offenen Armen, denn ich hatte einige Stücke voraus gesandt, an denen sich die Menge erfreute. Ich trat nun in fremden, so wie in meinen eigenen Komödien auf; der Zulauf war außerordentlich, denn Viele kamen, um den Dichter zu sehen, den sie schon liebten; Andere, um sich an mir zu ärgern, daß ein Priester so freventlich den Beruf mit dem Gegentheil desselben umgetauscht hatte; wieder Andere

zog die Neugier und die Seltsamkeit der Sache herbei. Man wollte mich bereden, ich habe Talent, um ein Roscius zu werden: aber, sei es nun, daß es mir mangelte, oder daß meine Unruhe mich wieder vertrieb, es wurde mir dieser Stand noch früher als mein voriger unerträglich. Jetzt lernte ich bei meinem Umtreiben im Lande meine Emmy kennen. Nun wußte ich erst, was Liebe sei, die ich schon so oft geschildert hatte. Der Vater, Besitzer eines kleinen Gutes, wollte aber von meiner Bewerbung nichts hören, er wies mich schnöde ab und rückte mir meinen Mangel an Charakter und Festigkeit vor. Die himmlische Erscheinung des Mädchens, meine Leidenschaft zu ihr, die Liebe, die sie nach und nach zu mir gewann, machten mir Alles möglich. Kein Opfer war mir zu groß, kein Unternehmen zu schwierig, keine Anstrengung ermüdend, um sie nur die Meinige zu nennen. Die Eltern mußten endlich in unsere Verbindung willigen, auch sie hatten ihr voriges Mißtrauen vergessen und mich liebgewonnen. Der ersehnte Tag war da. Ich errichtete eine Schule, und alle Kinder der angesehenen und wohlhabenden Leute in der Nachbarschaft wurden mir anvertraut. Die Gegend war schön, meine Gattin glücklich, ich fühlte mich wie im Elysium. Des Himmels Segen war sichtbar, der Garten, die Frucht des Feldes gedieh, und nach einem schnell entschwundenen Jahre war ich Vater eines Knaben. Da — —

Warum haltet Ihr inne? fragte der Squire; ich errathe schon Euer neues Unglück.

Nein, Sir, gewiß nicht, erwiederte Green, indem sich ihm die Augen wieder von Thränen feuchteten. Da fiel uns eine Erbschaft in London und mit ihr ein Prozeß zu. Die Sache schien für uns bedeutend, wenn auch die

Summe selbst nicht groß war. Es sollte Jemand nach London gesendet werden, um das Geld zu heben und den Prozeß einzuleiten; ich weigerte mich, denn es war mir, als sähe ich meinen bösen Engel schon in der Ferne stehen, der meiner wartete. Endlich, durch das liebreiche Bitten meiner Gattin, ließ ich mich bewegen — und seitdem — es sind jetzt zwei Jahr — sitze ich hier, habe mir nach und nach einen Theil ihrer Aussteuer unter diesem und jenem Vorwande senden lassen, habe ihre Erbschaft verschwendet, so wie die Summe, die ich durch den Prozeß gewann, bin nun aller Welt schuldig, von Reue zerrissen, und habe ihr, der Frau, seit zehn Monaten kein Wort geschrieben, um sie in den Armen einer nichtswürdigen Buhlerin zu — vergessen? Nein! aber sie und mich zu entwürdigen und meine Seele für die Hölle zu reifen. —

Nach einigem Hin- und Herreden wurde beschlossen, daß der bedrängte Green von der geschenkten Summe seine Schulden bezahlen und seine Gattin nach London kommen lassen sollte, damit man gemeinschaftlich mit ihr einen Plan für das künftige Leben des Dichters entwerfen könne. Man trennte sich jetzt mit der bestimmten Abrede, sich recht bald wieder zu versammeln; Green begleitete seinen Wohlthäter, der in der Gegend des Towers einen Vetter aufsuchen wollte, mit dem er ein Geschäft abzumachen hatte, und Marlow ging mit dem Pagen, um dem freundlichen Edelmann eine ruhige Wohnung in Southwark zu miethen.

Marlow hatte viele Noth, den jungen Menſchen durch das Gedränge des Volkes zu bringen: denn da ihm Alles neu war, ſo blieb er, ohne es zu wiſſen, ſtehen, um es genau in Augenſchein zu nehmen. Bald zogen ihn die geſchmückten Reiter mit ihren Dienern an, bald die Kutſchen, die er noch niemals geſehen hatte, dann die Soldaten oder die Schilder der Häuſer, die mit den mannigfaltigſten Gemälden von beiden Seiten in die Straße hinein hingen. Wie heißeſt Du, mein Sohn? fragte Marlow. — Ingeram. — Warſt Du noch nie in der Stadt? — Auch noch nicht einmal in einer kleinen. — Bliebeſt Du gerne hier in London? — Hier muß es ſich freilich wie im Himmel wohnen, aber mein Herr reiſet bald wieder zurück und dann muß ich auch mit ihm nach Hauſe. Sagt doch, was iſt das für eine lange Straße hier? — Das iſt die berühmte Londoner Brücke. — Brücke? Seh' ich doch kein Waſſer! — Sie iſt von beiden Seiten mit Häuſern und Kaufmannsgewölben überbaut. — Und wo iſt das Waſſer geblieben? — Wo es immer war: aus allen dieſen Häuſern ſieht man auf den Fluß hinab. — Schaut! wieder Soldaten! Was die Männer wild und trotzig dreinblicken! Sagt mir doch, mein vornehmer Herr, ſehen denn wie dieſe Leute alle die Könige aus, der in Frankreich und Schottland? — Warum? — Weil mein Squire meinte, Ihr hättet eine königliche Miene. — Du findeſt mich alſo auch mehr ſoldatiſch? Und wie muß denn, nach Deiner Meinung, ein König ausſehen? — So recht nachdenklich, ſo ſanft und milde, als könnte Jedermann, auch der Reichſte, eine Gnade von ihm erhalten; nicht lachend, aber doch ſo freundlich, daß Jeder ein Zutrauen zu ihm faßt, und auch der Vornehmſte ſich freut, wenn er ihn anlächelt. So habe ich mir aus dem Ama-

dis, oder dem Bewis, die Könige immer gedacht, wenn sie nicht etwa Tyrannen vorstellten. — Und das Alles, was Du beschrieben hast, sahst Du in jenem unansehnlichen Schreiber? — Ich zitterte vor ihm, denn ich dachte erst, das müßte der alleroberste Mann in ganz England nach der Königin seyn. Mein Herr sprach von Poeten, und ich wußte noch nicht, daß das einen Dichter bedeutet. Ist ein Schreiber aber nicht wenigstens auch ein Poet? —

Bei dieser letzten einfältigen Frage trat Marlow in einen Krämerladen, um ein Paar wohlriechende Handschuhe zu kaufen. Die gutgebildete Frau war sehr freundlich und schien sich geschmeichelt zu fühlen, daß der schöne angesehene Mann so vertraulich mit ihr scherzte. Der Page betrachtete mit Entzücken die Aussicht über den Fluß, nach dem Tower hinüber, welche sich ihm, da die vordere Thür offen blieb, durch die Fenster des hinten liegenden Gemaches darbot. Marlow war schon wieder auf der Gasse, als der Page noch immer mit offenem Munde die Landschaft bewunderte. Kleiner Mann! rief ihm der Dichter zu, komm jetzt und präge Dir mit Aufmerksamkeit den Weg ein, damit Du mit Deinem Herrn nachher das Haus wieder auffinden kannst. — Häuser auf der Brücke! rief der Page, und in der Hinterstube mächtigen Fluß und grüne Wiesen!

Als sie jetzt von der Brücke herunter und nach der Straße rechts einbogen, trat ihnen mit freiem Wesen und leichtem Schritt, lachend und laut sprechend ein schönes weibliches Geschöpf entgegen. Ei! wie kommst Du hieher? fragte Marlow erstaunt, in diese Vorstadt?

Und Du? rief die Schöne, wo hast Du denn, Stoffel, den allerliebsten Wetterhahn her? — Sie streichelte dem Pagen die Wange, das Kinn hinunter, und in der anmu-

thigen Bewegung fiel das weite Gewand von der runden glänzenden Schulter, so daß diese und fast die ganze linke volle und blendend weiße Brust frei wurde. Sie eilte auch nicht, sich zu bedecken, so daß der junge Landmann hier noch fester gebannt stand, als auf der Brücke oder in den Straßen. — Laß das Kind, sagte der Dichter etwas ungestüm; so vornehm bin ich noch nicht geworden, daß es mir angehören sollte. Dieser gute Ingeram folgt als Page einem Squire vom Lande, der für's Erste drüben in der Seejungfer abgestiegen ist. —

Sieht man Euch bald, Stoffel? fragte die leichtfertige Schöne. — Morgen, Fanny, sagte Marlow, komm' ich nach Deptford, und da hoff' ich auch noch zu erfahren, welch Abenteuer Dich hieher geführt hat in diese verdächtige Nähe.

Eifersüchtig? sagte sie mit lautem Lachen, o armer Stoffel! — Ehe Ingeram noch wußte, wie ihm geschah, drückte sie ihm einen zärtlichen Kuß auf die frischen Lippen, und als sie des Dichters verdrießliche Miene sah, umarmte sie diesen ohne alle Scheu auf offener Straße, indem mancher Zuschauer lachend oder kopfschüttelnd die heitere Scene betrachtete; dann hüpfte sie an den Häusern über die Brücke hinweg. Ingeram blieb eine Weile stehen, und wandte sich dann unwillkürlich, um der glänzenden, verführerischen Erscheinung zu folgen. Dummkopf! rief ihn der ungeduldige Marlow zürnend an, und Beide gingen nach dem Hause, das am Flusse lag. —

Green und der Squire eilten indeß die Straße hinab, welche nach dem Tower führte. Ein Schreien und Lärmen erhob sich, und als sie um die Ecke bogen, sahen sie den tobenden Pöbel, welcher einen Mann verfolgte, der langsam daher schritt und die starren Augen auf den Boden

heftete. Sein schwarzes Haar hing unordentlich um sein Haupt, und als er jetzt, indem er vorüber ging, das Gesicht erhob, bemerkte der Fremde, daß es aufgelaufen und roth war, so daß die unförmlichen Wangen die kleinen, tiefliegenden Augen fast ganz verhüllten. Er warf ihnen murmelnd einen stechenden Blick zu und schritt gravitätisch weiter, indem ihm die Jugend schreiend nachlief.

Kennt Ihr die widerwärtige Gestalt? fragte der Squire. — Nein, antwortete Green, er scheint einer der schwärmerischen Puritaner zu seyn, die oft erbauliche Reden an das Volk halten wollen, und dadurch nur Hohn und Gelächter erregen.

Das Gespräch ward unterbrochen, indem ein wohlgekleideter Mann auf den Squire zulief und ihn mit dem Ausruf: Vetter! in die Arme schloß.

Ei, Vetter Arthington! rief der Edelmann; wie unerwartet! So eben wollte ich Dich in Deiner Wohnung aufsuchen. — Lebt wohl, Herr Green, holt Euch heut noch das ab, worüber wir sprachen, und laßt uns recht bald wieder zusammentreffen.

Green verließ seinen Wohlthäter, und Arthington sagte: Ei! ei! Vetter! Wie kommt Ihr, da Ihr doch nur seit Kurzem erst in London seyn könnt, schon an diesen ruchlosen Menschen?

Er ist der bekannte Dichter Green, antwortete der Edelmann.

Ich weiß es wohl, erwiederte Jener, er ist einer von denen, die in der Satans-Livree gehn. Er schreibt ja für die Theater der Gottlosen, die den Herrn verhöhnen und mit bemalten Angesichtern rasen, ja sich nicht entblöden, sich als Weiber zu entstellen.

Bist Du hier so fromm geworden? fragte der Edel-

mann; das iſt auch wohl die Urſache, daß ich auf keinen meiner Briefe Antwort erhalten habe und daß mein Geſchäft ganz eingeſchlafen iſt?

Du haſt Recht, antwortete Arthington, alle weltlichen Angelegenheiten ſind meinem erweckten Geiſte ziemlich weit entrückt worden. Du mußt die Gemeinſchaft der heiligen Männer, der Apoſtel, ſuchen, die mein ganzes Herz umgekehrt haben; dann wird Dir auch dies weltliche Treiben ſo gleichgültig werden, wie mir, wenn Dich der Herr erſt geſucht hat, nachdem Du ihn geſucht, und wenn der Geiſt in Deinem Innern die Wiedergeburt und die neue geheimnißvolle Taufe an Dir verübt und zubereitet hat. — Doch laß uns in mein frommes, demüthiges Haus eintreten!

O mein Prozeß! o mein Geldgeſchäft! o mein Landgut! ſeufzte der Squire, indem ſie die Treppe hinan ſtiegen, die ich hier dieſem Dummkopf anvertraute, dem andere Narren unterdeß ſeinen wenigen Verſtand völlig geraubt haben.

Emmy, die Gattin Greens, war nun mit ihrem Kinde nach London gekommen. Als der Dichter die Nachricht erhalten hatte, ging er beſchämt und tief erſchüttert nach dem Hauſe, eben ſo herzlich dies Wiederſehen wünſchend, als er ſich vor dieſem Augenblicke fürchtete. Im blauen Kleide, blaß, aber immer noch reizend, ſaß die große, edle Geſtalt, den Knaben auf dem Schooße, der ſchon nach dem Vater gefragt hatte, als dieſer in die Thüre trat. Sein Auge begegnete ſogleich ihren hellen Blicken, ſie breitete die Arme nach ihm aus, und er ſank weinend und ſchluchzend zu ihren Füßen nieder. Das Kind, ohne die

Scene zu begreifen, weinte herzlich mit, da es ſeine Eltern ſo in Thränen ſich auflöſen ſah. Der Knabe war es auch, welcher zuerſt zu reden anfing, indem er fragte: Mutter, iſt dieſer mein Vater? — Ja, mein Kind, ſagte ſie, indem ſie das große blaue Auge liebevoll emporhob und dem Vater die Hand reichte, daß er aufſtehen ſollte. — Nun, ſo weine nicht, ſagte der Kleine, Du haſt ja ſchon zu Hauſe genug geweint. — Laß mich noch hier zu Deinen Füßen liegen, rief Green, daß ich mich nur etwas erſt faſſe und wieder erkenne, daß ich es erſt nur wieder glauben kann, Du ſeieſt da und habeſt mir vergeben. Ach gütiger Gott! daß Du noch lebſt, daß mein Kind noch athmet, daß mein unwürdiges Auge Euch Beide wieder ſehen darf, wodurch habe ich es bei jener unendlichen Barmherzigkeit verdient, die auch den elendeſten Sünder nicht ganz verſtößt?

Wir wollen uns nicht, ſagte die ſchöne Frau, zu tief erſchüttern; des Grames ſei, der Leiden ein Ende. Ach! möchte doch jene ſchöne Zeit zurück kehren, als wir in unſerer Einſamkeit ſo glücklich waren! Mein Vater wird ſich uns verſöhnen, wir werden einen friedlichen, ſtillen Wohnort finden, unſer Herz wird ſich wieder beruhigen, und Du, Armer, Guter, ſollſt alsdann wieder lernen, in einfach wiederkehrenden Freuden, in meiner Nähe, im Spiel mit Deinem Kinde, in Arbeit und ländlichen Spaziergängen ſo wie ehemals Dein Glück zu erkennen. Glaube nur, ich habe Dich niemals, auch in den herbeſten Stunden, verkannt. Weiß ich denn nicht, daß Alles, was die Menſchen an Dir tadeln, was Du ſelber ſchiltſt, ſo innig mit Deinen ſchönſten Eigenſchaften verbunden iſt, daß Du gerade ſo biſt, wie Du biſt, weshalb ich Dich lieben mußte? Wie könnte ich Dich alſo ſtrenge verurtheilen? Nein, mein geliebter Robert, mein Herz war gekränkt und zerriſſen,

aber zürnen konnte es Dir nicht. Glaube mir nur, die wahre Liebe kann nicht verdammen, auch in der böſeſten Verirrung des geliebten Gegenſtandes ſieht und erkennt ſie noch den göttlichen Funken, der in Dir niemals, niemals erlöſchen kann. Das war ja mein Schickſal, die Wonne und die Qual meines Lebens, daß ich Dich fand; ſo wie ich das erſte Mal in Dein helles, freundliches Auge ſah, ſtand in der Ahndung Alles, was ich noch erleben würde, ganz nahe vor mir. Warum ging ich Dir denn entgegen? Warum that mir Dein Blick ſo wohl? Ich fühlte ja das Schwärmende, Wilde Deines Weſens, das doch ſo weich und gut iſt; dieſes Ungewöhnliche, dies Edle und Seltſame, was die Menſchen auch ſchon damals verkannten, zog mich ja zuerſt an, es band mich feſt an Deine ſtürmende Seele, und ich konnte, ich wollte, ich durfte nicht zurück treten, als Du mir Deine Liebe geſtandeſt.

Sie umarmten ſich herzlich. Aber wie? begann Robert nach einer Pauſe, kann der Menſch nur gegen Neigung und Ueberzeugung vom Guten abfallen und ſich dem Böſen zuwenden? Noch unbegreiflicher, wenn die Tugend ſich in herrlicher, glänzender Geſtalt darſtellt, und das Laſter im trüben, nur geborgten Schimmer! Muß man nicht glauben, daß böſe Geiſter den armen Menſchen beherrſchen und deſſen ſchwache Stunde belauern? Niemals, in keiner Sekunde meiner Abweſenheit hatt' ich Dich vergeſſen. Ich fluchte mir, daß ich entfernt war, das Leben hier war mir kein Leben, und doch konnt' ich die Kraft, die geringe, nicht auffinden, um zu Dir zurück zu kehren.

Vater, lallte der Knabe, Mutter hat mir vorgeleſen, oft, von Dir und Verſe: ein ganzes Buch, Du haſt es

gemacht; wenn ich groß bin, will ich auch ein Dichter werden.

Nein, mein Kind, sagte Green, thätig, arbeitsam sollst Du werden, ein einfacher Mensch. Du sollst, wenn ich es verhindern kann, die gefährliche Bahn nicht wandeln.

Der Squire trat zu ihnen und freute sich der beglückten Menschen. Man entwarf Plane, wie die Familie und wo sie leben sollte; der Fremde wollte sie unterstützen und auch die Versöhnung mit dem Vater zu vermitteln suchen.

Am folgenden Tage durchstrich der Squire die große Stadt, theils um sie zu betrachten, und die Gebäude und Merkwürdigkeiten wieder in Augenschein zu nehmen, die er schon vor Jahren hatte kennen lernen; nebenher aber auch in der Absicht, vielleicht seines Pagen wieder ansichtig zu werden, oder Nachrichten von ihm zu erhalten, der ohne alle Ursache, indem er selbst noch Lohn zu fordern hatte, ihm aus dem Dienst gelaufen war. Man hätte argwöhnen können, er sei verunglückt, wenn ihn nicht verschiedene Menschen in andern Theilen der Stadt gesehen und deutlich beschrieben hätten. Indem sich der Squire in den Park wandte, begegnete er seinem Vetter, der, als er diesen Vorfall hörte, sogleich ausrief: Ja, liebster Vetter, dergleichen ist hier in der Stadt gar nichts Neues, so etwas fällt alle Tage vor; denn den Jungen hat wahrlich ohne alle Umstände der Teufel in eigner Person abgeholt.

Arthington! rief der Squire, besinne Dich! Mann, Du bist ja auf dem geraden Wege zum Narrenhause.

Wie kann nur ein Vetter von mir ſo ſchnell aus der Art ſchlagen!

Spotte nur, ſagte Jener, die Erfahrung wird Dich belehren. Du biſt übrigens zur allermerkwürdigſten und wichtigſten Stunde zur Stadt gekommen, Du wirſt über die Dinge erſtaunen, die ſich binnen Kurzem zutragen werden. Man darf noch nicht davon ſprechen. Aber Du ſollſt die Apoſtel ſelbſt kennen lernen. Morgen, übermorgen, ſobald Du nur willſt. Auch meinen vertrauteſten Bruder, den Schulmeiſter Coppinger.

Ich habe mich nun wohl ſelbſt überzeugen müſſen, ſagte der Squire, wie ſehr Du meine wichtigen Angelegenheiten vernachläſſiget haſt.

Angelegenheiten! rief Arthington, indem er ſtille ſtand und mit feſten Blicken nach dem Himmel ſah; dort oben, Freund, ſind Deine Angelegenheiten, mit den irdiſchen iſt es bald völlig zu Ende. Der Kirche ſteht die allergrößte Reformation bevor, dem Staat eine Säuberung, und wenn es nicht auf dem Wege der Güte gelingt, ſo muß Himmel und Erde untergehen.

Verrückter Menſch! rief der Squire unwillig aus, ſo ſeid Ihr alſo ganz ein unkluger und eben ſo verruchter Browniſt geworden, und wißt ja doch ſelbſt, daß dieſer Sectirer und Irrlehrer, Euer Apoſtel Brown, ſchon ſeit zwei Jahren ſeine falſche und aufrühreriſche Religion widerrufen hat.

Die Wahrheit, ſagte Arthington, kann kein Menſch widerrufen, und wenn der große Mann von ſich ſelber abgefallen iſt, wie ich nicht glauben darf, ſo wird ſeine Verantwortung an dem nahe bevorſtehenden Tage um ſo ſchwerer ſeyn; ich weiß dann nicht, wie er dem Coppinger wird Rede ſtehen können.

Was hat der Schulmeister, wie Ihr ihn nennt, mit dem Brown zu thun?

Er ist der Bote des Zornes und der Strenge, sagte Jener; als ein solcher ist er ausgesendet worden, die Spreu vom Weizen zu reinigen.

Vielleicht seid Ihr selbst ein Apostel, Aberwitziger? fragte der Squire ergrimmt.

So ist es, antwortete Arthington ganz ruhig, aber ich bin der Bote der Barmherzigkeit, ich werde trachten, daß sich Alles zum Guten füge; doch der uns sendet, wird, so fürchte ich, unerbittlich seyn.

Und wer ist dieser?

Ein ander Mal, sagte der Schwärmer, indem er geheimnißvoll abbrach.

Sie trennten sich, und der Squire, der des Suchens überdrüssig war, begab sich wieder in den Gasthof, wo er seine Freunde anzutreffen hoffte.

Man wollte sich zu einem heitern Mittagsmahl versammeln, und der Wirth, welcher nicht so ganz ohne Kenntniß der neuern Literatur war, tummelte sich rüstig, damit die gelehrten Männer, so wie der reiche Squire, mit seiner Einrichtung und dem Gastmahl zufrieden seyn sollten. Außer Green und Marlow war noch der heitere Georg Peele eingeladen, ein älterer Freund der beiden Dichter; ein Mann, der in Glück und Unglück dieselbe unwandelbare Laune zeigte, niemals klagte und sich nie übermäßig freute. Seine einfache Kleidung, so wie seine stille Miene contrastirten sehr lebhaft mit dem Wesen des heftigen, satyrischen Nash, der klein und unruhig, braun und faltig im früh gealterten Gesicht, die schwarzen, vor-

ſtehenden Augen hin und her bewegte, den großen Mund zum erzwungenen Lachen verzerrte und mit den unverhältnißmäßig langen Armen weit um ſich griff. Zwiſchen dieſen rannte der runde Gaſtwirth geſchäftig und lächelnd hin und her, und freute ſich, alle dieſe ausgezeichneten Männer in ſeinem berühmten Hauſe, der Sirene, oder Seejungfer, zu einem fröhlichen und glänzenden Mahle verſammelt zu ſehen.

Die Tafel war in jenem obern Saale gedeckt, von welchem neulich der Squire in den untern hinab geſchaut hatte, um hier ganz ruhig und ungeſtört zu ſeyn. Der Squire ſaß zwiſchen Green und Marlow, ihnen gegenüber richteten ſich Nash und Peele ein. Wir hätten unſern Schreiber, fing der Squire an, wohl auch noch in dieſe treffliche Geſellſchaft laden ſollen, denn er ſcheint ein junger Mann zu ſeyn, der ſich gern unterrichtet.

Verzeiht, ſagte Marlow, er würde in dieſer größern Geſellſchaft ſich nur geängſtigt fühlen; denn unſer Freund Nash iſt nicht ſo mitleidiger Natur, wie der gutmüthige Green, der zwar mit der Feder beißend ſeyn, aber mündlich keinem lebenden Geſchöpfe etwas Scharfes ſagen kann. Nash dagegen ſucht Händel auf und iſt erſt recht aufgeräumt, wenn ſich ein Gegenſtand findet, den er mit ſeinem unbarmherzigen Witze zerreißen kann.

Darum eben, rief Nash, hättet Ihr dieſen Schreiber, oder Schneider, oder wie Ihr ihn nanntet, als Tafelverzierung mitbringen ſollen. Bei den ſchwelgenden Römern war es Sitte, Goldfiſche neben ſich zu ſtellen, und an der Tafel ſich am Wechſelſpiel der Farben, wie ſich dieſe im Abſterben wunderlich veränderten, zu ergötzen; aber viel erfreulicher iſt es noch, das Farbenſpiel auf dem Antlitz eines ſuperklugen Neulings oder Dummkopfs wahrzuneh-

men, der bis zum Abſtehn, Hinwelken und Verſchmelzen durch Witz und Hänſelei aller Art geängſtigt wird. Ein ſolcher Tafelaufſatz ſollte wenigſtens immer zum Nachtiſch gemiethet werden, um mit dem Zucker die Verdauung zu befördern.

Jeder, der eingeladen wird, bemerkte der Squire, muß auf Wohlwollen und Höflichkeit rechnen können, ſonſt wird anſtatt des Mahles ein ſolcher unglücklicher Fremdling getheilt und verzehrt. Sah mir doch der junge Mann auch nicht ſo aus, daß Ihr ſo unbedingt Eures Sieges gewiß ſeyn konntet; denn dieſe ſtillen Menſchen, die ſich gern in ſich zurück ziehen, ſind nicht immer die kurzſichtigen; ſie führen oft ſcharfe Waffen bei ſich, die dann um ſo gefährlicher werden, weil ſie ſie nicht zur Schau getragen haben; ihre Wehr iſt jenen kurzen, dreiſchneidigen Dolchen der Italiener nicht unähnlich.

Dann hätte es, fuhr Nash fort, Stich auf Stich gegolten, ein Turnier, wo es wieder Freude macht, zu ſehen, wer aus dem Sattel gehoben wird. Wenn ich aber unſern jungen Freund Lodge ausnehme, ſo hätten wir doch hier Alles beiſammen, was auf dieſe Art von Witz Anſpruch machen kann, und darum glaube ich immer noch, jeder Andere würde in unſerer Geſellſchaft viel zu kurz kommen.

Es geht Mancher nach Wolle, ſagte Peele; und welche Freude müßte es ſeyn, unſern Haupt-Myrmidonen, den langarmigen Achilles Nash, mit der gebogenen, witzigen Naſe einmal auf einen Stier laufen zu ſehen, den er mit ſeinen kleinen, blöden Augen nur für ſanfte Wolle gehalten hätte.

Der ſo oft Geſchorene, erwiederte Nash, kann nur von einer einzigen Erinnerung alle ſeine Bilder und Gleich-

niſſe hernehmen, weil ihm ſelbſt die Haut noch immer von der wiederholten Operation wehe thut. Nicht wahr, Freund Green?

Green fuhr aus ſeiner Zerſtreuung auf und antwortete: Vergebt, Freund, ich weiß nicht ſo recht, wovon Ihr eben geſprochen habt.

Laßt dieſen, nahm Marlow das Wort, er iſt von ſeinem neuen Glücke ſo trunken, daß er jetzt eben für nichts Anderes Sinn hat. Seit vielen Jahren war ihm das Gefühl fremd, ohne Schulden zu ſeyn; Frau und Kind ſind zu ihm gekommen, er will wieder auf's Land ziehn, er iſt ausgetauſcht, mit einem Wort, er iſt ein ordentlicher Mann geworden.

Alle ſahen erſtaunt den glücklichen Träumer an, lachten und tranken auf die Fortdauer ſeines Wohls und ſeiner Tugend. Ja, ja, rief Green hinüber, hättet Ihr es nur ein einziges Mal geſchmeckt, wie ſüß die wahre Beſſerung ſei, die nicht blos im hitzigen Anlauf einige Tage währt, Ihr Alle würdet Euch in dem ſchönen Lande anbauen und dort leben und ſterben wollen, und kein Ulyſſes mit aller ſeiner Redekunſt würde Euch wieder zu jenen gefährlichen Irrfahrten verlocken können, die Euch nur eine erträumte, glückliche Heimath vorſpiegelten, um Euch der Scylla und Charybdis, oder den Künſten der Circe zu überliefern.

Eine artige Allegorie, bemerkte Nash, nur iſt die wahre Tugend, Freund Robert, keine ſüße, verführeriſche Lotos-Speiſe, ſondern der ſie Ausübende muß ihr eben ohne Hoffnung des Lohnes dienen; denn unerfreulich und ohne äußere oder ſinnliche Erquickung, ohne Reiz iſt in der Regel des Tugendhaften Wandel. Wer ſich ſchon oft hat beſſern oder der Reue ergeben müſſen, der kehrt

vielleicht ſchon deswegen zur Untugend zurück, um das Herzerhebende der Reue, oder die Lieblichkeit der Zerknirſchung wieder zu genießen. Glaubt mir, Green, es iſt ein gefährliches Spiel mit dieſen Empfindungen, ſchlimmer, als dem Laſter mit treuherziger Verſtocktheit zu dienen; denn der ehrbare Wandel iſt ein langweiliger Wandel, der Rechtliche weiß weder, was die Erhebungen der Seele in der Moral, noch die ſchwelgenden Thränen der Buße ſind, er treibt ſein Gewerbe, wie alles Wackere und Tüchtige geſchehen muß, einen Tag wie den andern, ohne nur rechts und links zu ſehen.

Worte eines Salomo! rief Georg Peele; ich weiß wahrlich nicht, ob ich jemals tugendhaft oder laſterhaft geweſen bin, ich habe meiner Schulden wegen in Gefängniſſen geſeſſen, ich war frei und habe auf kurze Zeit den Wohlſtand genoſſen, ich habe in guter und auch in recht ſchlechter Geſellſchaft gelebt, ich habe Almoſen gegeben und manchen Unglücklichen getröſtet, aber freilich auch Dieſen und Jenen um ein Stück Geld gebracht; doch niemals habe ich mich im Guten überhoben, oder mich der Traurigkeit ergeben, wenn es mir ſchlecht ging, ſondern ich dachte, das müſſe eben auch ſo wechſeln, wie das helle und trübe Wetter, wie Nacht und Tag, Gewitterſturm und Frühlingswärme. Dieſe praktiſche Philoſophie, dieſe ſtoiſche Ruhe und Paſſivität ſitzt mir wie ein wärmender Pelz gegen Hagel und rauhe Luft.

Oder wie einer kalten Schnecke ihr elendes Haus! rief Marlow. Tugend! Laſter! Unheil! rechtlicher Wandel! und wie die trocknen, unverſtandenen Namen, die leeren Worte noch weiter lauten mögen. Wißt Ihr denn auch wirklich, was Ihr mit ſo hohlem Klang ausſprechen wollt? Wenn einem Manne, ſo weit nur ſein geiſtiges

Auge in die unergründlichen Tiefen ſeines Innern hinab reicht, allenthalben eine Unermeßlichkeit von Frühling in allen Farben entgegen blüht, Kranz auf Kranz gedrängt, wenn er dort das Meer mit Sturm und ſingenden Sirenen ſieht, Erdbeben und Flammen hier, und den Wechſelſchein der Liebe blitzend durch das Chaos, und dieſer Begeiſterte im trunknen Herzen den Muth faßt und zu ſich ſagt: Ich will ein Dichter ſeyn! ſo reißt er ſich in dieſem Ausruf unmittelbar von der Natur los, erkennt ihre für ihn unbrauchbaren Geſetze nicht mehr an, kann weder ihre Freuden genießen, noch von ihrer Trübſal gebeugt werden. Er zerſchlägt im kühnen Muthwillen alle die künſtlichen Kryſtalle, die dem Menſchen unendliche täuſchende Schimmer entgegen ſpielen, um ihn zu beglücken und zu kränken, und er erbaut ſich ſelbſt ein eignes Reich, eine neue Welt. Wie es ihm in ſeiner Einſamkeit ergeht, was ihm dort entgegen kommt, wie er mit ſich und den Geiſtern abrechnet, das ziemt Keinem zu fragen. Wie ſich oft in der alten Welt Krieger oder begeiſterte Männer freiwillig dem Tode und der Unterwelt weihten, ſo handelt der Dichter noch jetzt. Er iſt für das, was die Menſchen Glück nennen, verloren, denn er hat in der Tiefe des Wahnſinns ſich Haus und Garten erbaut; den unterirdiſchen, räthſelhaften Gewalten hat er ſich mit freiem Entſchluß verpfändet; die Wunder des Geheimniſſes dienen ihm, aber dafür, wie in den magiſchen Mährchen, gehört er, der Fauſt, der Beſchwörer, ihnen nach Ablauf ſeiner Zeit ganz und vollſtändig, und was ſie mit ihm thun werden, hat noch keine Zunge ausſagen können. Aber der Frühling, den er in den Winter hinein winkt, die Wundergeſtalten, die ſeinem Ruf gehorchen, die Erſcheinungen, die gegen alle Naturgeſetze, die im kühnen

Scherz zerbrochen werden, aus dem Chaos wachsen, mit Lilienhänden die Engelsharfen schlagen und in das rauschende Saitengetön mit rubinrothen Himmelslippen Gesang ausströmen, daß die tauben Felsensteine mit Zungen wiederklingen: diese verjüngte, verklärte Natur, die das arme Menschengeschlecht aus den Händen dieser unglückseligen Verlornen empfängt, die Kränze, welche Geisterhände, von oben herab und unten herauf, einander reichen, daß der Dichter die Wunder-Kronen seinen Zuhörern austheile, dieses Heil, aus Elysium und Tartaros herauf gefördert, ist es denn doch, warum alle Menschen es der Mühe werth finden, weiter zu leben, was die Staaten eint und bindet und Vorzeit und Zukunft verknüpft. Und dieselben Menschlein nun, die ihr kaltes, dämmerndes Dasein an diesen eroberten Prometheus-Strahlen erwärmen, diese wollen dann schelten, wenn der Geheiligte, unterirdisch Geweihte nicht ihren Satzungen der Alltäglichkeit gehorcht? wenn der, der mit Jovis unsterblicher Bande zechen darf, und der, an Pluto's Tafel zugelassen, die Verdammten und Seligen mit Verwundern beschaut, wenn dieser die arme Sitte verletzt, in welcher jene kläglichen Gefangenen, um nur nicht ein Nichts zu werden, einher gehen müssen? Aber freilich, dreimal Wehe dem Faust, der den hohen Gewalten entspringen, Himmel und Hölle freibeutend stehlen, und beide der nüchternen, alltäglichen Welt überliefern will, um nach dem Raube wieder der Insasse der Gewöhnlichkeit zu werden! Die Geister, die ihm dienende Freunde waren, jagen nun als vernichtende Feinde hinter ihm drein, die Welt stößt ihn aus, der Himmel erkennt ihn nicht an, Abgrund und Chaos gähnen ihm verschlingende Rachen zu. Wehe ihm, wenn er in friedlicher, stiller Ehe sich einem Weibe mit

Eiden verräth, die, noch unausgesprochen, Meineide seyn müssen! die Arme verbrennt wie Semele unter Jupiters Umhalsung, und er, der Treulose, hat des keinen Gewinn! Doch die vielbesungene griechische Helene darf er sich von seinen Sklaven zuführen lassen, um in geheimnißvoller Buhlschaft in den Armen des Wahnsinns bis zur Vernichtung zu schwelgen. Nie konnte darum Green der Mann seyn, der seinem Berufe gewachsen war. Wie die ausgestoßene Juno hängt er immerdar zwischen Erde und Himmel, und wird in keinem der beiden Reiche jemals einheimisch herrschen.

O Schreiber! Schreiber! rief Green aus.

Was soll er? fragte Marlow barsch.

Nichts weiter, antwortete Robert, als auch eine etwas poetische Gegenrede zum Lobe der gewöhnlichen Alltäglichkeit halten. Ich bin der Sache nicht stark genug und erlebe meinen bessern Zustand auch viel zu kräftig, als daß ich ihn singen könnte. Ich weiß aber, daß sich auch über Reue und Buße etwas Erkleckliches phantasiren ließe.

Ja wohl, Freund Robert, fiel Nash ein; habt Ihr doch selbst schon ganze Bücher davon voll geschrieben, und diese Eure neueste Bekehrung wird gewiß wieder zu einem dicken Bande Stoff geben.

Ich bin so glücklich, antwortete Green, daß ich vielleicht nie wieder dichten werde. Kann ich mich mit meiner Familie versöhnen, und irgend einen andern Erwerb in der Stille des Landes, an der Seite meiner Gattin und als Erzieher meines Kindes finden, so sage ich der Stadt und ihren Freuden, dem Apoll und allem jetzigen und künftigen Ruhme gern Lebewohl.

Nachruhm? sagte Nash; incommodirt Euch doch ja

des Geſpenſtes wegen nicht, denn Ihr ſeid wohl ſchwerlich ein Sonntagskind, um es gewahr zu werden. Daß man noch nach meinem Tode ſo meinen Namen obenhin ausſpreche, und ſich weder Hinz noch Kunz dabei denke; ihn auch mit Peter und Paul und allen Näſchern in Europa verwechſele, ſeht, um dieſes curioſe Glück, das ſo viele Narren krönt, mache ich mir den Finger noch nicht naß.

Es iſt nicht ſo gemeint, ſagte Marlow ernſt und feierlich. Der Gedanke iſt unter allen der ſchönſte und erhebendſte, daß noch entfernte Zeiten von mir wiſſen, daß mein Geiſt auf andern Zungen forttönt, neue Herzen begeiſtert, und meinem Angedenken und Liebe die Thräne der Sehnſucht fließt, wenn dieſe Mauern hier längſt Staub geworden, wenn die Vergeſſenheit mit ihrem blöden Auge und der breiten, plumpen Hand alle Denkmäler und Inſchriften ungeſchickt ausgelöſcht, und ihr ſchwerer Fußtritt das Gebäude der Paulskirche und Weſtminſter, die Gerichtshöfe und die Gärten entblättert und zertrümmert hat, daß dann noch hier, oder in fernen Ländern, Jünglinge und Mädchen entzückt ſagen: Damals lebte Marlow, der Sänger, er, deſſen Strophen uns noch jetzt die Winterabende zu Frühlingsmorgen machen!

Nachruhm! ſeufzte Green ſtill vor ſich hin; vielleicht weht er ſchon in dem unbegreiflichen Troſt, der zuweilen im Andrang der bitterſten Leiden unſere Schläfe kühlt.

Wer weiß denn überhaupt, ſagte Peele, wie es in der Zukunft ſeyn wird, und ob es denn überall nur eine Zukunft giebt. Wie wenig Vergangenheit beſitzen wir, im Verhältniß zur Dauer, die doch die Erde wohl ſchon überſtanden hat! und welche Erſchütterungen, Verwirrungen und chaotiſche Verdunkelungen wieder eintreten können, iſt uns Allen verborgen; und wenn wir nun doch

einmal Alle vergeſſen werden ſollen, ſo kommt es auf ein Paar Jahrhunderte früher oder ſpäter nicht an; ich meine immer, das, was wir geiſtig leiſten, geht auf eine andere Weiſe, als wir es hier begreifen können, in die Zukunft und Ewigkeit über.

So muß es wohl ſeyn, fuhr Nash fort, denn nichts Geiſtiges kann doch verloren gehen. Iſt es wohl noch die Frage, ob die ſogenannte Materie nicht durch den Geiſt, welcher durch alle Naturreiche verſtreut iſt, erhalten wird; und ob ſie ſelbſt etwas Anderes iſt, als Geiſt, der bei der allgemeinen Maskerade nur etwas länger zögert, die Larve abzunehmen und ſich kund zu geben?

Ja wohl, ſagte Marlow; denn ob er gleich ein Wunder iſt, ſo verſtehen wir doch den Geiſt, aber niemals die Materie. Sie iſt ja nur etwas, in welchem ſich der ſchaffende Geiſt offenbaren kann, und in ſo fern ſie fähig iſt, mitzugehn, iſt ſie ſelber Geiſt. Die Temperatur wird doch einmal kommen, die ſie von ihrem langen Schlaf erweckt. Und unſere Herzensbewegungen, Phantaſieen und Einfälle, ſind ſie nicht vielleicht die innerſten Springkräfte und Federn der übrigen Thiere, Pflanzen, Elemente und ſogenannten todten Körper? Würde ſich auch die Erde ohne den Menſchen um die Sonne ſchwingen? Bräche das Eis der Meere von der Frühlingswärme? Fluthete und ebbte das Meer? Was wir denken und ſchaffen, iſt denn doch wohl noch inniger, als dieſe Erſcheinungen, der Pulsſchlag und Lebensathem der großen, unendlichen Natur. Was dies, was ich jetzt eben ſpreche und denke, im Innern von Afrika, in unbeſuchten Landſtrichen hervor bringt, kann Niemand wiſſen, und kein Arzt kann mir ſagen, ob Erdbeben in Amerika, eine verwüſtende Ueberſtrömung des Ganges, ſich nicht in meiner Bruſt oder im Gehirn als

Schmerz ankündigen mag. Und so wurzeln, wuchern und grünen auch jetzige Thaten, Gesinnungen und begeisterte Momente wohl in die unbekannte Zukunft hinein, und schießen nach Jahrhunderten als Pfropfreiser in neuen herrlichen Thaten und Gesängen hervor, die mir eigentlich angehören.

Recht! rief Nash, das ist ganz meine Meinung; und so können wir durch Wunsch, Gedanken und kecken Einfall mehr ausrichten, wie so Viele mit ihrem Arm und der eigentlichen sogenannten Handlung. Was trägt denn das Kind des Glücks auf den bäumenden Wogen, die es so oft zu verschlingen drohen, siegend über alle Abgründe hinüber? Ja, was ist denn eben dieses seltsame Wesen, welches die Sterblichen Glück nennen? Nichts als die Gesammtheit der Wünsche, der Liebe von Tausenden, unsichtbare Hülfe, die sich allmächtig jene aus lauter Geisterringen zusammen kettet, und den Sohn des Glücks unüberwindlich hält und trägt. So war es mit allen Helden und Eroberern. Ihre Bewunderer, ihre Enthusiasten kämpften unsichtbar aus der Ferne neben ihnen. Sie werden der Abscheu der Welt, — und dieselbe magische Gewalt stürzt sie auch in den Abgrund. Das trägt unsere Königin so aufrecht, daß Millionen Seelen hier und in den Niederlanden, in Frankreich und Deutschland, Italien, ja Spanien selbst bewundernd für sie streiten. Das ist es, was jene unüberwindliche Armada schlug und die Furcht Europa's zum Hohn der Welt machte. Und in jenen Tagen, Freunde, bin ich mit meiner Seele ebenfalls in den vordersten, gefahrvollsten Reihen der Kämpfer gewesen, wenn gleich mein Körper dazumal hier im Wirthshause saß; und so kann ich auch selbstgenügsam über jene Prahler lachen, die mich Taugenichts nann-

LIBRARY OF THE

ten und meinten, ſie hätten mehr gethan, weil ſie wirklich dabei geweſen. Als wenn die Kunſt nicht größer, und der Muth nicht ein zehnfacher ſeyn müßte, ſo aus der Ferne hinüber noch Kraft genug weit hinweg ſchicken zu können, um magiſch, blos durch den ſtarken, unüberwindlichen Willen den Feind des Vaterlandes zu ſchlagen.

Alle lachten, doch Marlow wurde bald wieder ernſthaft und ſagte: So lächerlich ſich Vieles wenden läßt, ſo wiſſen wir doch immer noch nicht, wie viel unſer Wille, ernſtlich angeſpannt, auch in der Ferne vermag. Ob alle jene Zaubergeſchichten, die ſich ja auch in unſern Tagen wiederholen, indem man Bildniſſe aus Wachs knetet, denen man dann einen Namen anhängt, und ſie, mit allen Gedanken daran haftend, am Feuer ſchmelzen läßt, um den, den ſie bedeuten, zu tödten, nur Thorheiten ſeien, laſſe ich dahin geſtellt. Wie viel Vermögen und Kräfte wir haben, iſt ſchwer auszumachen; wiſſen wir doch nicht einmal, wie viele Sinne wir beſitzen. Ueber die ziemlich groben körperlichen ſind alle Menſchen einig; aber, neben dieſem Reiz des Gefühls, neben dem geiſtigen Sehen, dem wollüſtigen Schmecken, dem tiefſinnigen Hören und poetiſchen Geruch — dieſe Kraft der Rührung, das Vermögen, das Unſichtbare, Ferne, längſt Vergeſſene ſich unmittelbar zu vergegenwärtigen, — die Ahndungsfähigkeit, — dieſe ſonderbaren Schauer, die das Haar aufrichten und mit Froſt die Haut zuſammen ziehen, dieſe feinen, leiſe hinſchwingenden Gefühle, die Wolluſt und Grauen vermählen, dieſe und andere Empfindungen, was ſind ſie denn ſonſt, als wahre Sinne, die nur tiefer liegen, die nicht immer thätig ſind, aber dafür auch um ſo mächtiger wirken, die eben ſchon die nächſten und unmittelbarſten Organe des Geiſtes ausmachen, wenn die gewöhnlichen

Sinne gleichsam nur die Ueberkleider und Staubmäntel über den Gewändern vorstellen?

Halt, Christoph! rief Green, in dieser Gegend, die Ihr darum vermeiden mußtet, seid Ihr völlig geschlagen; denn eben auch das, worin ich, wie Ihr sagt, Virtuosität besitze, die Fähigkeit zu bereuen, zu büßen, mich zu zerknirschen und zu verachten, diese Stimmungen sind auch nur Sinne, und wahrhaft göttliche Sinne, in denen sich die überirdische Natur des Menschen am allerklarsten offenbart.

Nash sagte: Streiten wir nicht. Alles Denken, Fühlen, Dichten, Philosophiren und das ganze geistige Thun und Treiben ist nur eine Strömung, hierhin, dorthin; eine unsichtbare höhere Gewalt treibt in gelinder Wallung dieselbe Masse der Geistigkeit um unsern Erdball herum, und die nun unten stehen und gerade Maul und Kopf offen haben, empfangen den umkreisenden Spiritus und geben, was sie erhalten, in Bildern, Gedanken, Gleichnissen, mysteriösen Büchern oder Späßen wieder von sich. Und so wie sich die Materie immer wieder aus dem Tode von Neuem erzeugt, so auch das, was wir Geist nennen. Beides sind Worte.

Großer Denker! rief Peele; eben so giebt es nur eine gewisse Anzahl Schläge auf Erden, die einmal ausgetheilt werden müssen, und wenn ich sehe, daß Jemand geprügelt wird, wie es damals unserm Nash begegnete, der von Gabriel Harvey die Schläge empfing, so sage ich im Stillen: Gottlob! die wenigstens bekomme ich doch nun nicht. Die Denker sind auch ähnliche Märtyrer, die, da doch einmal gedacht werden muß, sich zum Besten des Ganzen der Mühwaltung unterziehen, und da schon so Manche

freiwillig nach dieſem Denken trachten, ſo bleibe ich ruhig und denke nur das, was ich unausweichlich muß.

Man ſtand jetzt vom Tiſche auf und begab ſich in ein anderes Zimmer, um den Nachtiſch von Zucker und eingemachten Früchten zu genießen. Als Marlow einen Augenblick am Fenſter ſtand, rief er: Da geht eben der Arzt, der ſtattliche Gabriel Harvey, mit dem Herrn Henslow vorüber.

Nash lachte und der Squire ſagte zu Green: Wie habt Ihr nur, den ich jetzt als einen ſanften Mann habe kennen lernen, es über Euch vermocht, dieſen würdigen Arzt ſo bitter und giftig zu verfolgen? Iſt die perſönliche Satyre, wenn ſie ſo grimmig, ſo vernichtend zu ſeyn ſtrebt, unter edlen Menſchen wohl erlaubt? Ich fühle wohl, daß ich in dieſer frohen Geſellſchaft nicht eben vom Chriſtenthum ſprechen darf; aber wird nicht auf dieſem Wege Alles, was uns als Menſchen von den reißenden Thieren der Wüſte unterſcheidet, vernichtet und in den Staub getreten, um es einem falſchen Witze zu opfern, der doch nur denen mit unächtem Glanze in die Augen leuchtet, die ſich erfreuen, wenn ein Nebenmenſch, vorzüglich ein Mann, den ſie achten müſſen, dadurch dem Verächtlichſten verbrüdert wird? Mich dünkt, bei den alten Römern und Griechen war die Sache verzeihlicher; auch iſt es nicht die Seite ihrer Literatur, die uns gerade zur Nachahmung anreizen ſollte.

Auch dieſer Irrthum, ſagte Green, auch dieſes falſche Beſtreben iſt, wie eine entſtellende Larve, vor meinem Angeſichte niedergefallen. Im Unglück denkt man ſich Wunder wie zu erheben, wenn man Beſſere, Glücklichere durch beißende Einfälle, Lüge und Verdrehung noch unter ſich ſelbſt erniedrigen kann. In dergleichen Satyren meint

ſich der Unwürdige durch Galle Flügel zu ſchaffen, die ihn hoch in den Himmel ſeiner Einbildung tragen ſollen.

Satyren? ſagte der Squire; nennt ſie lieber, wenn Ihr ganz ehrlich ſeyn wollt, mit ihrem wahren Namen, Pasquille.

Schont mein, ſagte Green, und vergeßt nicht, daß Ihr mein Wohlthäter ſeid, dem ich nicht antworten darf. Gottlob, daß ich zu dergleichen keine Feder mehr anzuſetzen brauche!

Ihr ſeid ſehr moraliſch freigebig, fiel der heftige Nash ein, und zwar auf Unkoſten Anderer. Ihr habt wohl vergeſſen, daß ich Euch in Euren bittern Invectiven gegen dieſen Harvey geholfen habe, und daß vielleicht das Schlimmſte wie das Beſte von mir herrührt? Auch habe ich über dieſen Gegenſtand ein viel leichteres Gewiſſen, als die beiden geehrten Herren; denn die ächte perſönliche Satyre, ſie ſei auch noch ſo bitter und gehäſſig, erſchöpft ſich nicht an ihrem Gegenſtande; auch in den geringſten, in den ſcheinbar zufälligſten Bezeichnungen malt ſie doch nur ein Bild aller Vergangenheit und Zukunft. Denn Keiner bilde ſich ein, die Menſchheit an ſich ſelbſt, ihre ewigen Bedingungen, ihre Geheimniſſe und das wahrhaft Geiſtige zu verſtehen und zu erkennen, der nicht das Individuellſte, Eigenthümlichſte in der menſchlichen Erſcheinung faſſen und, ſei es auch auf die allerbitterſte Weiſe, ausbeuten kann. Wenn dieſe verzerrten Fratzen, wie Ihr, Sir, ſie vielleicht nennen mögt, nicht daſſelbe Recht hätten, im Tempel der Unſterblichkeit aufgehangen zu werden, ſo ſtände es auch mit den Tragödien und erhabenen Oden nur ſchlimm. Auch in der Tragödie bin ich unſerm Freunde Marlow ein Gehülfe geweſen, und ſo habe ich den guten Kindern freilich ihr Spielzeug mit aufſtellen

helfen. Aber ich dächte, sie könnten nun wohl Alle endlich einmal den Plunder völlig satt haben. Poesie? Gut genug als jugendliche Uebung. Aber, was ist das Ding denn nun eigentlich? Als wenn ich sagen wollte, es sei nöthig, sich immer und immer wieder in Einsamkeit wie in Gesellschaft eine Menge abgeschmackter Dinge vorzulügen. Und bliebe es nur Spiel; aber der Sinn für Wahrheit und Wirklichkeit wird endlich dadurch ermordet, der Mensch kann nichts Großes, Tüchtiges mehr erfassen und erlangen, und doch wird ihm endlich jene Lüge selbst auch zum Ekel. Lieben, dichten muß jeder Mensch in der Jugend; wer aber einen Beruf daraus macht, der ist ärmer daran, als Jener, der sich mühte, Linsen durch ein Nadelöhr zu werfen. Alle Nützlichkeit bleibt freilich immer eine sehr zweideutige Tugend: indessen ist so viel doch ausgemacht, daß es die Pflicht eines Jeden sei, sich selber zu nutzen; wie unmöglich dies aber auf dem Wege der sogenannten Poesie bleibt, ist eine so ausgemachte Sache, daß ich meine Lunge nicht anstrengen mag, Dinge, die sich von selbst verstehen, unnöthig zu wiederholen.

Der Wirth kam herein und meldete, daß Herr Henslow wünsche, die Gesellschaft auf einen Augenblick besuchen zu dürfen. Wer ist dieser Mann? fragte der Squire. Der Eigenthümer, antwortete Nash, von einigen Theatern; von andern zieht er einen Theil der Einnahme, weil er beim Bau und dem Anschaffen der Kleider Vorschüsse gethan hat. Erlaubt ihm, werther Herr, herauf zu kommen, denn er wird Euch zum Nachtische Spaß machen. So sehr sein Geschäft, ja sein Einkommen und Vermögen mit der Poesie zusammen hangen und mit dieser steigen und fallen, so unwissend ist er doch und spricht albener als ein Kind über diese Gegenstände, mit denen er sich

nun ſchon ſeit vielen Jahren beſchäftigt. Er kömmt gewiß, uns Alle, wie wir hier ſind, um die Stücke zu mahnen, die er noch von uns zu empfangen hat.

Der Squire gab ſeine Einwilligung, und ein Mann mittleren Alters, aber ſehr ernſten Angeſichts trat in die Geſellſchaft. Er war mit einem langen Oberrock bekleidet und trug in der Hand ein Rohr mit goldnem Knopf. So wie er einſchritt, legte er ſein Geſicht in viele Falten, um ſich ein ehrwürdigeres Anſehn zu geben, worauf er feierlich den Squire begrüßte, die übrigen Herren aber auf vertraulichere Art behandelte; doch fuhr er etwas zurück, als er gegen Nash ſeine Verbeugung machte, ſo daß es ſchien, er habe dieſen nicht in der Geſellſchaft vermuthet. Ich freue mich, fing er an, alle meine guten alten Freunde hier verſammelt zu finden, und der fremde Herr Edelmann wird es nicht ungütig nehmen, wenn ich hier von meiner Nothdurft ſpreche; denn wo man ſein verlornes Kalb blöken hört, da geht man hin, es zu ſuchen, und wenn es auch in der Kirche wäre. Ei! ei! Herr Green! Wie? Was? Unſere Trachi- oder Drachenkomödie, die wir herausgeben wollen? Immer noch nicht die Sache obſervirt und vollendet? Meine Komödianten ſtehen nun da, und haben den erſten Act im Halſe und würgen ſo erbärmlich daran, daß es ein Jammer iſt anzuſehn. Schickt doch die andern Acte nach, daß ſie den Rachen wieder zuthun können und auch andere Verſe ſkalpiren. Und iſt das recht? Ich habe es erſt vor einigen Tagen erfahren. Der Bande, die gewöhnlich im Schwan ſpielt, habt Ihr Euren wüthigen Roland ja als ein nagelneues Stück verkauft, den ich Euch ſchon für meine Roſe im vorigen Jahre bezahlt habe. Die Kerle ſchwadroniren nun mit dem Furioſo draußen im Lande herum, und es heißt in

den kleinen Städten, es sei eine ganz neue, noch nie gehörte Innovation des berühmten Herrn Green in London. Ei! ei! geehrter Mann, zweimal ein und dasselbe Stück verkaufen, das mir schon gehört, kann vor keiner, auch nur halben Mortalität gebilligt werden.

Ich gestehe, sagte Green —

Gesteht es lieber nicht, fiel ihm der Redner ins Wort, und vermeidet solche frakassante Thatsachen. Durch Euer Gestehen wird dieser wüthende Roland niemals wieder gescheut werden. — Und Ihr, Herr Marlow —

Nun, rief dieser, habe ich auch ein Stück hinterrücks verkauft?

Nein, berühmter Mann, antwortete der Bürger; Ihr seid zu großmüthig zu dergleichen kleinen untaktischen Stratalogieen. Ich weiß, wenn es Euch an Geld mangelte, schnittet Ihr mir lieber mit Eurem Dolche da die Kehle ab und massacrirtet alle meine Komödianten, als daß Ihr so fein um die Ecke ginget. Aber wie ist es nun mit Eurem Faust? Mein tragischer Buffon betet Tag und Nacht, daß ihn doch nur endlich der Teufel holen möchte. Aber Ihr zögert unbarmherzig. Und es giebt Leute, so von dem kretischen Geschmeiß, die wollen sagen, der Teufel würde Euch selbst noch früher wegschleppen, als Ihr das Schauspiel fertig gemacht hättet; denn, sagen sie, Ihr machtet die Studien, oder wie sie's nennen, zu eifrig dazu, so daß Ihr täglich mit Satan und Beelzebub conversirtet, um sie nur recht natürlich schildern zu können. He? was soll man denen sagen?

Was? rief Marlow: daß Ihr ein Bürgersmann seid, mit krummem Rücken und rother Nase, der sich also nicht heraus nehmen muß, witzig zu seyn, weil man ihn nicht

züchtigen darf, im Fall man es übel nimmt; man müßte ihm denn die langen Ohren abſchneiden.

Fein gegeben, ſagte Henslow, und ächt heroiſch! man kann ſich nicht beſſer aus der Sache ziehn. Aber der ſanftmüthige Herr Peele wird mir wohl freundlicher antworten, wenn ich nach ſeinem neuen Kunſtſtück frage, das ich ſchon im vorigen Jahre bekommen ſollte. Euren David und Bathſeba wollen die Leute nicht mehr ſo gern ſehen, das Volk will immer etwas Neues haben.

Recht bald, ſagte Peele gutmüthig, lieber Herr Henslow; man hat immer ſo viele Zerſtreuungen, auch ſind die Muſen nicht zu allen Zeiten willig.

Aber mein Geld, ſagte Henslow, meine Vorſchüſſe müſſen ſich immer willig finden laſſen, und nicht allein für Euch ſelbſt, ſondern noch für dieſen und jenen guten Freund, der ſich nicht nennt, ſondern lieber unanim, wie ſie's heißen, ſeine Sachen ſpielen läßt, und, wenn ſie Glück machen, mit dem Namen heraus tritt, um dann auch übermüthig zu ſeyn.

Als der alte Mann ſich jetzt mit einer Verbeugung entfernen wollte, trat Nash mit einer grinſenden Freundlichkeit auf ihn zu, indem er ſagte: Nun, ehrenfeſter Herr, an mich kein ermahnendes, oder zärtliches Wort?

Werther Herr Nash, ſagte der Alte, es wäre beſſer, wenn wir einander nicht kennten, und hätte ich vermuthet, einen ſo ganz vorzüglichen Geiſt hier anzutreffen, ſo wäre ich die Treppe nicht herauf geſtiegen. In Summa, vor wem ich mich fürchte, mit dem iſt kein Umgang möglich. Ihr ſeid ein Mann, der ſich aus Güte und Gefälligkeit gegen unſern allmächtigen Schöpfer herabläßt, nur überall zu leben und auch ein Menſch zu ſeyn; Alles, was Ihr thut und ſprecht, iſt das Ausbündigſte, aber wenn man Euch nachher hört, ſo verlohnen es Eure eige-

nen Meiſterſtücke ſelbſt nicht, daß Ihr nur die Feder angeſetzt habt, wie viel weniger die armen Mißgeburten eines neuen Curipus, oder Plautterenz! Ihr ſolltet eigentlich der Jub-Peter, oder eine andere heidniſche Gottheit ſeyn, bei welcher die Dichtersleute immer ſchwören, oder ein Alexander von Miſedonien.

Ei! beſter Herr Henslow, rief der Satyriker, der ſich über Nichts ſo ſehr freute, als wenn er den Leuten furchtbar erſchien; Ihr müßt mich nicht ſo ſehr mißverſtehn; wir ſind, denk' ich, die beſten Freunde; habe ich Euch nicht immer die beſten und wohlfeilſten Poeten zugeführt, wenn das rauhe Wetter ſie nur irgend hatte gerathen laſſen? Aber Ihr verlangt auch allzu idealiſche Sachen und habt mit der menſchlichen Schwäche keine Nachſicht; ein Kenner wie Ihr fordert immer nur das Vollendete.

Mit Recht, antwortete Henslow, was ſoll ich nun mit der großen Chriſtenverfolgung, zu der ich ſchon die rothen Hoſen habe machen laſſen, und zu der ich nun von Eurem Poeten die letzten Scenen nicht kriegen kann? Unkoſten auf Unkoſten, Verzögerung und Verdruß. Und mit dem tyranniſchen Kaiſer weiß ich noch gar nicht, wie es werden ſoll.

Die Tyrannen, ſagte Nash, ſind doch ſonſt nicht ſchwer zu beſetzen oder auszuſtaffiren: Ihr müßt nur den nehmen, der am beſten ſchreien kann.

Schon recht, ſagte der Director; der iſt aber ſchlank und ſchmal, und der Kaiſer wird doch von Jedermann der dicke Lezian titulirt, ſo daß wir ihn ausſtopfen müſſen, und das iſt beim heftigen Spielen immer fatal.

Gewiß, ſagte Nash; indeß verlangt es das Coſtum und die Chronik ſo, wenn alle Welt ihn Diocletian, oder nach der walliſer Mundart Dioclelian nennt. So ein

ſtarker robuſter Mann koſtet auch einige Ellen Sammet mehr, und die Zuſchauer danken Euch oft dergleichen geſchichtliche Genauigkeit nicht einmal.

Die Menge iſt zu unwiſſend, ſagte Henslow; letzt wollte mir Einer weiß machen, die bekannten Saatraben in Perſien wären wirkliche Menſchen und ohngefähr wie unſere Statthalter. Aber ſchafft mir nur die Chriſtenverfolgung, daß wir das Blutbad bald anfangen können. Denn das iſt einmal der Gang der Welt; wenn die Poeten auch nicht viel Verſtand aufzuwenden haben, wenn ſie nur brav Blut fließen laſſen, ſo macht die Sache Glück, und darum ſollten die Theater eigentlich neben dem Bärengarten ſtehen, da die Spiele doch im Weſentlichen auf Eins hinaus laufen.

Dieſe beißende Bemerkung hatte Nash von dem einfachen Manne nicht erwartet, und da die Uebrigen, vorzüglich der Squire, lachten, ſo verlor er um ſo mehr die Faſſung, als er den guten Henslow für zu unbedeutend gehalten hatte. Ohne ſich zu mäßigen, rief er daher, von Zorn entſtellt: Ihr ſeid ein Einfaltspinſel, und meinem Witz oder der Züchtigung zu geringe!

Seht, mein fremder Herr, rief der Bürgersmann, ich bin ihm doch nicht zu geringe, mich zu ſchimpfen, und es muß theure Zeit im Lande ſeyn, wenn Herr Nash keinen bittern Einfall mehr aufzubringen weiß. Ja, ja, wenn ſich Verſtand und Geiſt von Wucherern wie Geld borgen ließe, ich glaube, die lieben Herren, ſo verehrlich ſie ſind, ſähen oft ein zwanzig Procentchen nicht an. Wenn man nun, da ich keinen Witz habe, oft in der Noth zu mir kommt, des lieben Geldes wegen, ſo bin ich ein Mätzen, ein Muſenget, ein Apoll, Chorführer und wahrer Parnaß, weil ſie auf dem Trocknen ſitzen; gewiß, baar

muß ich ihnen immer ſeyn, damit ſie nur vom Wein naß werden können, das baar-naß iſt mein und ihr Parnaß; dann heißt es, ich ſoll Künſte und Talente aufmuntern; — aber, brauchen ſie mich nicht, da giebt es Ekelnamen aller Art, und ich bin nur ein Spießbürger, ein Geldfuchs, ein armer Hund, der auf dem Eſel, ſtatt des Pegaſus reitet. Aber nur Geduld, meine Herren, Euer Handwerk geht zu Ende, Eure goldne Zeit iſt vorüber. Jetzt werden meine Schauſpieler ſelbſt die Sachen immer mehr ausdichten, die ſie nachher von den Brettern herab ſprechen. Ich habe es ſelber nicht gewußt, welchen Schatz ich an dem Einen beſitze, der bis jetzt auch ſo unanim ſeine Komödien hingegeben hat. Ihr werdet Euch gewaltig hinterm Ohr kratzen, wenn der Euch alle die Lorbeerkränze aus den Haaren reißt, mit denen Ihr jetzt noch ſtolzirt, und Euch lehrt, was man aus dem Dinge, dem Theater, für ein curioſes Weſen machen kann. Auch ohne Herrn Marlow haben wir ſchon einen gräßlichen Mohren, und wenn ich ihn bitte, ſchafft er mir auch wohl einen eben ſo berühmten Juden und Tamerlan, denn er kann, mein Seel, Alles.

Jetzt trat Marlow wieder hervor und ſagte: Verſchont uns mit Euren Stümpern. Wir glauben es ja, daß nicht Einer, nein, daß Viele es in der Gewalt haben, unſere Gedichte von Euren Stadttheatern zu verdrängen. Viel Glück zu allen dieſen Pfuſchereien und zu der Barbarei, in welche die Bühne auch unausbleiblich wieder verſinken wird, die wir erſt ſeit einigen Jahren emporgehoben haben!

Ich empfehle mich, ſagte Henslow, und was Barbaren betrifft, Herr Marlow, ſo habt Ihr uns deren in

jedem Stück genug geliefert, den ungeheuren Tamerlan nicht einmal eingerechnet.

Der Bürger ging, und auch die Gesellschaft der Dichter brach auf, indem sie sich vom Squire höflich beurlaubten, der ihnen Allen seinen Dank sagte, daß sie ihm diese Stunden hatten gönnen wollen, um so Vieles in Scherz wie Ernst von ihnen zu hören. Er war entschlossen, noch diesen Abend mit seinem Vetter jene gerühmten Apostel zu besuchen, die ihm, nach dem, was er gehört hatte, merkwürdig genug dünkten, wenn er auch nicht so viel Unterhaltung bei ihnen, als bei den Poeten erwartete. Green ging zu seiner Gattin, und Marlow, um den Haushofmeister des Lord Hundsdon aufzusuchen, der ihn zu sich bestellt hatte. Es war die Rede davon gewesen, im Palast des Lords eine Tragödie aufzuführen, und der Dichter schmeichelte sich im Stillen, daß es eine von ihm seyn möchte, die dem Lord vielleicht vorzüglich gefallen habe. Er träumte schon von Ehre und Lohn, wie von der persönlichen Bekanntschaft mit dem Pair, und so, in dieser Stimmung noch stolzer als gewöhnlich, empfahl er sich dem Squire, dessen Stand und Vermögen ihm in diesem Augenblicke, Beides gegen den Lord gemessen, viel unbedeutender als vor einigen Tagen erschien.

Der Squire war, als er auf die Straße kam, zweifelhaft, ob er wirklich seinem unklugen Vetter in jene Versammlung folgen solle, weil er fürchtete, daß diese Schwärmer irgend etwas beabsichtigten, was ihn selbst verantwortlich machen und in ihr Schicksal verwickeln könne. Doch siegte seine Neugier endlich über seine Bedenklichkeiten, indem er zugleich überlegte, daß eine Gesell-

ſchaft Aberwitziger nicht im Stande ſei, gegen die Regierung gefährliche Dinge vorzunehmen. Auch hatten ſich bis dahin dieſe Sectirer noch keine frevelnden Handlungen gegen die Einrichtungen des Staates oder deſſen Diener erlaubt. Der Squire holte alſo ſeinen Vetter aus deſſen finſterer Wohnung ab und fragte ihn: Wen ſoll ich nun heute ſehen?

Endlich, erwiederte Jener, iſt es mir erlaubt, Dich zu ihm ſelbſt zu führen!

Wen nennſt Du ihn ſelbſt? fragte der Squire.

Wen anders, ſagte Arthington, als den Einzigen, den man ſo nennen darf, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden!

Seh' ich dieſen nicht täglich, ſtündlich, wenn ich mein Gemüth zu ihm richte?

Nein! nein! rief der Schwärmer, perſönlich wirſt Du ihn ſchauen, mit Deinen körperlichen Augen, den Meſſias, den König der Welt, welcher dermalen in ſeinem jetzigen Zuſtande Hacket heißt und hinter Broken-Wharf wohnt!

Biſt Du raſend? rief der Squire im höchſten Erſtaunen und Unwillen; nein, ſo weit wähnte ich nicht, daß ſich der Aberwitz eines Menſchen verirren könnte. Ihr Unglückſeligen! Ihr empfindet es gar nicht mehr, wie fern Euch die göttliche Barmherzigkeit iſt, da Ihr ſo zu läſtern wagt.

Tobe Dich nur aus, ſagte der Schwärmer ganz ruhig; habe ich es denn etwa beſſer gemacht? Das neue Licht muß lange mit der alten Finſterniß kämpfen; das gottſelige Buch, welches verſchlungen wird, macht Bauchgrimmen, wie jenem liebſten Jünger des Herrn Je ſchrecklicher der Kampf, je wilder der Zweifel, um ſo ſü-

ßer nachher der Glaube und die Beruhigung aller irdiſchen Gedanken in der leuchtenden Gegenwart des Geſalbten. Als ich zuerſt den unanſehnlichen, dicken Mann kennen lernte, gefiel er mir gar nicht. Auch ſeine Art zu beten war mir ganz zuwider; denn er fordert immer Gott heraus, ihn zu vernichten und zu verderben, mit dieſen und jenen Strafen ihn zu beſchämen, wenn nicht Alles, was er ſagt, die Wahrheit ſei. Aber nachher bin ich von meinen Irrthümern zurück gekommen. Der Heilige muß eben die Qualen der Hölle faſt immerwährend erdulden, um uns von Sünden frei zu machen. In Demuth trägt er dieſe gewöhnliche, ja widerwärtige Geſtalt, um die Hoffahrt gänzlich zu ſtürzen. Ich ſage Dir, Vetter, er wird vor Deinen Augen die allergrößten Wunder verrichten, und England und die Welt wird nur ihm ſein Heil verdanken. Aber kannſt Du beten, Vetter?

Wozu die Frage? warf Jener ein.

Wenn wir zu ihm kommen, fuhr Jener ruhig fort, müſſen wir Beide beten, ſonſt ſtoßen uns die böſen Geiſter aus ſeinem Zimmer, und Dich würden ſie zerreißen. Zitterſt Du nicht, vor den Gewaltigen zu treten? Vor ihn, der alle Deine Gedanken kennt, der jedes Deiner Gefühle prüft, ſo wie ſein durchdringendes Auge Dich nur anblickt?

Vetter, ſagte der Squire, ich bin einmal mit Dir unterwegs, und habe es unternommen, Deinen wunderlichen Heiligen zu ſehen, auch weiß ich wohl, daß, wenn man erſt unter den Wölfen iſt, man mit ihnen heulen muß; ſei alſo meinetwegen unbeſorgt.

Sie ſtanden jetzt vor dem Hauſe, gingen durch den Hof und ſtiegen im Hintergebäude die Treppe hinauf. Arthington klopfte leiſe an, es erfolgte aber keine Ant-

wort aus dem Zimmer; er öffnete die Thür, ohne anzufragen, und sie traten in ein Gemach, dessen Fenster auf die Themse hinaus gingen. Eine knieende Figur, ein abgemagerter alter Mann mit weißen Haaren, fiel dem Squire zuerst ins Auge; dieser zitternde Alte sah sich nur mit seitwärts blinzelnden Augen nach ihnen um, und Arthington warf sich sogleich an seiner Seite nieder. Frommer Coppinger! sagte er demüthig, indem er ihm die Hand reichte; Du Abgesandter und Bote des Zornes, sei uns gegrüßt! — Wohl ergehe es Dir, Bote der Barmherzigkeit, erwiederte der zitternde, fast ohnmächtige Alte. — Wen führst Du in meinen Tempel? rief eine tiefe, heisere Stimme, und der Squire wurde jetzt erst einen Mann gewahr, der im Bette lag und ebenfalls eifrig betete. Der Edelmann erkannte ihn sogleich als denselben, der ihm wegen seiner unangenehmen Gestalt neulich in der Straße aufgefallen war, als dieser Apostel vom lärmenden Pöbel verfolgt wurde. Arthington rutschte auf den Knieen zum Bette, küßte mit inbrünstiger Demuth die Hand des zürnenden Hacket und sagte ihm einige Worte ins Ohr. Er bete denn in unserer Gegenwart, so rief Hacket aus dem Bette, so viel sei ihm vergönnt! Der Squire, der nicht gut zurück treten konnte und auf das Seltsame schon vorbereitet war, kniete nieder und flehte als patriotischer Engländer für das Wohl seines Landes, der erhabenen Königin und ihrer trefflichen Räthe und Beamten, so wie für das Fortblühen der Kirche, Bischöfe und Priester.

Was ist das für ein verwirrtes, gottloses Gebet? rief Hacket mit zorniger Stimme, als der Squire geendigt hatte.

Wie? fragte dieser, soll ein treuer Unterthan nicht für seine erlauchte Herrscherin flehen, daß der Allmächtige

fortfahren möge, ſie ſo gütig, wie bisher, gegen Gewalt von außen ſo wie einheimiſchen Verrath zu ſchützen?

Ich ehre die Königin, rief Hacket, ich habe ſo wenig gegen ſie, daß ich es vielmehr bin, der ich ihre Macht erſt vollkommen zu befeſtigen denke, wenn ſie mir nämlich Folge leiſtet und die böſen Rathgeber, hauptſächlich dieſen Burleigh von ſich thut, die Kirche in ihrer Reinheit herſtellt und dieſe Biſchöfe entfernt, den Götzendienſt mit Chorrock und allem Frevel, der damit zuſammen hängt, aus dem verunreinigten Tempel wirft, und meine beiden Boten der Strenge und der Barmherzigkeit zu ihrer rechten und linken Hand ſitzen läßt, damit ſie mit den Beiden alsdann das Land regiere.

Faſt nackt wie er war, ſprang er jetzt aus dem Bett und fiel ebenfalls auf die Kniee nieder. Meſſias! Meſſias! rief Arthington und machte Miene, dem Schwärmer die Füße zu küſſen; doch dieſer wies ihn von ſich, indem er ſagte: Wozu dieſe äußere Ehre demjenigen, den des Herrn heiliger Geiſt zum Monarchen und Richter der Erde geſalbt hat? Er betete hierauf mit ungeheurer Anſtrengung, indem er alle Götzendiener, böſen Räthe und Anhänger der engliſchen Kirche mit Verwünſchungen der Verdammniß übergab. Mit der Stirn auf dem Boden lagen indeß die andern Beiden ganz ausgeſtreckt und erhoben ſich nur, um von Zeit zu Zeit wie ein Chor in die Verfluchung einzuſtimmen. Hacket lud die gräßlichſten Strafen und Martern der Hölle auf ſich, wenn er im Irrthum wandle; er forderte den Himmel heraus, ihn durch Blitze zu tödten, die Erde, ihn zu verſchlingen, die böſen Geiſter, ihn zu zerreißen. Nein, er lebt! er lebt! ſeht! er bleibt unbeſchädigt! ſchrieen ſeine beiden Verehrer

wie beſeſſen; immer wieder beweiſet es ſich, daß er die Wahrheit lehrt. Er iſt der Richter der Welt.

Der Squire, der endlich die Geduld verlor, ging nach der Thür und ſagte: Weder als Chriſt noch als treuer Unterthan wage ich es, länger dieſen Läſterungen zuzuhören. Blödſinnige, bethörte, unglückſelige Menſchen, deren Gefühl ſo verſtockt, deren Vernunft ſo befangen iſt, daß Ihr nicht mehr von den tollen und frevelnden Worten jenes Verruchten empört werden könnt!

Da ſprang Coppinger, der Bote des Zornes, auf und hielt, zitternd vor Wuth, den Squire feſt. Rufe Deine Engel, Meſſias, ſchrie er mit heiſerer Stimme, laß den Himmel ſich öffnen, kleide Dich in Feuerflammen, beſteige den Stuhl Deines Gerichtes, damit der Elende von Deiner Macht überzeugt werde!

Laß ihn, laß ihn, großer Abgeſandter, rief der Bote der Barmherzigkeit; der Geiſt ſagt mir, daß ich ihn noch bekehren werde, denn er iſt ja mein Vetter und aus meinem Blut; die Dummheit wird von ihm weichen, er wird zu den Auserwählten gezählt werden. Nicht wahr, Hacket, hoher Meiſter, der Du der wahre Meſſias biſt?

Ihm iſt für diesmal noch verziehen, rief Hacket, der ſich wieder in das Bett begeben hatte. Drei Tage ſind ihm noch als Friſt verſtattet; kehrt er dann nicht um, ſo wird er mit den andern Gottloſen geſchlagen, ſo ſehr er Dein Vetter iſt. Aber Du handelſt als Bote der Barmherzigkeit, indem Du für ihn bitteſt.

Arthington verließ mit dem zürnenden Squire das Haus. Nicht wahr, fing er auf der Straße an, Alles, was wir gethan, geſprochen und gebetet haben, iſt Euch im höchſten Grade widerwärtig geweſen?

So ſehr, erwiederte Jener, daß ich alle meine Macht

anwenden werde, Euch, Vetter, nicht in der Gesellschaft dieser Rasenden zu lassen, die Euch dem Strange überliefern.

So muß es seyn, rief der Prophet; es freut mich, daß Du Deiner Bekehrung so nahe bist. Ohngefähr eben so habe ich gesprochen, als ich gleich darauf in mich schlug und von der Gnade erleuchtet wurde. Hassen, verfolgen, wie Saulus, muß man erst das Wort, um ein Paulus zu werden. Morgen wirst Du in unserer Manier beten.

Ich antworte Dir nicht mehr, denn es wäre vergeblich, rief der Squire in der höchsten Ungeduld. Ich denke darauf, Dich auf gelinde Weise von der Obrigkeit als einen Wahnsinnigen bewachen zu lassen.

Arthington lachte laut und von Herzen. In wenigen Tagen, sagte er dann, steht das Regiment in England auf einem ganz andern Fuße, und das wird hoffentlich auf dem sanften Wege, ohne Blutvergießen, ohne Erschütterung zu Stande kommen, auf eine so einfache und christliche Weise, daß Du sie selbst billigen mußt.

Und die wäre, mein verständiger Vetter?

Ein Brief von mir ist aufgesetzt, den die Königin und ihr Staatsrath lesen muß; in diesem machen wir zwei Boten unsers Gesalbten uns anheischig, in ihrer Gegenwart und der ihrer Räths zu beten und alles Unheil, Strafe, Marter auf unser Haupt und unsere Seele herab zu rufen, wenn wir im Unrecht sind. Dann wird man sehen, daß wir gesund und bei Kräften bleiben. Hierauf soll Burleigh, oder wer sonst noch gegen uns ist, eben so, mit denselben Worten beten; wenn er den Muth dazu hat, so werden ihn die Geister verderben und beschämen, oder er weigert sich aus gerechter Furcht, und wir haben unsere heilige Sache gewonnen.

Ein Einfall, Deiner Weisheit würdig, bemerkte der Squire.

Zugleich aber, fuhr Jener fort, werden wir Boten die Einwohner der Stadt zur Buße ermahnen.

Der Squire nahm Abschied und überlegte, auf welche Weise er für die Sicherheit des Thoren am besten sorgen könnte.

Der Schreiber saß schon im Saale, als Marlow und Green herein traten. Beruhigt Euch, sagte der Letztere; wer mit dergleichen Mädchen sich einläßt, muß sich auch auf solche Streiche gefaßt machen, denn ihre Natur umwandeln wollen, heißt etwas Unmögliches unternehmen.

Wenn ich nur begriffe, rief Marlow, wer sie unterhält, oder wohin sie gelaufen ist! denn den Gedanken, daß sie sich vor mir verläugnen läßt, mag ich gar nicht einmal aufkommen lassen. Es ist zu schändlich! Was ich an die Creatur gewandt habe, wie sie mich geplündert hat — und nun! — dreimal bin ich schon draußen gewesen. Sie sei verreiset, so sagen sie, aber Keiner kann Rechenschaft geben, wohin.

Wie wohl ist mir, antwortete Green, daß alle dergleichen Thorheiten hinter mir liegen! Welch ein Wesen ist meine Emmy! Und wie erscheinen mir jetzt jene trüben Tage, jene Stunden gräßlich, die auch ich mit einer ähnlichen Verworfenen verlebte!

Und doch möcht' ich um Alles nicht in Deiner Lage seyn, fing Marlow wieder an; dieser Ehestand, diese Kindererziehung! Mein Geist würde in solcher einförmigen Lage, in dieser Langenweile, wo Zärtlichkeit Pflicht, und

Liebe eine Forderung wird, völlig erlahmen und alle Kräfte einbüßen. Ein Weib, die ich achten sollte, die meine Treue befehlen dürfte, die es mir zum Verbrechen machte, wenn sie mir nicht mehr liebenswürdig erschiene, die vielleicht sogar allen Reiz schon verloren hätte, oder sich wenigstens nicht darum sorgte, schön und anlockend zu seyn, da sie mich, wie das Schiff, am Anker des Gelübdes fest hielte! Die Welt erhält sich freilich so, und die Anstalt mag löblich seyn, aber mir scheint sie unsinnig. Und von jener wilden Fanny kann ich nicht lassen. Es ist ein unglaublicher Reiz in diesen tollen Wesen, die wir nicht achten können, deren Treue wir keines Augenblicks gewiß sind, die niemals die Wahrheit sprechen und deren Entzückungen wir für geheuchelt halten müssen. Aber eben deshalb müssen wir ihre wandelbare Gunst in jeder Stunde neu erobern, sie selber verjüngen sich unserer Begier durch die Verachtung, die uns quält, und keine kalte Ehrfurcht verwandelt die Sirenen jemals in züchtige Matronen.

Green lächelte und sagte: In diesem sonderbaren Lobe und der schmeichelhaften Anklage werdet Ihr, Bruder Poet, nur Demjenigen verständlich sein, der auch aus Circe's Becher getrunken hat. Aber wahr ist es, das Herz und die Gefühle des Menschen, seine Gelüste und Wünsche sind rasend. Wer vernünftig seyn kann, in dem ist das Geheimniß jener Begier schon erstorben, und so ist es mit mir. Kann seyn, daß mit meiner Besinnung auch der Rausch meines Talents verflogen ist.

Habt Ihr den jungen Grafen schon gesehen? sagte Marlow.

Welchen?

Nun den, der kürzlich zur Stadt gekommen ist, den

jungen, noch unmündigen Southampton! Er wird von Vielen für ein Muſter der Schönheit geprieſen; ich kann nur Weichlichkeit und weibiſches Weſen in ihm erblicken. — Kennt Ihr ihn, Schreiber?

Ich habe ihn einigemal an öffentlichen Orten geſehen, ſagte dieſer.

Nun, fuhr Marlow zu fragen fort, findet Ihr denn eine wahre, männliche Schönheit in ihm?

Ich weiß vielleicht nicht, antwortete der Unbekannte, was man ſo nennen ſoll. Der junge Graf Eſſex iſt zum Beiſpiel das Muſter einer jugendlich heroiſchen Schönheit, keck im Ausdruck eines ſchwärmenden Muthes, ja der Verwegenheit; Euer Gönner Raleigh iſt beſonnener und ſanfter. So mancher ältere Mann trägt in ſeiner Heldenphyſiognomie den veredelten Ausdruck des Löwen; Mancher ſieht ſchlau wie ein Ulyſſes drein, und ſo ſtuft ſich die Schönheit in unendlich vielen Veränderungen mit mehr oder weniger Bedeutſamkeit ab, und bleibt doch, ſo wie ſie dieſen oder jenen Charakter aufnimmt, immer noch Schönheit.

Von allem dieſen paßt aber nichts auf dieſen Southampton.

Verzeiht, fuhr der Redner fort, er iſt unentwickelt, er ſteht ja noch auf jener geheimnißvollen Stelle, auf welcher der Jüngling noch ſo nahe auf ſein kürzlich verlaſſenes Kindesalter hinblicken kann, eine Zeit, die den Jüngling mit Reiz und wunderbarer Rührung zugleich ſchmückt. Im Grafen, ſcheint es mir, iſt ſo recht vorzüglich der Menſch an ſich, die menſchliche Bildung in der Schönheit verherrlicht. Eine ſolche kann niemals ſo ſtrahlend in die Augen fallen, wie diejenige, die mit hohem Charakter und beſtimmtem, majeſtätiſchem Ausdruck ſich darſtellt. Als

ich den Jüngling ſah, in deſſen glänzenden Augen und auf blumigen Wangen, im Lächeln der reinen Lippen gleichſam tauſend ſüße Empfindungen ſchlummern und das Erwachen träumend erwarten, war mir, als wenn die alten Mährchen von Narciſſus oder Adonis in ihm zur Wahrheit heraus ſchimmern wollten.

Mir etwas unverſtändlich, antwortete Marlow, aber poetiſch genug, und wenn Ihr nur ein Dichter wärt, ſolltet Ihr dem jungen Manne Euren Hof machen; denn ich höre, er bildet ſich ein, die Dichtkunſt zu lieben. Der pedantiſche Sprachmeiſter, der das Italieniſche lehrt, jener feierliche Florio, ſchmeichelt ihm auch hinreichend, und faſt noch mehr der ſtille, ſüßliche Daniel. Und ſo ein vornehmer, reicher Menſch, dem die ganze Laufbahn der Ehre und des Glücks weit offen ſteht, nimmt dergleichen, ſei es auch noch ſo übertrieben, Alles für richtige, blanke Wahrheit an, meint wirklich, er ſei als ein Gott vom Olymp herab geſtiegen, und belohnt mit Lächeln und freundlichen Blicken jene im Staube liegenden Paraſiten, die nur Geld und Geldeswerth von ihm erhaſchen wollen, und denſelben Götzen, wenn es ihr Vortheil ſo erheiſchte, gern den Flammen überliefern würden. Nein, der Dichter, der wahre, wie ich mich einer fühle, ſei zu ſtolz, dem äußern Menſchen, deſſen Anſehn, der Macht, dem Reichthum, dienſtbar fröhnend zu huldigen. Das Talent ſteht mit dem Mächtigen durch das von den Göttern verliehene Gut auf derſelben Höhe, und ſoll einer von Beiden ſich erniedrigen, ſo ſei es der Vornehme. So hat ſich Raleigh um meine Liebe bewerben müſſen, ich habe ihn niemals aufgeſucht, und jenes hündiſche Anſchmiegen an die Großen, das wir leider in allen Zeitaltern ſehen, iſt nur knechtiſch und niederträchtig. Wiſſenſchaft und Kunſt ſollen doch wenig-

ſtens die Gleichheit wieder herſtellen, die mit dem goldenen Zeitalter dem Menſchengeſchlechte verloren ging.

Vergebt, ſagte der Fremde, wenn ich Euch auch hierüber mein Gefühl, das ein anderes als das Eure iſt, im Vertrauen auf Eure Nachſicht mittheile. Daß es ein heuchelndes Lügen und niedriges Schmeicheln gebe, welches verächtlich ſei, darüber ſind wir Alle einig; daß wir, wenn wir Wiſſenſchaft und Kunſt den Fuß des albernen Reichthums küſſen ſehen, an dieſen Götterkindern ſelber irre werden und uns mit Geringſchätzung von ihnen abwenden, iſt eine edle Empfindung, die wir niemals aufopfern dürfen. Wenn wir aber Schönheit, Liebreiz und feines Gefühl mit Macht und Adel in derſelben Erſcheinung vereiniget finden, ſo iſt nichts ſo natürlich, als dieſem Weſen eine anſtändige Huldigung darzubringen, durch welche der Mächtige ſowohl wie der Geringere Ehre erhält; Jener, indem er auf edle Weiſe annimmt, was ihm gebührt, und Dieſer, weil ihm ein Sinn beiwohnt, die ausgezeichnete Natur zu faſſen und ihr ſeine Ehrfurcht und Liebe ſo zu beweiſen, daß er ſich ſelber nicht erniedrigt. Und der Dichter vor allen! Er, der geſandt wurde, den verſchloſſenen Sinnen alle die Erſcheinungen der Natur und der Geſchichte auszudeuten, — ſoll er denn nicht durch ſein höheres Weſen den Sklavenſinn zur wahren Verehrung und Liebe, ſo wie die ſtolze, ſich auflehnende Verachtung, die ſich doch ſelber nicht genügt, zur zarten Milde läutern? Denn mir ſcheint, der bloße nackte Menſch könne als Menſch keine Verehrung oder Bewunderung von uns verlangen; That, Schönheit, Arbeit, Reichthum müſſe erſt hinzu kommen, damit wir ihn anſtaunen mögen; und ſo gehört auch ohne Zweifel Adel und hohe Abkunft zu jener Verherrlichung der Menſchheit, vor der wir uns Alle gerne neigen. Ich

könnte mir kaum ein poetiſcheres Verhältniß denken, als das eines Dichters, der in ſeinem jüngeren, ſchönen Freunde, den die Natur und das Geſchick mit Allem ausgeſtattet haben, was den Neid des Menſchen erregt, alle die Gefühle und Eigenſchaften ſieht, die er an ſich ſelbſt und Andern verehrt, und nun in dieſem Liebling des Himmels und ſeiner Seele jeden äußern wie innern Reichthum durch allen Aufwand ſeiner Kunſt verklären und vergöttern möchte. Iſt der Reiche und Mächtige erſt glücklich, wenn er im reinen Spiegel der Dichtkunſt ſeine Vorzüge erblickt, die ohne dieſen Wiederſchein ihm in trüber Einſamkeit wohl ſelbſt arm dünken mögen, ſo wird auch das einſame Gemüth des Dichters erſt wahrhaft mit dem Ueberirdiſchen vermählt, wenn er den Abglanz deſſelben im Irdiſchen mit liebender Hingebung erkennen mag.

Ein artiger Aberglaube, Freund, ſagte Marlow, aber doch nur Geſpenſterglaube, dem viele Menſchen freilich mit recht ausgebildeter Vorliebe anhangen. Ein Dichter, wie Ihr ihn Euch träumt, müßte nach alle dem, was Ihr neulich und ſo eben geſprochen habt, eine höchſt ſonderbare Erſcheinung ſeyn. Befreundet mit Allem, was mir zuwider iſt, alles das als Adel der Welt erblickend, was mein Auge als das Gemeine und Geringe ſieht, alle Vorurtheile ſtempelnd und rechtfertigend, die man am Haufen entſchuldigt, und dabei noch höher, als die ganze Menſchheit, ſtehend. Es muß wunderbar in Eurem Kopfe ausſehen, daß Ihr Euch ſolche Ungeheuer formiren und dergleichen Widerſprüche vereinigen könnt. Uebrigens aber zwingt Ihr mich, Achtung vor Eurem Geiſte zu haben, und ich denke, wir werden uns näher kommen. In künftiger Woche habe ich vielleicht Gelegenheit, Euren geprieſenen Southampton zu ſprechen; denn der Lord Hunsdon hat

die Gnade gehabt, mich zu einer Tragödie einzuladen, die in ſeinem Palaſte geſpielt werden ſoll, wo der junge Graf auch als Zuſchauer zugegen ſeyn wird.

Zu vergleichen, ſagte Green, indem er ſich etwas zum Lächeln zwingen mußte, wird unſer eins nicht gebeten. Chriſtoph, Dein Geſtirn iſt ein durchaus glückliches. Ich hoffe, Du ſollſt es erkennen, und ſo aufgemuntert ſeyn, daß noch die ſpäteſte Nachwelt von Dir ſpricht. Du aber mußt nicht von Aberglauben ſprechen, oder ihn ſchelten, da Du ſelbſt ſolche Vorliebe für alle Arten deſſelben hegſt. Denn ſo wenig Du von Religion wiſſen magſt, ſo kannſt Du denn doch das Gefühl nicht entbehren, Dein Herz an irgend etwas mit Verehrung zu binden, was Dein Verſtand nicht begreift.

Gut, Robert, daß Du mich erinnerſt, ſagte Marlow, indem er aufſtand; heut iſt ja der Abend, an welchem ich den Aſtrologen und Chiromanten, den mir Nash neulich ſo ſehr rühmte, beſuchen wollte; begleite mich, Freund, damit wir unſer gutes und ſchlimmes Glück von ihm erfahren; aber Keiner muß ſich ihm nennen, weil er doch vielleicht von uns gehört hat und dann leichtes Wahrſagen hätte. Und um die Prüfung noch vollſtändiger zu machen, begleitet uns wohl auch der junge Schreiber hier, wenn wir ihn darum bitten.

Ich ſtehe zu Eurem Befehl, ſagte dieſer, denn mein heutiger Abend iſt frei. Sie verließen das Haus, indem es ſchon anfing dunkel zu werden. Der Mann, ſagte Marlow unterwegs, der ſich Martiano nennt, ſoll eigentlich ein Irländer ſeyn, der ſich aber lange in Italien und Spanien aufgehalten hat. Die Vornehmen, die Gelehrten, ſo wie die Unwiſſenden, die ihn beſuchen, kommen alle mit gleichem Erſtaunen von ihm zurück. Man ſagt,

daß er durch geheime Combinationen die Schickſale erräth und findet, und keine Magie, weder Inſtrumente, noch aſtrologiſche Berechnungen dabei in Thätigkeit ſetzt.

In einer einſamen Gaſſe gingen ſie einen langen Gang hinunter, dann über den Hof, und erſtiegen endlich auf vielen Treppen das Gemach des Wahrſagers, der ſich ſo hoch, wie möglich, unmittelbar unter dem Dache, eingerichtet hatte, um doch einigermaßen die Sterne beobachten zu können. Ein Diener eröffnete die Thür und ſie traten in das Zimmer, in welchem ihnen ein ſtattlicher alter Mann mit feierlichem und edlem Anſtande entgegen trat. Marlow trug im Namen der Uebrigen das Geſuch vor, und der Magier holte aus einem Wandſchranke eine Anzahl von Blättern, die faſt das Anſehn eines Kartenſpieles hatten. Er miſchte ſie wie ein ſolches, indem er einige Worte murmelte; dann mußte Marlow mit der linken Hand abheben. Nun legte der Alte die Blätter in gerader Linie hinunter, es waren planetariſche Zeichen, andre Hieroglyphen, oder unleſerliche Buchſtaben eines fremden, vielleicht orientaliſchen Alphabets, dazwiſchen fanden ſich rothe und gelbe erfreuliche Geſtalten, Blumen und Pflanzen, auch Kreuze, ſchwarz oder grau gefärbt. Als die Linie gebildet war, legte er eine zweite horizontal, ſo daß ſich ein Kreuz formirte, und als dieſes ſich vollendet hatte, fügte er der Grundfigur andere Linien wie Strahlen an, ſo daß ſich ein bunter, ſonderbarer Stern ordnete, deſſen letzten Enden er die Blätter, die ihm noch übrig blieben, anreihte. Als dies geſchehn, ging er murmelnd um die frei ſtehende Tafel. Plötzlich, indem er geheimnißvoll zählte, rechnete, oder Formeln ſprach, — denn ſeine Worte waren leiſe und unverſtändlich, — wurde ſeine Bewegung ein ſchnelles Rennen, und er brach bald

hier und da, bald oben, bald unten ein Blatt aus der bunten magiſchen Roſe, und fügte es anderswo an, ſo daß nach wenigen Minuten eine neue Figur, der vorigen ganz unähnlich, entſtanden war. Er hatte aufgehört zu murmeln und betrachtete die irreguläre Geſtalt von allen Seiten, als wenn er einen Augenpunct auffuchte, von welchem ſie ſich zuſammenhängend und bedeutend geſtaltete. Er ſah dem Dichter ſcharf ins Auge und ſagte: Ihr habt einen Verluſt erlitten, der Euch ſehr empfindlich fällt.

Verluſt? ſagte Jener; daß ich nicht wüßte.

Nicht an Geld, antwortete der Magier, aber dies graue Kreuz, das hier neben Eurer Figur liegt, zeigt es mir an und kann mich nicht täuſchen.

Recht! ſagte Marlow jetzt, ich entſinne mich. Und werde ich wiederfinden, was ich verlor?

Der Verluſt, fuhr der Wahrſager fort, iſt Gewinn für Euch, wenn Ihr ihn zu nutzen verſteht; ſucht ihn nicht wieder, es könnte Euch verderblich werden.

Als er noch einiges Allgemeine bemerkt hatte, raffte er die Blätter wieder zuſammen, miſchte ſie von Neuem, ließ Green abheben, legte ſie eben ſo wie vorher in Kreuz und Stern, und fing dann an, eben ſo zu murmeln und zu laufen, indem er die Zeichen haſtig in eine andere Geſtaltung warf. Es zeigte ſich jetzt, daß ſeine leiſe geſprochene Formel ihm eine Regel vorſchrieb, die wieder von den Blättern, wie der Zufall dieſe gelegt hatte, abhängig war; denn die Figur, die ſich jetzt bildete, war eine von der vorigen völlig verſchiedene, die noch weniger Regel und Einheit darſtellte. Der Zauberer ſchritt jetzt auch viel länger unentſchloſſen hin und her, und es ſchien, daß es ihm faſt unmöglich falle, einen Zuſammenhang oder

Anfangspunct zu entdecken, von welchem aus er seine Weissagung beginnen könne. Endlich stand er still und sagte: Ihr habt ein großes Glück und einen wahren Freund gefunden, aber beides muthwillig von Euch gestoßen.

Gewiß nicht, sagte Green lebhaft; darin irrt Ihr.

Also noch nicht? fuhr Jener fort, ohne gestört zu werden; so hütet Euch, daß es nicht sogleich geschehe. Ich beachtete den Charakter dort nicht, den ich seitwärts habe legen müssen. Ihr habt schon viel Glück und Unglück überstanden. Jetzt aber habt Ihr dieses wohl überwunden, wenn Ihr es nicht freiwillig aufsucht.

Dem dritten Gegenwärtigen wurden hierauf die Zeichen eben so gelegt. Doch ehe er noch einige Minuten seine Formel leise gesprochen und den Stern verändert hatte, rief er aus: Was? schon zu Ende? Und so plötzlich formirt sich von selbst diese liebliche, symmetrische Figur? Ei, junger Mann, wer Ihr auch seyn mögt, Ihr wandelt jetzt auf dem rechten Wege und das Glück reicht Euch die Hand.

Der ungestüme Marlow wurde ungeduldig und warf die Blätter durch einander, indem er sagte: Laß diese allgemeinen Phrasen, die mehr oder minder auf die ganze Welt passen, nimm dieses Goldstück und sage uns etwas Bestimmteres. Und damit es Dir leichter werde, so wisse, Du siehst drei Schriftsteller vor Dir, nenne sie Dichter, wenn Du willst, und es ist unter uns die Frage entstanden, von wem der hier Gegenwärtigen die Nachwelt sprechen werde, wessen Bemühungen den Kranz des Ruhmes davon tragen und am längsten zur Freude der Welt dastehen und dauern mögen.

Friede mit den Geduldigen! sagte der Wahrsager; nach Eurem Zorne und Schelten müßt Ihr Euch hier für

den Vornehmſten halten und des Kranzes wohl ſchon gewiß ſeyn. Dann ſolltet Ihr aber meine Schwelle nicht betreten haben; denn Keiner muß ſie überſchreiten, der die Gewißheit ſchon mit ſich bringt. Auch müßt Ihr in meiner ſtillen Wohnung jene geheimnißvolle Regel achten, der ich mich ſelber unterwerfe; wer mit tyranniſcher Hand in dieſe Ordnung der Blätter greift, zerſtört die Geiſterlinien ſchmerzhaft, die ſich in meinem ſchauenden Gemüthe wie Strahlen ausbreiten, und hemmt meine Kunde. Könntet Ihr das unſichtbare Kunſtwerk gewahr werden, das ſich vor meiner innern Schauung entfaltet, Ihr zerriſſet es ſo wenig, wie eine Leinwand, auf welche Tizians Pinſel ſeine Farben legte.

Handle, ſprich, rief Marlow, ich will Dich nicht wieder ſtören.

Jener nahm die Blätter, faltete ſie auf einander, blies einigemal darüber hin und lispelte, mit einer ſolchen Miene der Andacht, als wenn er die Verletzten mit neuer Weihe entſühnen wollte. Nun miſchte er viel länger als vorher, ließ Alle nach der Reihe abheben, und vermengte die Zeichen jedesmal von Neuem, worauf er ſie dann in drei verſchiedenen Theilen, vor jedem der Fragenden, in abgeſonderten Figuren ausbreitete. Als er hiermit fertig war, fing ſeine Formel und ſtille Rechnung wieder an, er riß hier ein Blatt ab und ſetzte es dort an, ſo daß nach kurzer Zeit die Figur, welche für Green beſtimmt war, verſchwand. Die vor Marlow lag unordentlich, die vor dem Unbekannten in einer klaren Regelmäßigkeit; bald, indem die Rechnung fortging, hatte der Letzte auch alle Blätter Marlow's gewonnen, die in geordneten Kreiſen eine wunderſame, ſcheinbar verſtändliche Figur bildeten. Als dieſe Operation vollendet war und der Magier ſein

Werk lange und aufmerksam betrachtet hatte, nahm er, wie mit demüthiger Geberde, sein Barett vom Haupte, schaute den unbedeutenden Fremden scharf an und sagte: Dieser junge Mann, wer er auch seyn mag, ist vom Schicksal dazu bestimmt, den Kranz des Ruhmes zu tragen, er wird genannt werden, wenn Ihr längst vergessen seid, und dasjenige, was er jetzt schon gedichtet hat, wird Jahrhunderte überdauern, der späteste Enkel wird sich seiner freuen, und das Vaterland wird auf seinen, jetzt noch unbekannten Namen stolz seyn.

So feierlich er auch diese Worte gesprochen hatte, so wirkten sie dennoch so unwiderstehlich auf die Lachlust der beiden Dichter, daß das kleine Zimmer von den schallenden Tönen erschüttert wurde, indeß der Unbekannte, hoch erröthend, rückwärts und so tief in sich versunken den Boden betrachtete, daß er weder die ausgelassenen Lacher noch den Propheten zu bemerken schien. Beim heiligen Georg! schrie Marlow auf und schlug mit der Faust so heftig auf den Tisch, daß alle jene bunten und leichten Blätter durch einander tanzten, die Prophezeihung hat sich in einen trefflichen Aberwitz aufgelöst! Nun, Schreiber, was sagst Ihr dazu? So hoch seid Ihr und Eure Scripturen noch niemals geehrt worden. Es ist glaublich, daß die Acten, die Ihr gestern abschriebt, eine ziemliche Weile aufgehoben werden. O Thor, alter, blödsinniger Thor! Und wir noch größere Narren, mühsam in diese Bude herzulaufen, um gemeinen Trug und Albernheit einzuhandeln! Aber zu sehr, alter Schwarzkünstler, habt Ihr Euch blosgegeben, und ich werde mich die Mühe nicht verdrießen lassen, die dumme, thörichte Menge zu enttäuschen.

Thut, was Ihr wollt, Verblendeter, Uebermüthiger! rief der Magier im heftigen Zorn, indem er sein Barett

wieder mit majeſtätiſcher Geberde auf ſein Haupt warf. Ihr entriegelt das Gefängniß meiner Lippen, ſo daß ich nun die Worte, die ich wie Verbrecher in meinen tiefſten Buſen verſchloſſen hatte, hervor treten laſſe, um die Röthe von Euren Wangen, den Glanz aus Euren Augen zu verjagen. Was kümmert mich Euer Ruhm, was Eure hinfälligen Werke, da Euer Leben ja ſelbſt noch hinfälliger iſt? So haben mir dieſe verachteten Figuren, ſo die Lineamente Eures Angeſichtes gewahrſagt. Wo Du, Großer, Deinen Ruhm und Dein Glück ſuchſt, da wirſt Du Deine Demüthigung ärnten; jener Lacher dort wird morgen ſchon und übermorgen die heutige Stunde vergeblich zurück wünſchen; ja, dieſer Monat nicht, nicht die künftige Woche wird ganz verſchwunden ſeyn, ſo hat Euch ein frühzeitiger Tod eingeholt, und Vergeſſenheit und Schmach mit dem grinſenden Antlitz ſchwingen über Eure Leichname die düſtern Fahnen. Den Herriſchen dort wird ein gewaltſamer Tod dahin raffen, wie auch ſein finſtrer Blick, jene unglückſchwangere Falte in der Stirn verkündigen. Nun ſo lacht doch, Ihr Elenden, freut Euch doch Eures Witzes! die Nacht iſt noch lang, bis Euch dann jene ewige in ihren ſchwarzen Mantel hüllt, aus welcher kein Entrinnen iſt, und in der kein Morgenroth von Fröhlichkeit und Luſt, Witz und Scherz jemals wieder aufdämmert.

Alle waren ſtill und ernſt geworden, Green und Marlow hatten die Farbe verloren und gingen blaß und nachdenkend die hohe Treppe hinunter und über den Hof zur dämmernden Gaſſe. Der Unbekannte eilte mit einem einfachen, höflichen Gruß nach Hauſe, tief in Gedanken verſenkt. Marlow erhob draußen den Blick und ſagte: In künftiger Woche gehe ich zu Lord . . . nsdon. . . . ige Dir, mein ſchwacher Freund, die . . . : völlig aus

dem Sinn. Wer wollte an dergleichen Fratzen nur eine Minute ſeines heitern Lebens verlieren?

Du biſt ſelbſt mehr erſchüttert, ſagte Green, als ich Dich jemals geſehen habe. Man ſollte ſich mit derlei Teufelszeug niemals einlaſſen; wird es einmal aufgerührt, ſo faſſen die Mühlräder des aberwitzigen Getriebes auch den Stärkſten und Entſchloſſenſten. Das iſt es ja eben, daß das Fundament unſers Lebens auf Narrheit ruht; werden die Grundſteine von der Thorheit erſchüttert, ſo wankt unſer Weſen, dünken wir uns auch vorher noch ſo ſicher. Lebe wohl, meine Emmy wird mich ſchon ſeit lange erwarten.

Ohne noch etwas zu ſagen, ſchlenderte Marlow tief ſinnend die öde Gaſſe hinunter, und als Green ſich wieder dem belebteren Theile der Stadt näherte, ſchlug ihm in der Finſterniß plötzlich eine weiche Hand auf die Schulter und fragte: Nun, wohin, alter Junge?

Gott bewahr' uns, rief Green, vor Feen und Elfen! Jeden Geiſt hätt' ich eher erwartet, als Dich wieder zu ſehen, Du gottloſes Kind, Du unglückliche Billy.

Warum unglücklich? fragte ſie ſchäkernd, indem ſie ſich an ſeinen Arm hing.

Deines Standes und Deiner Verirrung wegen, ſagte Green, und ſtrebte vergeblich, ſich von der Sünderin los zu machen.

Daß ich Dich ſo lange nicht geſehen habe, fing ſie von Neuem an, war doch wohl nicht meine Schuld?

Nein, antwortete er; nur meine Armuth; denn als Du ſaheſt, daß Du mich ganz rein ausgeplündert hatteſt, verſchloſſeſt Du : hübſch tugendhaft Deine Thür und ließeſt Dich uanen.

Das iſt r! rief ſie freundlich zürnend;

hab' ich keine Verwandten, keine Schwestern? Kann es sich nicht fügen, daß eine von ihnen tödtlich krank wird und ich sie verpflegen muß? — Sieh, Alter, ich wohne noch hier, in dem vorigen Hause. Komm doch einmal nach langer Zeit wieder hinauf.

Ich kann nicht, rief Green aus; ich will, ich darf nicht!

Ei Du willst, schmeichelte sie, nur um Abschied von mir zu nehmen, wenn Du mich doch so treulos verlassen wirst. Nur eine einzige freundliche Abschiedsminute; die habe ich doch wohl an Dir noch verdient. Du sollst nur meine Einrichtung sehen, und wie schön ich alle Deine Bücher, in saubern Bänden, da hingestellt habe. Diese machen ja seit so lange meinen einzigen Trost aus. Dein Bild hängt immer noch an dem alten Platz, und täglich wird es mit Lorbeer oder frischen Blumen bekränzt. Du weißt doch, daß morgen Dein Geburtstag ist?

Morgen schon? fragte der überraschte Dichter.

Sieh, fuhr sie mit der süßesten Stimme fort, das weiß ich besser als Du, so sehr ist Dein Leben mit meinem unglücklichen Herzen verwachsen. Nun komm, nur einen Augenblick! Ich verspreche Dir, ich will auch nicht einmal einen Kuß von Dir verlangen. — Die Thränen unterbrachen sie.

Ich gebe nach, sagte Green, ob ich gleich recht gut weiß, daß ich es nicht thun sollte. Aber dann mußt Du auch getröstet seyn, und mich ruhig und auf immer ziehn lassen.

Will ich denn etwas Anderes? schluchzte sie; kann ich denn, wenn ich Dich liebe, irgend was als Dein Glück wollen? Und was kümmert Dich auch mein Elend?

So traten sie in das kleine, vertrauliche Zimmer, das grillenhaft ausgeschmückt und an den Wänden mit wollüstigen Gemälden verziert war. Sie ließ sich auf das Ruhebett fallen, nahm die Laute und sang eins jener zarten Lieder Green's mit rührender Stimme, das er selbst im vorigen Jahre für sie gedichtet hatte. Das ist nun Alles, Alles vorbei, sagte sie dann; jetzt bist Du ein stiller, ein ordentlicher Mann, der zur rechten Zeit nach Hause kommt.

Green saß ihr gegenüber und klimperte auf der Laute.

Was seid Ihr Männer doch für Wesen! fuhr sie schwatzend fort, indem sie ihn zärtlich ansah; erst vergöttert Ihr uns wegen unsers Leichtsinns, wegen unserer wandelbaren Laune, schmält auf das Alltägliche und Ehrbare, und kehrt dann doch mit Reue zu diesem zurück. Ist denn ein Kuß, halb gegeben, halb gestohlen, nicht viel süßer? Ich meine, wenn ich ein Mann wäre, würde mir ein Mädchen um so mehr gefallen, das ich immer wieder, so oft ich in ihr Zimmer träte, durch neuen Liebreiz gewinnen und fesseln müßte. Jetzt heißt es bei Dir: Liebe mich! und Du mußt gehorchen.

Ich muß gehen, sagte Green und stand auf, jetzt gieb mir den Abschiedskuß.

Das ist gegen die Abrede, rief sie und sprang muthwillig zurück. Er lief ihr nach und sie jagten sich lange lachend im Zimmer herum. Er ergriff sie endlich, seine Hände hielten sie fest, sie konnte nicht weichen, ihr Gewand hatte sich beim Ringen verschoben, und mehr als ein Kuß ward erbeutet.

Er kam in dieser Nacht nicht in sein Haus zurück.

Der Squire hatte schon alle seine Sachen nach seiner neuen Wohnung schaffen lassen, und war im Begriff, vom Gasthof und dem redseligen Wirth Abschied zu nehmen. Er lehnte sich jetzt aus dem großen Fenster und überschaute das Gewimmel der lebhaften Straße. Indem er die mancherlei schnell vorüberwandelnden Gestalten musterte, dünkte ihm, daß er unter diesen seinen entlaufenen Pagen wahrnähme. Er war in anderer Kleidung und trug stattlich einem schönen weiblichen Wesen den Fächer vor, die, nach ihren Geberden und farbigen Gewändern, den vornehmeren Courtisanen zugehörte, die meistentheils in den Vorstädten, in zierlich eingerichteten Häusern ihr Wesen trieben. Was ihn etwas irre machte, war nicht nur, daß der Bursche in ganz andern Kleidern ging, sondern daß er auch ein gewisses freches Wesen angenommen hatte, welches seinem ehemaligen schüchternen und bäurischen Betragen völlig entgegengesetzt war. Er wollte schon hinab eilen, um die Beiden zu verfolgen, als er durch einen ungeheuren Tumult am Fenster festgehalten wurde, der sich die Straße herunter wälzte. Das verworrene Geschrei der Menge war so heftig, daß, durch Neugier aufgeregt, aus allen Nebengassen, so wie von der entgegengesetzten Richtung, Volksmassen in großer Eile herbei stürzten, um die Neuigkeit zu erfahren und an dem Tumulte Theil zu nehmen. Der Wirth kam ängstlich in das Zimmer gelaufen, um die Ursach des Geschreis zu erforschen, und zu sehen, ob er etwa Thür und Fenster verschließen müsse. Denn nach dem wiederholten Toben und Geschrei mußte er fürchten, daß ein Aufruhr des gemeinen Volkes entstanden sei.

Bald kam die Hauptgruppe näher, und der Squire unterschied zu seinem Erschrecken sogleich jenen bleichen, ab-

gemagerten Schulmeiſter Coppinger und Arthington, ſeinen unklugen Vetter. Beide ſchrien, ſo laut ſie es vermochten: Bekehrt, bekehrt Euch, Engländer! thut Buße! das Gericht des Herrn iſt unterwegs; der Richter der Welt liegt noch ruhend, hier nahe bei in Broken-Wharfe, und erwartet den Ausgang des heutigen Tages; uns, ſeine Apoſtel, ſendet er mit den Wurfſchaufeln voran, die Tenne zu reinigen. Ich, rief Arthington, bin der Bote der Barmherzigkeit; höret heute noch einmal und zum letzten Mal meine Stimme! Jener, Coppinger, iſt der Bote des Zorns, der Euch in Eurer Halsſtarrigkeit zermalmen wird.

Sie wollten unter dieſem Geſchrei weiter vordringen, aber es war ihnen unmöglich, ſo heftig war der Andrang des Volkes und ſo groß die wogende Maſſe, die ſich immer dichter und tobender um ſie ſchloß. Vor dem Gaſthofe ſtand ein leerer Karren, von welchem der Wirth eben Wein abgeladen hatte; dieſen beſtiegen jetzt die Propheten, um von dort gehört zu werden und ihre Reden an das Volk zu halten. Arthington verkündigte ihnen nun, daß der Meſſias da ſei, der die reine ungefälſchte Kirche ſtiften werde und jenen Götzendienſt verbannen, der ſie jetzt entſtelle. Die Königin könne, wenn ſie ſich bekehre, in Ruhe fort regieren; auf jeden Fall aber müßten ihre böſen Rathgeber, vor allen Burleigh, der Oberſchatzmeiſter, dem Verderben überliefert werden. Das Volk beantwortete ihre Reden mit Beifall und Geſchrei, einige Reiter, die im Haufen eingeklemmt waren, wollten zur Ruhe ermahnen und den Aufrührern ihren Frevel verweiſen, aber ein allgemeines Toben, ein ſchreckliches Huſſahrufen und Drängen und Stoßen übertönte und verwirrte ſie; die Fernſtehenden fragten, forſchten, die Nähern ſuchten zu antworten,

die Propheten, ohne gehört zu werden, baten, daß man ihnen Platz machen möchte, weil sie noch durch die ganze Stadt ziehen müßten, um die guten Bürger zur Buße zu ermahnen, indessen ein Sheriff mit Constabeln durch die undurchdringliche Mauer des Volks sich Platz zu brechen strebte. Der Squire eilte hinunter, ergriff schnell seinen Vetter, der in der Verwirrung nicht vermißt wurde, und führte ihn durch das Haus nach einem dunkeln Hinterstübchen, wo er ihn alsbald einschloß. Ich danke Dir, guter Vetter, sagte der erhitzte Redner, daß Du Dich der guten Sache so eifrig annimmst; wußte ich doch, daß die Bekehrung, wie ein reißender, übertretender Strom, Dich plötzlich ergreifen würde; so kann ich nun sogleich aus dem Hinterhause in die Gasse dort, und von da meinen göttlichen Beruf durch die übrige Stadt fortsetzen.

So ist es nicht gemeint, sagte der Squire; warte hier, bis das größte Getümmel vorüber ist, und dann, Wahnwitziger, rette Dich, so gut Du kannst.

Kleingläubiger! rief Arthington und lächelte mit Verachtung; glaubst Du denn, daß ich wahnsinnig genug gewesen wäre, mich in dieses große Unternehmen einzulassen, wenn die Möglichkeit einer Gefahr da wäre, daß mir auch nur ein Haar gekrümmt werden könnte? O Ihr Kurzsichtigen, Ihr an allen Sinnen Verstümmelten! Du willst also nicht glauben, bis Du das Wunder siehst und fühlst? Aber dann wird es für Dich, so wie für die übrigen Verstockten, zu spät seyn.

Dein Schulmeister, sagte der Squire, ist in diesem Augenblick gewiß schon ergriffen und es endigt mit ihm wie mit Dir, Vetter, in Tyburn.

Laß sie uns greifen, rief der Schwärmer, laß sie uns zum Hochgericht führen, ja schon die verderbliche Schnur

um den Nacken legen, und Du wirst mich dennoch laut und herzlich lachen sehen. Auf einen einzigen Wink meines hohen Meisters, ein Wort von ihm, und es stürzen sich aus den Himmelsräumen die tausend Heeresschaaren der Engel, die ihm dienstbar sind, und ihn und uns unter den harmonischen Tönen ihrer bewegten Fittige hinauf oder in die Ferne tragen. O Ihr Armen! Ihr nur dauert mich, denn jetzt seid Ihr Alle verloren.

Warum? fragte der Squire.

Hätten sie Buße gethan, fuhr der Prophet fort, so wären die schlimmen Räthe abgesetzt, und die Königin hätte nach unserer Anordnung ihre Regierung eingerichtet. Nun aber wird eine Tobsucht über alle Einwohner dieser erbarmungswürdigen Stadt hernieder fallen, sie werden sich selber nicht erkennen, Jeder wird den Zweiten für seinen Feind ansehen, und so müssen sich Alle wie wüthige Tiger und Löwen selbst unter einander aufreiben und zerfleischen. Da wird seyn Heulen und Jammern, Fluch und Zeter, Verzweifeln und Hohnlachen. Babels Verwirrung wird sich, nur blutig und fürchterlich, wiederholen. Und dann erscheint Hacket in den Wolken und sieht triumphirend in die Zerstörung hinab, und wir an seiner Seite richten die Verdammten, und das neue Jerusalem wird dann gegründet.

Wahrscheinlich, sagte der Squire, wird Hacket, als das Haupt dieser elenden Verrätherei, schon im Gefängniß sitzen und als das erste Opfer fallen.

Er? Hacket? der Allmächtige? schrie der ereiferte Prophet; ei, Vetter! Vetter! wie bist Du doch gar so dumm und ohne alle innere Offenbarung, und könntest die Lehre, Besserung und Dein Glück doch aus so naher Quelle schöpfen, da ich Dein Blutsfreund bin! Er gefangen? Er

beſchädigt? Eben ſo leicht könnten aus dieſen todten Mauern Weinreben hervor ſproſſen, eben ſo leicht könnten Sonne und Mond vom Himmel fallen, und draußen im Park als fremde Wunderdinge ſpazieren gehen, eben ſo leicht fiele die Kluft zwiſchen Himmel und Hölle ein, ja eben ſo leicht könnteſt Du ein vernünftiger Mann und wie unſer eins werden.

Laß es gut ſeyn, wir wollen über dieſe Puncte nicht ſtreiten, ſagte der Squire; komm jetzt durch dieſe Nebengäßchen, daß Du ſo in Dein Haus, und wo möglich dann ſchnell aus der Stadt ſchlüpfen kannſt. Halte Dich irgendwo in der Landſchaft auf einige Zeit verborgen, bis der unglückliche Handel wieder vergeſſen iſt, und vielleicht magſt Du ſo Dein Leben erhalten, und in Zukunft einmal, in ruhigern Zeiten, Deine Vernunft wiederfinden.

Sie ſchlichen durch die Gaſſen, die dort nur wenig lebhaft waren, man hörte aber von jenſeit noch das Getümmel dumpf aus der Ferne. In der Nähe der Wohnung Arthingtons nahm der Squire von dieſem Abſchied, indem er ihn noch einmal ermahnte, die günſtigen Umſtände zu benutzen und ſich eiligſt aus der Stadt zu entfernen. So wie der Freund fortgegangen war, kehrte der Vetter kurz wieder um und bog in eine andere Gaſſe, um ſich der Scene des Tumultes zu nähern. Als er in die größere Straße trat, kamen ihm Gerichtsdiener entgegen. Nicht wahr, redete er ſie an, Ihr ſucht den Propheten der Barmherzigkeit?

Nicht anders, erwiederte der Anführer; könnt Ihr uns vielleicht anweiſen, wo wir den Narren und Böſewicht habhaft werden können?

Ich bin es ſelbſt, ſagte Arthington freundlich lächelnd.

Selbst? rief Jener erstaunt; nun, um so besser, daß Ihr uns der Mühe überhebt. Ihr müßt sogleich mit uns ins Gefängniß.

Wirklich? fragte der Prophet lachend; nun, wenn Ihr es so meint, ich kann auch nichts dagegen haben.

Um so glücklicher, wenn wir einander so freundschaftlich verstehen. Euer sauberer Schulmeister ist auch schon festgenommen, und der Hacket wird uns ebenfalls nicht entgehen.

Ihr armen, armen Menschen! rief der Prophet, wie seid Ihr doch so über alle Maßen unglückselig!

Ihr seid schlimm daran, sagte der Anführer, bemüht Euch nicht, uns zu bedauern, denn Euch Allen ist der Galgen gewiß genug.

Wo wächst der Baum, fragte Arthington, der uns tödten könnte?

Er ist längst gewachsen, antwortete Jener lachend, und ausgewachsen, ein hübscher, stämmiger Bursche, da draußen in Tyburn, der Euch nicht wird fallen lassen, wenn er Euch erst einmal in die Arme genommen hat. Gewiß, Ihr werdet eine angenehme Bekanntschaft an ihm machen, und Ihr müßt Euch recht gut ausnehmen, wenn Ihr dort paradirt.

Elende Spötter! sagte der Prophet, sie mit Blicken betrachtend, in denen sich Verachtung und Mitleid mischte; wie wird Euch seyn, wenn Ihr mich in meiner Herrlichkeit erblickt!

Sie führten ihn laut lachend fort, indem sie sagten: Solche kräftige Sehnsucht nach dem Galgen haben wir noch an Keinem wahrgenommen.

Die unglückliche Emmy hatte seit jenem Abende ihren Gatten nicht wieder gesehen. Sie war in der Nacht unter Angst und Thränen wach geblieben, und am Morgen hatte sie Boten zu allen Bekannten gesendet, auch in den Gasthof, um von ihm zu erfahren; aber alle kamen ohne Nachricht und Trost zurück. Sie würde geglaubt haben, er sei umgekommen, wenn nicht der arme Wirth Green's, bei dem er vormals gewohnt hatte, ihr in guter Meinung das Gerücht überbracht hätte, daß einige Bekannten ihren Freund mit einem schönen, aber übel berufenen Frauenzimmer hätten über Land fahren sehen. Einige wollten in Greenwich, Andere in Richmond von ihnen gehört haben. Da nun schon mehrere Tage verflossen waren, konnte man so viel wenigstens für ausgemacht annehmen, daß Green nicht die Absicht habe, zu seiner Familie zurück zu kehren.

In Trauer und Thränen fand der Squire die arme Gattin und den unmündigen Sohn. Ach, lieber fremder Mann, rief ihm dieser weinend entgegen, der Vater ist uns wieder verloren gegangen; tröste die Mutter, sie will sterben und auch von mir gehen.

Der Freund erkundigte sich nach den nähern Umständen, und als er Alles erfuhr, war sein Gefühl unentschieden, ob er mehr mit der Frau leiden, oder über den so leichtsinnig Verblendeten zürnen solle. Endlich fiel ihm ein, daß Green dennoch vielleicht auch diesen letzten Sturm überstehen möchte; nur müsse man dafür sorgen, ihn, so wie er zurück gekehrt sei, gleich auf das einsame Land hinaus zu schaffen.

Und glaubt Ihr, antwortete sie, daß damit wirklich etwas gewonnen sei, daß ich mich bei einer so eiligen Anstalt beruhigen könne? Es zeigt sich ja nur zu deutlich,

daß er unter einem unglücklichen Banne, in einem verhängnißvollen Zauber lebt, den er niemals zerbrechen kann. Was es in seinem Geiste und Herzen ist, das ihn so über die Schranken der Natur hinüber reißt, daß er sein Glück und seine Ruhe von sich wirft, begreife ich nicht; denn ich weiß im voraus, er selbst wird diese Flucht auf das Bitterste bereuen; ja schon jetzt in diesen Minuten ist ihm nicht wohl, und dennoch verfolgt er seine Laufbahn. Daß er aber so schnell nicht umkehrt, sehe ich daraus, daß er Alles, was ihm von Eurer Großmuth noch übrig war, von jenem Kaufmanne sich hat auszahlen lassen.

Reiset der Vater so gern? fragte der Knabe; warum nimmt er mich denn niemals mit?

Dein Vater ist — rief der Squire zornig, aber er brach gerührt ab und sagte: Ach! armes Kind, er ist Dir kein Vater.

Ja! rief der Kleine heftig aus, er ist und bleibt unser Vater. Wir haben niemals im Hause einen andern gehabt. Und die Kinder müssen um den Vater weinen, so gehört sich's. Sie sagen Alle, der Vater ist unartig, und darum will die Mutter, daß ich desto artiger werde. Mutter, lache doch nur einmal wieder! Du weißt wohl, dann gefällt mir der böse Großvater, dann fasse ich meine Puppen draußen wie lauter Brüderchen an, und ich bin so lustig, wie der König von Frankreich. Aber Mutter weint zu viel, das Lachen ist nur wie das Wetter gestern, wo auch den ganzen Tag die Sonne nur ein Augenblickchen schien. Und doch kann sie recht schön lachen, schwatzte der Knabe weiter, indem er sich an den Fremden schmiegte, die böse Mutter, wenn sie nur will; gar anders, als Großvater zu Hause, der immer verdrießlich ist.

Vergebt ihm, sagte Emmy, das Herz möchte mir oft bei seiner lieben Albernheit brechen.

Theure, liebe Frau, sagte der Squire gerührt, am besten, wir sprechen von Green gar nicht weiter. Wie Euer Edelmuth, Eure Liebe ihn entschuldigt, das weiß ich; ich kann Euch darin nicht beistimmen, schelten darf und mag ich in Eurer Gegenwart nicht, und darum werde er nicht genannt, der diese kostbaren Thränen aus diesen Augen so gewissenlos strömen macht. Ihr müßt geschützt werden, das ist die Hauptsache. Ich werde dafür sorgen, daß Ihr auf anständige Art zu Euren Eltern zurück kehrt; — wenn Ihr außerdem meine Hülfe, meine Freundschaft annehmen mögt —

Ihr habt schon zu viel für uns gethan, fiel ihm Emmy ins Wort.

Nimm, Kleiner, rief der Squire, — aber stört mich nicht, edle Frau! — Er gab dem Knaben einen Beutel mit Gold. Ihr müßt hier noch Manches zu bezahlen haben, Ihr braucht dies und jenes, bevor Ihr reiset.

Ohne Dank abzuwarten, entfernte er sich; aber auf der Straße traten ihm unerwartet die Gerichtsdiener entgegen, die ihn schon aufgesucht hatten, und ihn nun ebenfalls ins Gefängniß und zum Verhöre führten, weil man erfahren, daß er mit Arthington verwandt sei, auch diesen öfter gesprochen, und sogar den Hacket in seiner Wohnung besucht habe.

Emmy war mit ihrem Knaben abgereiſet und der Squire war einigemal wegen ſeines Verhältniſſes zu Arthington und Hacket verhört worden. Der Prozeß mit dieſem war ſchnell geendigt, er ward als Verräther hingerichtet, und daſſelbe Volk, welches ſeinen ausgeſendeten Apoſteln zugejauchzt hatte, ſah jetzt mit lärmender Freude ſeinen ſchmachvollen Tod an. Der Squire, deſſen Unſchuld die Richter einſahen, wurde bald wieder losgeſprochen, und es ward ihm vergönnt, ſeinen Vetter im Gefängniſſe zu beſuchen, den er in einem ſonderbaren, von ſeinem ehemaligen ganz verſchiedenen Zuſtande antraf.

Arthington gehörte zu jenen leicht beweglichen Gemüthern, denen es nicht unmöglich iſt, ſchnell von einem Aeußerſten auf das Entgegengeſetzte überzuſpringen. So hochmüthig, ſo ſicher er geweſen war, ſo zerknirſcht und demüthig erſchien er jetzt. Er hatte ſeinen Richtern in den Verhören nicht die mindeſte Ehrfurcht bewieſen, aber vor Hacket war er niedergefallen, um ihn anzubeten, der ihn auch, ſelbſt wahnſinnig, mit ſeinen falſchen Verheißungen von Neuem berauſchte. Als jetzt der Squire in das Gefängniß trat, fand er den Unglücklichen in Thränen gebadet am Boden liegen. Ach! Vetter! theurer Vetter! rief er, Du gehſt mir wie die Sonne in meinem düſtern Kerker auf. So giebt es alſo doch noch ein Weſen, das ſich um mich Aermſten, den ganz Verlornen, kümmert? Das iſt Chriſtenthum, das iſt Liebe!

Nun, Du Armer, Schwacher, ſagte der Squire; wo ſind jetzt Deine thörichten Hoffnungen? Vorgeſtern iſt der frevelnde Hacket hingerichtet worden, und geſtern iſt Coppinger im Gefängniß, in das er ſchon halb verhungert kam, vor Gram und indem er ſich aller Nahrung enthielt,

geſtorben. Wo iſt nun Deine Prophetengabe? Wo iſt Dein Welterlöſer geblieben?

Spotte nicht, Vetter, rief der Troſtloſe, ermahne mich nicht weiter; denn ich habe mir ſelber ſchon Alles geſagt, ſeit ich die Hinrichtung des gottloſen Hacket habe mit anſehen müſſen. Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß ein Menſch ſo grob betrügen könne, noch weniger aber, daß ein Anderer ſich auf ſo grobe, handgreifliche Art betrügen ließe. Ich glaube aber, daß eben das Feinere uns nicht ſo hintergehen würde, und ſo bin ich denn verloren und in ein Irrſal gerathen, das ich niemals wieder gut machen kann. Nicht wahr, Vetter, ich hatte es ſo gut daheim? Man kann es ſich nicht beſſer wünſchen; da mußteſt Du mich nach London ſchicken, damit der Satan hier ſich meiner armen Seele bemächtigen und mir die Schnüre des Verderbens an meinem Halſe zuziehen könnte.

Weißt Du es denn auch, fuhr der Squire fort, daß ſelbſt alle Frommen von Deiner eigenen Secte Dich und den Hacket verwünſchen? daß Keiner Euch für Heilige oder gute Menſchen anerkennen will? Bis jetzt iſt die Thorheit der Puritaner noch in keinen öffentlichen Aufſtand ausgebrochen, ihr Murren gegen Kirche und Regierung geſchah nur im Stillen und hatte auch keine weitere Folgen; doch jetzt iſt ein erſchreckendes Beiſpiel gegeben worden, und es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß man nun gegen dieſe Sectirer ſtrengere Maßregeln verſuchen wird. Darum verläugnen Euch und Eure Thorheit alle dieſe Puritaner, aber ſie werden doch vielleicht veranlaßt, wenn ſie mehr gedrückt und geſtört werden, als bisher, in offenbare Unzufriedenheit auszubrechen, und ſo pflanzt ſich wohl von dieſer Stunde ein unglückſeliger Kampf zwiſchen

Unterthan und Herrscher fort, der in schwächern, in verhängnißvollen Zeiten von den schlimmsten Folgen seyn kann. Und alles dieses Unglück hat Dein und Deiner Freunde Aberwitz zunächst veranlaßt.

Lieber Vetter, erwiederte Arthington, das Alles und noch viel Schlimmeres ist mir jetzt völlig gleichgültig und nichts weniger als wichtig, seit es mir klar geworden ist, daß es sich hier um meinen Hals handelt. Ich gehöre, bester, theuerster Vetter, zu gar keiner Secte mehr. Was gehen mich alle Puritaner und Browonisten an? die Presbyterianer und Wiklefiten, und wie sie alle noch Namen führen, die unglücklichen Leute, die fremde Eier ausbrüten wollen und nicht bedenken, daß ihnen Schlange, oder Truthahn, Gans, oder gar Basilisk, im Fall die Brut geräth, unmittelbar in den Schenkel beißen? Nein, mein geehrter Blutsfreund, seit ich eingesehen habe, wie dumm ich gewesen bin, seit ich gesehen, wie sie mit dem Hacket umgegangen sind, und daß mir dasselbe geschehen soll, ist mir in einer so fürchterlichen Todesangst Gedanke, Gefühl, Glaube und alles Ueberirdische so völlig verschwunden, daß es mir sogar gleichgültig ist, ob nur überall noch eine Seele in meinem Leibe steckt. Blos um diesen und um meinen Hals ist es mir zu thun. O Vetter, wer noch niemals gehängt ist, hat gut schwatzen. Nun ist es mir zwar auch noch nicht begegnet, aber im Hacket habe ich Alles selber mit erlebt. Nein, mein Kind, ich bin kein Puritaner mehr, ich bin gar nichts mehr, als ein Mensch, der noch gerne länger sein Butterbrot essen möchte.

Deine beiden Schreiben, sagte der Squire, in denen Du Deine Richter um Verzeihung bittest, Deine Irrthümer bekennst, die Art aufrichtig erzählst, wie Du bist verführt

worden, und Deine Reue so unverkennbar zeigst, haben, das weiß ich, schon die beste Wirkung hervor gebracht.

Haben sie das? rief Arthington entzückt, sprang auf und umarmte seinen Vetter; o gesegnet sei dann die Feder, mit der ich schrieb, und dreimal gesegnet die Gans, von welcher diese heilbringende Feder genommen ist! Ach, Gänse, Gänse, Vetter, sie können auch in unsern Tagen noch arme Sünder, wenn auch kein Capitol mehr retten.

Ich bin, fuhr der Squire fort, so glücklich gewesen, selbst den Lord Oberschatzmeister Burleigh zu sprechen.

Nicht wahr, sagte Arthington erfreut, ein ganz vorzüglicher Mann? Ein Mann, dem die Königin mit Recht ihr ganzes Vertrauen schenkt! O der einsichtvolle, treffliche Minister wird gewiß begreifen, daß England auch glücklich und ruhig seyn kann, ohne daß ich meinen armen Hals herzugeben brauche.

Er wurde von meinen Vorstellungen gerührt, sagte der Squire; ich erzählte ihm, — und Du mußt mir schon vergeben, Vetter, einem Politiker gegenüber muß man selbst, auch manchmal der Wahrheit zuwider, politisch seyn — Du habest von je an nur einen schwachen Geist kund gegeben, so sei es dem Verräther gelungen, Dich mit seinen thörichten Vorspiegelungen zu berauschen, und Dein Unternehmen sei also vielleicht, wenn man sich Deiner erbarmen wolle, mehr Narrheit als Verbrechen zu nennen.

Recht so, recht so, goldener Vetter! rief Arthington; ein Narr bin ich, ein ausgemachter Dummkopf, das sind so die rechten Worte für die Sache. O Du hast eine herrliche Redekunst! weiß ich es doch, daß Du mich von außen und innen kennst. Immer war ich ein Gimpel und Ein-

faltspinsel, man kann es nicht mehr seyn; mache das doch den Herren vom Rathe und dem hochverehrten Lord Burleigh so recht klar und deutlich. O Vetter, erinnerst Du Dich noch, wie ich schon in der Schule das Lesen nicht begreifen konnte? Mit den lateinischen Autoren ging es nachher noch schlimmer. Nichts konnte ich in Mathesi capiren; der corpulente Simplex hieß ich dazumal immer. Rufe doch alle die Streiche in Dein Gedächtniß zurück, daß die gütigen Herren mich nur aus dieser Todesangst nehmen.

Sie haben Deine Bestrafung, endigte der Squire, darum noch aufgeschoben, um zu sehen, ob es Dir mit Deiner Reue und Buße auch wirklich Ernst sei.

Kein Ernst? rief der Gefangene; Vetter! sollte mir der Himmel aus diesen Mauern helfen, sieh, so will ich die Regierung, die Königin und ihre Räthe so ausbündig lieben, daß es fast eine Schande seyn soll. In Disputiren, Denken und Grübeln über Religionssachen will ich mich so wenig einlassen, daß ich eher glaube, mein ganzes Christenthum geht von dannen und ich wandle als ausgemachter Heide umher. Was geht mich denn unsere Kirche mit allen ihren Bischöfen und Ceremonien an? Und wenn sie über die ganze Pauluskirche, oben vom Kreuz des Thurms, bis unten hinab ein Chorhemde ziehen, so soll es mich freuen, besonders wenn ich etwa die Leinwand dazu liefern und ihnen verkaufen müßte. Der allerbeste Unterthan in ganz England will ich werden, denn ich fühle dazu die bestimmtesten Anlagen in mir. Nach London will ich auch Zeitlebens nicht wieder kommen, denn in solcher großen Stadt wird der einfache Mensch, der lange auf dem Lande gelebt hat, nur gar zu leicht verführt. Ja wohl haben sie mich hier zum Apostel der

Barmherzigkeit gemacht, daß es zum Erbarmen ist. Vetter Goldmund, gehe nur hin und stelle das Alles meinen Richtern vor, so brühwarm, wie ich es Dir eben vorgetragen habe, bekehre die Leute mit Deinem Feuereifer, daß sie sich das verdammte Hängen und Hinrichten aus dem Sinne schlagen.

Der Squire verließ den Unglücklichen, der jetzt in seiner Bekehrung fast eben so thöricht sprach, als in seinem vorigen sündhaften Zustande. Er besuchte alle seine Freunde, die einigen Einfluß hatten, und suchte neue zu erwerben, um den armen Wahnsinnigen von seiner Angst zu erlösen und aus seinem Gefängnisse zu befreien. Man schien auch zu glauben, daß für den Pöbel die Bestrafung des einen Aberwitzigen hinreiche, um abzuschrecken, so daß der Squire die Hoffnung fassen konnte, seinem Verwandten, der weder zu leben noch zu sterben geschickt war, bald seine Verzeihung anzukündigen.

Green hatte sich in London wieder eingefunden. Blaß, entstellt, in schlechten Kleidern, mit erloschenen Augen betrat er wieder die Straßen, und alle seine Bekannten verwunderten sich, wie er sich in kurzer Zeit so sehr habe verwandeln können. In dieser Gestalt schritt er, zum Erstaunen des Gastwirthes, bei diesem ein, setzte sich wieder an jenes Fenster und ließ sich, wie damals, eine Flasche Wein reichen. Auf alle Fragen des neugierigen Wirthes antwortete er nur mit stummem Bejahen oder Verneinen, und trank, so schien es, mehr, um seine trübe Laune nur irgend zu erheitern, als aus Wohlbehagen. Nach einer halben Stunde trat Marlow ebenfalls mit allen Zeichen einer stillen Verzweiflung zu dem Einsamen, ließ sich auch

Wein geben und trank in eiligen Zügen, indem er den alten Freund nur obenhin begrüßte, ſo daß er ſich gar nicht darüber zu verwundern ſchien, dieſen wieder, nach der Abweſenheit mancher Tage, in der Stadt zu erblicken.

Green eröffnete das Geſpräch mit den Worten zuerſt: Da wäre ich nun wieder, von Gram zerſtört, geplündert und, wie ich es wohl fühle, ſterbend. Und ſo hatte unſer Wahrſager, den wir verlachen wollten, wohl Recht. Jene Billy, die Du auch kennſt, zog mich wieder, der ich mich ſo ſicher wähnte, in ihr Netz; ſie mußte von meinem Gelde gehört haben. Wir führten einige Tage hindurch, was die Leute ein luſtiges Leben nennen; ich hatte die Hölle im Herzen. Nun iſt mir wieder wohl, nun ich hier die letzten Schillinge verzehre, nun meine Frau wieder abgereiſet iſt, nun mein Wohlthäter mich verachtet; jetzt kann ich wieder als Dichter meine Begeiſterung erwecken, ſchaffen, wirken, und das in der Phantaſie und in Grillen ſuchen, wofür ich, es im Leben zu finden, kein Geſchick beſitze.

Marlow ſah ihn mit ſtarren Blicken an, ſtand auf und ging im Saale auf und ab. Alſo Du biſt nun, Robert, fing er an, wieder auf dem alten Flecke? Du ließeſt Dich ja ſo gut zu einem reputirlichen Manne an; wie iſt es denn nun doch ſo anders gekommen? Du ein Dichter? Wie ein armer Sünder ſiehſt Du aus, der dem Gefängniſſe mit genauer Noth entſprungen iſt.

Draußen, in Gloſterſhire, ſagte Robert, mußte ich meine guten Kleider laſſen, als meine edle Geliebte mit dieſen und meinem Gelde davon gelaufen war. So wie Du mich ſiehſt, hat mich der Trödler kaum noch für mein weniges Geld ausſtaffiren wollen. Es war bei dem Allen

eine ſpaßhafte Reiſe. Wie ich wieder zu der dichteriſchen Weiſe gekommen bin? Wie ich nach meiner Bekehrung zur alten Wildheit wieder habe umſatteln mögen? Guter Chriſtoph, als ich in Neapel war, da hatten wir einen ſo wilden Hengſt, daß ihn kein Menſch reiten konnte; der Kräftigſte und Geſchickteſte in unſerer Geſellſchaft ſetzte ſich hinauf, das Thier rannte mit ihm davon, und er brach den Hals. Ich war in der ganzen Stadt der ſchlechteſte Reiter, ich hatte nie viel von Pferden gehalten und vermied, wo ich nur konnte, auch das ſanfteſte zu beſteigen; gegen die Neckereien und das Geſpött meiner Gefährten war ich ganz gleichgültig, — aber nun, von dem Halsbrecher aufgemuntert, von aller Welt abgerathen, ſchwinge ich mich auf das Roß, und ſomit die Beſtie, die ſchon ohne Anreiz unbändig genug war, mit allen Kräften gepeitſcht und geſpornt. Wir ſchoſſen denn auch wie der Blitz dahin und einen ſteilen Abhang hinunter, ich lag lange für todt da, und die unſinnige Creatur hatte zwei von den vier Beinen gebrochen. Sage, Marlow, ſind wir es ſelbſt, die ſolche weiſe Streiche ausführen? Und wenn wir es nicht ſind? — O weh! der Wein widerſteht mir auch, er ſchmeckt bitter.

Marlow ſang, umhergehend, Stellen aus alten Balladen. Ja wohl, fing Green wieder an, iſt das Leben ein ſolches unbändiges Roß, diesmal hat es mich ſo abgeworfen, daß mir alle Rippen erkracht ſind. Wie oft bin ich ſchon mit dem Viehe geſtolpert, wie oft iſt es mit mir durchgegangen, den Zaum zwiſchen die Zähne nehmend, aber dennoch habe ich mich niemals auf den Eſel der Tugend ſetzen, oder den Wanderſtab in die Hand nehmen wollen, um einen einfachen, demüthigen Wandel zu führen. O Chriſtoph, Freund, mein Geiſt iſt ſo abgejagt und müde,

Alles, woran ich nur denken kann, erscheint mir so abgestanden, schaal und nüchtern, daß ich Spaßes halber den ersten armen Sünder zum Narren haben, und statt des seinigen meinen Hals in die Schlinge stecken möchte. Hast Du auch wohl schon die Empfindung gehabt?

Kennst Du den Neid? rief Marlow.

Nein, sagte Green. — Es entstand wieder eine Pause, nachher fuhr Marlow tiefsinnig fort: Vielleicht auch ist es die Bewunderung, die meine Natur nicht ertragen kann. Ich weiß es nicht zu nennen. Bosheit, gemeine Bosheit kann es doch wohl nicht seyn.

Green hatte sich auch erhoben, und die beiden ganz verstimmten Freunde wandelten verdrießlich im Saale auf und ab. Plötzlich rief Marlow den Aufwärter und ließ ein Feuer im Kamin anzünden. Friert Dich? fragte Robert. Seele und Phantasie sind mir erfroren, antwortete der mürrische Marlow. Als das Feuer brannte, näherte er sich demselben und ließ aus seinen Taschen ein Blatt nach dem andern in den Kamin fallen. Green hatte es erst nicht beachtet, endlich ging er näher und rief im höchsten Erstaunen, indem er ihm die Hand festhalten wollte: Wie? das sind ja Deine Gedichte! dies ist ja Dein neues Trauerspiel! Plagt Dich denn der Teufel persönlich?

Laß! rief Marlow, indem er sich den Arm frei machte und das letzte Papier mit Widerwillen in die Flamme schleuderte; er hat mich geplagt, daß ich mich für einen Dichter, für etwas ganz Besonderes hielt; aber er hat mich nun verlassen, eine Beschwörung vermochte es, mich armen Besessenen von dem bösen Geiste ganz frei zu machen.

Der erstaunte Green konnte sich in seinem Freunde

nicht finden, er betrachtete ihn genauer, und wurde nun erſt gewahr, wie zerrüttet, wie blaß, ja wie verzweiflungsvoll er ausſah. Menſch! rief er, vor Schrecken einen Schritt zurück tretend, Du biſt recht ernſthaft krank, der Tod ſitzt Dir im Auge, wenn es nicht der Wahnſinn iſt.

Alles gleich, antwortete Marlow, mag kommen, was will, ich werde es zu ertragen wiſſen. — Aber wir wollen uns wieder nieder ſetzen, und ich will Dir die ganze Geſchichte umſtändlich erzählen, denn Du mußt ja doch erfahren, weshalb mir ſo ſeltſam zu Muthe iſt.

Sie rückten die Stühle an den flackernden Kamin, und indem die Flamme, die am Tage mit bleichem Scheine leuchtete, ihren Glanz auf die beiden entſtellten Geſichter warf, die mit ermatteten Augen vor ſich hinſtarrten, war es, als wenn von der Gluth zwei Leichname oder Sterbende noch blaſſer gefärbt würden.

Geſtern Abend, fing Marlow an, war ich Mitglied eines großen und vornehmen Kreiſes im Palaſte des Lord Hunsdon.

Richtig, ſagte Green, ſo iſt ja endlich Dein Wunſch erfüllt worden; auf dieſe Stunden hatteſt Du Dich lange ſchon gefreut. Iſt Alles zu Deiner Zufriedenheit abgelaufen?

So ſehr, erwiederte Jener, daß ich die ganze Nacht kein Auge habe zuthun können. Doch laß mich erzählen, Du wirſt Alles erfahren. Du weißt, daß ich mir einbildete, der Lord würde ein Stück von mir, vielleicht mein neueſtes, ſpielen laſſen, und ich ſei recht eigentlich dazu eingeladen worden, damit man mich in einem Kreiſe ausgewählter Zuſchauer verherrlichte. Ich hatte mir dieſe Thorheit ſo feſt in die Gedanken geprägt, daß ich die Artigkeit ganz natürlich fand, mit der mir Viele entgegen

traten, ja, daß meine Eitelkeit vielmehr glaubte, es geschähe meinen großen Verdiensten noch viel zu wenig. Als das Stück nun anhob, sah ich wohl, daß von mir nicht die Rede sei, sondern jenes alte Gedicht, das wir Alle längst kennen, war zu einer Tragödie verarbeitet, die Liebesgeschichte nämlich und der jämmerliche Tod von Romeo und Julia. Aber, Freund, welche Tragödie! schon in den ersten Auftritten, diese Wahrheit und Natur, dieser seltsame Eigensinn, Sache und Charaktere gerade so und nicht anders aufzufassen, und Alles durch den glänzendsten Witz zu verbinden; dann die Leidenschaft selbst, die Poesie der ernsten Scenen, die Liebe, und alle Gefühle räthselhaft, wundervoll, wie volles klares Mondlicht über Feld, Wies' und durch den Wald, Alles bis an die Gränze der äußersten Möglichkeit getrieben, und dann wieder so gelinde in die ebene Bahn der Wahrheit, des Natürlichen und Gewöhnlichen zurück geführt, um von Neuem durch Wunder zu erstaunen; — ich sage Dir, Freund, Alles, Alles, was wir gedichtet haben, Alles, was wir haben von Liebe und Leidenschaft verkündigen wollen, ist nur Stümperei gegen diesen austönenden Mund, den eine göttliche Muse durch den süßesten ihrer Küsse selbst begeistert hat.

Du übertreibst, sagte Green, der den Erzähler mit großen Augen ansah.

Ich wollte, erwiederte Jener mit einem tiefen Seufzer, Du hättest Recht. Nein, Narr, ich wollt' es dennoch nicht, denn so wäre ja diese herrliche neue Schöpfung nicht wie die Liebesgöttin aus dem Schaum der bewegten Wogen der unermeßlichen Dichtkunst und Leidenschaft empor gestiegen. Ja, Freund, ein Nebencharakter, Merkutio, dessen Scherz und Geist, die einzige wundersame Erzählung von der Feenkönigin Mab, ist mehr werth, als was

wir je geſchrieben haben und ſchreiben können; was ſage ich, wir? dieſer zufällige Nebenjuwel im Kranz des Gedichtes überherrſcht an Glanz und Koſtbarkeit Alles, was man bis jetzt auf dem engliſchen Theater gehört hat.

Sagt' ich's doch, antwortete Green, Du biſt im Fieber.

Wo der Selige, fuhr Marlow fort, ohne ſich ſtören zu laſſen, nur in unſrer düſtern Sprache dieſe lichten Töne gefunden hat? Wie ihm nur die fernſten, ungewöhnlichſten und bedeutſamſten Worte wie gehorſame Kinder entgegen laufen, und er dann ſo mit ihnen liebkoſ't und ſie im zarteſten Tanz regiert, daß Himmelsgeiſter den Menſchen beneiden müſſen, der ſo etwas ſchaffen, oder auch im vollen Entzücken genießen kann.

Mein Freund, ſagte Green bewegt, was Du ſprichſt, iſt ſelber Poeſie.

Die Rolle des alten Mönchs, ſprach der Dichter weiter, wie iſt jedes Wort gefühlt, wie zart, bedeutungsvoll, Alles aus ſeinem Stande hergenommen, und ſo weich und liebevoll. Und wie wurde ſie geſpielt! Ein feiner Mann von mittler Größe, mit herrlichen Augen, der aber keine tönende Stimme hat, gab ſie in einer ſo zarten Innigkeit, mit ſolchem Ausdruck der herzlichen Empfindung, ſo wahr das Alter, die Furcht des geiſtlichen Einſamen nachahmend, aber dabei mit ſolcher Würde, ſolchem Anſtand und Adel, daß ich nur ſtaunen, nur ſehen und fühlen konnte, und faſt aller Worte beraubt war. Als ich nach einer großen Scene einen Nachbar frage, wer dieſer herrliche Schauſpieler ſei, vernehme ich zu meinem doppelten Erſtaunen, er ſei der Dichter ſelber, der dieſes wunderſamſte Werk erſchaffen habe.

Und der iſt?

Wirſt Du es glauben, begreifen, Green? Einer von Henslow's gewöhnlichen Komödianten, der ihm ſchon ſeit einigen Jahren um geringen Lohn dient, der auch ſchon Manches, ſo ſagte man mir, ohne ſich zu nennen, hat ſpielen laſſen; ein Name, der niemals iſt gehört worden, kurz, ein gewiſſer Shakſpeare.

Shakſpeare? wiederholte Green.

Ein gewiſſer? fuhr Marlow fort; ja, er wird gewiß und immer gewiſſer derjenige ſeyn, der eine neue große Zeit der Poeſie ſtiftet und begründet. Ja, es muß dahin kommen, daß ſein Name der lallenden Zunge des Unmündigen geläufig wird.

Mäßige Dich nur, fing Green an; am Ende iſt es denn doch jener Schauſpieler, mit welchem uns der einfältige Henslow neulich drohte. Wie iſt es nur möglich, daß ein ſolcher Genius zu dieſem Tölpel geräth, und daß er ſo lange hat verborgen bleiben können! — Doch erzähle weiter.

Wie Schmerz und Luſt, ſprach der begeiſterte Dichter, verbunden war, wie das Gemeine mit dem Edlen contraſtirte und eins damit wurde, indem es ſich gegenſeitig bedingte und erklärte, wie der Uebermuth des Lebens, Leichtſinn, hohe, göttliche Leidenſchaft und flügelnde Vernunft und Uebereilung endlich alle, alle, wie auf dem Wege der Vorſehung, in das Grabgewölbe geführt werden, wo in der Dunkelheit des Grauens der Karfunkel des entzündeten Herzens um ſo zauberiſcher glimmt, wie endlich Tod und Verſöhnung, der höchſte Schmerz und die Auslöſchung alles irdiſchen Schmerzes eins waren; das mag ein Anderer, dem mehr Redekunſt zu Gebote ſteht, verſuchen, in deutliche Worte zu flechten, um die bunte Fülle der Gedanken anſchaulich zu machen, die mit tauſend Gefühlen

zugleich meine erſtarrte Seele überſtrömten. Nur eins für Alles; ich habe eine Tragödie, ich habe die Liebe dargeſtellt geſehen; wonach meine Träume im ängſtlichen Schlafe rangen, iſt in die klarſte Wirklichkeit getreten.

Als es nun vorüber war? fragte Green.

Ich war vernichtet, ſagte Marlow, mehr als das, denn nur jener Shakſpeare könnte Worte für meinen Zuſtand finden; mein Schmerz, daß mein Leben ſo an nichts verſchwendet worden, daß ich ſelber nur Schatte und Rauch ſei, ſpiegelte ſich in der Seligkeit des Genuſſes und im Erkennen des fremden Geiſtes, und im zurückblitzenden Strahl war mir, als gehöre auch mir im Erkennen dieſe Herrlichkeit. Herrſcht doch auch in dieſem Gedichte neben ſeiner Größe eine ſo zarte Milde, eine ſo ſanfte Beſcheidenheit, ja eine ſo ſüße Unſchuld blickt, trotz der Ausgelaſſenheit, hindurch, daß der Verfaſſer zugleich der beſte und liebevollſte aller Menſchen, daß er beſcheiden ſeyn muß; ja er kann nicht anders, denn was hat ein ſo ſelig begabter Geiſt noch zu wünſchen auf Erden?

Und wenn Dein Fieber vorüber iſt, ſagte Green, und wir das Ding beim Lichte beſehen, ſo iſt es eine Erſcheinung, wie ſchon manche in unſern Tagen auftrat, bewundert, begafft, unbedingt geprieſen, und an der man denn doch auch die Fehler und Gebrechen erkannte, wenn ſie nicht gar vergeſſen wurde.

Das Nämliche, ſagte Marlow heftig, dieſelben Worte flüſterte mir auch mein niederträchtiger Neid ein, als ich das allgemeine Entzücken, die tiefe Rührung aller Zuſchauer bemerkte. Ich wollte mich damit tröſten, und ſelber auf eine armſelige Art wieder zu Ehren kommen. Ich flüchtete mich aus der Geſellſchaft, und der Haushofmeiſter, der als Einhelfer gedient hatte, gab mir das Manuſcript.

Oben in einem einſamen Zimmer ſaß ich und las die ganze Nacht und las wieder, und mußte immer mehr bewundern, denn Manches, was mir zufällig oder überflüſſig erſchienen war, gewann nun, bei genauerer Prüfung, an Bedeutſamkeit und nothwendiger Fülle. Dieſer gute Haushofmeiſter gab mir noch ein anderes Gedicht, welches der Verfaſſer noch nicht ganz vollendet hat, „Venus und Adonis," um es in meiner nächtlichen Muße zu leſen. Freund! auch hier, auch in dieſer ſüßen Erzählung, in dieſer weichen Sprache und der wollüſtigen Schilderung, — in dieſem berauſchenden Gebiete, wo ich mich bis jetzt nach einem mir nur Aehnlichen umſah, — bin ich völlig, völlig geſchlagen! O dieſem Mann, der mehr als ein Sterblicher, ihm, das fühl' ich wie mein Leben, muß ich der innigſte Freund, oder der allerbitterſte Feind werden. Entweder ich finde noch einen Weg neben ihm aus, oder ich erliege dieſem Apollo, und er mag dann über meiner dahingeſtreckten Leiche die letzten rühmenden oder ſcheltenden Worte ſprechen.

Meres, ein Mann von einigen dreißig Jahren, trat jetzt zu ihnen in den Saal. Er war ebenfalls in der geſtrigen Geſellſchaft des Lords geweſen, und die Rede kam natürlich auf dieſe neueſte Tragödie. Meres rühmte ſie ebenfalls, wenn gleich nicht mit ſo kühnen Worten, als der feurige, aufgeregte Marlow, und fügte dann hinzu, daß er ſchon ſeit einigen Wochen die Bekanntſchaft dieſes Shakſpeare gemacht habe. Er lobte deſſen Beſcheidenheit und Fleiß, ſo wie ſeine milden, gefälligen Sitten. Indem er ihn noch ſchilderte, rief er plötzlich: Dort kommt er, gerade hier auf das Haus zu, und mit ihm geht der junge Graf Southampton.

Marlow ſtürzte an das Fenſter, Green eilte ihm nach,

und Beiden entfuhr zugleich der Ausruf, denn ihnen war, als hätten ſie ein Geſpenſt geſehen: Unſer Schreiber! — Marlow ſchlug ſich mit der flachen Hand heftig vor die Stirn, bedeckte dann beide Augen mit den Händen, und taumelte in ſeinen Seſſel zurück. Green beobachtete bewegt, aber doch mit mehr Ruhe, die beiden Vorübergehenden. Shakſpeare war in Seide, bunt und feſtlich gekleidet, der junge freundliche Graf nahm jetzt Abſchied, weil die Diener ihm ſein Pferd brachten. Der Dichter trat zurück und verneigte ſich ehrerbietig. Nicht ſo! rief Southampton, indem er ihm die Hand bot, die der Dichter ſchüttelte, worauf ihn der Graf umarmte.

Er kommt doch nicht, nicht hierher? rief Marlow, ganz außer ſich.

Nein, ſagte Green, er geht nach jener Ecke; ein Bekannter, ein vornehmer Mann, wie es ſcheint, hat ihn zu ſich gerufen.

Dem Himmel ſei Dank! ſagte Marlow, mit einem ſchweren Seufzer; jetzt hätt' ich ſeinen Anblick, ſein Geſpräch nicht ertragen können.

Warum denn nicht? antwortete Meres, er iſt freundlich und beſcheiden; Ihr müßt ihn nicht verachten, theurer Marlow.

Verachten? ſprach der Dichter durch die zuſammengepreßten Lippen. — Ich — ihn verachten? Er ſtürzte hinaus, aber Meres blickte ihm ſo erſtaunt nach, daß er einer Bildſäule gleich im Saale ſtand, denn er hatte geſehen, wie dem bleichen Marlow eine große Thräne aus den brennenden Augen gefallen war.

Auch Green ging gedankenvoll und mit gebrochenem Herzen nach ſeiner kleinen Wohnung, wo er den alten Wirth wieder hatte aufſuchen müſſen, der ihm ſchon ſonſt,

ſo arm er ſelbſt war, mitleidig ausgeholfen, und dem er aus Leichtſinn die Summe noch nicht bezahlt hatte, die er dem Unglücklichen ſchon ſeit lange war ſchuldig geblieben. —

Green hatte ſich auf ſein ärmliches Lager geworfen, aber nicht ſchlafen können. Er fühlte jetzt erſt, was er eingebüßt, ſein Herz war ſeit Kurzem zu einem neuen Glück mit friſcher Kraft erwacht und nun um ſo ſchmerzhafter gebrochen. In der langen Entfernung und im unvermutheten Wiederfinden hatte er es ſelbſt nun erfahren müſſen, wie innig er an ſeiner Gattin hänge, mit welcher bitter-ſüßen Empfindung er ſein Kind liebe. Alles dies hatte er noch gewaltſamer als ehemals von ſich geſtoßen, die verächtliche Buhlerin hatte ihn ſchmählicher als je behandelt, ſo tief, ſo ohne Widerhalt von einem guten und beruhigenden Gefühle, hatte er ſich noch niemals verachtet. Er wendete ſich mit Ekel von der widrigen Zerrüttung ſeines Innern ab, und konnte doch, mochte er auch durch alle Tiefen ſeines Weſens ſuchen, jenen Leichtſinn nicht wieder finden, der ihn in frühern Tagen, auch im herbeſten Unglück, bis zum Muthwillen empor gehoben. Nun hatte Marlow's Erzählung ihn tiefer erſchüttert, als er ſich ſelber geſtehen mochte; die leuchtenden Gebilde, die vorher über ſeinem düſtern Lebenslaufe anmuthig gegaukelt hatten, verloren ihren erborgten Schimmer, und die Ahndung drohte in Erfüllung zu gehn, daß ſein Wirken und ſeine Schriften nur ein vorüberſchießender Glanz, wie eines nächtlichen Meteores, ſeien, ohne wahren Geiſt und Inhalt, daß Beſſere kommen würden, die ihn und ſein Andenken völlig auslöſchten.

Gegen Morgen war er aufgestanden, um zu schreiben. So will ich denn diese unnütze Feder doch noch einmal zur Hand nehmen, sagte er zu sich selbst. — Dichten? — Ich vermag es nicht. So willig mir sonst die Bilder und Gedanken entgegen kamen, so daß ich oft nicht schnell genug nieder schreiben konnte, was sich mir anbot, so stumpf, matt, farblos ist mir die innere, wie die äußere Welt. Ach nein! sterben mag für den nichts Schreckliches seyn, der wahrhaft gelebt hat; aber todt seyn, indeß dieser Leichnam sich noch regt, ist furchtbar. — Hinweg denn, du Erinnerung an meine Jugend, an Liebe und Glück, Hoffnung und Frühling! ich habe hier und dort nichts mehr mit Euch zu schaffen. — Liebe? Ha, wie kann der ein anderes Wesen lieben, der sich selber nicht zu lieben versteht? War denn die ganze Richtung meines Lebens, mein ganzes Bestreben etwas Anders, als mich zum Hasse gegen mich selbst zu erziehen? O wohl dem, der sich noch in den Abgrund schrecklicher Gefühle und Ahndungen tauchen kann, dem aus seinem gequälten Innern noch Schauder entgegen treten, der selbst im Labyrinth seines Herzens noch mit dem Ungeheuer Verzweiflung ringt! — aber so wie oben Luft und blauer Himmel, Baum und Berg abgestorben und verschwunden ist, so ist mir auch jene nächtliche Tiefe versunken, und was ich sonst mein Inneres nannte, ist weder außen noch innen, ist nur eine kahle, dürre, nichtige Fläche. Mein Leben ist weniger als ein Possenspiel, nüchterner als das Erwachen nach einem Rausch, und mein Tod wie das Vergehen der Fliege an der Wand, ein Verhauchen, spurlos und geräuschlos, kein Wesen wird mich vermissen, auch der schwächsten Seele wird nicht nach mir bangen: ich war todt, längst eh' ich gestorben war.

Er ſchrieb einige moraliſche Betrachtungen nieder, um ſich zu entfliehen, um ſich zu ſuchen: denn er hatte die Empfindung, als wenn ſeine Hand ſich nur in den gewohnten Zeichen bewege, als wenn die brennenden Gefühle im Bache untertauchten und plätſcherten, um ſich abzukühlen. Spät kam ſein alter bleicher Wirth herauf und ſtellte ihm ein kleines Frühſtück hin. Ihr habt nicht gerufen, Herr Green, da kam ich von ſelbſt, weil es ſchon ſpät iſt; ſo ſagte er, und wollte ſich wieder entfernen.

Green? ſagte der Schreibende, indem er vom Blatte aufſah, Green? — Der iſt nicht hier, — ach lieber Alter, der iſt längſt, längſt in alle Fernen hinein verſchwunden; was hier ſitzt, iſt nur noch ein leeres hohles Geſpenſt, dem kein Geiſt inwohnt, ein Trugbild, das ſich lebendig ſtellt. Jener Green war ein Anderer und Beſſerer, als dieſes Phantom. Du kommſt viel zu ſpät, wenn Du jenen ſuchſt.

Gott im Himmel! rief der Alte entſetzt, — wie ſeht Ihr aus! Wie bleich! Und wie brennend Euer Auge! Ihr ſeid krank, Ihr habt ein ſchlimmes Fieber. Soll ich den Doctor holen? Lieber Himmel! wovon den Arzt nur bezahlen? Ach, und Ihr armer Mann ſeid mir ſchon viel ſchuldig, und ich habe auch nichts mehr.

Beruhige Dich, Alter, ſagte Green, ſterben werde ich, ja, und recht bald, aber nicht krank ſeyn. Mein Leben war meine Krankheit. Und um Deine zehn Pfund ſorge nicht, ich habe Dir hier ſchon einen Brief an ſie geſchrieben, ſie wird Dir gewiß bezahlen.

Es wäre, rief der Alte, als wenn ich einen Schatz fände, denn Ihr wißt ja ſelbſt, wie es mir kaum möglich wurde, nach und nach ſo viel auflaufen zu laſſen; nun wollen mir die Leute auch nicht mehr vertrauen; ach! und

wenn ich im Gefängniß umkommen ſollte, es wäre doch allzu hart. Ich habe es Alles aus Liebe zu Euch gethan, da Euch die andern Wirthe nicht mehr einnehmen wollten, da Euch weder Garkoch noch Weinſchenk mehr borgen mochte; ſeid Ihr doch ſo ein guter, lieber Mann, und ſo gelehrt, und doch ſo ſanft und gegen die Armuth und den gemeinen Mann ſo beſcheiden und mitleidig; das Herz hat ſich mir immer umgewendet, wenn ich Euren Mangel ſo anſehen mußte. Ja, ja, es muß wohl wahr ſeyn, daß das hieſige bittere und verwirrte Leben nur eine Prüfung iſt, nur ein Durchgang, wie unſere Geiſtlichen ſagen. Ach! liebſter Herr Green, ſoll ich Euch nicht meinen Beichtvater rufen? Seht, Ihr wankt auf den Füßen, Ihr werdet immer hinfälliger.

Nein! rief Green, indem er ſich ermattet wieder auf das Lager warf; aber, wenn Du noch Eins, das Letzte für mich thun willſt, ſo ſchaffe mir nur noch einen Becher von dem ſtarken ſpaniſchen Wein, den ich immer ſo gern zu trinken pflege, er ſoll meinen Geiſt mir etwas wieder zurück rufen.

Der dienſtwillige Alte ging und Green verſank in eine ſonderbare Träumerei. Er dünkte ſich wieder in Malaga zu ſeyn, als wenn er, wie in der Jugend, zuerſt dieſe entzückende Gegend mit ſtaunenden Augen betrachtete. Die Wände des Zimmers wichen zurück, um den Weingebirgen, der blauen Luft und dem weiten Blicke über das glänzende Meer Raum zu geben. Er hörte die Winzerlieder klingen und den wunderlichen Ton des wollüſtigen Fandango. Er ſah ſeiner eignen Seele zu, wie ſie ſich ergötzte, in das Meer aller dieſer Freuden untertauchte, und ſchwimmend in der reinſten Luft ſpielte und ſcherzte. Als der Alte wiederkam, fand er den Kranken ſchlummernd, und

ein holdseliges Lächeln auf den erblaßten Lippen. Er stellte den duftenden Wein auf den Tisch und setzte sich an das Bett, um innig für den Leidenden zu beten. Heiter erwachte dieser, gab seinem treuherzigen Wirthe die Hand und genoß die Labung. Dies war, sagte er dann, das Letzte, was mir dieses Leben bieten konnte, in diesem Duft, in dieser Würze des Geschmacks haben mich nun zum letzten Mal die geheimnißvollen Geister der Natur begrüßt und gelabt; so wie mein Gaumen erstarrt, mein Leben dort erstorben ist, sind diese Naturgeister für mich todt, aber in meinen stilleren Kräften, so fühle ich, blühen dann Sinne auf, die mir aus Fluth und Licht, Erinnerung und Sehnsucht die volle, glänzende Traube pressen und den ächten Wein des Lebens keltern. O wie süß fährt auf dem sanften Strom der Phantasieen meine Seele hold eingewiegt ihrer Heimath zu! Hörst Du die Nachtigall aus den blühenden Mandelbäumen am grün bewachsnen Fels? Dort von Xerez weht der Ton herüber, und volle Chöre antworten sich aus den Lorbeerhainen. Gelobt sei Gott, der Alles schuf und dichtete!

Der Alte weinte und freute sich, daß das Ende seines unglücklichen Freundes so sanft und heiter sei. Da trat der Squire in das Zimmer, der es doch nicht lassen konnte, um den Verlornen zu sorgen. Er war erschüttert, als er den sanften, freundlichen Ausdruck des Sterbenden sah. Armer, lieber, guter, unglücklicher Mann! rief er, indem ihm die Thränen aus den Augen brachen: gebt mir Eure Hand; — sie ist kalt, — was, was kann ich für Euch thun?

Alles kommt zu spät, sagte Green lächelnd. Ihr seid edel und freundlich; — laßt diesen letzten Händedruck mein Testament seyn; — zahlt diesem armen Alten meine

Schuld, verzinset ihm noch obenein seine Liebe, die ich nicht verdiente und noch weniger vergelten konnte; — hilft, wenn es möglich ist, meiner Emmy und meinem Kinde — —. Mit diesen letzten Worten war er entschlafen.

Weinend und schluchzend umarmte der Squire den alten greisen Wärter. Er gab ihm mehr, als dieser oder Green hatte erwarten können. Still ward die Leiche des Unglücklichen auf dem Kirchhofe beigesetzt. Erst am Tage des Begräbnisses erfuhren seine ehemaligen Freunde den Tod des Dichters.

Der Squire hatte es möglich gemacht, seinem Vetter die Freiheit zu verschaffen. Die Richter sahen es ein, daß Arthington mehr ein Thor als ein Verbrecher genannt werden müsse. Wie ein Kind gebehrdete sich dieser, als er zuerst wieder die freie Luft begrüßen durfte; er jauchzte im Gefühl des neu geschenkten Daseyns, er konnte es nicht müde werden, Alles, was ihm mit dem Leben gegeben war, sich in's Bewußtsein zu rufen. Nun will ich weise seyn, rief er aus; künftig, Vetter, sollt Ihr mich keinen Narren mehr schelten; jetzt weiß ich, an welchem schwachen Faden unsre Stunden hangen, die uns gesponnen sind; jetzt will ich mich fortan um nichts kümmern, als mit Verstand jede Minute zu genießen, bis ich dann abgerufen werde.

Sein Verwandter hatte ihn in Deptford eingemiethet, damit er der lästigen Neugier Londons dort entzogen werde. Er selbst schrieb Greens Ende, das ihn tief erschüttert hatte, der Frau, die sich bei ihren Eltern befand, er zeigte seine ganze Theilnahme, meldete, wie er allen

Groll gegen den Gestorbenen habe fahren lassen, dessen treffliche Eigenschaften und große Talente er lobte, was er um so lieber that, so sehr es auch aus seinem Herzen floß, weil er dadurch das feine Gefühl der Frau schonte und beruhigte. Er sagte am Schluß, daß er nach verflossenem Trauerjahre bei ihr anfragen würde, ob sie ihn für den schönen Knaben als Versorger und schützenden Vater annehmen könne; bis dahin aber wolle er, um ihr auf keine Weise weh zu thun, ihren Anblick vermeiden, der ihm außerdem höchst wohlthuend seyn würde. In der Stadt hatte er noch Einiges zu besorgen; dann dachte er mit seinen Pferden den Vetter von Deptford abzuholen, um in dessen Gesellschaft nach Yorkshire zurück zu reisen.

Marlow wurde indessen, wie von einem bösen Geist geplagt, in Unruhe umher getrieben. Er war jetzt nach Deptford gegangen, um seine ungetreue Schöne, sei es nun in der Güte oder durch Gewalt, zu sehen und ihr das vielfältige Unrecht vorzuhalten, das sie sich gegen ihn zu Schulden kommen lasse. So schritt er unter den Bäumen des Ortes auf und ab, immer die Thüre im Auge behaltend, die ihm so hartnäckig verschlossen war. — Also, Green, sagte er zu sich selbst, indem er sich in seinen Mantel hüllte; du bist nun auch dahin! du guter, freundlicher, leichtsinniger und doch edler Freund! Wie werden diese Puritaner und jene aufgesteiften Tugendhaften dein Andenken lästern, die niemals das klare Angesicht der Wahrheit gesehen, denen niemals die freie Schönheit, auch mit dem Unerlaubten ringend, erschienen ist; die sich mit der kläglichen Heuchelei und der selbstbewußten Lüge abfinden müssen, um nur ihr nichtiges Dasein und ihre verdor-

bene Phantaſie mit nachgemachten künſtlichen Blumen aufzuputzen!

Jetzt glaubte er eine Geſtalt zu bemerken, die ſich am Fenſter hinter den zugezogenen Vorhängen bewege. — Welch ein Nichtswürdiger bin ich! ſagte er verdroſſen zu ſich und ſtampfte mit dem Fuße; wie ein Lakai, der ſeinen Herrn erwarten muß, wandle ich hier auf und ab, um ein Weſen zu belauſchen, von dem ich weiß, daß ſie eine Metze iſt, daß ſie nichts Beſſeres war, als ich ſie kennen lernte; die mich mit Recht verlacht, wenn ſie meinen Zorn ſieht. — Eine feine Rolle für den großen Geiſt, für den erſten Dichter ſeiner Zeit, wie du dich ſeit ſo lange ſelber nannteſt! — Aber freilich, Lakai, Nachtreter, armer Diener biſt du ja auch Jenem nur, den du nun haſt kennen lernen. — Derſelbe Mann, den du in deiner Blindheit ſo hochfahrend behandelteſt, — wenn er dich jetzt ſähe, wenn er in dein Herz blicken könnte, von welchen Erbärmlichkeiten es in dieſen Augenblicken zerriſſen iſt! — Aber, iſt er nicht Menſch? Er würde mich bedauern, — nein, er würde mich verſtehen, und das iſt mehr. — Aber ich will ſie auch verlaſſen, vergeſſen, verachten. Sei jede Leidenſchaft auch raſend, und eben durch ihren Wahnſinn nur Leidenſchaft, ſo iſt doch etwas in mir, was auch mit der wildeſten ringen und kämpfen kann. Konnte der zweite Mahomed ſeinem Ruhm, ſeinem Heer das Opfer bringen, daß er mit eigner Hand, in Gegenwart der Freunde, ſeiner Geliebten, die er anbetete, das Haupt abſchlug, — und ſie war keine feile Buhldirne, ſie war edel und liebte ihn mit ihrem Herzensblut; — iſt es nicht ſchimpflich, feige und mehr als lächerlich, daß ich um eine ſolche hier wie ein irrender Ritter kreuze? Wenn ich ſo löblich fortfahre, ſo weine ich auch noch um ſie. Hinweg! und verdammt

ſei jedes Gefühl, das zu ihr neigt, jeder Blick, der ſich zurück wendet!

Mit dieſem Entſchluſſe kehrte er raſch um, nach der großen Straße, doch ſo wie er ſich drehte, ſah er die wohlbekannte Alte, die Aufwärterin Fanny's, die ſich behutſam und oft umblickend dem Hauſe näherte und, von der Seite ſchielend, die Thür aufſchloß. Kaum hatte ſie geöffnet, als der raſche Marlow ſie ſchon übereilt hatte, und ſie ſelbſt, noch ehe ſie von innen verriegeln konnte, kräftig in den Flur ſtieß, mit drohender Geberde Stillſchweigen gebot und die zweite Thür, deren Schloß nicht ſonderlich feſt war, durch einen kräftigen Stoß eröffnete. So wie er eingedrungen war, erſcholl vom Lager her ein lauter Schrei, die Leichtfertige zeigte ſich ihm ſelbſt, in den Armen Jugerams, des Pagen jenes Squire.

In blinder Wuth ſtürzte Marlow auf die Erſchreckten. Der junge Menſch ſchlüpfte hinter das Bett, doch Fanny war nicht ſo leicht zu verſchüchtern, ſie trat dem Zornigen dreiſt entgegen und fragte mit ziemlich ruhiger Stimme: was willſt Du, Stoffel?

Dich beſchämen, rief Marlow, Dich beſtrafen, Du Schändliche!

Beſchämen, ſagte ſie mit der Faſſung der Frechheit, dürfte Dir vielleicht etwas ſchwer fallen, — und beſtrafen? — Wofür? Daß ich Dir angehörte, ſo lange es uns Beiden bequem war, iſt wohl ganz natürlich; aber wie oft haſt Du mich verlaſſen und Dein Vergnügen bei Andern geſucht, ohne daß ich Dich deshalb zur Rechenſchaft ziehen durfte? Und ich ſoll nicht das Recht haben, zu wechſeln? Bin ich Deine Sclavin? Haſt Du mich erkauft? Habe ich Dir jemals geſchworen, daß mir kein

anderer Mann gefallen sollte, wie sie es in ihren Ehebündnissen machen?

Ein Mann! stotterte Marlow schäumend vor Wuth; kannst Du diesen Buben, diesen verächtlichen Knaben so nennen?

Kurzum, rief sie aus, wenn er mir nun gefällt! Und weißt Du denn, ob dieser liebe, hübsche Junge nicht mehr für mich gethan hat, als Du nur jemals wolltest oder vermochtest? Er hat mir zu Liebe den besten Herrn von der Welt verlassen, der ihn befördern, der ihn im Alter reichlich versorgen konnte; statt sich in seinem Dienst zu verbessern, hat er sich so sehr verschlimmert, daß er dort im Wirthshause an der Straße ein gemeiner Aufwärter geworden ist; Alles nur aus reiner Liebe und Ergebenheit zu meiner Person. Kannst Du für Dich etwas Aehnliches anführen? Und endlich, so hoch trägt ihn sein unschuldiges Herz, will er mich aus wahrer Zärtlichkeit heirathen und zu seiner rechtmäßigen Frau machen; nicht wahr, Ingeram? Wenn Du nur irgend noch, Du zorniger Stoffel, ein zärtliches Gefühl für mich hast, kannst Du dann wohl mein Glück hindern wollen? Kannst Du darüber böse seyn, wenn unter dem Gelde, mit welchem wir uns einrichten wollen, sich auch einige Engel von Dir befinden? Oder die schöne goldene Kette, die Du mir einmal in einer schwachen Stunde geschenkt hast?

Ruchlose! Unverschämte! schrie Marlow laut.

Ingeram trat jetzt hervor und sagte: Laßt meine Frau in Ruhe! Nein, das sage ich Euch, ich lasse meine Frau nicht so schimpfen, sie soll nicht so bedroht werden, sag' ich Euch, ich!

Wurm! rief der Dichter: Knabe! — Er zog seinen Dolch.

Laß den Dolch stecken, Herr, rief Ingeram, jetzt ganz mutwig gemacht. Wir lassen hier in unserem Hause keine Waffen ziehen, und wenn sie auch noch so blank sind. Wenn ich damals vor Euch zitterte, als ich Euch den Wein überreichen mußte, so hat sich das jetzt ganz gewaltig geändert. Wir sind in einem freien Lande hier. Keiner von uns Beiden ist Euer Sclave, Ihr barscher Herr!

Dergleichen Worte waren dem jähzornigen, ungebändigten Manne noch von keinem Sterblichen geboten worden: die Furie ergriff ihn, und sein Gesicht wurde furchtbar entstellt: mit gesträubtem Dolche stürzte er auf den Burschen zu, doch dieser, ohne sich erschrecken zu lassen, fiel ihm in den Arm, hielt diesen mit aller seiner Kraft fest, so daß der Dolch in der Luft schwebte, dann drehte er die Spitze mit der andern Hand gewaltsam abwärts, und schlüpfte hierauf bebende unter dem aufgehobenen Arme des Feindes hinweg, so daß Marlow, der sich zornig gegen ihn stemmte, plötzlich niederstürzte und im Fallen den umgewendeten Dolch sich tief in Auge und Gehirn einbohrte. Er schrie laut auf, indem ihn das Bewußtsein verließ und über Bart und Kammer ein dunkler Strom des Blutes floß. Auch das Mädchen erhob jetzt ihre Klage, und die dienende Alte stimmte in das gellende Geschrei, so daß die andringende Menge die Thüren aufriß, und das Volk, da es den Ermordeten liegen sah, sogleich die Gerichtsdienerhohlte. Ingeram ward gefesselt, so sehr er sich auch vertheidigte und Schutz bei allen Anwesenden suchte. Unter die[illegible] sich auch

Arthington und der Squire, die das Geſchrei ebenfalls herbeigerufen hatte. Auf dieſe Weiſe, ſagte der Letztere, haſt Du in London ſo ſchnell Deine Beſtimmung gefunden? Ein Mörder und Miſſethäter, der dem Galgen ſo jung verfallen iſt? Was werden Deine Eltern in Yorkſhire ſagen?

Ich bin unſchuldig, rief Ingeram, wenn der Todte nur reden könnte; ſeht nur ſeinen eignen Dolch in ſeiner Fauſt; Nothwehr iſt in keinem Geſetz verboten, dann iſt er geſtolpert und hat ſich die Schneide in's Auge geſtoßen.

Daſſelbe betheuerte das weinende Mädchen, aber mehr als Alles entſchied die Ausſage des Sterbenden ſelbſt, der ſich noch einmal ermunterte, um allen Umſtehenden den Vorfall zu erzählen und die Unſchuld des Knaben an ſeinem Tode darzuthun. — Himmel! rief er am Schluß ſeiner Erzählung, wen ſieht mein mattes, ſterbendes Auge? Oder ſind es ſchon die Geſtalten meines Innern? Du, gerade Du hier, der Dichter, der Unſterbliche, — und —

Shakſpeare war es wirklich, deſſen gerührtes, mildes Antlitz ſich jetzt über den Verſcheidenden neigte. Er war mit Southampton hinaus gewandelt, und beide Freunde kamen jetzt zu dieſer traurigen Scene. O welch neidiſches Verhängniß, ſagte Shakſpeare, raubt uns ſo früh dieſen großen, ſtarken Geiſt! Wo lebt noch ein wahrer Dichter, wie dieſer? Und welche Hoffnungen, welche edlen Werke ſinken mit ihm in ſein unzeitiges Grab!

Er hatte die Hand des Sterbenden gefaßt, dieſer ſah ihn jetzt mit brechendem Auge an und ſagte ſtammelnd: Dieſe Worte von Dir — ich habe nicht umſonſt gelebt.

Das ſchöne helle Auge Southampton's vergoß häufige Thränen, Alle ſtanden ſtumm und in feierlicher Rührung um den ſchönen Leichnam. Der Squire maß den trauernden Dichter, den er ſogleich wieder erkannt hatte, mit großen Blicken, doch konnte er im Schluchzen keine Worte finden, um die Rührung und den Schmerz auszudrücken, daß ſein verehrter Liebling ſo früh und auf ſo furchtbare Weiſe ſeine irdiſche Laufbahn hatte endigen müſſen.

Dichterleben.

Zweiter Theil.

Novelle.

An einem warmen und heitern Sommertage ſtand der Wirth zur Krone in Oxford in der Thür ſeines großen Hauſes, um die Kühlung zu genießen. Die Studirenden wandelten in ihren Mänteln im Schatten der Häuſer, um ſich vor der Stadt zu ergötzen. Ein großer lebhafter Mann, in der ſchwarzen Tracht des Gelehrten, kam mit eiligen Schritten die Straße herunter und blieb vor dem alten ehrſamen Bürger ſtehn, indem er ſagte: Euer Haus iſt wieder leer, guter Mann, und es reiſen nur wenige Menſchen jetzt.

Nicht immer kann alles gleich ſein, erwiederte der Wirth, eine große Feierlichkeit der Univerſität, eine Reiſe unſrer Königin Eliſabeth, ein Feſt in der Nähe, bringt dann einmal wieder alles doppelt und dreifach ein.

Man ſagt, erwiederte der Gelehrte, es ſoll wieder eine Krankheit, eine anſteckende, und ein großes Sterben in London ausgebrochen ſein, da werden ſich wohl viele vom Adel und der reichen Bürgerſchaft auf das Land hinaus begeben, und Eurer Krone wird es nicht an Gäſten fehlen.

Ihr ſprecht aber gar nicht mehr bei uns ein, verehrter Herr Cuſſe, antwortete der Gaſtwirth: ſonſt ver-

sammeltet Ihr Euch so oft bei mir mit andern gelehrten Herren, und nebenher, daß ich schöne Kronen verdiente, erhört' ich noch so manches gelehrte Wort bei der Aufwartung, so manchen Gedanken über Kirche und Staat, vielfältige Nachricht vom Zustand der Dinge in Europa, daß die Abende zu den frohesten meines Lebens gehören. Auch könnt Ihr mir nicht nachsagen, daß ich mich aufgedrängt hätte, wenn ich merkte, Ihr wolltet allein sein, und noch weniger, daß ich an andere dumme Menschen das verschwazt, was ich von Euch lernte.

Der Gelehrte, welcher das Ansehn eines Mannes von einigen dreißig Jahren hatte, schien plötzlich verdrießlich zu werden, denn er grüßte einen Professor, der so eben vorüber ging, kaum, und sagte dann mit finstrer Miene: seht, Freund, seit ich auch Professor geworden bin, ist meine Jugend und mit ihr mein Frohsinn verschwunden. Wie vielen Verdruß ich schon überstanden habe, daß ich nicht sein kann wie meine ältern und jüngern Collegen, wißt Ihr selbst. Ist man einmal verhaßt oder beneidet, so weiß der lauernde Argwohn aus den gleichgültigsten Dingen etwas Verdächtiges heraus zu lesen; jeder Einfall, jeder Scherz wird dann wieder erzählt, durch Zusätze entstellt, den Vorgesetzten und Protektoren mit höhnischen Bemerkungen mitgetheilt, und man ist gefährlich, gottlos, Verläumder, bittrer Satiriker — und, was weiß ich, Alles, — bloß, weil man so ganz natürlich sich hat gehn lassen, und seiner augenblicklichen Laune ohne Berechnung nachgegeben. Gehe ich mit den ältern Herren wie mit meines Gleichen um, so nennen sie mich anmaßend: thu' ich dasselbe mit den jüngern, oder gar den Studirenden, so will ich mir eine Parthei machen, so will ich sie wohl gar gegen diesen und jenen aufwiegeln.

Die Erhöhung des Standes, sagte der Wirth bedächtig, die Autorität erfordert freilich Zwang und Einschränkung, und wie ich mich dazumal verheirathete und Bürger hier in Oxford wurde, habe ich auch erfahren, wie schwer es mir in den ersten Monaten wurde, mich mit einer gewissen Würde zu betragen, denn es ist wie ein Spiel, das man lernen muß, diesen Schein, diese Aeußerlichkeit sich zu eigen zu machen. Hat man das Ding erst weg, so muß man sich nur hüten, nicht des Guten zu viel zu thun, und darinnen zu schwelgen, denn es ist doch nichts so anmuthig und bequem, als sich vor den Leuten ein rechtes Ansehn zu geben, daß sie sich gleichsam fürchten, und Gedanken, Einsicht und treffliches Wissen in so einem armen Kopf, wie der meinige ist, vermuthen, bloß weil er vorn im Gesicht ein Aushängeschild von Weisheit und Tugend mit großen Buchstaben schweben läßt.

Hübsch und wahr, sagte der Professor; doch werde ich mir niemals ein solches Vierzeichen malen lassen. Schade um die Hand, die dadurch entstellt wird. — Doch gebt uns, Freund, heut Abend das große Zimmer, denn ich denke mit einigen frohen Leuten mir einmal wieder eine gute Stunde zu machen.

Der Professor entfernte sich und der Wirth schmunzelte und sagte für sich: vielleicht ist denn diese Herablassung auch nur eine Art des gelehrten Hochmuthes. Ohne Eitelkeit und Hoffarth lebt denn doch fast kein Mensch, wie das die tägliche Erfahrung giebt, und zu wissen, wo die Eitelkeit dieses und jenes liegt, ob in der Autorität, oder in der Gelehrsamkeit, oder in der Schönheit und im Reichthum, heißt den Menschen schon großentheils erkannt haben.

Das ſchöne helle Auge Southampton's vergoß häufige Thränen, Alle ſtanden ſtumm und in feierlicher Rührung um den ſchönen Leichnam. Der Squire maß den trauernden Dichter, den er ſogleich wieder erkannt hatte, mit großen Blicken, doch konnte er im Schluchzen keine Worte finden, um die Rührung und den Schmerz auszudrücken, daß ſein verehrter Liebling ſo früh und auf ſo furchtbare Weiſe ſeine irdiſche Laufbahn hatte endigen müſſen.

Dichterleben.

Zweiter Theil.

Novelle.

An einem warmen und heitern Sommertage ſtand der Wirth zur Krone in Oxford in der Thür ſeines großen Hauſes, um die Kühlung zu genießen. Die Studirenden wandelten in ihren Mänteln im Schatten der Häuſer, um ſich vor der Stadt zu ergötzen. Ein großer lebhafter Mann, in der ſchwarzen Tracht des Gelehrten, kam mit eiligen Schritten die Straße herunter und blieb vor dem alten ehrſamen Bürger ſtehn, indem er ſagte: Euer Haus iſt wieder leer, guter Mann, und es reiſen nur wenige Menſchen jetzt.

Nicht immer kann alles gleich ſein, erwiederte der Wirth, eine große Feierlichkeit der Univerſität, eine Reiſe unſrer Königin Eliſabeth, ein Feſt in der Nähe, bringt dann einmal wieder alles doppelt und dreifach ein.

Man ſagt, erwiederte der Gelehrte, es ſoll wieder eine Krankheit, eine anſteckende, und ein großes Sterben in London ausgebrochen ſein, da werden ſich wohl viele vom Adel und der reichen Bürgerſchaft auf das Land hinaus begeben, und Eurer Krone wird es nicht an Gäſten fehlen.

Ihr ſprecht aber gar nicht mehr bei uns ein, verehrter Herr Cuffe, antwortete der Gaſtwirth: ſonſt ver-

ſammeltet Ihr Euch ſo oft bei mir mit andern gelehrten Herren, und nebenher, daß ich ſchöne Kronen verdiente, erhört' ich noch ſo manches gelehrte Wort bei der Aufwartung, ſo manchen Gedanken über Kirche und Staat, vielfältige Nachricht vom Zuſtand der Dinge in Europa, daß die Abende zu den froheſten meines Lebens gehören. Auch könnt Ihr mir nicht nachſagen, daß ich mich aufgedrängt hätte, wenn ich merkte, Ihr wolltet allein ſein, und noch weniger, daß ich an andere dumme Menſchen das verſchwazt, was ich von Euch lernte.

Der Gelehrte, welcher das Anſehn eines Mannes von einigen dreißig Jahren hatte, ſchien plötzlich verdrießlich zu werden, denn er grüßte einen Profeſſor, der ſo eben vorüber ging, kaum, und ſagte dann mit finſtrer Miene: ſeht, Freund, ſeit ich auch Profeſſor geworden bin, iſt meine Jugend und mit ihr mein Frohſinn verſchwunden. Wie vielen Verdruß ich ſchon überſtanden habe, daß ich nicht ſein kann wie meine ältern und jüngern Collegen, wißt Ihr ſelbſt. Iſt man einmal verhaßt oder beneidet, ſo weiß der lauernde Argwohn aus den gleichgültigſten Dingen etwas Verdächtiges heraus zu leſen; jeder Einfall, jeder Scherz wird dann wieder erzählt, durch Zuſätze entſtellt, den Vorgeſetzten und Protektoren mit höhniſchen Bemerkungen mitgetheilt, und man iſt gefährlich, gottlos, Verläumder, bittrer Satiriker — und, was weiß ich, Alles, — bloß, weil man ſo ganz natürlich ſich hat gehn laſſen, und ſeiner augenblicklichen Laune ohne Berechnung nachgegeben. Gehe ich mit den älteren Herren wie mit meines Gleichen um, ſo nennen ſie mich anmaßend: thu' ich daſſelbe mit den jüngern, oder gar den Studirenden, ſo will ich mir eine Parthei machen, ſo will ich ſie wohl gar gegen dieſen und jenen aufwiegeln.

Die Erhöhung des Standes, sagte der Wirth bedächtig, die Autorität erfordert freilich Zwang und Einschränkung, und wie ich mich dazumal verheirathete und Bürger hier in Oxford wurde, habe ich auch erfahren, wie schwer es mir in den ersten Monaten wurde, mich mit einer gewissen Würde zu betragen, denn es ist wie ein Spiel, das man lernen muß, diesen Schein, diese Aeußerlichkeit sich zu eigen zu machen. Hat man das Ding erst weg, so muß man sich nur hüten, nicht des Guten zu viel zu thun, und darinnen zu schwelgen, denn es ist doch nichts so anmuthig und bequem, als sich vor den Leuten ein rechtes Ansehn zu geben, daß sie sich gleichsam fürchten, und Gedanken, Einsicht und treffliches Wissen in so einem armen Kopf, wie der meinige ist, vermuthen, bloß weil er vorn im Gesicht ein Aushängeschild von Weisheit und Tugend mit großen Buchstaben schweben läßt.

Hübsch und wahr, sagte der Professor; doch werde ich mir niemals ein solches Vierzeichen malen lassen. Schade um die Hand, die dadurch entstellt wird. — Doch gebt uns, Freund, heut Abend das große Zimmer, denn ich denke mit einigen frohen Leuten mir einmal wieder eine gute Stunde zu machen.

Der Professor entfernte sich und der Wirth schmunzelte und sagte für sich: vielleicht ist denn diese Herablassung auch nur eine Art des gelehrten Hochmuthes. Ohne Eitelkeit und Hoffarth lebt denn doch fast kein Mensch, wie das die tägliche Erfahrung giebt, und zu wissen, wo die Eitelkeit dieses und jenes liegt, ob in der Autorität, oder in der Gelehrsamkeit, oder in der Schönheit und im Reichthum, heißt den Menschen schon großentheils erkannt haben.

Das schöne helle Auge Southampton's vergoß häufige Thränen, Alle standen stumm und in feierlicher Rührung um den schönen Leichnam. Der Squire maß den trauernden Dichter, den er sogleich wieder erkannt hatte, mit großen Blicken, doch konnte er im Schluchzen keine Worte finden, um die Rührung und den Schmerz auszudrücken, daß sein verehrter Liebling so früh und auf so furchtbare Weise seine irdische Laufbahn hatte endigen müssen.

Dichterleben.

Zweiter Theil.

Novelle.

An einem warmen und heitern Sommertage ſtand der Wirth zur Krone in Oxford in der Thür ſeines großen Hauſes, um die Kühlung zu genießen. Die Studirenden wandelten in ihren Mänteln im Schatten der Häuſer, um ſich vor der Stadt zu ergötzen. Ein großer lebhafter Mann, in der ſchwarzen Tracht des Gelehrten, kam mit eiligen Schritten die Straße herunter und blieb vor dem alten ehrſamen Bürger ſtehn, indem er ſagte: Euer Haus iſt wieder leer, guter Mann, und es reiſen nur wenige Menſchen jetzt.

Nicht immer kann alles gleich ſein, erwiederte der Wirth, eine große Feierlichkeit der Univerſität, eine Reiſe unſrer Königin Eliſabeth, ein Feſt in der Nähe, bringt dann einmal wieder alles doppelt und dreifach ein.

Man ſagt, erwiederte der Gelehrte, es ſoll wieder eine Krankheit, eine anſteckende, und ein großes Sterben in London ausgebrochen ſein, da werden ſich wohl viele vom Adel und der reichen Bürgerſchaft auf das Land hinaus begeben, und Eurer Krone wird es nicht an Gäſten fehlen.

Ihr ſprecht aber gar nicht mehr bei uns ein, verehrter Herr Cuffe, antwortete der Gaſtwirth: ſonſt ver-

sammeltet Ihr Euch so oft bei mir mit andern gelehrten Herren, und nebenher, daß ich schöne Kronen verdiente, erhört' ich noch so manches gelehrte Wort bei der Aufwartung, so manchen Gedanken über Kirche und Staat, vielfältige Nachricht vom Zustand der Dinge in Europa, daß die Abende zu den frohesten meines Lebens gehören. Auch könnt Ihr mir nicht nachsagen, daß ich mich aufgedrängt hätte, wenn ich merkte, Ihr wolltet allein sein, und noch weniger, daß ich an andere dumme Menschen das verschwazt, was ich von Euch lernte.

Der Gelehrte, welcher das Ansehn eines Mannes von einigen dreißig Jahren hatte, schien plötzlich verdrießlich zu werden, denn er grüßte einen Professor, der so eben vorüber ging, kaum; und sagte dann mit finstrer Miene: seht, Freund, seit ich auch Professor geworden bin, ist meine Jugend und mit ihr mein Frohsinn verschwunden. Wie vielen Verdruß ich schon überstanden habe, daß ich nicht sein kann wie meine ältern und jüngern Collegen, wißt Ihr selbst. Ist man einmal verhaßt oder beneidet, so weiß der lauernde Argwohn aus den gleichgültigsten Dingen etwas Verdächtiges heraus zu lesen; jeder Einfall, jeder Scherz wird dann wieder erzählt, durch Zusätze entstellt, den Vorgesetzten und Protektoren mit höhnischen Bemerkungen mitgetheilt, und man ist gefährlich, gottlos, Verläumder, bittrer Satiriker — und, was weiß ich, Alles, — bloß, weil man so ganz natürlich sich hat gehn lassen, und seiner augenblicklichen Laune ohne Berechnung nachgegeben. Gehe ich mit den älteren Herren wie mit meines Gleichen um, so nennen sie mich anmaßend: thu' ich dasselbe mit den jüngern, oder gar den Studirenden, so will ich mir eine Parthei machen, so will ich sie wohl gar gegen diesen und jenen aufwiegeln.

Die Erhöhung des Standes, ſagte der Wirth bedächtig, die Autorität erfordert freilich Zwang und Einſchränkung, und wie ich mich dazumal verheirathete und Bürger hier in Oxford wurde, habe ich auch erfahren, wie ſchwer es mir in den erſten Monaten wurde, mich mit einer gewiſſen Würde zu betragen, denn es iſt wie ein Spiel, das man lernen muß, dieſen Schein, dieſe Aeußerlichkeit ſich zu eigen zu machen. Hat man das Ding erſt weg, ſo muß man ſich nur hüten, nicht des Guten zu viel zu thun, und darinnen zu ſchwelgen, denn es iſt doch nichts ſo anmuthig und bequem, als ſich vor den Leuten ein rechtes Anſehn zu geben, daß ſie ſich gleichſam fürchten, und Gedanken, Einſicht und treffliches Wiſſen in ſo einem armen Kopf, wie der meinige iſt, vermuthen, bloß weil er vorn im Geſicht ein Aushängeſchild von Weisheit und Tugend mit großen Buchſtaben ſchweben läßt.

Hübſch und wahr, ſagte der Profeſſor; doch werde ich mir niemals ein ſolches Vierzeichen malen laſſen. Schade um die Hand, die dadurch entſtellt wird. — Doch gebt uns, Freund, heut Abend das große Zimmer, denn ich denke mit einigen frohen Leuten mir einmal wieder eine gute Stunde zu machen.

Der Profeſſor entfernte ſich und der Wirth ſchmunzelte und ſagte für ſich: vielleicht iſt denn dieſe Herablaſſung auch nur eine Art des gelehrten Hochmuthes. Ohne Eitelkeit und Hoffarth lebt denn doch faſt kein Menſch, wie das die tägliche Erfahrung giebt, und zu wiſſen, wo die Eitelkeit dieſes und jenes liegt, ob in der Autorität, oder in der Gelehrſamkeit, oder in der Schönheit und im Reichthum, heißt den Menſchen ſchon großentheils erkannt haben.

Das schöne helle Auge Southampton's vergoß häufige Thränen, Alle standen stumm und in feierlicher Rührung um den schönen Leichnam. Der Squire maß den trauernden Dichter, den er sogleich wieder erkannt hatte, mit großen Blicken, doch konnte er im Schluchzen keine Worte finden, um die Rührung und den Schmerz auszudrücken, daß sein verehrter Liebling so früh und auf so furchtbare Weise seine irdische Laufbahn hatte endigen müssen.

Dichterleben.

Zweiter Theil.

Novelle.

Das schöne helle Auge Southampton's vergoß häufige Thränen, Alle standen stumm und in feierlicher Rührung um den schönen Leichnam. Der Squire maß den trauernden Dichter, den er sogleich wieder erkannt hatte, mit großen Blicken, doch konnte er im Schluchzen keine Worte finden, um die Rührung und den Schmerz auszudrücken, daß sein verehrter Liebling so früh und auf so furchtbare Weise seine irdische Laufbahn hatte endigen müssen.

Dichterleben.

Zweiter Theil.

Novelle.

mit mit andern gelehrten
ichöne Kronen verdiente,
rte Wort bei der Auf-
der Kirche und Staat,
er Dinge in Europa,
ines Lebens gehören.
, daß ich mich auf-
wollet allein sein,
dumme Menschen

Die Erhöhung des Standes, sagte der Wirth bedächtig, die Autorität erfordert freilich Zwang und Einschränkung, und wie ich mich dazumal verheirathete und länger hier in Oxford wurde, habe ich auch erfahren, wie schwer es mir in den ersten Monaten wurde, mich einer gewissen Würde zu betragen, denn es ist wie ein Spiel, das man lernen muß, diesen Schein, diese Äußerlichkeit sich zu eigen zu machen. Hat man das Ding erst weg, so muß man sich nur hüten, nicht des Guten zu viel zu thun, und darinnen zu schwelgen, denn es ist doch nichts so anmuthig und bequem, als sich vor den Leuten ein rechtes Ansehn zu geben, daß sie sich ehrsam fürchten, und Gedanken, Einsicht und treffliches Wissen in so einem armen Kopf, wie der meinige ist, vermuthen, bloß weil er vorn im Gesicht ein Aushängeschild von Weisheit und Tugend mit großen Buchstaben schweben läßt.

Hübsch und wahr, sagte der Professor; doch werde ich mir niemals ein solches Vierzeichen malen lassen. Schade um die Hand, die dadurch entstellt wird. — Doch gebt uns, Freund, heut Abend das große Zimmer, denn ich denke mit einigen frohen Leuten mir einmal wieder eine gute Stunde zu machen.

Der Professor entfernte sich und der Wirth schmunzelte und sagte für sich: vielleicht ist denn diese Herablassung auch nur eine Art des gelehrten Hochmuthes. Ohne Eitelkeit und Hoffarth lebt denn doch fast kein Mensch, wie das die tägliche Erfahrung giebt, und zu wissen, wo die Eitelkeit dieses und jenes liegt, ob in der Autorität, oder in der Gelehrsamkeit, oder in der Schönheit und im Reichthum, heißt den Menschen schon großentheils erkannt haben.

sammeltet Ihr Euch so oft bei mir mit andern gelehrten Herren, und nebenher, daß ich schöne Kronen verdiente, erhört' ich noch so manches gelehrte Wort bei der Aufwartung, so manchen Gedanken über Kirche und Staat, vielfältige Nachricht vom Zustand der Dinge in Europa, daß die Abende zu den frohesten meines Lebens gehören. Auch könnt Ihr mir nicht nachsagen, daß ich mich aufgedrängt hätte, wenn ich merkte, Ihr wolltet allein sein, und noch weniger, daß ich an andere dumme Menschen das verschwazt, was ich von Euch lernte.

Der Gelehrte, welcher das Ansehn eines Mannes von einigen dreißig Jahren hatte, schien plözlich verdrießlich zu werden, denn er grüßte einen Professor, der so eben vorüber ging, kaum; und sagte dann mit finstrer Miene: seht, Freund, seit ich auch Professor geworden bin, ist meine Jugend und mit ihr mein Frohsinn verschwunden. Wie vielen Verdruß ich schon überstanden habe, daß ich nicht sein kann wie meine ältern und jüngern Collegen, wißt Ihr selbst. Ist man einmal verhaßt oder beneidet, so weiß der lauernde Argwohn aus den gleichgültigsten Dingen etwas Verdächtiges heraus zu lesen; jeder Einfall, jeder Scherz wird dann wieder erzählt, durch Zusätze entstellt, den Vorgesetzten und Protektoren mit höhnischen Bemerkungen mitgetheilt, und man ist gefährlich, gottlos, Verläumder, bittrer Satiriker — und, was weiß ich, Alles, — bloß, weil man so ganz natürlich sich hat gehn lassen, und seiner augenblicklichen Laune ohne Berechnung nachgegeben. Gehe ich mit den älteren Herren wie mit meines Gleichen um, so nennen sie mich anmaßend: thu' ich dasselbe mit den jüngern, oder gar den Studirenden, so will ich mir eine Parthei machen, so will ich sie wohl gar gegen diesen und jenen aufwiegeln.

Die Erhöhung des Standes, sagte der Wirth bedächtig, die Autorität erfordert freilich Zwang und Einschränkung, und wie ich mich dazumal verheirathete und Bürger hier in Oxford wurde, habe ich auch erfahren, wie schwer es mir in den ersten Monaten wurde, mich mit einer gewissen Würde zu betragen, denn es ist wie ein Spiel, das man lernen muß, diesen Schein, diese Aeußerlichkeit sich zu eigen zu machen. Hat man das Ding erst weg, so muß man sich nur hüten, nicht des Guten zu viel zu thun, und darinnen zu schwelgen, denn es ist doch nichts so anmuthig und bequem, als sich vor den Leuten ein rechtes Ansehn zu geben, daß sie sich gleichsam fürchten, und Gedanken, Einsicht und treffliches Wissen in so einem armen Kopf, wie der meinige ist, vermuthen, bloß weil er vorn im Gesicht ein Aushängeschild von Weisheit und Tugend mit großen Buchstaben schweben läßt.

Hübsch und wahr, sagte der Professor; doch werde ich mir niemals ein solches Bierzeichen malen lassen. Schade um die Hand, die dadurch entstellt wird. — Doch gebt uns, Freund, heut Abend das große Zimmer, denn ich denke mit einigen frohen Leuten mir einmal wieder eine gute Stunde zu machen.

Der Professor entfernte sich und der Wirth schmunzelte und sagte für sich: vielleicht ist denn diese Herablassung auch nur eine Art des gelehrten Hochmuthes. Ohne Eitelkeit und Hoffarth lebt denn doch fast kein Mensch, wie das die tägliche Erfahrung giebt, und zu wissen, wo die Eitelkeit dieses und jenes liegt, ob in der Autorität, oder in der Gelehrsamkeit, oder in der Schönheit und im Reichthum, heißt den Menschen schon großentheils erkannt haben.

Ein kleppendes Pferd, deſſen Gang Müdigkeit ankündigte, ließ ſich vernehmen. Bald ward der Reiter ſichtbar, der ſich bemühte, ſeinem Pferde neuen Muth einzuſpornen, doch konnte er es nicht möglich machen, anders, als in einem Trab, der faſt ein lahmer Paß war, vor den Gaſthof anzulangen. Er hielt; ein Aufwärter half ihm vom Roß, das der Diener ſogleich in den Stall führte.

Der Fremde war vom Reiten erhitzt, er ſchien ein Mann von ohngefähr dreißig Jahren, war von mittler Größe, ſchlank gebaut und von freundlichem Weſen. Als der Wirth ihn begrüßte und der Gaſt den Hut abnahm, zeigte ſich eine freie, heitre Stirn, von ſchlichten, dunkelbraunen Haaren umlegt. Im Verhältniß zum wohlgebauten Körper erſchienen die Beine faſt um etwas zu dünn; auch war der Tritt und Gang nicht ſo kräftig, als man dem ſonſt rüſtigen Manne zutraute.

Es macht heiß, ſagte der Wirth, und nach dem Roß zu urtheilen, habt Ihr, geehrter Herr, heut ſchon eine weite Tagereiſe gemacht.

Das Roß, erwiederte jener, iſt nicht von den ſtärkſten und ſchnellſten, aber freilich hat es arbeiten müſſen, denn ich habe vorgeſtern um Mittag erſt London verlaſſen. Räumet mir, wenn Ihr könnt, zwei Zimmer ein, denn ein Freund von mir wird heut noch eintreffen, und laßt meinen Mantelſack auf meine Stube bringen.

Der Wirth verbeugte ſich, und trat ſchnell in das Haus, um den Auftrag auszurichten. Der Fremde ſtand noch lange und betrachtete ſinnend die Gebäude und die Stadt, dann ging er wie tiefdenkend vor dem Hauſe auf und ab, und ſchritt endlich langſam die Treppe hinauf, um ſein Gemach aufzuſuchen.

Nun? — ſagte der Wirth im untern Zimmer zu

einem magern, hochgewachsenen alten Mann, dessen Antlitz blaß und eingefallen war, die Lippen waren ihm so schmal, daß sie sich kaum zeigen konnten, und die kleinen Augen, von denen das rechte etwas schielte, funkelten mit blitzendem Feuer aus der blassen Maske des Gesichtes — nun? alter Baptista, wie Ihr Euch am liebsten nennen hört, guter Freund und großer Philosoph, der Ihr alle Menschen aus dem Aeußern, Gesicht, Händen, Haltung, Gang und Mienen erkennen wollt: — was urtheilt Ihr von unserm so eben eingekehrten Fremden, den wir beide so genau beobachtet haben?

Die hagre Gestalt stemmte den Ellbogen auf, und legte das eingefallene Gesicht in die Hand, indem er lange die Decke des Zimmers anstarrte. Der alte Wirth und dessen Frau waren in Erwartung, welche Aufschlüsse diesem langen Nachsinnen folgen würden; doch jener Physiognomiker, der es seinen Freunden angewöhnt hatte, ihn, nach seinem berühmten Zeitgenossen Baptista della Porta, Baptista zu nennen, sagte endlich feierlich und mit gemessener Stimme: liebe, wißbegierige Menschen und Freunde: daß ich nach dem herrlichen Buch des Porta keine unnützen Studien gemacht habe, könnt Ihr mir bezeugen, da Euch meine Urtheile mehrmals überrascht, und meine Entdeckungen zuweilen erschreckt haben, denn die Wissenschaft kann nicht trügen. Aber dieser nicht große und nicht kleine, nicht dünne und nicht dicke Mann giebt mir zu schaffen und macht mich zwar nicht irre, aber doch sehr nachdenklich. Es giebt nun ein doppeltes Erkennen: ein verneinendes und ein bejahendes; und wenn das letzte auch nur das eigentliche ist, so darf man das erste, welches bestimmt aussagt, was ein Mensch nach seiner Gestaltung nicht ist und nicht sein kann, schon eine Vorrede,

Das ſchöne helle Auge Southampton's vergoß häufige Thränen, Alle ſtanden ſtumm und in feierlicher Rührung um den ſchönen Leichnam. Der Squire maß den trauernden Dichter, den er ſogleich wieder erkannt hatte, mit großen Blicken, doch konnte er im Schluchzen keine Worte finden, um die Rührung und den Schmerz auszudrücken, daß ſein verehrter Liebling ſo früh und auf ſo furchtbare Weiſe ſeine irdiſche Laufbahn hatte endigen müſſen.

Dichterleben.

Zweiter Theil.

Novelle.

An einem warmen und heitern Sommertage ſtand der Wirth zur Krone in Oxford in der Thür ſeines großen Hauſes, um die Kühlung zu genießen. Die Studirenden wandelten in ihren Mänteln im Schatten der Häuſer, um ſich vor der Stadt zu ergötzen. Ein großer lebhafter Mann, in der ſchwarzen Tracht des Gelehrten, kam mit eiligen Schritten die Straße herunter und blieb vor dem alten ehrſamen Bürger ſtehn, indem er ſagte: Euer Haus iſt wieder leer, guter Mann, und es reiſen nur wenige Menſchen jetzt.

Nicht immer kann alles gleich ſein, erwiederte der Wirth, eine große Feierlichkeit der Univerſität, eine Reiſe unſrer Königin Eliſabeth, ein Feſt in der Nähe, bringt dann einmal wieder alles doppelt und dreifach ein.

Man ſagt, erwiederte der Gelehrte, es ſoll wieder eine Krankheit, eine anſteckende, und ein großes Sterben in London ausgebrochen ſein, da werden ſich wohl viele vom Adel und der reichen Bürgerſchaft auf das Land hinaus begeben, und Eurer Krone wird es nicht an Gäſten fehlen.

Ihr ſprecht aber gar nicht mehr bei uns ein, verehrter Herr Cuffe, antwortete der Gaſtwirth: ſonſt ver-

sammeltet Ihr Euch so oft bei mir mit andern gelehrten Herren, und nebenher, daß ich schöne Kronen verdiente, erhört' ich noch so manches gelehrte Wort bei der Aufwartung, so manchen Gedanken über Kirche und Staat, vielfältige Nachricht vom Zustand der Dinge in Europa, daß die Abende zu den frohesten meines Lebens gehören. Auch könnt Ihr mir nicht nachsagen, daß ich mich aufgedrängt hätte, wenn ich merkte, Ihr wolltet allein sein, und noch weniger, daß ich an andere dumme Menschen das verschwazt, was ich von Euch lernte.

Der Gelehrte, welcher das Ansehn eines Mannes von einigen dreißig Jahren hatte, schien plötzlich verdrießlich zu werden, denn er grüßte einen Professor, der so eben vorüber ging, kaum; und sagte dann mit finstrer Miene: seht, Freund, seit ich auch Professor geworden bin, ist meine Jugend und mit ihr mein Frohsinn verschwunden. Wie vielen Verdruß ich schon überstanden habe, daß ich nicht sein kann wie meine ältern und jüngern Collegen, wißt Ihr selbst. Ist man einmal verhaßt oder beneidet, so weiß der lauernde Argwohn aus den gleichgültigsten Dingen etwas Verdächtiges heraus zu lesen; jeder Einfall, jeder Scherz wird dann wieder erzählt, durch Zusätze entstellt, den Vorgesetzten und Protektoren mit höhnischen Bemerkungen mitgetheilt, und man ist gefährlich, gottlos, Verläumder, bittrer Satiriker — und, was weiß ich, Alles, — bloß, weil man so ganz natürlich sich hat gehn lassen, und seiner augenblicklichen Laune ohne Berechnung nachgegeben. Gehe ich mit den älteren Herren wie mit meines Gleichen um, so nennen sie mich anmaßend: thu' ich dasselbe mit den jüngern, oder gar den Studirenden, so will ich mir eine Parthei machen, so will ich sie wohl gar gegen diesen und jenen aufwiegeln.

Die Erhöhung des Standes, sagte der Wirth bedächtig, die Autorität erfordert freilich Zwang und Einschränkung, und wie ich mich dazumal verheirathete und Bürger hier in Oxford wurde, habe ich auch erfahren, wie schwer es mir in den ersten Monaten wurde, mich mit einer gewissen Würde zu betragen, denn es ist wie ein Spiel, das man lernen muß, diesen Schein, diese Aeußerlichkeit sich zu eigen zu machen. Hat man das Ding erst weg, so muß man sich nur hüten, nicht des Guten zu viel zu thun, und darinnen zu schwelgen, denn es ist doch nichts so anmuthig und bequem, als sich vor den Leuten ein rechtes Ansehn zu geben, daß sie sich gleichsam fürchten, und Gedanken, Einsicht und treffliches Wissen in so einem armen Kopf, wie der meinige ist, vermuthen, bloß weil er vorn im Gesicht ein Aushängeschild von Weisheit und Tugend mit großen Buchstaben schweben läßt.

Hübsch und wahr, sagte der Professor; doch werde ich mir niemals ein solches Vierzeichen malen lassen. Schade um die Hand, die dadurch entstellt wird. — Doch gebt uns, Freund, heut Abend das große Zimmer, denn ich denke mit einigen frohen Leuten mir einmal wieder eine gute Stunde zu machen.

Der Professor entfernte sich und der Wirth schmunzelte und sagte für sich: vielleicht ist denn diese Herablassung auch nur eine Art des gelehrten Hochmuthes. Ohne Eitelkeit und Hoffarth lebt denn doch fast kein Mensch, wie das die tägliche Erfahrung giebt, und zu wissen, wo die Eitelkeit dieses und jenes liegt, ob in der Autorität, oder in der Gelehrsamkeit, oder in der Schönheit und im Reichthum, heißt den Menschen schon großentheils erkannt haben.

Ein klepperndes Pferd, deſſen Gang Müdigkeit ankündigte, ließ ſich vernehmen. Bald ward der Reiter ſichtbar, der ſich bemühte, ſeinem Pferde neuen Muth einzuſpornen, doch konnte er es nicht möglich machen, anders, als in einem Trab, der faſt ein lahmer Paß war, vor den Gaſthof anzulangen. Er hielt; ein Aufwärter half ihm vom Roß, das der Diener ſogleich in den Stall führte.

Der Fremde war vom Reiten erhitzt, er ſchien ein Mann von ohngefähr dreißig Jahren, war von mittler Größe, ſchlank gebaut und von freundlichem Weſen. Als der Wirth ihn begrüßte und der Gaſt den Hut abnahm, zeigte ſich eine freie, heitre Stirn, von ſchlichten, dunkelbraunen Haaren umlegt. Im Verhältniß zum wohlgebauten Körper erſchienen die Beine faſt um etwas zu dünn; auch war der Tritt und Gang nicht ſo kräftig, als man dem ſonſt rüſtigen Manne zutraute.

Es macht heiß, ſagte der Wirth, und nach dem Roß zu urtheilen, habt Ihr, geehrter Herr, heut ſchon eine weite Tagereiſe gemacht.

Das Roß, erwiederte jener, iſt nicht von den ſtärkſten und ſchnellſten, aber freilich hat es arbeiten müſſen, denn ich habe vorgeſtern um Mittag erſt London verlaſſen. Räumet mir, wenn Ihr könnt, zwei Zimmer ein, denn ein Freund von mir wird heut noch eintreffen, und laßt meinen Mantelſack auf meine Stube bringen.

Der Wirth verbeugte ſich, und trat ſchnell in das Haus, um den Auftrag auszurichten. Der Fremde ſtand noch lange und betrachtete ſinnend die Gebäude und die Stadt, dann ging er wie tiefdenkend vor dem Hauſe auf und ab, und ſchritt endlich langſam die Treppe hinauf, um ſein Gemach aufzuſuchen.

Nun? — ſagte der Wirth im untern Zimmer zu

einem magern, hochgewachsenen alten Mann, dessen Antlitz blaß und eingefallen war, die Lippen waren ihm so schmal, daß sie sich kaum zeigen konnten, und die kleinen Augen, von denen das rechte etwas schielte, funkelten mit blitzendem Feuer aus der blassen Maske des Gesichtes — nun? alter Baptista, wie Ihr Euch am liebsten nennen hört, guter Freund und großer Philosoph, der Ihr alle Menschen aus dem Aeußern, Gesicht, Händen, Haltung, Gang und Mienen erkennen wollt: — was urtheilt Ihr von unserm so eben eingekehrten Fremden, den wir beide so genau beobachtet haben?

Die hagre Gestalt stemmte den Ellbogen auf, und legte das eingefallene Gesicht in die Hand, indem er lange die Decke des Zimmers anstarrte. Der alte Wirth und dessen Frau waren in Erwartung, welche Aufschlüsse diesem langen Nachsinnen folgen würden; doch jener Physiognomiker, der es seinen Freunden angewöhnt hatte, ihn, nach seinem berühmten Zeitgenossen Baptista della Porta, Baptista zu nennen, sagte endlich feierlich und mit gemessener Stimme: liebe, wißbegierige Menschen und Freunde: daß ich nach dem herrlichen Buch des Porta keine unnützen Studien gemacht habe, könnt Ihr mir bezeugen, da Euch meine Urtheile mehrmals überrascht, und meine Entdeckungen zuweilen erschreckt haben, denn die Wissenschaft kann nicht trügen. Aber dieser nicht große und nicht kleine, nicht dünne und nicht dicke Mann giebt mir zu schaffen und macht mich zwar nicht irre, aber doch sehr nachdenklich. Es giebt nun ein doppeltes Erkennen: ein verneinendes und ein bejahendes; und wenn das letzte auch nur das eigentliche ist, so darf man das erste, welches bestimmt aussagt, was ein Mensch nach seiner Gestaltung nicht ist und nicht sein kann, schon eine Vorrede,

Einleitung, oder Vorbereitung zum bejahenden nennen. Dieſer Mann alſo, in dem einfachen ſchwarzen Anzuge, der ohne alle Bedienung reiſet, iſt gewiß kein vornehmer Graf, oder Lord, denn alle ſeine Bewegungen ſind beſcheiden, und ſeine behende Wendung und Gangweiſe zeugt eher von angewöhnter Unterwürfigkeit. Er iſt aber auch kein Schneider, denn ſeine Kleider ſitzen etwas nachläſſig, er ſah auch den Schnitt des Rockes von zwei Vorübergehenden nicht an. Ein Mann, der Vieh einkauft, iſt er ebenfalls nicht, noch ein Seefahrer, denn er iſt zu tiefſinnig und nicht gleichgültig gelaunt, wodurch ſich dieſe Leute immerdar auszeichnen.

Er iſt auch kein Gaſtwirth, unterbrach ihm der Wirth, denn er ſah nicht einmal nach dem Stall, wie der beſchaffen iſt; er iſt auch kein Weinhändler, denn — —

Still! rief Baptiſta, Ihr fahrt mir ohne Noth zwiſchen meine Betrachtungen, denn ſo iſt es nicht gemeint, ſonſt könnte ich auch hinzufügen, er ſei kein Koch, oder kein Bäcker, noch weniger ein Kärrner oder Müller. Ich will ja mit meiner Rede nur andeuten, daß dieſer Mann nichts Gewöhnliches, allgemein Herkömmliches ſei, ſondern irgend einen Beruf erfülle, den die Geſellſchaft zu den ſeltenen rechne. — Habt Ihr denn wohl, Ihr Freunde, als er ſeinen Reithandſchuh auszog, ſeine feingeformte, weiße, liebliche Hand geſehn? Ach! was kann der Menſchen-Beobachter aus den Händen alles leſen, ahnen, fühlen und fürchten! Ihr ſpracht vorher mit unſerm verehrten Herrn Cuffe, Profeſſor der griechiſchen Sprache im Merton-Collegium allhier; dieſer noch junge Mann, dem ſo viele ältere Gelehrte wegen ſeines großen Wiſſens aufſäßig ſind, hat die ſchönſte Hand, die ich in meinem Le-

den gesehn habe, so weiße, wie längliche Säulen gedrechselte Finger, die Knöchel bei jeder Bewegung wie Elfenbein hervor glänzend, — ich könnte diese Hand immerdar in Liebe küssen, und schaudre doch vor dieser Schönheit zurück.

Wie so, Herr Philosoph, fragte die Frau in Angst.

Immer, fuhr Baptista fort, glänzen mich in diesen Knöcheln Todtenschädel und die gebleichten Gebeine von Leichnamen an; mir ist immer zu Muth, als müsse der, der so wunderſame Hand ausstreckt, eines gewaltsamen und frühen Todes sterben; auch deutet darauf seine Lebenslinie hin, die nur sehr kurz ist, und schon mitten in der Hand seltsam abbricht.

Laßt den jachzornigen, heftigen Mann nur nichts von euren Grillen merken, sagte der Wirth.

Ei was! erwiederte der Philosoph, sein Schicksal, dem er die leuchtenden Hände entgegen reicht, wird ihn schon ohne mein Zuthun ereilen. Aber, wieder auf unsern Fremden zu kommen: ich vermuthe: er ist etwa ein Rechnungsführer, oder Haushofmeister bei einer alten, reichen und vornehmen Dame. Sein Charakter ist mir aber völlig unverständlich, weil er eben so ganz wie ein Mensch aussieht.

Wie ein Mensch! sagte der Wirth und lachte so heftig, daß er sich schüttelte. Da habt ihr in der That ein großes Geheimniß herausgebracht, daß er aussieht, wie wir Alle. Und Rechnungsführer, Haushofmeister ist auch kein so absonderliches oder höchst seltnes Gewerbe.

Meinethalben, antwortete Baptista empfindlich, ich sprach dies nur obenhin, aber jenes erste Wort habt Ihr völlig mißverstanden, und lacht ganz ohne Ursache. Das Buch meines verehrten Freundes Baptista della Porta ruht

großentheils auf jenen Beobachtungen, von denen ich Euch schon sonst erzählte, wie die Gestaltungen der Thierköpfe sich in der Physiognomie des Menschen wiederholen, veredlen, oft parodiren und über sich selbst spotten: oder auch das Tragische im Ausdrucke des Thieres im Angesichte des Menschen klar und bestimmt aussprechen. Wie mancher Löwe, Tieger, Adler grinzt, blickt und brüllt uns aus wohlbekannten edlen oder verworfenen Menschen an! So seh ich völlig einem abgemergelten, durch Hunger gezähmten Habicht ähnlich. Betrachtet mich genauer und Ihr müßt Euch davon überzeugen. Ihr, Freund Lepold, habt ganz das unverkenntliche Ansehn eines Hundes, und zwar eines Bullenbeißers: seht in den Spiegel und stellt Euern Hofhund neben Euch, und Ihr findet dieselben Runzelfalten auf der Stirn, dieselben hängenden Wammen von den Wangen zum Hals hinunter, im finstern Blick der zusammengezogenen Augen dieselbe Gutmüthigkeit und Treue. Eure gute Frau da ist völlig wie eine transmigrirte Gans, blos sind die ausgedehnten Schnabelfutterale etwas mehr zu sogenannten Lippen zusammengezogen.

Ei was! sagte die Frau sehr verdrüßlich: laßt uns sein, wie uns Gott geschaffen hat, dessen Sache ist es, wenn er seine Allmacht beschränkt, und in das menschliche Wesen hinein die Wiederholung und Nachahmung seiner andern Creaturen schreibt.

Die Philosophie, sagte Baptista, ist nicht dazu da, um unsern Sinnen oder der Eigenliebe zu schmeicheln. Wer hoch steigen will, darf die Treppen nicht scheuen. Wir selbst lügen uns schon hinreichend einander vor, die unsterbliche Wissenschaft muß sich nicht eben auch also erniedrigen. — Aber, auf unser Thema zurück zu kommen — wie es so viele, vielleicht alle Thierbildungen sind,

die sich im Menschen wieder abspiegeln, so muß sich doch auch das edelste Thier, der Mensch selbst, als solcher im Menschen wieder finden. Und diese eigenthümliche, diese wahre Menschenheits-Linie richtig zu erkennen, ist für den Beobachter wohl die allerschwerste Aufgabe. Denn er muß die feine geistige Schrift lesen können, die Geheimschrift dem Ungeweihten ist und bleibt. Wenn Diogenes mit der Laterne am hellen Tage einen Menschen suchte, so kann im Gegentheil oft ein ganzes Chor von Chaldäern und Magiern den Menschen, der vor ihnen steht, nicht entziffern oder erkennen. Die Kanzleischrift jener Eselskinnbacken und Mohrenstirnen, der Kameel-Nasen und Affenblicke, der Hammel-Dumpfheit und Katzen-Lauersamkeit wird noch wohl zusammen buchstabirt und mitunter vom Blatte schnell weg gelesen: — aber die ächte Form des wahren, natürlichen, einfachen und ungefälschten Menschen, dem nicht, wie die Farce in der Pastete, Thiergemengsel eingerührt und angeheftet ist, diese Schädel, Blicke, Wangen und Lippen, diese höchste Formation wird nur zu oft von den Menschen unbedeutend, gleichgültig, nichtssagend, mittelmäßig und wie noch genannt und gescholten, weil es die gelindeste Figur ist, die zarte Linie, die sich dem Menschenkenner offenbart. Und ein solcher ist unser Fremder. Er wird im Marktgewühl des Lebens weder als schön noch edel auffallen, und dennoch ist er nach meiner Einsicht beides. Fragt sich nun, wenn ich hierin Recht habe, wie es denn keinen Zweifel leidet, ob diese Menschen-Linie, wie ich sie nenne, nur eine und dieselbe sei, ob es verschiedene, und wie viele Formationen es giebt, und dies zu entdecken und zu unterscheiden ist gerade noch im Geheimniß der geheimnißvollste Punkt.

Das verstehe ich nicht, sagte der Gastwirth, dessen

Frau ſich ſchon während der letzten Rede entfernt hatte. Baptiſta fuhr, wie ſich ſelbſt belehrend, fort: ſehe ich nun in unſerm Gaſt Harmonie im Antlitz, Geiſt und Güte im Auge, den Adel in der Bildung des Hauptes, in den Lippen Scharfſinn, in Bruſt und Körper Verſtand, Menſchlichkeit, Kraft und Tugend — ſo, — o weh! ſo ſtören die zu dünnen, zu beweglichen, ganz matten Beine dieſen ſchönen Eindruck der Uebereinſtimmung und Vollendung. Und ſo wird es im menſchlichen Leben immerdar ſein. Irgendwo wird das edle Gleichgewicht aufgehoben, durch welches der Menſch in der Reihe der Geiſter oben an ſteht; und ſo wird auch dieſer Fremde neben ſeinen Vortrefflichkeiten ſeine Schwächen und Fehler haben, die ſein Gutes ſtören, vielleicht zu Zeiten vernichten. Er mag auch wohl ein zu großer Freund der Weiber ſein, denn ſeine ſchwankenden Beine verrathen mir wenigſtens, daß er jetzt in einer heftigen, wohl unmännlichen Verliebtheit befangen iſt.

Wie? ſagte der Gaſtwirth, und ſetzte ſich nicht an den Redenden, indem er ihm ſtarr in die Augen ſah, an den Beinen erkennt Ihr das, tiefſinniger Forſcher?

Ohne Zweifel, antwortete Baptiſta ganz ruhig; und um ſicherſten nur an den Beinen. Das Auge, die Stirne, Wange und Mund wird wohl auch von andern Affekten, von Bewunderung, großen Gedanken, oder Freuden an der Natur ſo in Bewegung geſetzt, daß der Unwiſſende den Liebenden erkennen möchte, von Seufzern, gen Himmel blicken, an die Bruſt ſchlagen und dergleichen mehr, gar nicht zu ſprechen, die ſelbſt durch Schulden, dringende Gläubiger und Furcht vor dem Gefängniſſe erzeugt werden können. Wer aber recht leidenſchaftlich verliebt iſt, der bekommt, ohne es ſelbſt zu wiſſen, einen ganz eigen-

thümlichen Gang. Indem Kopf und Herz ganz mit dem angebeteten Bilde angefüllt ſind, die Hände arbeiten, ſchreiben, oder in der Nähe der Hauptwacht oben ſich mit anſtändigen, ruhigen Geberden bemühen, treibt die Schwärmerei, ohne Aufſicht gelaſſen, unten in den Beinen ſo recht dreiſt und vergnüglich ihr Weſen. Der Gang iſt, wie auf einer feuchten, den Fuß hebenden Wieſe, ein gewiſſer ſchwebender Rhythmus drückt ſich in ihm aus, man möchte es Geſangesweiſe nennen: ginge der Liebende, wie die Alten, mit nacktem Fuß, ſo würden wir in jedem gekrümmten, zitternden, oder ſpielenden Zehen den Ausdruck der Leidenſchaft im Kleinen noch merklicher erkennen.

So wie der Alte die Rede ſchloß, hörte man von fern wieder ein Pferd, das aber im ſchnellſten Galopp über das Pflaſter klirrte, und heran ſprengte ein Jüngling von ſo wunderſamer Schönheit, daß beide Männer ihn und ſich mit Erſtaunen anſahen. Ihm folgte ein zierlicher Diener, und indem der Reitende dieſem ſein Pferd, das ſich noch muthig bäumte, gab, ließ er ſich vom Aufwärter zu dem Zimmer des Fremden führen, nach welchem er ſich ſogleich mit dem erſten Worte erkundigt hatte.

Seht Ihr, rief der Phyſiognomiker: wie richtig habe ich alles ergründet und gewahrſagt! da kommt unſerm verliebten Fremden ſchon das allerſchönſte Mädchen des Landes nachgeſprengt, die er aus einem vornehmen Hauſe entführt hat; gewiß die Tochter jener reichen hochadligen Witwe, deren Vermögen der Gaſt dort oben verwaltete und auf dieſe Weiſe mit ihr Abrechnung und Schluß gemacht hat. Ihr werdet ſehn, daß wir in dieſen Tagen noch etwas recht Seltſames erleben, denn gewiß wird die

Mutter ſo wie die Verwandten die Flüchtige aufſuchen laſſen und wieder zurück bringen wollen.

Ihr ſeid ein ſcharfſinniger Mann, ſagte der Wirth, wie Ihr das Alles ſo auf den erſten Blick erkennt. Aber hier in Oxford giebt es keinen einzigen Prieſter, der ſie ſo ſchnell gegen den Willen ihrer Familie trauen wird. Die Verantwortung iſt gar zu groß, wenn ſie von vornehmem Geſchlechte iſt.

Das findet ſich alles, erwiederte der Philoſoph, denn es giebt immer verwegne Menſchen. Ich wette, wenn ſie ſich dieſem Profeſſor Cuffe anvertrauen wollen, der iſt tollkühn genug, irgend einen armen Geiſtlichen zu bereden und herbei zu ſchaffen. Aber ſeht, ſeht, ſchrie der Alte mit Enthuſiasmus: wer da noch herbei geritten kommt!

Ei! ei! rief der Wirth lebhaft, unſer allverehrter Herr Camden, der gewiß von ſeiner Reiſe aus Wallis zurück gekommen iſt.

Das iſt ein großer Mann! fuhr Baptiſta fort, er iſt kaum vierzig Jahr alt und hat ſchon ſo vieles geleiſtet. In Sprachen, Geographie, Geſchichte, Kenntniß des Landes.

Dem muß ich ſelber den Steigbügel halten, ſagte der Wirth, indem er eilig hinauslief, und dem neu angekommenen Gaſte mit großer Ehrfurcht vom Pferde half. Baptiſta machte ſich auch herbei, um dem Gelehrten ſeine Verehrung zu bezeigen, den er ſchon ſeit länger kannte. Ei! ſagte der Wirth, wie wird ſich der gelehrte Herr Cuffe freuen, wenn er hört, daß Ihr die Univerſität wieder durch Eure Gegenwart beglückt. Ihr erlaubt mir doch, gleich zu ihm zu ſenden, denn er hat immer von Euch geſprochen, ſeitdem Ihr im Frühjahr bei dem ungeſunden Wetter nach Wallis hinein reiſetet.

Iſt mein junger Freund wohl? fragte Camden.

Ja wohl, erwiederte der Gaſtwirth: wie immer, ein recht erfreulicher Mann. Camden gab dem alten Baptiſta, der ſich ſehr um ihn bemühte, die Hand, und alle traten in das Haus.

Als es Abend geworden, kam der jopiale Cuffe nach dem Gaſthofe, um ſeinen ältern Freund Camden, den er ſo ſehr hochſchätzte, zu begrüßen. Er brachte zwei junge Leute mit ſich, die nach Italien reiſen wollten, um das Land und die Menſchen kennen zu lernen. Der ältere, Smith, war ein Verehrer der italieniſchen Dichtkunſt, und der jüngere, Wilton, hatte ſich mit Glück in lateiniſchen Verſen verſucht. Als Camden und Cuffe hörten, daß noch zwei Fremde im Hauſe wohnten, die von London zu Pferde gekommen wären, ſo ſchickten ſie den Wirth zu dieſen, um ſie einzuladen, am gemeinſamen Gaſtmal Theil zu nehmen. Während der Abweſenheit des Wirthes erzählte Baptiſta von dem entführten vornehmen Mädchen, und wie der verdächtige Fremde ſchon im voraus ein Zimmer neben dem ſeinigen beſtellt habe. Ehe man die Sache noch weiter erörtert hatte, kam der Wirth zurück und meldete mit ſchalkhaftem Lächeln, die beiden Fremden würden mit Dank die Einladung annehmen und ſich ſehr geehrt fühlen, einer ſo ausgewählten Geſellſchaft beiwohnen zu dürfen, wenn es ihnen erlaubt ſei, Stand und Namen zu verſchweigen. Man bewilligte dieſen Wunſch, und ſelbſt der ältere Camden glaubte jetzt, daß an der Erzählung des ſchwärmeriſchen Baptiſta etwas Wahres ſein müſſe. Alle ſahen den beiden mit geſpannter Erwartung entgegen und als dieſe eintraten, wurden ſie von den Anweſenden ſcharf geprüft und Stellung, Ton und Geſtalt nach der Vorausſetzung gemuſtert. Alle erſtaunten über die Schönheit des

Jünglings, den sie für ein flüchtiges, entführtes Mädchen hielten, und der lebhafte Cuffe beneidete dem Fremden den Besitz dieser wunderbaren Jungfrau, die sogleich bei ihrem ersten Erscheinen alle Herzen gewonnen hatte.

Wie mögt Ihr nur, hub Cuffe bei Tische an, theurer Wilton, Euch so abquälen, so vortreffliche lateinische Verse zu machen? Ich weiß wohl, daß Euch diese Geschicklichkeit bei hundert und wohl mehrern hundert Pedanten nicht nur in England, sondern in ganz Europa, mehr Ansehn verschafft, als wenn Ihr Arioſt und Taſſo in Eurer Person vereinigtet. Kann Euch an solchem Ruhm etwas liegen, und was habt Ihr selbst im eignen Gemüth für Genuß von dieser Geschicklichkeit? Wahrer Poet kann niemand in fremder, todter Sprache werden, er singt und dichtet nur für Gelehrte, die selbst halb oder ganz todt in ihren engen Stuben und unter den bestäubten Büchern sitzen. Ihr nehmt auch nur mit mehr oder minder Geschick und Glück die schon fertigen Reden und Wendungen aus dem Gedächtniß auf, statt aus der Phantaſie, und das ganze Bestreben läuft auf eine Anstrengung, wie das Schauspiel, oder dem etwa Aehnliches, hinaus.

Gelehrter Freund, antwortete Camden bedächtig, Eure unruhige Unzufriedenheit spricht da gegen alle gelehrte, ja vielleicht menschliche Thätigkeit. Ist denn eben jede Poesie viel etwas Anders? die Worte sind in der Sprache da, und Ihr könnt auch nur Gedanken mit diesen bekleiden: daß diese Gedanken aber groß und edel sind, mit Energie und Kürze, wohllautend und so ausgedrückt werden, daß sie sich leicht dem Gedächtniß einprägen, ist Euch, wenn Ihr Talent dazu habt, in jeder Sprache unbenommen, und vorzüglich in der römischen, deren vornehmer Anstand, ihr voller Ton, ihre gebildete Kürze und Bie-

gällaniſche Süßigkeit oder leichte philoſophiſche Geſchwätzigkeit des Horaz in jedem von uns, der die Univerſitäten ſah, ſchon von ſelbſt die Erinnerung an alles Würdige weckt, ſo daß dem Poeten hier zumeiſt die Stimmung des Leſers ſchon entgegen kommt.

So iſt es, rief der Jüngling hinüber, wir ſelbſt ſind ſchon die halben Dichter, indem wir uns unſrer Erziehung und aller jener Eindrücke erinnern, die uns auf dem Wege der Verehrung und heiliger Dunkelheit die aufgeſchlagenen Claſſiker zuführten. Das aber iſt es gerade, was ich mit jenem geiſtreichen Herrn Cuſſe am meiſten tadeln möchte. Die Sprache ſelbſt iſt der Poet und eigentlich Neues kann in ihr wohl nicht geſagt werden. Wie anders, wer ſich in der lebendigen, ſich fortbewegenden Mutterſprache kann vernehmen laſſen. Eine neue Beziehung, die angeklungen, eine geiſtige Unterſcheidung und Nebenbedeutung, welche angehaucht wird, können ein altes Wort zu einem neuen umſchaffen: es bleibt unbenommen, aus dem gemeinen Leben das Bedeutſame in die Schriftſprache überzutragen, und Worte ſo zu veredeln, oder neu zu ſchaffen. So wächſt die Rede, und mit ihr wird das, was in unſerer Phantaſie oder im Gefühl dunkel ſchwebt, deutlicher, der Poet iſt ſelbſt begeiſtert und begeiſtert auch ſeine Zuhörer, und ſo muß denn nach meiner Einſicht die wahre Dichtkunſt etwas ganz Andres ſein und werden, als jene Tapetenwirkerei, die uns der verehrte Herr Camden für ſolche unterſchieben wollte. Vergebt mir, werthe Herren, daß ich als der Jüngſte am Tiſche, mich mit meiner Meinung vielleicht zu voreilig hervor gedrängt habe.

Die Uebrigen ſahen ſich erſtaunt an und der alte Baptiſta rieb ſich froh lächelnd die Hände. Der aufwartende Gaſtwirth ſah den Jüngling mit dem größten Erſtau-

nen an, daß ein Mädchen so gelehrt und noch dreister und zuversichtlicher als gelehrt sein könne. Camden erwiderte nach einer Pause mit einem bedeutenden Blicke zum Sprecher hinüber: so anmuthige Jugend hat immerdar Recht, wenigstens ist es schwer, die rechten Argumente ihr gegenüber zu finden, die sie widerlegen könnten.

Nein, sagte Cuffe sehr lebhaft, so, Theuerster, müßt Ihr den jungen Mann nicht abweisen wollen, der sich in seinen Worten gleich als meinen Freund erwiesen und mein Herz für sich gewonnen hat. Denn eben darum handelt es sich ja, ob es eine ursprüngliche neulebendige Poesie in unsern Tagen geben könne, oder ob wir nur jenen Mustern des Alterthums nachlallen dürfen, wie das Kind der Amme. Daß Italien große, wahrhafte Gesänge erzeugte, die jeden, der Ohr und Sinn hat, begeistern, wissen und glauben wir alle, nur daran zweifeln die Meisten, und unter diesen vorzüglich die Gebildeteren, ob es uns Engländern noch einmal gelingen wird, die Muse herbeizurufen, daß sie sich in unsern einheimischen Tönen vernehmen lasse. Von wem, wie, bei welcher Veranlassung soll dies Wunderwerk hervorgebracht werden? Aus welcher Gegend unsers unfruchtbaren Bodens soll dieser neu belebende Quell entspringen? Wir haben manches versucht, aber in allem klingt und schmeckt hart oder fade der Ton und die Würze vor, die wir schon als verdorben von jenen Lateinern empfangen haben.

Wie anders, setzte Smith jetzt das Gespräch fort, ist es mit meinen geliebten Italienern. Wie schwimmt in diesem Strom des Wohllauts der dichtende Schwan und spielt im klaren Gewässer, in diesen lautern Sprachwellen, die schon seit Petrarka so süß und berauschend rieseln. Die Nation versteht und bedarf diesen Gesang, jedes Herz

kommt ihm mit ganz andrer Sehnsucht entgegen, als der Gelehrte den lateinischen Versen meines Freundes. — Vergleiche ich mit Ariost und Tasso, was unser Spenser versucht hat, so finde ich bei allem Bestreben nach Licht und Zartheit nur Dunkel und ein schweres, ich möchte fast sagen, schläfriges Wort. Vom Sidney und dessen weitschweifiger Nüchternheit möchte ich lieber gar nicht sprechen, wenn ich jene glänzenden Geister des Südens nenne. Und soll eine wahre Poesie zugleich allgemein gültig und doch national seyn, so begreife ich eben so wenig, wie Herr Cuffe, von woher sie bei uns, wenigstens in diesen Tagen, ihren Ursprung nehmen soll.

Habt Ihr, sagte der schöne Jüngling, in London nicht Romeo und Julia gesehn?

Ich war lange nicht dort, antwortete jener.

Und ich eben so wenig, sagte Cuffe, aber ich kenne das langweilige erzählende Gedicht wohl, das in schlechter Sprache der Novelle eines Italieners nachgebildet ist; wie wir denn alles den Italienern nachahmen, ohne sie zu verstehen, noch weniger zu erreichen.

Was ich meine, erwiederte der Jüngling, ist eine Tragödie, die den Beifall besserer Kenner, als ich bin, davon getragen hat. Und dies Werk, wie einiges von unserm zu früh verstorbenen Green und des besseren Marlow verkündigen durch Glanz und Wärme einen schönen poetischen Frühling, der vielleicht bald anbricht.

Vom Theater, sagte Cuffe, erwartet Ihr, junger Herr, etwas Großes? Von dieser Anstalt, die bei uns so roh sich gebildet hat, die, wie die Bärenhetze, nur das gaffende müßige Volk herbei ziehen soll?

Und warum nicht? fuhr der Jüngling lebhaft fort; es ist schon viel geschehn und noch Größeres kann sich

erfüllen. Ihr alle, meine Herren, ſcheint Euch um dieſe theatraliſchen Beluſtigungen, die Euch vielleicht nur für den Pöbel eingerichtet dünken, wenig oder gar nicht bekümmert zu haben. Euch ſchweben, auch dunkel vielleicht nur, die großen Gebilde der griechiſchen Bühne vor, oder gar die froſtigen der Italiener, die ſich eine ſo vornehme Miene geben und wahrlich das Volk niemals berührt haben. Und ſo begeht Ihr, Herr Cuſſe, nach meiner Einſicht doch einen ähnlichen Fehler, wie jene, die nur die lateiniſchen Verſe für Gedichte halten wollen, und welchen Irrthum Ihr eben ſo ſcharf rügtet, denn Ihr entzieht Euch ebenfalls der Kenntniß einer herrlichen Erſcheinung, die ihr verſchmäht, weil ſie ſo unmittelbar, ohne mit Gelehrſamkeit zu prunken, aus dem Volke aufwächſt, ein nahes, immer wiederkehrendes Bedürfniß befriedigt und ſich ohne Schutz der Großen, oder Anempfehlung der Gelehrten ausbildet.

Ihr mögt nicht Unrecht haben, antwortete Cuſſe, denn ich bin in dieſer Gegend unſrer Poeſie, wenn Ihr die Sache ſo zu nennen beliebt, völlig unwiſſend. Was ich vor Jahren ſah, ſchien mir unbedeutend und ganz verwerflich, im Druck iſt von dieſen Dingen faſt nichts erſchienen; und was ſo ein Gorboduk, ein ſteifgezimmertes Weſen, das die Univerſitäten preiſen, Großes bedeuten kann, vermag ich nicht einzuſehn.

Willy! rief der ſchöne Jüngling zu jenem Fremden, der bisher nicht mitgeſprochen hatte, hinüber; Du ſagſt nichts?

Ich höre und lerne, ſagte dieſer beſcheiden; wenn die Poeſie, wie man ſagt, göttlicher Abkunft iſt, ſo erwählt ſie vielleicht unbekannte Gegend und unſcheinbare Geburt, um ohne Störung und zu frühen Widerſpruch in ihrer

prophetiſchen Kraft aufzutreten. So ſtand die Wiege Homers an einem Ort, den die Menſchen nie wieder haben auffinden können, und Thespis wußte ſelbſt nicht, was er aus den fröhlichen Dörfern nach Athen brachte, weil aus ſchlichtem Spaß und Geſang bald die Tragödie erwuchs. Der geehrte Herr Camden durchſtreift mit Beſchwer und Aufopferung die Provinzen, unterſucht die alten Denkmale, ſammelt Inſchriften, bemüht ſich um zerbrochene Steine, — dieſe edle Bemühung iſt eben ſo patriotiſch, als ſie mir poetiſch erſcheint, denn es iſt ein Beſtreben, unſer oft geſchmähtes Land zu kennen und zu verherrlichen, uns die Vergangenheit und verdunkelte Zeiten zur Gegenwart zu erheben: — vielleicht mißlicher, aber nicht ganz zu verwerfen, möchte das Beſtreben eines Aufmerkſamen ſein, aus den Anfängen, die uns unſre Poeten gegeben, und aus den Verſuchen, die uns neuerdings unſer Theater gezeigt hat, unſre künftige Dichtkunſt und ihr eigentliches Weſen im voraus zu leſen oder zu ahnen.

Camden nickte beifällig und ſagte: gut geſprochen! der Gedanke hat meinen Beifall. Wir haben Alle immer ſo wenig Zeit, das zu beachten, was häufig vor unſern Füßen liegt; und ſo verliert man denn auch wohl den Sinn, um zu ſehn und zu verſtehen, was nicht ſchon von ſelbſt zu den Begriffen paßt, an die wir uns ſeit lange gewöhnt, oder zu jenen Gedanken, die wir erlernt haben. Wüchſe alle Wiſſenſchaft nicht und veränderte ſie ſich nicht, ſo wäre ſie eben nicht Wiſſenſchaft: und doch kämpfen wir nur gar zu gern und voreilig, die wir im Beſitz derſelben zu ſein glauben, gegen jede Erneuerung, oder jeden Widerſpruch, weil wir ſie ohne Unterſuchung für Angriff halten, der uns um unſer Eigenthum bringen will.

Es iſt auch vielleicht recht gut, ſagte der beſcheidene

Fremde, wenn man diesem aufkeimenden Frühling Stille und Ruhe gewährt. Die Pflanzen und Blumen müssen sich erst fest im Boden gründen; mit Zweifeln sie angreifen und erschüttern, die Wurzeln entblößen, um nachzusehn, ob sie auch wachsen können, hieße gewiß ihren Wachsthum stören. Die Großen beschützen nicht leicht, ohne auch an Wissen und Kunst ihre bestimmten Anforderungen zu machen, die Gelehrten unterstützen selten in anderer Absicht, als ihre Meinungen und Erwartungen, die oft spitzfindig sind, oder ganz außerhalb der Sache liegen, in den Poesieen wiederzufinden, die sie befördern wollen.

Wieder sehr verständig gesprochen, sagte Camden lächelnd: nach Eurer Meinung sollten die Herren Dichter sich vor den Gelehrten, Philosophen, Grammatikern, Philologen, und wie sie alle heißen mögen, eher zu hüten haben, als daß sie Ursach hätten, den Umgang und die Freundschaft mit ihnen aufzusuchen. Es brauchen freilich nicht immer wilde Soldaten zu sein, die die künstlichen Kreise des Archimedes stören.

Wenn der Gelehrte, fuhr der Fremde fort, der die Griechen und Römer kennt und auch wohl ein Freund der neuen Poesie zu sein glaubt, nach jenen Mustern der Alten jetzt für unser Theater schreiben wollte, das schon durch den Beifall des Volkes einen bestimmten Charakter angenommen hat, so könnte er schwerlich gefallen, wollte er aber, mit noch so guter Meinung, rathen und tadeln, so könnte er nur irre machen.

Sehr wahr, antwortete Camden, der Widerspruch eines Aristophanes wird erst erfreulich, wenn auf der fest gegründeten Bühne der verehrte und geliebte Euripides über den Gegner und dessen Späße lachen kann, wie das

erfreute Volk. Hätte ein ſo ſcharfer Geiſt eben ſo gegen den Anfang des Aeſchylus gewüthet und Parthei gemacht, ſo konnte er die atheniſche Bühne, wenn nicht vernichten, ſo doch ihr eine andre, wohl nicht ſo großartige Richtung geben.

Wie oft, fiel Cuſſe ein, mag etwas Aehnliches ſchon im Verlauf der Zeiten geſchehen ſein. Hat dagegen Kunſt oder Poeſie erſt Wurzel gefaßt und kommt die Zeit dem Schmuck der Welt mit Liebe entgegen, ſo kann ſchon viel Verkehrtes, Thörichtes und Irremachendes geſchehn, ohne daß die dichten Bäume, die ſich gegenſeitig ſchützen, an Blüthe und Frucht ſonderlichen Schaden litten. Mit den Begebenheiten der Geſchichte iſt es nicht anders beſchaffen. Wir ſehn oft eine große Veränderung, eine Umwälzung der Dinge ſich erſt ſchwach, und immer ſtärker und ſtärker ankündigen, bis endlich der Geiſt der Begebenheit ſich ganz und vollſtändig gekräftigt hat; nun beherrſcht und zerſtört er, indem er alle die Mächte an ſich zieht, die ſich in der Stille ihm entgegen gebildet haben. Darum keine größere Kurzſichtigkeit der Mächtigen und Regenten, als wenn ſie eine That oder einen Mann verlachen, die ſie für dieſen Augenblick bezwungen haben. Derſelbe Geiſt kehrt doch einmal in der gottgewirkten Rüſtung des Achilles wieder, und erſchlägt nicht bloß Krieger des Heeres, ſondern Hektorn ſelbſt, Trojas Hoffnung und ſtärkſten Pfeifer. Wiklef mußte fallen, Huß ward verbrannt, aber Luther ſiegte.

Ob ſo unbedingt zum Glück der Welt, warf der ſchöne Jüngling keck ein, iſt eine Frage, die zu löſen bleibt.

Camden ſah verdrießlich auf. Nein, meine Freunde, rief er, laßt uns, und den lieben jungen Herrn bitte ich inſtändig darum, unſerm Geſpräch nicht eine ſolche Wendung geben, daß wir es alle bereuen und uns gegenſeitig haſſen müßten. Ob ſich, wie Erasmus und andre gut-

meinende edle Männer dachten, die alte Hierarchie verſtockter Prieſter, der Druck der Gewiſſen, die Hemmung des freien Denkens und Entwickelns auf gelindere Weiſe löſen, und der unter Formeln eingeſchnürte Geiſt entbinden ließe, iſt eine bedenkliche Frage: bedenklich, ſchon indem ſie nur aufgeworfen wird, denn es zeigt an, daß der Frager mit dem großen Gange des Schickſals ſelbſt nicht einverſtanden iſt, welches dieſes Zerhauen des Knotens, ſtatt der Auflöſung, zuließ. Wir Engländer aber, wollen wir gegen die gütige Vorſehung nicht undankbar ſein, müſſen den Bruch mit Rom ſegnen, und uns, nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, von jedem Zweifel, wie von einem Verrathe abwenden. Darum laſſen wir keine Erörterung der Art zu, weil auch die kleinſte einen Tadel unſerer großen Königin enthält. Hofft Ihr aber, liebes Kind, auf eine Entſtehung und Blüthe eigenthümlicher vaterländiſcher Poeſie, ſo kann ſie gewiß nur auf dieſer Reformation, auf der Freiheit begründet ſein, ſie muß dieſe großen Intereſſen unſeres Staates und der Welt ausſprechen und erklären, des Bürgers und Menſchen edle Freiheit, die Kraft des Geiſtes, den Tiefſinn der Geſchichte. Dann ſehn wir auch vielleicht etwas Anderes, als die Gleichgültigkeit eines Arioſt, die alles Zufällige nur mit Phantaſie willkürlich aufſchmückt, oder als die gepuzte Rechtgläubigkeit des Taſſo. In lebendiger Kraft kämpfte Dante ſchon gegen der Prieſter Verfinſterung: großgeiſtig, aber doch nur als Ghibelline, aus ſeiner Parthei. Neue Wiſſenſchaft und Kunſt muß freiſinniger und von mehr Seiten her dieſe willkürlichen Beſchränkungen des Geiſtes zurück ſchlagen.

Vortrefflich! geehrter, herrlicher Freund! rief Cuſſe aus: gewiß können erſt Staaten und Völker groß werden,

wenn alles, in Verwaltung, Geſinnung, Bürgerleben und Wiſſenſchaft vom Gefühl für das allgemeine Wohl, von der Wahrheit durchdrungen iſt. Ich mag es gerne glauben, daß unſer Vaterland auf dieſem Wege vorſchreitet und in dieſem Glauben möchte ich denn jeden andern Stand beneiden, indem ich den meinigen beklage. Was ſoll ich hier, auf der Univerſität, als Erklärer und Ausleger der griechiſchen Autoren beginnen? Worte klaubend, Redensarten erklärend, Stellen bezweifelnd, frühere Meinungen über Kleinigkeiten widerlegend: iſt dieſes nicht ein Beruf, eigen dazu erſonnen, um die Kräfte, die dem Vaterland nützlich ſeyn könnten, todt darnieder zu werfen? Bin ich nicht beſtimmt, dieſe Schlafſucht, die meinen Geiſt erſtarren macht, andern mitzutheilen, damit nur ja nicht zu viel Leben ſich rege und durch die Adern des Staates verbreite? Seh ich, was unſre Seehelden ſchon ausgerichtet, was Burleigh, Howard, Raleigh, und wie viele Andere für ihr Land gethan haben, ſo zerknirſche ich meine Federn hinter meinem Schreibtiſch, an mir ſelber verzweifelnd. Handlung und Wohlſtand verbreitet und kräftigt ſich, die Kirche ſtreitet und ſiegt, das übermüthige Spanien iſt durch uns gedemüthigt, und der arme verlaſſene Gelehrte mißt Sylbenfüße, ängſtigt ſich um die Abſtammung eines Wortes, und muß ſich glücklich ſchätzen, wenn er den Schreibfehler eines ſtumpfſinnigen Copiſten berichtigen kann. Von der Poeſie hoffen alſo einige unter uns, daß auch ſie ſich erheben und unſre Gegenwart verklären werde? Handeln, Einrichten, Streiten, mit den Regierenden fortgehen, ihnen dienen oder ſie hemmen, in der Nähe des Thrones ſchaffen und wirken, das iſt die wahre, die höchſte Poeſie, hier erſchließt ſich das Verſtändniß des Lebens, und wenn ich mir die Möglichkeit

denke, einmal ſo wirken und nützen zu können, ſo erblaßt mir vor dieſem Glanz alles andere Leben und Handeln.

Es ſtünde ſchlimm um uns, erwiederte Camden ſehr ernſthaft, wenn es in der Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit ſo ganz öde Steppen geben könnte, die ſich nicht zum Heil der Welt befruchten ließen. Es muß eben nicht Alles auf eine und dieſelbe Weiſe nützen, der Staat mit ſeinen vielen Adern und Zweigen, das Menſchengeſchlecht mit ſeinen unzähligen geiſtigen Bedürfniſſen findet ſchon den Nutzen und die Anwendung, die der Wackere ihm, bei oft gering ſcheinenden Dingen, vorgearbeitet hat, und trägt die einfache Nahrung bis zum Herzen hin. Jeder Beruf iſt ein heiliger, und ihm treu bleiben iſt die ächte Tugend des Mannes.

So iſt es! rief plötzlich der alte Baptiſta aus, der indeſſen fleißig getrunken hatte: nichts in der Welt ſteht höher, als der Beruf! Somit trinke ich denn dieſes Glas auf die Geſundheit des erlauchten Brautpaars, obgleich das Bräutchen etwas von einer Amazone hat.

Er verneigte ſich gegen den Jüngling, der ihn mit Erſtaunen betrachtete. Baptiſta ſchlürfte mit Wohlbehagen den Wein und ſetzte nachher das Glas, ſchalkhaft lächelnd und auch den Fremden zunickend, auf den Tiſch.

Meine Freunde, Smith und Wilton, fing Cuffe nach einer Pauſe wieder an, Ihr werdet aber ſehr vorſichtig ſein müſſen, daß Ihr in Italien, vorzüglich wenn Ihr nach Rom kommt, nicht als Ketzer verfolgt werdet. Es iſt beſſer, wenn Ihr verſchweigen könnt, daß Ihr Engländer ſeid. Kommt Ihr nach einiger Zeit zurück, ſo habt Ihr im Vaterlande ſelbſt vielleicht noch mehr Noth, daß man Euch nicht für Emiſſare und Spione der Jeſuiten hält. Dieſer Kampf der ausländiſchen Katholiken und

Prieſter, ihre Verbindungen mit den Mißvergnügten in England, die Abſicht, die neu eingerichtete Kirche und mit ihr die Regierung, die Königin wieder zu ſtürzen, war die Geſchichte, die ſeit unſrer frühen Jugend ſich immerdar vor unſern Augen wiederholt hat. Glücklich, daß wir nun endlich die ſchlimmſte Zeit des Mißtrauens und der Verfolgung, die eine unermüdliche Verſchwörung nothwendig machte, hinter uns haben. Seit die ſchlimmſten Hemmungen, die größten Gefahren überwunden ſind, die uns alle von dieſer Seite bedrohten, iſt dem Staate, den Regierenden, dem Bürger und der Wiſſenſchaft erſt möglich, ſich recht frei und nach allen Seiten hin zu entwickeln. Es ſcheint aber, daß, wenn der Menſch keine Feinde hat, er ſich ſelber welche mache, um nur nicht in Unthätigkeit zu verſinken. Die Katholiken ſind kaum und die Hierarchie ziemlich unſchädlich gemacht, als unſre Kirche und viele Gelehrte wie Staatsmänner auch ſchon eine noch ſchärfere Verfolgung gegen die Puritaner unternimmt und predigt. Soll die neue proteſtantiſche Kirche aber ſich aufrecht erhalten und feſt begründen, ſo bedarf ſie ſelbſt dieſer Reiniger und ſtrengeren Chriſten, um nicht zu erſchlaffen und ſich in Zunkunft in ein Nichts zu zerſtreuen, da wir niemals eine ächte, unerſchütterliche Hierarchie, wie die Papiſten, aufbauen können. Es iſt alſo gut, wenn dieſe beiden Richtungen ſich, die herrſchende Kirche und die Geſinnung, die gegen dieſe kämpft, ausbilden und beide ihr Recht behaupten. Es hat mir wohlgefallen, daß auch Leiceſter ſchon dieſes eingeſehn hat, und daß er ſich in den letzten Jahren ſeines Lebens der armen Verfolgten annahm, um, ſo viel er vermochte, der unterdrückten Sekte aufhelfend, ein Gleichgewicht in den religiöſen Meinungen zu erſchaffen. Und iſt es denn zu

leugnen, daß in dieſer Gemeine, die man nur allzu gern als Schwärmer und rohe Unzufriedne ſchildert, tugendhafte Männer, edle Patrioten, tiefſinnige Denker und ſtarke Charaktere angetroffen worden? Wenn dem Heil des Landes, der Regierung ſelbſt, der Sicherheit keine Gefahr droht, ſo halte ich es für verwerflich, daß der Proteſtant nun gegen ſeine chriſtlichen Mitbrüder dieſelbe Tyrannei ausüben will, der zu entgehn er mit ſo großer Anſtrengung und vielen Opfern dem Papſt den Gehorſam aufgekündigt hat.

Ihr ſcheint mir, nahm der Fremde das Wort, jetzt gegen Euch ſelbſt zu ſprechen und Eure vorigen Behauptungen, geehrter Herr, wieder umzuſtoßen. Die neu eingerichtete Kirche mit ihren religiöſen, wie politiſchen Fundamenten iſt auch als ein Kunſtwerk, ein tiefſinniges Gebäude anzuſehn, das noch lange nicht ſo vollendet iſt, um jeder Erſchütterung mit Sicherheit trotzen zu können. Denn es gilt hier mehr als Frage, Zweifel, oder Erörterung; keine Unterſuchung, die wohl, wenn auch zu früh eintretend, der Sache förderlich ſein könnte. Dieſe Schwärmer, wie ich ſie nennen muß, wollen aber das Fundament der Kirche ſelbſt zertrümmern: jede Satzung, Sitte, Form, Ceremonie iſt ihnen ein Greuel und ſie ſehn Religion und Chriſtenthum nur in jener rohen, unerfreulichen Geſtalt, die Heiterkeit, Kunſt und ſelbſt Wiſſenſchaft von dem Göttlichen ausſchließt; noch mehr, alles dieſes, was das Leben und den Menſchen veredelt, als Weltliches, Schädliches, der Religion Feindſeliges, verklagt und verfolgt. Hat ein Theil der Welt die zu drückenden Feſſeln des Papſtes zerbrochen, und hat das Schickſal ſelbſt dieſen Kampf begünſtiget, ſo drohen uns von dieſen gereinigten, wahren Chriſten, wie ſie ſich nur zu gern

nennen, noch ſchlimmere Bande. Die römiſche Hierarchie kämpfte doch nur wegen weltlichen Beſitzes und Vortheils, ſie tyranniſirte die Gewiſſen aus Eigennutz und tiefer Verblendung der Leidenſchaft; aber in der beſſern Zeit wie in der ſchlimmen ſelbſt wies ſie nicht unbedingt Kunſt und Wiſſenſchaft als feindſelige Weſen von ſich; die Ketzer ſuchte ſie zu zerſtören, weil ſie ſonſt ſelber untergehn mußte: doch dieſer neue Judaismus der gereinigten Religion wirft nicht nur, wenn er ſiegen könnte, anders denkende Sekten zu Boden, ſondern das Menſchliche ſelbſt, indem er eben ſo keck als verwirrt behauptet, das Schöne könne niemals gut ſein. Was eine ſo finſtere Geſinnung aus einem Staate machen dürfte, hoffe ich nicht zu erleben. Iſt das, was ich ſagte, nur irgend wahr, ſo iſt der Kampf gegen dieſe verblendeten und hochmüthigen Sektirer nicht nur erlaubt, ſondern wohl ſelbſt eine Pflicht des Patrioten.

Ich muß dem verſtändigen Mann wiederum beipflichten, ſagte Camden. Mein Freund Cuſſe iſt unruhig und unzufrieden, und möchte alles rechtfertigen und befördern, was nur das Gleichgewicht, ſo ſehr er es preiſen will, aufhebt und ſtört.

Euer Beifall ehrt mich, ſagte der Fremde, erlaubt mir aber, noch einige Worte hinzuzufügen. Ein Staat, eine Zeit ſind nur dann mit Recht glücklich zu preiſen, wenn jenes wahre Gleichgewicht aller Kräfte ſich zeigt. Bedroht der Feind das Land, giebt es dann eine höhere Erſcheinung, als den Heldenmuth, der, den Tod verachtend, die Gefahr zurück ſchlägt? Iſt aber durch Kraft und Tugend das Land gerettet, und Friede und Sicherheit zurück gekehrt, ſo muß dieſer Heroismus wieder zur Milde, Ordnung, Wachſamkeit werden; will er aber immerdar

kämpfen und sich aufopfern, so zerstört er sich und andre, vielleicht, wenn es die Verhängnisse zulassen, das Vaterland, und Laster wird das, was erst als erhabne Tugend glänzte. Ein Staat, der ganz und gar nur den Künsten und der Poesie leben wollte, indem die Begeisterung für diese allein obwaltete, würde zuletzt in das Lächerliche und Alberne verfallen müssen. Der Streit für Religion und Gewissen, das Festhalten an dieser Erhebung kann ebenfalls nicht als ein bestehender Zustand ein erwünschter sein. Die Opfer waren nothwendig, die Entzündung der Gemüther eine große Erscheinung, aber da die Ruhe nicht hergestellt werden konnte, jenes unentbehrliche Gleichgewicht, — welche Greuel hat dieser Meinungskampf im benachbarten Frankreich hervorgebracht? Und wie viel Blut wird dort noch fließen? England war so glücklich, daß sich nach einigen starken Erschütterungen diese Ruhe einstellte. Das Volk braucht darum nicht gottlos und unchristlich zu sein, wenn es so Kampf, wie Erbitterung, Grübeln und Enthusiasmus über und für das Unsichtbare und Unbegreifliche aufgiebt, und sich, wie einer eben so frommen als politischen Einrichtung, milde und demüthig der Kirche fügt, und den Theologen selbst die Religion als Wissenschaft überläßt, daß diese sie philosophisch oder mystisch ausbauen mögen. Eben nur in diesem ruhigen Vertrauen kann es sich abwechselnd ihr, der Vaterlandsliebe, dem Handel, Gewerbe, Ackerbau, dem Denken, dem Wissen, den Künsten, dem Scherz und Theater, oder was es nun sei, überlassen. Jener eifernde Kampf, jenes Daransetzen aller Kräfte und des Leibes und Gutes ist nur die Periode der Entwickelung, und muß vorübergehend sein, wenn nicht unter dem Anschein und Vorwand, das Höchste und Edelste in uns auszubilden, wir zu Barbaren

verwildern und ſtatt der Fülle und Herrlichkeit das Leere und Nichtige ergreifen ſollen. So mag der Gottesdienſt, Glaube und alles, was mit dieſem zuſammenhängt, eine ſtille Gewohnheit, ein ſüßes Bedürfniß werden; wo ich aber aufgereizte Gemüther wahrnehme, zankſüchtige, bis zum Verfolgen geſteigerte, da dünkt mich das Heilige immer am meiſten gefährdet. Man ſoll nie vergeſſen, daß auch in der ruhigen Beſchäftigung, in der Arbeit des Feldes oder der Gewerke, im ſcheinbar Niedrigen und Unbedeutenden das Himmliſche gegenwärtig ſein kann.

Daß ein ſo verliebter Menſch ſo vernünftig und philoſophiſch ſprechen kann! rief der ganz trunkne Baptiſta. Der Fremde erröthete: warum haltet Ihr mich für verliebt? fragte er in Verlegenheit. — Die Sache ſpricht ja für ſich ſelbſt, antwortete jener, und wahrlich, bei Euch wird der Ausſpruch des Lateiners zur Lüge, daß es den Göttern ſelber nicht erlaubt und möglich ſei, zu lieben und weiſe zu bleiben. Alſo übertrifft Ihr, unbekannter Herr Liebender, ſelbſt die unſterblichen Götter der alten Heidenwelt.

Alle ſahen den Fremden und den alten Schwätzer unruhig an, und der bedienende Wirth, der um ſeinen alten Freund beſorgt war, hob ihn vom Tiſche auf und trat mit ihm in das Fenſter, damit die Geſellſchaft nicht verſtimmt werden möchte. Da der Philoſoph immer noch zu ſchwatzen fortfuhr, ſo führte er ihn endlich aus dem Zimmer, um ihn zu Bett zu bringen, oder ihn zu vermögen, daß er ſich auf der Straße in kühler Nacht ergehn und ſeine Beſonnenheit wieder finden möge.

Die Geſellſchaft ſetzte indeſſen heiter ihre Geſpräche fort, und Cuſſe, ſo ſpröde er ſonſt war, ſchien dem Fremden, dem Alle ihre Hochachtung bezeigten, in ſeinen Be-

hauptungen Recht zu geben. Der junge Mensch nahm dies mit sichtlichem Wohlgefallen auf, und liebkoſete dem Fremden ſo, daß Alle endlich faſt überzeugt waren, dieſe ſchöne Erſcheinung ſei die Geliebte oder Braut des Unbekannten, obgleich ſie doch damit das männliche Betragen, die Keckheit und ſelbſt die Kenntniſſe nicht zu vereinigen wußten, die dieſes Weſen, das ſie für ein Mädchen hielten, gezeigt hatte.

Jetzt aber wurden ſie von einem Auftritt überraſcht, der Alle noch weit mehr in Verwunderung ſetzte. Mit Geräuſch trat Baptiſta wieder in den Saal, und führte einen langgewachſenen dürren und ältlichen Mann, der ihn an Größe überragte, herein, indem er laut ausrief: hier iſt der Prieſter, der die Brautleute trauen kann! — Kaum hatte das ſcheinbare Mädchen den fremden Mann, der hochaufgerichtet in ſeinem ſchwarzen Kleide wie eine Säule gerade ſtand und ſeltſam lächelte, geſehn, als ſie vom Tiſch aufſprang, ſich auf die Zehen ſtellte, den Dolch aus dem Gürtel zog, die fremde Erſcheinung bei der Halskrauſe faßte, und mit heftigem männlichem Tone laut rief: die Schneide ſtoße ich Dir in die Gurgel, alter Mann, wenn Du ein einziges Wort von mir ſprichſt, oder mich nennſt!

Zitternd machte ſich der Fremde los und ſagte ſtotternd: — nichts, — theurer, junger, verehrter Freund, — Ihr wollet zumal gelieben, als ein Unbekannter der Tafel und Speiſegeſellſchaft gegenwärtig zu verbleiben, — bene — gut — et io — bin der Meinung, opinione, — nur vergönnt mir, mich ebenfalls niederzulaſſen, ſeitemalen einen weiten Weg a cavallo, zu Pferde, wie man ſagt, hierher gemacht.

Die Geſellſchaft hatte ſich erhoben und ſetzte ſich jetzt wieder nieder, indem der Wirth noch einen Stuhl für den

neu angekommenen seltsamen Gast neben Baptista einschob. Jeder betrachtete den Fremden, der langsam, aber mit vielem Appetite aß.

Als man wieder beruhigt war, bat der Jüngling wegen seiner Heftigkeit um Verzeihung. Die Sache erschien jetzt mehr lächerlich und der neu hinzu gekommene Gast suchte im Wein seinen Schreck zu ertränken. Auch gewann er bald wieder so viel Stärke, daß er lebhaft an der Unterhaltung Theil nahm, und so viel sprach, daß Alle erstaunten, Baptista ihn aber verehrte und liebend bewunderte, indem er es unverhohlen aussprach, er habe bis jetzt noch niemals ein Gemüth gefunden, mit welchem er so unbedingt sympathisiren könne. Geistlicher Herr, sagte er endlich, erlaubt mir, daß ich Euch umarme, und schenkt mir Eure Liebe, wenn Ihr auch ein Priester seid und ich nur ein Laie.

Sehr geehrter Mann, erwiederte Jener, nichts weniger als dieses, daß ich ein Priester, Pfarrer, oder eigentlich Pfarre-Herr, sei, oder auch jemals gewesen wäre, denn im Gegentheil bin ich den weltlichen Dingen, Wissenschaften, Fabeln, Erkenntnissen und Erkenntnißweisen so in meinem ganzen Menschenwesen, con tutto il cuore, zugethan, daß mir noch wenige Gelegenheit, Zeit, tempo, und Lust übrig geblieben ist, Etwas von geistlichen Sachen in meine Memoria aufzunehmen, weil ich jede Stunde, die ich meinen Italienern entziehen müssen, für einen Verlust mir angerechnet. Nein, mein Werther, ich bin jener Mann, der in London und England unter dem Namen Florio nicht unbekannt ist, der ein Verzeichniß der Italienischen Wörter nach dem Alfabeta (wie wir uns angewöhnet zu sagen) herausgegeben, ediret, publiciret und nicht Beifallsohne in das Licht, luce, des Tages gestellt

hat: ein galant' uomo, ein Virtuoso, Poeta, Musis amicus, ingenioso Interprete aller bellezza, Schönheit, Anmuth, Grazie ꝛc.

Der Fremde, der ihm gegenüber saß, betrachtete diesen Florio mit Erstaunen: noch niemals, sagte er, habe ich Jemand gesehn, der sich so zierlich auszudrücken verstände, denn diese Manier dünkt mich noch anmuthiger, als jene unsers Lilly, dem die Gebildeten nicht mehr, wie vor Jahren, so unbedingt ihren Beifall schenken wollen. Aber warum weicht Ihr, Geehrtester, in der Aussprache und in den Worten so auffallend vom Herkömmlichen ab?

Ich weiß, antwortete Florio feierlich, ohne sich in seiner Mahlzeit unterbrechen zu lassen, worauf Dero Redseligkeit eben anzuspielen beliebet. Daß ich spreche Verlurst, und nicht Verlust, daß ich seitmalen statt sintemalen, wie einige Neueren es wollen, sage und Aehnliches mehr. Wir sagen aber seitdem und nicht sintdem, weil sint veraltet, aber Dialekt der Provinz ist, wir sagen verlieren und nicht verliesen, folglich ist Verlust unrichtig und wir müssen als verstandbegabte Wesen Verlurst sprechen. So sagen die Menschlein noch jetzt: etwa, etwas: was ist denn dieses armselige Et? Ichtes spreche der Denkend, ichtes wanne wie unsre Vorfahren, wenn man eine unbestimmte Zeit bezeichnen will. Glaubet mir, meine Herren, experto Ruperto, der die Welt beobachtet hat vom Angang (denn so muß man sagen, nicht dumm, Anfang) bis jetzo zur Stund (nicht jetzund, oder gar ganz verächtlicherweise jetzt, noch niederträchtiger itzt); wir kommen dahin, daß wir wie die Schwalbe ein erbarmungswürdiges Zwitschern nur noch hinter den Zähnen erregen werden, eine so gemißhandelte Redeweise, die zugleich ge-

gen die Logica wie Grammatica immerdar verſtößt und endlich keine Regula mehr zulaſſen wird, ſo daß die Fremdlinge endlich, wenn ſie einen Käfer werden brummend, oder einen Spatzen, Sperling, tſirpend, ſchirrend, zirrend, oder ſoll ich ſprechen ſzirpend vernehmen, ſagen werden: da läßt ſich ein Engelländer hören?

Cuffe und der junge Mann lachten laut, welches Camden dem Erſtern durch einen freundlichen Blick verwies; der Fremde, der ſich für Florio zu intereſſiren ſchien, fragte ihn ernſthaft: Ihr ſeid alſo auch, wie Ihr uns erſt meldetet, ein Poet?

Es iſt nicht ohne, erwiederte Florio, in müßigen Nebenſtunden, wenn nichts Beſſeres oder Wichtigeres meinen ermüdeten Geiſt in Anſpruch nimmt, vergönne ich es wohl denen Muſen, mir auf ein halbes Stündlein einen Beſuch abzuſtatten.

Arbeitet Ihr auch vielleicht für das Theater? fragte der Fremde wieder.

Florio ſah ihn von der Seite mit einem verachtenden Blicke an und erwiederte: nein, ſo tief bin ich dermalen noch nicht geſunken, auch iſt mir keine minima pars meines Lebens bis dahero als ſo unbedeutend erſchienen, oder ſo durchaus unnützlich, daß ich ſie der Bänkelſängerei hätte zuwenden mögen. Was iſt unſer Theatrum? Eine Anſtalt für Barbaren und Gothen, für Müßiggänger und Ignoranten, wo ignote Autoren, verſinſterte Köpfe ohne alle Gelehrſamkeit Tragödie oder Comödie fabriziren, oder gar jene widerſinnigen Chimären, Zwittergeburten, von denen keine kultivirte Nation bis zur Stunde Etwas vernommen hat, die ſie Hiſtorien, hiſtoriſche Schauſpiele betituln. Glauben Sie mir, Verehrteſte, die jetzo zur Stund mein Auditorium bilden, auf Veranlaſſung, ja

möchte ich ſagen, Bitte, einer vornehmen Dame, die noch heut zu Tage meine Scholarinn, Schularinn, iſt, habe ich noch vor wenigen Wochen in drei ganz trübſeligen Tagen und Vorſtellungen den ganzen Bürgerkrieg der rothen und weißen Roſe ſo anſchauen müſſen, und zum Beſchluß am vierten Nachmittage den Ausgang des Tyrannen, des dritten Richard. Was hätte ein Euripides, oder Sophokles, oder gar der erlauchte Seneca zu derlei Widerſinnigkeit geſagt? Ein Raum der Zeit, der faſt ein Säculum, Jahrhundert umſpannet, auf das Gerüſt von Bretern zu bringen, welches ſie eine Bühne nennen? Und alles obenein ohne Nutzanwendung, Allegorie, Metapher oder Signification, Bedeutung, Inhalt, Verſtändniß, nur für den Pöbel und deſſen unfähige ſinnloſe Sinne, für unwitzigen Aberwitz, von den leerſten Köpfen des Königreiches als eine wahre olla potrida (einen verfaulten Topf nennt der Spanier das Gericht, in welchen er Fleiſch, Erbſen, Wurzeln, Gemüſe, grünes Kraut, Schinken und was er ichtes noch hat, hinein thut, wochenlang ſtehen läßt, und nun Waſſer oder Brühe hinzufüllt) wohl, ein ſolcher elender, verfaulter und faulender Topf iſt dieſe unſere engelländiſche Bühne. Ja, wer die Comödien des Ludovico Arioſto kennt, den Thorismund des Taſſo, die Werke des Triſſino, Macchiavell, Bembo, Speron Sperone, deſſen Trauerſpiel Canace, Dolce, und wie ſie alle heißen, jene hohen Genien des italieniſchen Parnaſſus, der hat ſeinen Gaumen und Magen für dergleichen Atreus-Thyeſtiſche Mahlzeiten verdorben und zu fein erzogen. Auch geht meine Beſtrebung dahin, allen meinen Schülern (deren mir viele und edle ſind, und hohen Geiſtern die Schönheit, bellezza, beltà des italiſchen, oder eigentlichen florentiniſchen, florenziſchen, fioren-

tiniſchen Idioms beizubringen, die große fiermosura, wie der Spanier ſagen würde und fermosura der älteren Caſtilianer, oder die Cortesia, dieſes iſt meine, die meiſte Zeit und Stunde mir nehmende Beſchäftigung) dieſelbe Geſinnung zu eröffnen und beizubringen.

Baptiſta umarmte im Feuer wieder dieſen ſeinen gelehrten Nachbar. O Ihr kennt, rief er aus, Ihr würdigt auch gewiß ſo wie ich den großen Baptiſta della Porta?

Wie ſollte ich, antwortete Jener, dieſen ausgezeichneten edeln Mann nicht ebenfalls in meine Kenntniß aufgenommen haben? Doch ſind ſeine Comödien, Beſter, nicht im reinen florentiniſchen Styl geſchrieben, er iſt nachläſſig und ergiebt ſich den Dialekten, wie auch der berüchtigte und von vielen göttlich genannte Peter Aretin. Sein Buch von der Phyſiognomik iſt mir ſchwärmeriſch erſchienen, wird aber von Vielen mit vielem und großem Preiſe beehrt.

Und mit Recht, rief Baptiſta, es iſt eins der herrlichſten Werke, die nur jemals aus der Feder eines Sterblichen gefloſſen ſind. Einzig dieſem Buche habe ich alle meine Weisheit zu verdanken.

Wenn Ihr das Theater verſchmäht, begann der Fremde wieder, welcher Dichtart hat ſich Euer Genius am meiſten ergeben?

Hauptſächlich dem Scharfſinn, antwortete jener, der agudeza, um welche ſich zwar die Beſſeren unter uns fleißig genug bemühen, aber die ächte Schärfe, Schneide, Feinheit immer noch nicht erwerben und ſich anbilden mögen. Auf einem Spaziergange hatte ſich eine vornehme junge Dame, donna, domina, einen Dorn in den Fuß getreten, auf welche Veranlaſſung ich alſobald folgendes Epigramma, oder ſei es Madrigal, Canzone, Canzonette,

oder wie man es betiteln will, ſang, da mein freier Geiſt, oder mein Capriccio ſich in dieſem Augenblick von keiner Regul, Form, Zaum, wollte feſſeln und hemmen laſſen, ſondern ungebunden ſchweifte in den weiten ſchrankenloſen Räumen der Phantasia, von jenem heiligen Wahnſinn, oder der ächten Muſa, begeiſtert und gegeißelt.

Es drang der Dorn
Zäh' unzart in die zart' unzähe Zehe;
Wie ward dem weißen Wendeglied ein Wehe,
Da durſtig drinn der Dorn
Trank Blut, das triefte, trennt' und macht' zu Thor'n
Die Adern an augblendendem Albaſter all.
Der Wundarzt wird weit hergeholt zum Wieſenthal,
Da bringt derſelbe droh'nde Dorn
Tief in ſein trauernd taumelnd Herz, treibt, daß zum Thor'n
Er weinend wird, weilt, heilt die Wunde, wehe!
Zäh zieht und zier geſund zur Stadt der Zehe,
Es heult der Heilende und hat im heißen Herzen,
Schwer, ſchwierig, ſchwellend, die er ſchwichtigte, die Schmerzen.

So wollte ich durch Feinheit, Laune und halbe Erklärung der Liebe, höchſt galant und gelaunt der Alliteration dieſem Spiel mit Buchſtaben ſinnig und vieldeutig gleichſam von weitem, durch Metapher, Alluſion und Witz eine Art von Liebes-Andeutung oder Erklärung zu verſtehen geben, denn ich war auch bei dem Verbande zugegen, und ſchob ſo witzigerweiſe, wie der Jäger ein Stellpferd, den Wundarzt vor, um den goldnen Pfeil meiner Rede mit ſo mehr Sicherheit abzudrücken. So war meine Abſicht; vielleicht erreichte ſie mein ſchwaches Ingenium nicht ganz.

Gewiß, rief Cuffe, ſo, wie es der verwegenſte Dichter in ſeinen kühnſten Träumen nur wünſchen kann. Ihr habt ſehr Recht, großer Mann, dergleichen fehlt unſerm Jahrhundert noch, und doch kann die Phantaſie in dieſen Spielen am deutlichſten zeigen, ob ſie einer göttlichen Begeiſterung fähig ſei.

Camden, der ermüdet war und fürchtete, ſein heitrer Freund würde den Poeten noch weiter in Geſpräche verwickeln, gab einen Wink und Cuffe und die übrigen erhoben ſich. Camden ging auf den Fremden zu und ſagte: wollt Ihr mir auch jetzt nicht Euren Namen nennen? Theurer Mann, ſagte der reizende Jüngling raſch einfallend, Ihr bleibt, wie ich höre, einige Tage in Oxford bei Euren Freunden hier; binnen kurzem erfahrt Ihr, wer ich bin und mein Freund, denn wir werden es uns nicht entgehen laſſen, eine ſo werthe Bekanntſchaft, wie Eure und die des Herrn Cuffe, fortzuſetzen. Ihr könnt aber verſichert ſein, daß ich nicht die Braut dieſes Mannes bin, den ich aber innigſt liebe und verehre.

Camden entfernte ſich mit Cuffe und den andern beiden Freunden, worauf ſich der Jüngling zu Florio wendete und ſagte: morgen früh ſprechen wir uns. — Er ging, um ſich dem Schlaf zu ergeben, und ſein Freund begleitete ihn. Florio und Baptiſta blieben noch lange, traulich vereint, ſitzen und ſchwatzten viel und mancherlei, indem der gute Wein ihre Zungen löſte, doch hütete ſich der furchſame Florio zu entdecken, was zu thun Baptiſta ihn dringend aufforderte, wer der ſchöne Jüngling ſei; vom Fremden, der die Aufmerkſamkeit des Phyſiognomiſten ſo ſehr in Anſpruch genommen hatte, mußte er geſtehn, daß er ihn ſelbſt nicht kenne und niemals geſehn habe.

Am andern Morgen war der Fremde ſchon früh weg-

geritten. Der junge schöne Mann ging auf das Zimmer, welches der Sprachmeister Florio bewohnte, den er noch im Schlummer traf, und sagte zu ihm: jetzt will ich mit Euch sprechen, Alter, wenn Ihr nüchtern genug dazu seid. Es war mir gestern nicht gelegen, daß die Tischgesellschaft meinen Namen erfuhr, und ich wünsche auch noch nicht, daß Ihr mich in der Stadt hier nennt, bis ich wieder zurückkomme. Aber wo kommt Ihr her? Was wollt Ihr hier?

Gnädiger, verehrter Graf, antwortete Florio, der sich im Bett aufrecht gesetzt hatte, Eure liebe, bekümmerte Mutter sendete mich Euch nach. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß Ihr plötzlich Eure Wohnung verlassen hättet; ein Bedienter hatte vernommen und herausgebracht, daß Ihr hierher nach Oxford gehen würdet; da wurde die hohe Frau, bei welcher ich zufällig zugegen war, tief betrübt und erschreckt, und indem sie, Aufsehn meiden wollend, Niemand anders Euch nachsenden konnte, ersuchte sie mich, Euch still nachzureisen, und in Erfahrung zu bringen, ob Euch kein Unglück obwalten, oder Eure Person ergreifen möchte.

Ihr wißt ja, antwortete der Graf, daß wieder Krankheit und Sterben in London, wie so oft, eingebrochen ist: Ich bin es endlich satt, unter meiner Mutter, oder Deiner, oder irgend eines Menschen Vormundschaft zu stehn, ließ mein Pferd satteln und ritt hierher, um einen Freund zu treffen. Ich werde mich auf ein Paar Tage jetzt von hier entfernen. Willst Du mich hier erwarten, gut, so reise ich vielleicht mit Dir zu meiner Mutter auf ihren Landsitz: nur keine Hofmeisterei, denn ich bin jetzt achtzehn Jahr alt und weiß selbst, was mir frommt. Ihr habt Euch aber so angewöhnt, mich wie einen Knaben zu be-

handeln, daß Ihr Euch noch immer nicht darein finden wollt, wenn ich meine Freiheit behaupte. Und ehe meine Mutter mich nicht als einen selbstständigen Menschen ansehn kann, möchte ich sie lieber nicht sehn.

Nur Liebe, erwiederte Florio, ist diese Aengstlichkeit und Fürsorge, amor, fidelitas, oder charita —

Schweigt mit Euren Narrenpossen! rief der junge Graf unwillig, indem er das Zimmer verließ.

Der Fremde war auf dem Wege nach Stratford vom Pferde gestiegen, und wandelte im Garten eines einsamen Hauses, das an der Straße lag. Hier erwartete er den jungen Freund, und viele Gedanken durchkreuzten seinen Kopf, vielfache Empfindungen bewegten sein Gemüth. Erquickte ihn die Schönheit der Landschaft und des Sommertages, war er sich seines Glückes bewußt und hob ihn die frohe Ahnung empor, daß sich sein Leben ausweiten, seine Talente entfalten mußten, freute er sich an dem reichen Schatz seines Herzens, so ängstigte ihn auch der Wendepunkt des Lebens, an welchem er jetzt stand. Wiedersehn sollte er seine Familie, seine Eltern und Kinder, die ihm seit lange fremd geworden waren, und alle jene drückenden Verhältnisse seiner Kindheit und Jugend sollten wieder nahe auf ihn zutreten, und er fühlte schon im voraus, welche Schmerzen sich seiner bemeistern würden.

Im stillen Garten überließ er sich seinen Träumen, in einer blühenden Laube ruhend. Nach einer Stunde erschien sein junger Freund. Nun, Willy, rief er ihm entgegen, unsre Pferde sind versorgt, das Mittagsessen habe ich bestellt, hier sind wir nun ganz allein und ungestört; und sprich, erzähle Alles, was ich wissen will, und wozu wir in der unruhigen Stadt niemals haben kommen können. Wie ich Dich liebe, weißt Du, was Du

mir bist und bleiben sollst, kann ich nicht so schnell in Worten aussprechen. Sieh, mein Freund, ich bin noch nicht alt, aber seit ich mich besinnen kann, sehne ich mich, das in Rede und Poesie zu finden, was meine Brust bewegte, klarer in jene wunderlichen Träume hinein zu blicken, die vor dem Auge meines Geistes räthselhaft gaukelten. War ich entzückt von Diesem und Jenem, wehte mich ein frischer Hauch des Frühlings aus den Alten oder den Dichtern unsrer Zeit an, so blieb mir doch ein Ungenüge zurück; meine Sinne waren nicht gesättigt, bis ich durch Zufall im Theater Deine Schauspiele kennen lernte. O, theurer Willy, ich weiß, daß Du mich liebst, aber ich weiß auch, daß Du meinst, ich sei zu jung, zu heftig eingenommen für Dich und Deine Schriften, so daß Du immer mein Lob, meine Bewunderung ablehnen willst; aber mein Genius sagt mir, Du bist der Inhalt und der Stolz unsrer Zeit, wie der Zukunft. Jetzt will ich nun Alles versuchen, Dich bei Deinem Vater wieder einzuführen, alle Irrungen auszugleichen und Alles zu thun, was ich vermag, um Dich zufrieden zu stellen. Für das, was ich Dir zu danken habe, was ich Dir schuldig bin, geliebtester Mann, ist Alles, was ich thun kann, immer noch zu wenig.

Wenn ich mein Leben überdenke, antwortete der ältere Freund, und ich sollte in Worten deutlich machen, wie mein Empfinden zu Dir ist, liebster, theuerster Heinrich, so möchte ich sagen, ich habe vorher, ehe ich Dich kannte, wie im Schlaf befangen gelegen. Es ist uns oft, als wenn verschiedene Geister in unserm Innern herrschten, und die verschiedensten Kräfte die Maschine unsers Leibes regierten. Wir thun Dieses, Jenes, mit Eifer, mit Leidenschaft sogar, wir meinen, unser ganzes Leben geht in

dieſer und jener Beſtrebung auf, — und plötzlich erſteht in uns ein ganz neuer Wunſch, eine unbekannte Erfahrung, und mit dieſer ein ganz verwandeltes Daſein, wir erkennen unſre ſo nah liegende Vergangenheit nicht mehr, in welcher wir uns geſtern doch auch reich und glücklich dünkten. Als Du mich aufſuchteſt, als ich zu Dir eingeführt wurde, ging unvermerkt und doch plötzlich dieſe Verwandlung in mir vor. Was iſt dieſe liebende Freundſchaft, dieſe Leidenſchaft, daß ich nur von Deinen Blicken leben möchte, dieſe Empfindung und dies Bedürfniß, das jetzt mein nächſtes Leben iſt, wovon ich früher gar keine Vorſtellung hatte? — Hier in grüner Einſamkeit, fern von allen Menſchen, wo keiner ſich verwundert oder mich mißverſteht, bin ich ſo kühn, ganz mit Dir, Geliebteſter, wie mit einem jungen Spielgenoſſen zu ſprechen. In der Welt, unter Menſchen iſt es anders, und in der Zukunft, wenn der Staat Dir Würden giebt, wenn Du in allen Vorrechten Deines Standes einher gehſt, wird meine Liebe ſtill zurück treten müſſen, ſchon befriedigt, wenn Du mich nur nicht vergeſſen oder verachten magſt.

Sprich nicht ſo, William, antwortete mit Herzlichkeit der junge Graf. Nach dem Sinne der Welt iſt es etwas, wenn ein Vornehmer, wie ich es bin, Dich ſchätzt und liebt; ehrt Dich die Königin, wie ſie gewiß wird, wenn ſie Deine Arbeiten kennen lernt, ſo iſt dies noch größer und erfreulicher, und ich weiß, daß Dein milder, beſcheidener Sinn, ſo wenig Du kriechend ſchmeicheln magſt, dies mit dankbarer Rührung erkennen wird. Aber das unwandelbare hohe Glück, das in Deinem Innern immerdar aufwächſt, die großen Gedanken, die Du hervorbringſt, die Gefühle, die Dich beſeligen, die Trunkenheit und Begeiſterung, die Dich ganz durchweben und in Dir ſingen,

ſind nichts Irdiſchem zu vergleichen. Und in dieſen Momenten muß doch, ſo denk' ich mir, Vorzeit und Zukunft in Dir lebendig ſein.

Der Dichter ſah mit glänzenden Blicken in die Augen ſeines jungen Freundes. Dieſer Moment machte ſie in gegenſeitigem Vertrauen glücklich, und zog im ältern Freunde, im Gemüth des William Shakſpear, wie wohl durch den heiterſten Himmel im klaren blauen Kryſtalle ein faſt unſichtbares milchweißes Wölkchen zieht, ſich im Azur verlierend, der Gedanke vorbei, daß doch Alles im Leben Täuſchung und vergänglich ſein müſſe, und daß dieſer junge Heinrich, der Graf Southampton, dieſer ſchönen Stunde in Zukunft wohl einmal vergeſſen werde.

Nun, fing Graf Southampton nach einer kleinen Pauſe an, die Bäume flüſtern, Bienen ſummen, Blumen duften, ungeſtört bleiben wir gewiß; jetzt erzähle mir, wie Du ſchon längſt verſprochen haſt, die Geſchichte Deiner Jugend, und wie Du zum Theater kamſt, nebſt allem dem, was mir wichtig iſt. Denn wie Dieſer und Jener wohl dem Virgil nachlaufen würde oder ein Andrer dem Arioſt, wenn ſie noch lebten, und jedes kleine Wort aufhaſchen, jeden Umſtand ihres Lebens, ſo hat mich die Liebeskrankheit zu Dir befallen, die viele verſtändige Menſchen, wenn ſie ſie an mir beobachten könnten, einen Wahnſinn nennen würden. Nachwelt! Ruhm! Wer, was iſt ſie? Und wer hat dieſen, den ächten? Die Stimmungen und Stimmen wechſeln, die Urtheile widerſprechen ſich, der Tiefſinn überſieht nur zu oft das Nächſte: nur die Liebe faßt Alles im erhöhten Gemüthe auf die rechte Art zuſammen, und ſo, wenn ich ganz vom Zauber Deiner Dichtung durchdrungen bin, fühle ich den unerſchütterlichen Glauben, ich könne nicht irren, und Nachwelt

und wahre Kritik und ächter Ruhm sprächen aus den jugendlichen Worten meiner Bewunderung.

Denke ich zurück, sagte Shakspear, was mir das Leben war, wie es mir wurde, verloren ging, und verklärt aus Leid und Schmerz wieder empor stieg, könnte ich dies in Gedichten oder Erzählungen aussprechen, so würde dies, so alltäglich und gering es seyn mag, doch wie wundersame Mährchen klingen. Jede Kindheit und Jugend fängt auf diese Weise an, wie die Geschichte und die heiligen Schriften. Die Menschen aus Leichtsinn, mißverstandenem Ernst, wegen späterer Geschäfte, oder auch durch die Noth gequält, beachten nur den Frühlingstraum ihrer Jugend zu wenig. Möchte man doch sagen, Engel und selige Geister spielen immer noch mit der unbewußten Kindheit, oder Feen und Elfen necken und scherzen, oder ganz fabelhafte Zeiten senken sich hernieder und weben um das Kind, Alles dem Auge des Erwachsenen unsichtbar.

Meine Geburt fiel in jene Zeit, als in England, nachdem unsre Königin vor acht Jahren den Thron bestiegen hatte, alle Meinungen, Verhältnisse, Partheien, Hoffnungen und Plane mit einander rangen und sich vielseitig bekämpften. Gewiß eine unglaubliche Gährung, die nur allgemach Ruhe und Sicherheit, ein heitres Dasein und die Freuden im Gefolge des Friedens auf den Boden des Vaterlandes absetzen konnte. Seit Heinrich der Achte die Reformation begünstigt und sich vom Papst losgesagt hatte, nachher oft wieder zurücknahm, was er als Religion feststellte, war ein Schwanken hin und wieder, das Eigennutz, Leidenschaft und List abwechselnd zu ihren Absichten gebrauchten. Die kurze Regierung Eduards konnte auch die Waage nicht ins Gleichgewicht stellen. Das Schiff trieb eigentlich ohne Steuer hin und her und nach

allen Richtungen. Die katholiſche Marie war um ſo beſtimmter in ihrer Ueberzeugung. Die Aufgabe ihres kurzen Lebens war, mit Gewalt und ohne Rückſicht auf die Gegenwart die früheren Zuſtände zurückzuführen. Wie viele Opfer ſind dieſem ſtarren Eigenſinne gefallen; die Lebenden laſſen ſich vernichten, aber mit ihnen nicht die Geſinnungen. — Ich weiß, wie ſehr Euer verehrter Vater als Staatsmann auch dieſes Glaubens war, und es ſei fern von mir, Eure Ueberzeugung oder Liebe irren zu wollen. Die Wahrheit bricht in vielfachem Strahl, die Gemüther können nicht alle auf eine Weiſe ſich befriedigen; aber wie die Jeſuiten, der Papſt und Spanien dieſe Spaltungen benutzen, war unſerm Lande verderblich, und niemals haben die ruhigeren, patriotiſchen Katholiken an dieſen Verſchwörungen Theil genommen. Dieſe unglückſelige Aufgabe aber, jenen Conſpirationen, die ſich alle mit dem Anſchein der Religion verlarvten, die Stirn zu bieten, fand unſre große Königin zu löſen, als ſie nach vielen Leiden den Thron ihres Vaters beſtieg. Wie weiſe ſie alle Stürme abgelenkt, wie ruhig und ohne Leidenſchaft ſie die Freiheit gegründet, und durch ihre Räthe Unglück und Complotte, Hierarchie und Bosheit zurückgewieſen und unſchädlich gemacht hat, bewundert die Welt. Ihr Thron ſteht feſt, wie oft er auch erſchüttert wurde, auf der Liebe ihres Volkes.

Sprich von Dir ſelbſt, ſagte Southampton: dieſes Capitel macht mich immer nachdenklich. Wie könnte ich das Glück unſers Landes und die Größe der Fürſtin verkennen? Aber Du weißt, mein Großvater wie mein Vater, ſo wie ich, der ich ihnen mich anſchließe, waren dem katholiſchen Glauben zugethan. Der Kampf geht hinüber und herüber und iſt gewiß auch für unſer Land noch nicht

beſchloſſen. Das Unglück ſcheint das zu ſein, daß die neuere katholiſche Kirche, wenn ſie wieder einmal ſiegen ſollte, unendlich mehr fordern muß, als die der früheren Jahrhunderte, und die Völker müſſen mehr Freiheit und Recht aufgeben, als ſelbſt in den ſogenannten finſtern Zeiten. Wie kann aber eine Nation, die je das Glück der Geiſtesfreiheit genoſſen hat, wieder zurücktreten und ſich bezwingen laſſen? Und genießen nicht hier, wie in allen Ländern, wo die Reformation ſich Bahn gemacht hat, die Katholiken auch die Wohlthaten mit, die ſie mit dem Umſturz der neueren Kirche wieder einbüßen würden? So ſorgen dieſe Verhältniſſe ſelbſt dafür, daß dieſe Spaltung, die heilſam ſein mag, nicht wieder aufgehoben werden kann, und Fürſten und Regenten werden ſelbſt gegen ihren Willen gezwungen, die neue Lehre aufrecht zu erhalten. Aber Kriege, Verfolgungen, Verirrungen der Völker mögen ſich wohl erneuern.

In die Zeit dieſer politiſchen und religiöſen Kämpfe, fing der Dichter wieder an, fiel meine Geburt. Gerade damals war in uns nahen Grafſchaften und in Warwikſhire ein geiſtreicher und gelehrter Mann, der auf ſeinen Reiſen viele Gemüther gewann und zur katholiſchen Kirche verlockte oder bekehrte, William Allen, der nachher Cardinal geworden iſt. Er war heimlich auch in Stratford und hat in dieſer kleinen Stadt und in meiner Familie viel Unruhe erregt. Er gewann das Herz meines Oheims, meines Vaters Bruders, und ſelbſt mein Vater war einige Zeit ſchwankend und in ſeinem Gewiſſen gequält. Letzterer, ein finſterer Mann, war faſt immer ſchwermüthig, und durch dieſes Haften an den religiöſen Meinungen gab es vielen Streit mit Verwandten und Nachbarn. Dabei war es lebensgefährlich, ſich mit den fremden Prieſtern einzulaſſen.

Schadenfrohe Menschen oder diejenigen, die eifrige Protestanten waren, lauerten auf. Die ersten Eindrücke meiner Jugend waren finsten. Die Mutter nahm sich meiner an, ihr Gemüth war heiter und sinnig, und ihr Gedächtniß hatte wunderbare Mährchen, alte Sagen und Geschichten aufbehalten, die sie mir gern erzählte. Als die Nachricht von der furchtbaren Bartholomäus-Nacht nach England kam, wendeten sich viele Proselyten, oder die dem alten Glauben sich wenigstens zugeneigt hatten, wieder ab. Dieser Schlag, der alle Herzen erschütterte, brachte mehr Ruhe in die Familien, und die Sache der Protestanten gewann durch ihn.

Von jenem Schwank in Kanelworth, der kleinen Begebenheit, die sich mit mir dort zutrug, habe ich schon sonst einmal erzählt. Mein Vater blieb aber doch immer unzufrieden mit mir, denn meine Fortschritte in der Schule waren nur langsam. Diese Freischule in der Gildenhalle am Markte werde ich niemals vergessen. Wenn ich dort auf der alten Bank hinter den wurmzernagten eichenen Tischen saß, entging mir nur zu oft mit der Aufmerksamkeit aller Sinn und Verstand, und ich fürchtete oft, ganz zu verdummen. Möchte man nicht oft auf die Meinung gerathen, die Einrichtung dieser Schulen sei mit Scharfsinn so getroffen worden, um die Kinder von Klugheit, Witz und Gelehrsamkeit abzuhalten, damit zu viel Verstand der bürgerlichen Gesellschaft keinen Schaden brächte! Dieses ewige Einerlei, dieses unnütze Wiederholen von schon bekannten Gegenständen, wo nie auf Den Rücksicht genommen wird, der schneller begreift, sondern nur auf den Stumpfsinnigen, brachte mich oft zur Verzweiflung. Eben dieses Wiederkehren derselben Gegenstände hinderte mich, sie im Gedächtniß festzuhalten, und ein Ekel gegen alles Lernen bemächtigte sich meiner

so sehr, daß ich nur mit Grausen an diese Schule und ihre Lehrer dachte.

Mein armer Vater war in seinem Gewerbe zurück gekommen, und wünschte bald eine Hülfe in seinem Haushalt und der Rechnungsführung zu haben. Mir war es ganz recht, daß er mich ziemlich früh aus der Schule nahm und mir im Hause selbst einen Lehrer hielt, indem ich zugleich ihn in seinen Geschäften unterstützte. Es war natürlich, daß ich mit einigen Burschen meines Alters Bekanntschaft machte, die mich auch wohl auf die Dörfer hinaus, oder zu kleinen Festen mitnahmen. Mein Vater, der einen ganz sonderbaren Begriff von Tugend hatte, nannte dies in der Regel Bosheit und Sünde, und war nicht leicht dahin zu bringen, zu dergleichen Zerstreuungen seine Erlaubniß zu geben. In der Familie Hathaway brachte ich viele Zeit hin; der muntre, kräftige Bruder war ein sehr vergnüglicher Gesellschafter, und die Schwester Johanna ging mit mir wie mit einem jüngern Bruder um, denn sie war acht Jahr älter als ich. Diese Leute, so wie manche andre in meinem Geburtsort wie in der Nähe, waren gütig und freundlich mit mir, ich merkte aber doch, daß sie mich für einen Burschen hielten, der zu Nichts zu brauchen sei und aus dem niemals etwas werden würde. Wenn man die Menschen recht genau kennt und täglich mit ihnen umgeht und sie stündlich, auch ohne es zu wollen, beobachtet, so ist in Jedem, auch Demjenigen, der nicht auffällt, etwas Wunderbares und Unbegreifliches. So war diese Johanna. Sie war schon längst ein reifes Mädchen, dessen Schönheit sich entwickelt hatte, als sich noch immer kein Freier für sie fand; oder vielmehr scheuchte sie durch Scherz, Munterkeit und sprödes Wesen alle Bewerber zurück, denn es fanden sich viele,

da sie ein kleines Vermögen besaß. Freundlich war sie mit Jedem, sie scherzte und lachte gern, sie wurde aber mit Niemand vertraut. Wenn der Bruder mit ihr darüber scherzte, daß sie keine Ehefrau werden wolle, so wies sie auf mich, den sie immer ihren Mann nannte, und der noch ein Knabe war. Im Hause meines Vaters war meine Lage so peinlich, daß ich es bei einem Rechtsgelehrten in der Nachbarschaft versuchte, dem ich schrieb und von ihm Manches lernte. Bei ihm lernte ich einen jungen Mann kennen, der die italienischen Autoren liebte und las; er war willig genug, mir die Sprache zu lehren, welche Alle kannten, die zu den feinern Menschen gehörten. Ich war fleißig, denn ich lernte mit Lust, Tag und Nacht studirte ich in den Dichtern, die mich bezauberten, aber mein alter Rechtsgelehrter führte laute Klagen und Beschwerden, so daß ich nach acht bis neun Monaten sein Haus wieder verließ.

Jetzt konnte ich freilich meinem Vater wieder etwas nützlicher werden, der mich auch gern wieder aufnahm, weil ich ihm einen andern Gehülfen ersparte. So hatte ich mein sechzehntes Jahr erreicht, als ich einmal in einem Geschäft mit einem Verwandten nach London kam. Die Reise dahin, der Anblick der großen Stadt, des Stromes, der Brücke, der Schiffe, der Handelsthätigkeit, alles das erhitzte meine Phantasie und bezauberte mich. Ich war mit der Geschichte des Landes nicht unbekannt, denn mein Vater las selbst die Chroniken gern, die damals im Druck erschienen. So oft ich mich von den Verwandten los machen konnte, durchstreifte ich die Stadt und betrachtete bald Dieses, bald Jenes, ging in die großen Schenkhäuser, in St. Pauls, suchte den Londoner Stein auf, und alle die Stellen, die durch irgend eine Begeben-

heit, die hier vorgefallen, merkwürdig ſind; ſo auch den Tower, der mir höchſt ehrwürdig erſchien, den Palaſt der Königin, die Werfte, und auch Windſor und einige andre Luſtſchlöſſer, wie Non Such, hatte ich zu beſuchen Gelegenheit. Wie war mein Geburtsort klein und unbedeutend, und wie ſehr wünſchte ich, in dieſem großen London leben zu können.

Was mich aber am meiſten anzog, waren einige Theater, die vor nicht gar langer Zeit erſt waren gebaut und eröffnet worden. Was ich als Kind im Schloß Kanelworth geſehen, was ich als Dialog und Drama wohl bisher geleſen hatte, konnte ſich meiner Imagination nicht bemächtigen. Es war auch nicht, daß ich hier etwas Vortreffliches ſah und hörte, denn Vieles, das Spaßhafte vorzüglich, war nicht aufgeſchrieben, die Spielenden ſagten es nur ſo aus dem Kopfe her, und gewiſſe Scherze kamen in allen Stücken wieder vor. Eben ſo vernahm man einige Verſe, die pathetiſch ſeyn ſollten, immer wieder, mochten ſie zur Scene paſſen, oder nicht. Was mich anzog, war das eigentlich Dramatiſche, das ſich in dieſen rohen Verſuchen offenbarte: denn eine ſonderbare Geſchichte, irgend etwas Seltſames wurde ſo vorgetragen, daß die Aufmerkſamkeit gefeſſelt wurde. Freilich ſtanden dieſe Schauſpieler in keiner Achtung, ſie zogen auch im Lande umher, wenn in London die Zuſchauer ihre Künſte oft genug geſehn hatten; von den Dichtern ſprach man nicht, es ſchien die Sache ſo eingerichtet, daß faſt Jedermann dergleichen ſchreiben konnte, die Einnahme kam hauptſächlich dem Unternehmer zu gut, der die Bühne gebaut hatte.

Als ich wieder in meinem kleinen Geburtsort, in meinen Geſchäften und meiner Familie war, ſtand mir Alles, was ich auf dieſen Reiſen geſehn, mit den lebhaf-

testen Farben vor Augen. Ich schwelgte in diesen Erinnerungen und konnte mich in meine Aufgaben und in mein Leben noch weniger finden. Ich dachte oft nach, welches denn wohl mein eigentlicher Beruf sein könne, und weinte manchmal bitterlich, daß ich, wegen der Armuth meines Vaters, die Universität nicht besuchen könne. Sah ich die Bestimmung des Gelehrten an, so schien sie mir freilich auch nicht ohne Beschwer und Dornen, und ich fürchtete wieder, meine Fähigkeiten wären für solche Laufbahn zu geringe. Ich konnte es nicht unterlassen, ein Schauspiel der Art zu entwerfen, wie ich die Spiele in der Stadt gesehen hatte. Ich erkundigte mich in der Nachbarschaft nach den Familien, von denen einige mit uns verwandt, und deren Söhne in London Schauspieler waren. Diese Verwandtschaft hatte mein strenger Vater bei jeder Veranlassung mit Heftigkeit abgeleugnet; er behandelte diese unglücklichen Menschen wie Bösewichter. Als er es daher erfuhr, daß ich diese Leute auf dem Dorfe aufgesucht, mit zweien dieser Spieler, die zum Besuch herüber gekommen waren, Bekanntschaft gemacht, als er die Blätter fand, in denen ich selbst eine Komödie entworfen hatte, so stieg sein Zorn zu einer furchtbaren Höhe. Er drohte mir mit seinem Fluch, wenn ich diesen gottverhaßten Wegen nicht auf immerdar den Rücken kehrte. Ich versprach es, ohne es halten zu können, denn diese Bekanntschaft hatte ungesucht andre nach sich gezogen: einige junge Leute, denen meine Widerspenstigkeit gegen meine Familie gefiel, schlossen sich mir an, und führten mich zu ihren Belustigungen, wenn ich das Haus nur irgend verlassen konnte. Kleine Wanderungen wurden unternommen, unschädliche Thorheiten versucht, Lieder gesungen, deren ich selbst einige dichtete, Nachbarn geneckt und hübsche

Mädchen mit Blumen, Kränzen und Ständchen beſchenkt. Ich war der Jüngſte dieſer fahrenden Geſellſchaft und ergab mich mit ſo heftiger Leidenſchaft dieſem Zeitvertreib, daß ich bald meinem Vater unnütz, und nur eine Laſt meiner Familie war, die ſich indeſſen anſehnlich vermehrt hatte. Mein Vater, welcher ſah, wie ich mit zunehmendem Alter nur unbrauchbarer würde, ſchien mir ſeine Liebe ganz zu entziehn und gleichgültig gegen mein Treiben zu werden; meine weichgeſtimmte Mutter fand ich oft in Thränen, deren Bitten und Ermahnungen mich rührten, mir aber doch die Kraft nicht gaben, mein Geſchäft mit Ernſt zu treiben, oder meine übermüthigen Kameraden zu verlaſſen.

So hatte ich mein achtzehntes Jahr erreicht. Die Einwohner von Stratford, das ſagte mir jede ihrer Mienen, auch hörte ich es wohl von meinen luſtigen Freunden, betrachteten mich wie einen ungerathenen Sohn, der ſeinen Eltern nur Kummer machen könne; die älteren Bekannten entzogen ſich meinem Umgang und die Lehrer auf der Schule, wenn ſie mir begegneten, nahmen die Miene an, mich gar nicht zu kennen. Bedurfte aber in der Nachbarſchaft ein Jüngling eines Liedchens, um es ſeiner Braut oder Geliebten vorzuſingen, galt es, eine Luſtbarkeit zu veranſtalten und einzurichten, einen Aufzug oder eine Mummerei zu erfinden, ſo wendeten ſich Alle an mich.

Nur ein Weſen, das zu meiner frühern Bekanntſchaft gehörte, hatte ſich gegen mich auf keine Weiſe verändert. Jene Johanna Hathaway, die ältere Spielgenoſſin meiner Kindheit, die mich jetzt noch mit demſelben Vertrauen, wie ehemals, aber freilich auch wie einen Knaben behandelte. So ſehr mir die ſchönen Mädchen der Landſchaft gefielen, ſo viele Reize meine Phantaſie auch entzündeten,

ſo war ich doch durch meine Unerfahrenheit und Jugend zu blöde, mich ihnen vertrauend zu nähern, oder von meinen Empfindungen und ihrer Schönheit zu ſprechen. Nur dieſer Johanna, die damals ſchon fünf und zwanzig Jahr alt war, hatte ich den Muth, im Ernſt und Scherz Alles zu ſagen, was mein Gemüth erregte. Ich habe oft bemerkt, daß den Jünglingen, die ſie eben die Schwelle der erſten Jugend verlaſſen, dieſe reifen weiblichen Schönheiten gefährlicher ſind, als die erſt aufblühenden, die dem ausgebildeteren oder älteren Manne ſo reizend erſcheinen. Niemals aber war unter uns von Leidenſchaft oder Liebe die Rede, auch konnte es mir niemals einfallen, am wenigſten in meiner hülfloſen Lage, irgend ein Mädchen, am wenigſten Johanna, ſo in die Augen zu faſſen, als ob ſie meine Gattin werden könne. War ich doch auch noch ſo jung und unbedeutend, daß alle älteren Leute mich nur wie einen Burſchen behandelten, man hätte mich verlacht, wenn ich um die Tochter einer Familie angehalten hätte. Und von Johanna, die alle Liebe und Zärtlichkeit verlachte, glaubte ich und Jedermann, daß ſie feſt entſchloſſen ſei, ſich niemals zu verheirathen. Ihre Eltern und Verwandten hatten ſich auch ſchon an dieſen Gedanken gewöhnt, und verſchonten ſie mit neuen Vorſchlägen und Freiern.

Es war wieder die Rede davon geweſen, da ich es in meiner Heimath faſt mit allen Menſchen verdorben und ihr Zutrauen verloren hatte, nach Coventry oder Briſtol zu gehn, um dort unter einem tüchtigen Rechtsgelehrten zu arbeiten. Einige aus der Familie Hathaway, unter dieſen Johanna, waren auf eine Hochzeit auf ein benachbartes Dorf hinaus geladen, die ein reicher Pächter feierte. Aus andern Ortſchaften ſchloſſen ſich Mädchen, Jünglinge

und Alte dem Zuge an, und ich, eigentlich nur von meiner Beſchützerin Johanna eingeladen, wanderte mit ihnen. Wir tanzten, zechten, waren vergnügt, vorzüglich am letzten Tage des Feſtes und begaben uns gegen Abend ſingend und jubelnd auf den Rückweg, um den Ort, wo Johanna wohnte, noch vor der Nacht zu erreichen; von dort hatte ich nur noch eine halbe Stunde etwa nach Stratford. Ueber Hügel, durch kleine Wälder ſchritt die fröhliche, von Wein und Lachen begeiſterte Geſellſchaft hin, zu zweien und dreien, eine andre Gruppe von mehr Figuren zuſammen geſetzt. Faſt aus heiterm Himmel überfiel uns plötzlich ein furchtbarer Orkan, Wirbelwind, Staub, Donner und Blitz und unmittelbar darauf Hagel und ein ſo ſtürzender Platzregen, als wenn die Wolken brächen. Alles floh, ohne daß Einer vom Andern wußte, oder ihn nur noch ſehn konnte, die nach dem nahen Walde, jene rannten ſeitwärts und tauchten in einem Gebüſch unter, ich ſtürzte mich in eine offen ſtehende Scheune, unfern vom Wege, und Johanna, die mir folgte, mit mir. Keiner der übrigen folgte uns in der Finſterniß.

Wir lagerten uns im duftenden Heu, indeſſen es draußen ſtürmte und donnerte. Die Wuth der Elemente ſchien nicht ermüden zu können. So führt Virgil unter ähnlichen Umſtänden den Aeneas und Dido in die ſichere Höhle und bricht in ſeinem Geſange ab, und ſo erlaubt mir, Geliebteſter, auch in meiner Erzählung nicht weiter fortzufahren.

Wir kamen erſt ſpät in der Nacht nach Hauſe. Ich konnte nicht zurückdenken und nicht faſſen, wie mein Schickſal dieſe Wendung genommen hatte. Was mir noch geſtern als das Unmöglichſte erſchienen wäre, hatte ſich begeben, und ich konnte Nichts erſinnen, was nun geſchehn

ſolle oder könne. Johanna kam in den nächſten Tagen nicht zu uns. Ich träumte nur ſo hin und verlor mich in finſtern Gedanken und quälenden Empfindungen.

Nach einigen Wochen, als ich nach einem vollendeten Geſchäft in unſre Wohnung trat, fand ich Johanna weinend und tief beſchämt in den Armen meiner Mutter, der ſie ſich entdeckt hatte. Ich zog mich auf mein Zimmer zurück. Noch an demſelben Abend ward der Vater zum Mitwiſſer des Geheimniſſes gemacht und im Rath beſchloſſen, daß ich in wenigen Tagen mit Johanna verheirathet werden ſolle.

Können finſtre Menſchen, die ſich immerdar von Zorn und Verdruß übereilen und ihr Leben ſtören laſſen, es oft nicht über ſich gewinnen, kleine Sachen leicht und ſchnell in Ordnung zu bringen, ſind ſie ſtets mit ſich im Kampf und fürchten mit übertriebener Aengſtlichkeit Aufſehn oder Nachrede, Spott und Verläumdung, ſo ſind dieſelben auch wohl, wenn Pflicht oder Nothwendigkeit das Seltſame und Unerhörte gebieten, ſchneller berathen und beſſer gefaßt, als der Leichtſinnige und Heitre. Hätte man noch vor einigen Tagen von einer Frau für mich, auch einer reichen geſprochen, mein Vater würde den Vorſchlag als einen aberwitzigen mit Zorn und Verachtung zurückgewieſen haben. Nun aber ließ er ſchnell alle andern Rückſichten fahren, gab ſeine Einwilligung, traf die nöthigen Anſtalten, und kündigte mir meine Beſtimmung an, ohne auch nur ein zorniges Wort oder eine eindringliche Ermahnung hinzuzufügen. So wurde ich denn mit dem Weſen getraut, das ich ſeit meiner früheſten Kindheit gekannt hatte, und die mir in meinen Knabenjahren faſt wie eine zweite Mutter erſchienen war. In der Stadt und Umgegend war es nicht erhört, daß ein Jüngling

meines Alters war vermählt worden, ſelbſt die älteſten Greiſe konnten ſich eines ſolchen Falles nicht erinnern, und gutgemeinter Scherz wurde ſo wenig wie bitterer Spott geſchont; worüber ich und Johanna immerdar beſchämt waren, worüber die Mutter weinte, das aber den feſten Vater nicht anfocht.

Die Nachforſchenden, die böſen Zungen kamen ſo ziemlich auf die wahre Urſach, weshalb dieſe ſonderbare und ungleiche Heirath ſo plötzlich war geſchloſſen worden. Ich bewohnte mit meiner Frau einige Zimmer unten im Hauſe meines Vaters. Mir ſchien meine Jugend, ja mein Leben völlig beſchloſſen. Mit der ſteifſten Ernſthaftigkeit widmete ich mich jetzt den Geſchäften, die mir mein Vater auftrug, von allen meinen Bekanntſchaften zog ich mich zurück, und indem ich nun alle meine Aufmerkſamkeit den nächſten Pflichten widmete, entdeckte und fand ich ſo Vieles anders, als ich es bis dahin betrachtet hatte. Mein Vater behandelte mich im ſchroffſten Gegenſatze gegen ſein früheres Benehmen ganz wie ſeines Gleichen, als wenn ich dieſelben Kenntniſſe wie er und dieſelben Jahre hätte. Indem ich die ganze Verwickelung ſeiner Verhältniſſe kennen lernte, glaubte ich nun auch einzuſehn, daß er ſelbſt großentheils ſeine zunehmende Armuth verſchuldet habe. Faſt immer war er von einem Unternehmen, von einem Verſuch zum andern geſprungen, hatte ſeine Freunde von ſich geſtoßen, ſeine Gläubiger ungeduldig gemacht, und durch Aengſtlichkeit und Borgen bei geringen und zweideutigen Menſchen ſeinen Credit geſchwächt. So hatte er, indem ſeine Familie jährlich zunahm, im Verlauf der Zeit ſein Vermögen, welches Anfangs bedeutend genug war, geſchwächt und ſeinen Handel nicht begründet. Als ich aber einmal und auf gelinde Weiſe

ihm dieſes zeigen und ihm rathen wollte, behandelte er mich in ſeiner jähzornigen Art wie den gröbſten Verbrecher, ja wie einen Vatermörder, ſo daß ich gezwungen war, meinen Rath, auch wenn er mir der beſte ſchien, zurück zu halten. Meine Frau war zärtlich gegen mich, behielt aber immer jene Herablaſſung bei, jene angewöhnte Art, mich wie einen Geringeren und Einfältigeren zu behandeln. Ihre Brüder und Verwandten aber ſprachen von mir, wie von einem leichtſinnigen, ja ſchlechten Menſchen und vermieden mich ganz.

So wurde mir im folgenden Jahr, für die Spötter zu früh nach der Trauung, eine Tochter geboren. Mein Vater ließ eine gewiſſe Eitelkeit bemerken, daß er durch mich ſo früh zum Großvater geworden ſei. Nur wurde unſer gutes Verhältniß, das nur ein erzwungenes geweſen war, bald wieder geſtört. Da ich die Verwirrung in den Sachen meines Vaters und ſeine ungeſchickte Heftigkeit, durch die er niemals zum Ziel gelangen konnte, eingeſehn hatte, hielt ich es für meine Pflicht, das mäßige Vermögen meiner Frau anderweitig ſicher zu ſtellen, damit es nicht ebenfalls in übereilten Spekulationen verſchwinde. Die Verwandten Johannens hatten mir, weil es ihr Vortheil war, hierin beigeſtanden. Mein Vater aber, der im Stillen wohl auf die Summe gerechnet hatte, um ſeinen Angelegenheiten wieder aufzuhelfen, empfand dies ſehr übel. Er deutete es ſich als den Verrath eines ungerathenen, liebloſen Sohnes, der aus Bosheit dem Wohlſein des Vaters entgegenſtrebe. Und, ſonderbar genug, nach einiger Zeit ging Johanna in dieſe Vorſtellungsweiſe ein, nicht ſchnell, aber nach und nach, ihr ſelbſt faſt unmerklich. Es iſt wunderbar, welche Kraft in der Lüge ſteckt, die an ſich doch das Weſenloſe, Nichtige iſt,

daß ſie mit jedem Tage mehr die lichte Wahrheit und das Leben ſo verſchatten kann, daß bei leidenſchaftlichen Menſchen nach einiger Zeit kaum eine Gegend der Klarheit übrig bleibt. Dieſe traurige Erfahrung machte ich in meiner Familie, und nur meine zärtliche Mutter hielt ſich von dieſem Truge frei und ſah, daß ich das Opfer der Zufälle und meines Leichtſinns geworden ſei, die mich nun hinderten, irgend eine Beſtimmung zu finden, die mir zukomme, und die ich erfüllen könne.

Da ich das Vermögen meiner Frau aus unſern Händen weggegeben hatte, ſo konnte ich auf eigne Gefahr nichts unternehmen, die Geſchäfte meines Vaters, in denen ich helfen ſollte, verwickelte er immer mehr, ohne von mir Rath anzunehmen. Bei neuen Unruhen und Gerüchten im Lande waren wir vielen Einwohnern der Stadt verdächtig, denen wir immer noch für Katholiken galten, und mehr als einmal meinte mein melancholiſcher Vater, ihm gehe Alles hinderlich, weil er im Glauben nicht treu geweſen; ſo daß ich, wie ein Gefangener in Ketten, unfähig zu helfen, unfähig war Etwas zu thun. Wie bereuete ich meine Freiheit, die mir eine einzige unbewachte, mir noch unbegreifliche Stunde geraubt hatte, denn wenn dieſe mich nicht überraſcht hätte, konnte ich wenigſtens als Abentheurer in alle Welt gehn, um irgendwo ein Glück aufzuſuchen. Jetzt feſſelte mich das große ſchöne Auge meines Töchterchens und dieſer tiefſinnige Blick der Unſchuld.

Iſt nur der erſte Schritt gethan, daß man es über ſich gewinnen kann, einen Menſchen vorſätzlich zu verkennen, ſo geben ſich die folgenden von ſelbſt, und die Kunſt, oder wie ſoll ich es nennen? ihn zu verachten, wächſt ſchnell zu einer außerordentlichen Höhe an. Johanna,

vielleicht um sich selbst höher zu stellen, gesellte sich wieder mehr zu ihrer Familie und hörte auf die leidenschaftlichen Einreden von Vettern und Brüdern, so daß sie mich mit diesen als listigen, gewandten Verführer behandelte, ohne in Rechnung zu stellen, daß sie mir in Alter und Erfahrung um acht Jahre voraus sei. Unter erhitzten, leidenschaftlichen Menschen wird man selbst unvermerkt leidenschaftlich, und so begegnete es mir einigemal, die Märtirer der Protestanten heftig gegen meinen Vater zu vertheidigen, und auf den Pabst, die gestorbene Maria und jene von Schottland in harten Worten zu schelten, wodurch mein Vater, der zu andern Zeiten wohl dieselbe Ansicht hat, in Wuth und Zorn gerieth.

In diesem Elend, wie andre Verzweifelnde sich wohl dem Wein ergeben, nahm ich, um nur etwas Trost zu fassen und meine Umgebung zu vergessen, meine Zuflucht zu den Musen. Selig fühlte ich mich, wenn ich mich unter dem Vorwande zu rechnen, auf ein Stübchen oben einschließen konnte, um zu dichten und mir eine Welt zu erschaffen, die um so mehr aus Licht und Freude zusammengewebt war, je mehr diese mir in meinem wirklichen Leben fehlten. Aber Johanna entdeckte diese schwachen, ungeschickten Versuche, die weit mehr dienten, mich zu zerstreuen, als daß sie sonst irgend einen Werth gehabt hätten. Neuer Zank erhob sich, und, als wenn meine Kräfte nun erschöpft wären, ließ ich mich fallen. Da kein Mensch ohne Fehler und Schwächen ist, so kann sich jeder, wenn sein Herz erst abstirbt, die Ueberzeugung einreden lassen, und sich an sie gewöhnen, er sei schlecht, verderbt und nichtsnutzig. Las ich im Chaucer, so war ich auf dem Wege, wieder etwas Thörichtes zu treiben; sah ich heiter aus, oder lächelte, so war es gefühlloser Leichtsinn,

daß ich bei den Leiden der Familie gleichgültig ſei; war ich ernſt, ſo brütete ich auf neuen Streit oder unziemende Lehre und Ketzerei. Auch die Verwirrung und den ſchlechten Zuſtand des Handels ſchob man mir zu und bildete ſich ein, daß es früher, als ich nicht am Geſchäft Theil genommen, viel beſſer mit dieſem geſtanden habe. So zerrann die Zeit und mein Leben, alles Vertrauen zu mir erſtarb, mein Sinn wurde nüchtern und matt, und abſterbend in Langeweile und Verdruß erlebte ich die Trauer, daß nach achtzehn Monaten meine Frau mit Zwillingen, einem Sohn und einer Tochter niederkam. Brüder und Schweſtern waren mir auch wieder geboren worden, und ſo umgaben uns Kinder, an deren Zukunft wir denken ſollten, und durch den Verfall aller Verhältniſſe mußte man mit Bangigkeit in die Ferne ſchauen, und entbehrte noch den Troſt, der oft die Bettler aufrecht hält, daß Liebe und Wohlwollen uns in Heiterkeit vereinigten.

Oftmals, wenn ich mich am Abend auf mein Lager ſtreckte, wünſchte ich, nicht wieder aufzuwachen. Es war nirgend eine Hoffnung mehr übrig, eine Ausſicht, als auf den Tod, und mein Leben war verloren, bevor ich es nur begonnen hatte. Sah ich einen Hauſirer vorüber gehen, der mit ſeinem ſchweren Pack durch das Land zog, ſo verfolgte ich ihn mit Neid auf ſeinem Gange durch die Welt, und ſah ihn in Gedanken muthig über die Hügel und durch die Wälder ſchreiten, und am Abend ſich ſeines Gewinnſtes in der Herberge erfreuen. Wenn der Morgen dämmerte, graute mir, aufzuſtehn, denn kein Weſen war erfreut, mich wieder zu ſehn, und ich wußte ſchon, daß man meinen Kindern, ſo wie ſie nur begreifen konnten, dieſelbe Geringſchätzung gegen mich beibringen würde. Meine ältern Bekannten waren mir alle empört, weil ſie

mich für ſchlecht und leichtſinnig hielten, die jüngern verſpotteten mich, als einen Armſeligen, der ſich das Joch der Ehe und mit ihm alle Sklaverei ſo geduldig hatte überwerfen laſſen.

Als Johanna wieder hergeſtellt war, als ſie wieder ausging und ſich munter und ſtark wie gewöhnlich zeigte, nahm ich mir vor, ernſt und liebevoll mit ihr zu ſprechen, daß ſie wenigſtens meine Lage lindern und mich nicht zur Verzweiflung bringen ſolle. Sie war zu ihren Eltern auf das Dorf hinausgegangen und ich ging ihr am Abend auf dem halben Weg entgegen. Sie war verſtimmt, zornig und ihr Betragen gegen mich war noch abſtoßender als ſonſt. Ich ſagte ihr von meinen Beſchwerden, erinnerte ſie an die Vergangenheit und ſuchte ihr deutlich zu machen, wie wenig ich um ſie dieſe Launen und Verachtung verdient habe. Dieſe Auseinanderſetzung war aber ganz umſonſt, um ſo mehr, da es jetzt ſchon das Bedürfniß, ja der Troſt ihres Lebens geworden war, mich als den Feind, der ſie unglücklich gemacht habe, anzuſehn. Ich erfuhr nun auch die Urſach ihrer noch herbern Stimmung. Ein reicher Gutsbeſitzer war unvermuthet über See zurückgekommen. Er hatte eben die Hochzeit mit einem ſchönen und reichen Mädchen im Dorfe gefeiert. Alle hatten geglaubt, er würde draußen auf dem feſten Lande bleiben, weil er Handel trieb; er war früher mit Johanna bekannt geweſen und ſie hatte wohl im Stillen auf ihn gerechnet. Sie warf mir geradezu vor, daß ich ſie auf Zeitlebens unglücklich und zum Gegenſtande der Verachtung gemacht habe, indem die ganze Landſchaft ſie verſpotte, daß ſie an einen unmündigen Burſchen weggeworfen ſei, der ſich ſelbſt nicht, viel weniger ſie und ihre Kinder zu ernähren wiſſe. Es ſei auch mit den Eltern, die den Unfug nicht

länger dulden wollten, beſchloſſen worden, daß Johanna mit ihren drei Kindern zu ihnen ziehen ſolle, um nicht der Gefahr ausgeſetzt zu ſeyn, noch mehr unglückliche Waiſen in die Welt zu ſetzen. Ich erwiederte nichts, weil mir die Sprache verſagte. Ich fühlte, daß ſie mich niemals geliebt, ja daß ſie nie auch nur Zärtlichkeit für mich gefühlt habe. Am Abend, als ſich wieder Streit erhob und der Vater den Entſchluß der jungen Frau vernahm, hörte ich von dieſem ebenfalls, daß ich der Ueberläſtige, Verderbliche ſei, daß ich mich ſchämen müſſe, wenn ich Andern auch nicht nützlich ſeyn möchte, mir ſelbſt wenigſtens nicht helfen und für mich ſorgen zu können.

In der Nacht ſtand ich auf, nahm mein älteſtes Kind und küßte es herzlich. Das Mädchen wußte nicht, was mit ihm geſchah, ward aber, ſchlaftrunken, bald wieder ruhig. So ging ich aus dem Hauſe, ohne von irgend Jemand gehört zu werden. Durch die ſtille, einſame Gaſſe ſchallte mein Gang, aber Niemand begegnete mir. Draußen ſtand ich noch einmal ſtill, überſah in der Dämmerung die Stätte meiner Geburt und meiner Leiden und warf mich dann, in tiefe Wehmuth aufgelöſt, in das Gras, indem ein unverſiegbarer Thränenſtrom aus meinen Augen brach. Meine Kindheit mit ihren Leiden, meine trübe Jugend ging durch mein Gedächtniß. Ich durchlebte noch einmal alle die Scenen des Jammers, und fühlte im tiefſten Herzen, wie mich Alle, ſelbſt meine Mutter, verkannt hatten, ſie nur nicht vorſätzlich. Wie bereuete ich es, daß Johanna ſich mir je genähert hatte, denn ich fühlte nun, wie aus den frühen Scherzen und heitern Worten ſich die Hölle herausgebildet hatte, die mich nun ſeit Jahren folterte. Mitten in dieſer Troſtloſigkeit, dieſem Schmerz der Verzweiflung erhob ſich aber klar und unerſchütterlich das

Bewußtsein, ich sei ein Anderer, als für den mich die Menschen, auch meine nächsten Befreundeten, hielten, und so stand ich auf, ein andres Wesen, als meine Thränen versiegt waren. Keiner verlor an mir, wenn ich fort war, Alle gewannen, wie sie so oft ausgesprochen hatten; ich hatte Alles gelitten und gethan, was nur möglich war, und es war meine Pflicht, mich aus diesem Elend zu retten. Freilich hatte ich, um meinem Vater meine unfruchtbare Hülfe zu widmen, meine Jugend verloren, doch blieb mir die Hoffnung, noch zu lernen, und irgendwo eine Lücke zu finden, die ich mit meinem Leben ausfüllen könne.

In dieser Stimmung kam ich nach einigen Tagen in London an. —

Armer Freund! unterbrach hier Southampton den erzählenden Dichter. Wie schwer ist Dir von doch gütigen Göttern das Jugendleben gemacht worden, um Dich Deinem Beruf und Ruhm, der Dichtkunst entgegen zu führen. Es scheint nicht, daß Feen oder Musen an Deiner Wiege gestanden haben. Und doch ist Dein unerschöpfliches Reden und Dichten, daß ich heirathen und Kinder erzeugen soll, da ich gerade jetzt in dem Alter stehe, in welchem Du vor zehn Jahren Deine unglückselige Laufbahn als Ehemann begannest.

Welch ein Unterschied! sagte der Dichter, von Euch, Graf, der Ihr der einzige, nachgelassene Erbe eines großen Namens und Hauses und reicher Güter seid, von Euch wünscht die edle Mutter und alle, die es mit Euch gut meinen, daß Ihr Euch in der frühesten Jugend vermählen möchtet, damit Euer Name nicht erlischt und Eure Reichthümer nicht auf andre Familien übergehen. Und wieder muß ich, weil es meine Ueberzeugung ist, daran

mahnen, daß Ihr es Eurer Schönheit, Euern Voreltern und der Zukunft ſchuldig ſeid, Euch eine Gattin zu ſuchen, die Eurer würdig iſt.

Das ſchöne Geſicht des Jünglings verzog ſich in Verdruß, indem er ſagte: laß das, lieber Willy, dieſes Thema unſers fortwährenden Streites. Ich kann und mag Dir hierin nicht Gehör geben. Keine Pflicht gegen meine Familie kann höher ſtehen, als die gegen mich ſelbſt. Soll ich irgend ein edles Weſen unglücklich machen, und mich, indem ich ſo ohne Beruf mich in eine Lebensbahn begebe, die mir nicht zuſagt, eine Sache leichtſinnig wage, die mir geradezu verhaßt iſt? Ich will noch meine Jugend und Freiheit genießen: nächſt meinen Büchern und der Ungebundenheit kenne ich mir nichts Erfreulicheres als ſchöne Roſſe und muntere Hunde, die Jagd im Walde, den frohen freien Umblick in luſtiger Gegend. Ich bin geſund, heiter, die Welt gefällt mir, die Poeſie entzückt mich, — aber was die Liebe ſei, die Hingebung an das Weib, jener Zauber der von dieſem ausgeht, kann ich in der Phantaſie mir wohl vorbilden, aber mit dem Herzen nicht glauben. Daß viele Mädchen ſchön ſind, ſieht mein junges Auge: aber, wie ich eine begehren, wie ihr Beſitz mich glücklich machen könnte, iſt mir unfaßlich. Eher ſind ſie mir, wenn ich ſie auf dergleichen Wünſche anſehn mußte, zuwider, um nicht verhaßt zu ſagen. Meine Mutter ſpricht immer, als wenn ich morgen ſterben würde, und Du ſtimmſt ebenfalls in dieſen Ton. Laß das, Liebſter, wenn Du mich nicht verſtimmen willſt. Die Geſchichte Deiner Ehe iſt eben ein abſchreckendes Beiſpiel für meine frühe Jugend. Jener Druck der Armuth würde mich nicht quälen und mit der Braut entzweien, wohl aber mein Eigenſinn, meine Hef-

tigkeit, mein Jähzorn, Fehler, die Dir ganz fremd ſind. Die Mädchen gefallen mir nur in der Ferne, wie Bilder; will ſich eine nähern, ſo wird ſie mir verhaßt. Was Ihr von Reizen fabelt, von Sehnſucht, von unwiderſtehlichem Zauber, iſt mir in der Wirklichkeit nur lächerlich, denn mein braunes Roß dünkt mir bis jetzt ſchöner, als alle weiblichen Gebilde. In Eurer Fabelwelt müßt Ihr Dichter die Liebe freilich zum Mittelpunkt Eurer Dichtungen machen.

Dieſes ſpröde Zurückziehn der Schönheit, erwiederte der Dichter, dieſes herbe Verſchmähen der Liebe und des Weibes habe ich eben in meinem Adonis ſchildern wollen, und Du ſelbſt, Geliebteſter, biſt mein Modell zu dem Gemälde dieſes ſchönſten Jünglings geweſen.

Das Buch, erwiederte der junge Graf, bewundre ich, wie Dir wohl bekannt iſt, aber alle dieſe ſchönen Verſe und verführeriſchen Schilderungen werden mich nicht bekehren und meinem Glauben untreu machen. Sie ſind auch für mich nicht verführeriſch, denn mein Blut iſt zu kalt, mein Sinn zu nüchtern, um mich durch dergleichen fangen zu laſſen.

Es mag gut ſeyn, antwortete der Freund, denn Deine Schönheit müßte alle Mädchen und Weiber entzücken, ſie verführen oder unglücklich machen.

Erzähle weiter, rief Southampton ungeduldig. Du biſt mir lieber als alle dieſe.

Ich kam, fuhr Shakſpeare in ſeinem Berichte fort, nach London, welches ich jetzt mit ganz andern Augen, als vor einigen Jahren anſah, denn es ſollte die Bühne meines Lebens werden, auf der ſich ein neues Schickſal entwickeln und ausbilden ſollte. Ich war noch nicht zwanzig Jahr alt, und doch erſchien ich mir in meinem Sinne

wie ein Greis, der ſchon Alles überſtanden und überlebt hatte. Freuen konnte ich mich auf Nichts, ich ſtrebte nur zu vergeſſen und in Beſchäftigung und Ruhe ein einfaches unbekanntes Leben fortzuführen. Es gelang mir, einen Advokaten aufzufinden, der eines Schreibers bedurfte, und da der Mann in ſeinen verbreiteten Geſchäften klar ſah, ſo lernte ich bei ihm ſehr viel in kurzer Zeit.

Ich war zufrieden, und faſt nur aus Zerſtreuung, nicht aus Neugier, beſuchte ich wieder eins der Theater. Mir ſchien es, ſie hätten ſich gebeſſert, nicht ſowohl in den Gedichten ſelbſt, als in der Art des Spiels. Ich vernahm natürliche Rede, klare Ausſprache und die Leidenſchaft ſo richtig vorgetragen, daß ich oft auf lange hintergangen und völlig getäuſcht war. Wenn ich dann oft die Sachen mir wiederholte und zufällig an eine Geſchichte und Begebenheit dachte, die mich intereſſirte, ſo bemerkte ich, daß ſich mir Alles von ſelbſt in Geſpräch und Scene ordnete. Meine Verſuche, die in Stratford geblieben waren, fielen mir wieder ein und es gereute mich, daß ich ſie nicht mit mir genommen hatte.

Ich lernte einige der beſſeren Schauſpieler kennen, die ſich um ſo lieber mir anſchloſſen, da ſie auch aus Warwikſhire gebürtig waren. Sie kannten einigermaßen mein Schickſal und beklagten meine Jugend. Ich hatte es nicht laſſen können, einige Verſe und Scenen aufzuſchreiben und ſie munterten mich auf, fortzufahren, und ein Stück für ihr Theater auszuarbeiten, da ſie lange nichts Neues gegeben hatten. Sonderbar! Von dieſem Augenblick an wurde es mir ſchwer, ſelbſt peinlich, oft unmöglich, nur die Verſe zuſammen zu bringen, indem mir immerdar die Bühne, die laute Rezitation, die Zuſchauer und die Stellen, welche gefallen hatten, meinem Gedächtniſſe vor-

ſchwebten. Ich beſtrebte mich, eben dergleichen zu erfinden, um in dem herkömmlichen Ton der bisherigen Schauſpiele zu ſprechen. Nicht, daß ich dieſe Sachen für vortrefflich gehalten, daß ſie mir nur gefallen hätten: nein, die meiſten dieſer Compoſitionen erſchienen mir ganz fehlerhaft und ſogar abgeſchmackt. Ich meinte aber, was ich verfertige, müſſe eben ſo ausſehen, und ich machte nun die Erfahrung, daß dasjenige, was mir in Stratford Luſt und Erholung geweſen war, mir hier in London zur Angſt und Qual wurde. Ich machte die Entdeckung, daß die Gegend meiner Seele, wo ich früher mit ſtiller Hoffnung, indem alle Wirklichkeit mich verließ, bunte Gärten, und fruchtbare Auen entdeckt hatte, auch nur öde Steppen und traurige Wüſten waren. Unter den drückendſten Gefühlen und in Selbſtverachtung hatte ich in Stratford mit Leichtigkeit in wenigen Tagen ein ganzes Schauſpiel zu Stande gebracht, Verſe und Reden floſſen mir ſo ſchnell, daß die Feder ſie kaum einholen konnte, — und jetzt, aufgemuntert, in ruhiger Lage, von Freunden umgeben, die mich lobten und viel von mir erwarteten, ſtarrte ich wohl Viertelſtunden lang das leere weiße Blatt wie blödſinnig an, und kein Gedanke wollte ſich finden, und kein richtiges Wort, kein bequemer und paſſender Ausdruck für dieſen, wenn er endlich herbei gezwungen war. Indeſſen wurde ein Schauſpiel, es wurden mehrere Stücke dieſer Art fertig, die ohne Gunſt der Muſen geſchrieben waren. Sie wurden dargeſtellt, und gefielen als Neuigkeit. Die Belohnung, ſo mäßig ſie auch war, erheiterte mein Leben, und wie ich für meinen Rechtsgelehrten Klagen und Citationen ausarbeitete, ſo zimmerte ich für meine Bekannten Trauerſpiele und Comödien, und es fiel mir eben nicht ein, daß ein Schauſtück, vom Volk geſehn, auf die

Bühne hingeſtellt, eben anders ſeyn könne, als die gewöhnlichen. Denn diejenigen, die Kenner bewunderten, welche Gelehrte geſchrieben hatten, waren ſteif und förmlich, und wohl für die Univerſität, aber nicht für das Theater der Stadt brauchbar. Einige Spiele, die die Knaben der Capelle der Königin und dem Hofe vorgeſpielt hatten, ſchienen mir beſſer und feiner ausgeführt.

Nach zwei Jahren reiſete einer dieſer Schauſpieler nach ſeiner Heimath zurück und beſuchte auch Stratford und meine Eltern. Er erzählte mir, daß dieſe und die ganze Stadt über mich das Verdammungsurtheil geſprochen hätten, daß man mich aufgebe und nie wieder zu ſehen denke. Frau und Kinder waren nach dieſem Berichte geſund und blühend.

Als ich nach einigen Wochen das Theater wieder beſuchte, ſtand mir eine große Ueberraſchung bevor. Unter verändertem Titel ſah ich jenes Stück, welches ich in Stratford geſchrieben hatte, zu meinem größten Erſtaunen ſpielen. Ich erſchrak und war beſchämt, daß dieſer ganz kindiſche Verſuch nach Jahren dem Volke vorgeführt werden ſollte, und zürnte jenem Schauſpieler, der mein Vertrauen ſo mißbraucht hatte. Aber wie verwundert war ich, wie ſehr in andrer Weiſe beſchämt, daß noch keiner meiner Verſuche mit ſo vielem Beifalle war belohnt worden, ja daß mir die Schauſpieler verſicherten, ſeit Jahren habe kein Stück ein ſo entſchiedenes Glück gemacht. Sie konnten es auch öfter darſtellen als jede andre Comödie, und es blieb ein Lieblingsſtück der Stadt.

Und ich will wetten, rief Southampton jetzt, dieſes Stück iſt der wunderliche Mucedorus.

So iſt es, erwiederte der Dichter.

Und Du, Böſer, ſagte der Graf empfindlich, haſt

mir bis jetzt verſchwiegen, daß auch dieſes ſeltſame Gebilde von Dir heraufgeführt iſt. Dieſe Erſcheinung habe ich immer geliebt, und fühlte in ihr eine ergreifende Eigenthümlichkeit. Dies Stück, wie alles Alte, mußt Du denn doch noch einmal für mich und andre Freunde Deiner Muſe drucken laſſen.

Ihr wißt, antwortete der Freund, dieſe Sachen gehören den Theatern, und ſelbſt wenn ſie es mehr verdienten, würde es ſchwer ſeyn, ſie dieſen zu entziehen und dem Drucker zu übergeben. Aber von dieſem Augenblicke, um in der Erzählung fortzufahren, als dieſer Mucedorus ſo mit unverdientem Beifall war aufgenommen worden, war mir eine zentnerſchwere Laſt vom Buſen gefallen. Ich verzweifelte nun nicht mehr an meinem Talent. So ſchwach jenes erſte Stück, ein faſt kindiſcher Verſuch iſt, ſo begriff ich doch, daß er darum gelenker, eigenthümlicher war und mehr gefallen hatte, weil er eben frei, leicht und dreiſt, ohne hemmende Rückſichten und Furcht vor hergebrachter Form war hingeſchrieben worden. Jetzt alſo folgte ich nur meiner eignen Neigung und Luſt, und alle jene Arbeiten, die ich nun in meinen Feierſtunden ausführte, ſind freier und eigenthümlicher.

Jetzt erſchien das Buch von Lully, der bekannte Euphuos, und ich war nicht ſaumſelig, ihm, wie alle meine Zeitgenoſſen es thaten, nachzuahmen; und um ſo lieber, weil ich auch ſeine fein ausgearbeiteten Hofcomödien kennen lernte, die die Kinder der Capelle am Hofe mit großem Beifalle ſpielten. Der alte Munday gab viele Stücke der Bühne, ſchwach geſchrieben, aber gut erfunden; einige Georg Peele, der wunderſame heitre Mann, der eben ſo gern Schelm, als Schauſpieler und Dichter iſt. Ich lernte in Ueberſetzung den Seneca, Plautus und

Terenz kennen, nahm mein Lateinisch wieder vor und studirte, so viel ich konnte, die Originale. Ich bemerkte bald, daß jede geistreiche und neue Manier mich so anzog, daß ich mich ihr mit Leichtigkeit anschloß und in dem angeklungenen Ton fortsprechen konnte. Dieses Talent, wodurch ich gleichsam selbst zur Person des gelesenen Dichters in meiner Nachahmung wurde, förderte und hemmte mich. Ich versuchte nach und nach ohne Anstrengung alle Tonweisen unserer reichen und vielseitigen Sprache: die spitze, antithetische des Lully, die immer mit Bildern und Gleichnissen spielt, die gesucht prächtige, moralisch kurze, die ich dem Seneca nachtönte, die süßfließende und leichtfaselnde des Peele, die dramatische, natürliche Rede des Munday, und hie und da den zornigen Uebermuth der Leidenschaft, die ich in Marlow fand. Denn bald nachher trat dieser Dichter auf, und Robert Green, dessen durchsichtigen Styl und leichten Vers ich immer geliebt habe.

Ohne daß ich es bemerkt hatte, war diese Beschäftigung mit dem Theater meine Haupt-Aufgabe, und meine Arbeit für den Rechtsgelehrten nur Nebensache geworden. Der pünktliche Mann hielt mir meine Nachlässigkeit in etwas zu herber Sprache vor, und da ich nicht ohne Leidenschaft erwiederte, so trennten wir uns auf immer. Jetzt nahm ich den Vorschlag meiner Landsleute, den ich früher abgewiesen hatte, mit Lust an, mich dem Theater ganz zu widmen. Ein reicher Mann, Henslow, hatte einige Theater übernommen und sich für Summen mit den Erbauern und vorigen Eigenthümern abgefunden. Er nahm mich gern auf, weil er seine Unternehmung, die er ganz wie ein kaufmännisches Geschäft betrieb, erweitern wollte. Nach einigen Proben und freundschaftlichen Aufmunterun-

gen meiner Landsleute, da ich mich auch ſchon für mich geübt hatte, ließ ich mich bei den Geſellſchaften dieſes Henslow als Schauſpieler einſchreiben. Mit dieſer Unterſchrift, indem mir jetzt die Leidenſchaft für das Theater die Feder in die Hand gab, hatte ich, das wußte ich, die Ausſöhnung mit meinem Vater für immer unmöglich gemacht.

Da meine Stimme nicht ſtark, mein Wuchs nicht hoch iſt, ſo konnte ich nicht Helden und mächtige Leidenſchaften darſtellen, das eigentlich Komiſche ſchien mir ebenfalls verſagt. Die leichte fließende Rede, das Rührende, Zärtliche, eigentlich Schöne, ſelbſt das Würdige ſchien mir erreichbar. Dieſe Rollen übernahm ich gern und ſchrieb mir in meinen eignen Dichtungen manche, die mir Beifall erwarben. Faſt Alles, was ich jetzt dichtete, machte Glück. Alte Legenden, Begebenheiten aus der bürgerlichen Welt, große Schickſale und Wundermährchen begeiſterten mich abwechſelnd und brachten ſchnell viele Comödien hervor, die Ihr auch zum Theil kennt und liebt, wie den Cromwell, den verlornen Sohn von London, den Perikles, Arden von Feversham und ſo manches andre Spiel. Doch ſollte mein aufſteigender übermächtiger Genius auch wieder einmal gedemüthigt werden. Schon in der Kindheit hatte mir das wunderliche politiſche Mährchen vom Hamlet gefallen, welches Saxo Grammatikus ſo hübſch erzählt. Ich nahm den ſeltſamen Stoff auf meine Weiſe, und verſuchte mich in einer fremden Art, eine Staats-Aktion mit leichtem Witz, mit Anſpielungen auf neue Zeit und unſern Sitten innigſt zu verbinden, ohne den mährchenhaften Charakter der alten Legende ganz zu zerſtören. Es ſchien mir auch gelungen, nur nahm ich aus Mißverſtand, da die Rolle freilich nicht groß war, über mich, das Geſpenſt

des Vaters darzuſtellen. In der größten Anſtrengung, als ich ſchrie: Hamlet! Rache! (*Revenge!*) lachte das ganze Haus, weil meine Stimme in der Heftigkeit überſchlug. Das Stück gefiel übrigens ſehr, aber der Ausdruck: Hamlet, Revenge! diente den Spöttern zum Sprichwort, und ich höre ihn von Neckern noch jetzt zuweilen. Das Geſpenſt wurde nach einigen Aufführungen von einem andern Spieler vorgeſtellt, aber dennoch fehlte das Gelächter der Zuſchauer bei jener Stelle niemals. Es gehörte nun ſchon zum Stück, und es iſt faſt unmöglich, dergleichen Erinnerung und Gewöhnung wieder zu vertilgen, wenn ſie einmal feſt ſteht. Gern hätte ich ſchon dieſen Hamlet, einen meiner Lieblinge, neuerdings wieder in anderer Geſtalt bearbeitet, wenn mich nicht die Lächerlichkeit, die ihm anhaftet, zurück hielte.

Indem Green und Marlow viel für die Bühne ſchrieben, war auch ich fleißig und glücklich, wenn auch, was ich ſelbſt wünſchte, mein Name nicht genannt wurde. Da kam, ſo muß ich es ausſprechen, die Muſe ſelbſt zu mir in mein kleines Haus. Schon als Kind hatte ich die Geſchichte meines Vaterlandes geliebt; mein Vater, der in ihr ſehr bewandert war, erzählte uns oft große Begebenheiten und Schickſalswechſel, den Untergang der Regenten oder großen Familien, die ſich auf unſerer ſchönen Inſel zugetragen hatten. Ich ſelbſt hatte ſo Großes erlebt, und war bewegt und erſchüttert worden. Plötzlich, in einer einſamen Stunde, ſchlug ſich vor mir das unermeßliche Buch der Verhängniſſe und der göttlichen Gerechtigkeit lautrauſchend aus einander, und mein Geiſt las anders, als vormals, ſah Beziehungen, Prophezeiung und Erfüllung, wo er ſie ehemals nie entdecken konnte, und eine unausſprechliche Entzückung durchſtrömte alle meine

Kräfte, und eine Begeiſterung, für die ich keinen Namen habe, bemächtigte ſich meiner, daß ich mir vornahm, dieſes Schauen, welches ſich mir in der Ganzheit, in der Fülle der Begebenheiten, in dem göttlichen Strafgericht der Geſchichte ſo verſtändlich offenbart hatte, in Worten und Figuren wiederzugeben, und dieſes Ungeheure, das mir ſelbſt bis dahin fremd geweſen war, der kleinen, häuslichen Bühne zu vertrauen. Dieſe Bürgerkriege der Roſen ſo zu zeichnen, daß Jedem ſich mein unnennbares Gefühl mittheilte, war jetzt die Aufgabe meines Lebens. Ich fühlte mich ſelber groß, indem ich ſo Großes mit ſicherm Muthe unternehmen durfte. Marlows Tamerlan hatte die Menge hingeriſſen, und als Vorbereitung gleichſam ſtellte ich den König Johann hin, den ich mit großer Begeiſterung gedichtet hatte. Mein Haß gegen Mönch- und Pabſtthum, gegen die Anmaßung der Hierarchie war herbe ausgeſprochen, und mir fielen wieder alle Gezänke bei, die ich in bittern Stunden im väterlichen Hauſe durchgemacht hatte. Auch dieſes Werk, welches in zwei Theile zerfällt, war von den patriotiſchen Zuſchauern mit großer Liebe aufgenommen, und die eigentlichen Dichter, die, weil ſie Studirte waren, ſich bisher um den Comödianten nicht gekümmert hatten, fingen an mit Eiferſucht, und ſelbſt mit Neid zu mir hinab zu ſehn.

Ja, Freund, es war eine glückliche, eine überaus glückliche Zeit, als ich, die ganze Welt vergeſſend, meine Bürgerkriege dichtete. Oft war mir, als wenn eine unſichtbare Hand meine fliegende Feder regierte. Weit vorgerückt, faſt fertig war ich mit dem ganzen Gedicht, als der erſte Theil, die Kindheit Heinrichs des Sechſten, aufgeführt wurde. Aus Erinnerung an meine frühe Jugend und an den Ritter Lucy, den ich ſehr geliebt hatte, ſpielte

ich, nebſt einigen andern kleinern Rollen, jenen Lucy, der klagend den Leichnam des Helden Talbot fordert. Mit welcher Rührung, Freude, Entzücken, wurde aber der Tod des Talbot, ſein Abſchied von ſeinem jungen Sohn, dieſe Scenen, die ich mit aller Liebe gedichtet hatte, aufgenommen. Ein Weinen, ein Schluchzen, das allgemein war, ſtörte faſt die Spielenden, und nachher und am Schluß ein ſo lauter, ſo tobender Beifall, wie er noch niemals war gehört worden. Der Sage gemäß hatte ich den Talbot ſelbſt für jenen kleinen, unvergleichlichen Schauſpieler gedichtet, der auch in der alten Tragödie vom Hieronymus ſo einzig erſcheint. Er theilte mit mir den Beifall, wie er zumeiſt das Glück der Darſtellung gefördert hatte. Nun, noch ehe alle Theile dieſer Bürgerkriege geſpielt waren, erſchienen viele Schauſpiele aus der engliſchen Geſchichte, und ſelbſt Marlow verſchmähte es nicht, ſeinen Eduard den Zweiten zu dichten. Ein merkwürdiges und ſchönes Werk, aber jener Geiſt und Sinn für das Vaterland und deſſen Wohl und Weh, den ich hatte poetiſch ausſprechen wollen, klingt in dieſem Schauſpiel nicht. Richard der Dritte, welcher die Reihe der Bürgerkriege ſchloß, erwarb mir wieder viele Freunde. Jetzt war mein Name ſchon nicht mehr unbekannt, und wenn ich zurück ſah, wie ich das Theater angetroffen, und aus welcher Unmündigkeit es durch meine Bemühung vorzüglich war genommen und zum Edlen gereift worden, ſo fühlte ich mich zufrieden geſtellt, und meinte wohl, wenn ich nur meine Kinder ſähe, alle meine frühern Leiden vergeſſen zu können. —

Es war Mittag geworden, und der Graf ließ im Garten in der Laube auftragen. Southampton erzählte, wie er wünſche, den Cuſſe, der ihm vorzüglich lieb ge-

worden sei, wenn auch erst in Zukunft, in irgend einer Stelle, wo er politisch wirken möge, anzubringen, um ihn der gelehrten Beschäftigung zu entziehn, die ihm verhaßt geworden sei. Man will, antwortete Shakspeare, daß dasjenige, was man Sympathie und Antipathie nannte, nicht gelten soll, und gewiß ist es unbillig, einem ersten Eindruck zu viel einzuräumen, und nach diesem den Menschen zu hassen, oder zu lieben Euch hat dieser Mann so schnell gewonnen, und ich kann nicht leugnen, er ist angenehm und liebenswürdig, er scheint Kenntnisse zu besitzen und sein lebhafter Geist reißt in der Unterhaltung hin. Und dennoch hat mich, wenn ich ihn ansah, oder wenn er sprach, ein unheimliches Gefühl erfaßt, von dem ich mir keine Rechenschaft geben kann, als daß es ein mir unerklärliches Einwirken ist, wie ein Vorahnen, dieser Mann könnte mir, oder gar Euch, schädlich oder selbst verderblich werden.

Ich möchte fast sagen, erwiederte Southampton, ich hätte etwas Aehnliches empfunden, und Du wirst spotten, wenn ich hinzufüge, daß diese kleine Furcht, dieses Abstoßende in seinem bestechenden Wesen, mich gerade gereizt hat, seine Bekanntschaft zu suchen. Ich war heute Morgen noch bei ihm, und sprach mit ihm über viele wichtige Gegenstände. Er sehnt sich so sehr aus seiner jetzigen Lage, daß ich sehn will, ob ich mit meinen Freunden und Bekannten nicht so viel auswirken kann, ihm eine andre Stellung zu geben.

Als das Mittagsmahl geendigt war, sagte der heitre Jüngling zum ältern Freunde: Du hast mir heut viel, und viel Trauriges erzählt, beginne jetzt die fröhliche Vorlesung, die Du mir versprachst, den Anfang Deines neusten Theaterstückes.

Wenn ein Theil, antwortete Shakſpeare, da es noch nicht geendigt iſt, nur Vergnügen gewähren kann. Doch wünſche ich, daß dieſes Spiel des Witzes gefallen möge, weil ich noch niemals Etwas mit ſo vieler Luſt und Freude gedichtet habe.

Er holte die Blätter und las das Luſtſpiel, ſo weit er es gedichtet hatte, das den Namen führt: Der Liebe Mühen ſind verloren (Love's labour's lost). Der Dichter hatte einen Zuhörer, wie jeder Poet ihn ſich wünſchen möchte, denn der Graf empfand jeden Scherz, verſtand jede Anſpielung, fühlte die Beziehung und Spaltung eines jeden witzigen Einfalls und war während der Vorleſung entzückt. Vieles mußte der Dichter ihm zwei oder auch dreimal leſen, damit er den Doppelſinn und die Lieblichkeit der Poeſie recht genießen und ſchmecken könne. Als die Vorleſung geendigt war, umarmte der Begeiſterte ſeinen geliebten Dichter und ſagte: Freund Willy, ich habe es nicht für möglich gehalten, daß dergleichen in unſrer, oder in irgend einer Sprache möglich ſei. So haarſcharf den Witz ſpalten, ſo unerſchöpflich ſeyn in Spaß und Laune, wenn Andere glauben, Alles ſei ſchon geſagt; ſo lieblich und ſüß von der Liebe ſprechen, und ſo anmuthig und fein ſie liebend verſpotten können, dieſe Figuren der Höflinge, der Mädchen, und die bäuriſchen Narren und der majeſtätiſche Spanier dazwiſchen, Alles dies iſt Dir nur, einzig Dir nur möglich. Dies iſt die ächte Urbanität, die Feinheit des Geiſtes, die unſre Poeſie und Sprache dem Allerhöchſten gleich ſtellen muß, was nur je in der ſchönſten Zeit von den Griechen iſt gedichtet worden. O mein Geliebter, dieſe zarte Frucht muß Dir die Herzen aller Verſtändigen gewinnen: dies Werk muß für alle Zukunft ein Denkmal ſeyn, ein Muſterbild, wie ſich Laune

und Witz, Poesie und Scherz über sie, Liebe und Ironie auf das Innigste vermählen, und im Kampf am einigsten sind.

Ich habe es gewagt, antwortete Shakspeare, ein Lustspiel ohne Inhalt zu dichten, alle die gewöhnlichen Interessen, die schon im Stoff liegen, völlig zu entfernen, und nur in der Klarheit des Scherzes und Witzes alle diese Gedanken, die sich begegnenden und widersprechenden Empfindungen, leicht schwimmen zu lassen, wie Schwäne bei heitrer Frühlingswärme auf dem blauen Teiche, während Ulme und Weide sich in der leise bewegten Flut abspiegeln und der Gesang der Vögel aus den Büschen sich wie ein goldnes Netz über die ruhige Landschaft spreitet. Ich war selbst entzückt, als der Gedanke in mir aufging, und die Freude am Werke hat mich auch während der Arbeit keinen Augenblick verlassen.

Das sieht man jedem Verse an, rief der Graf aus: wo ist die Sprache schon je so lieblich erklungen? Meint man nicht, es sind nackte Liebesgötter, die im Bade plätschern und sich mit Blüthen werfen? O die Reden dieses Biron! Diese Rosaline! Woher Schauspieler nehmen, die diesen Goldton würdig auszusprechen wagen?

Die unsrigen, sagte Shakspeare, sind jetzt vortrefflich zu nennen, aber ich lasse doch, wie ihr mir auch gerathen habt, dies Gedicht noch einige Zeit liegen, um noch mehr auszuarbeiten, damit wir etwas später mit mannichfaltigen Stücken neu auftreten können.

Diese Einrichtung scheint mir die beste, fügte Southampton hinzu. Da Ihr aber, Freund, im Titel der Comödie selbst schon eine allerliebste Alliteration angebracht habt, so wundert mich nur, daß dieser altfränkische Ton nicht im Gedichte selbst, das so mannichfaltige Me-

Lobleen ſpielt, ebenfalls wiederklingt. Er fehlt, dünkt mich, geradezu: und warum wollt Ihr da nicht noch unſern vortrefflichen Schulmeiſter Florio mit aller ſeiner pedantiſchen Affektation auftreten laſſen? Er verdient es um ſo mehr, weil er ſo ungewaſchenes Zeug über unſre Bühne und Deine hiſtoriſchen Schauſpiele geſprochen hat.

Es ſollten, antwortete Shakſpeare, hier, wo wir abgebrochen haben, noch zwei andre Figuren auftreten, um den Schluß zu heben und allerdings neue Töne herein zu bringen. Ich will mir überlegen, ob wir den guten Florio brauchen können; denn allerdings iſt er mir ein Muſterbild für ſehr viele Pedanten, die ſich einbilden, im ſteifen eckigen Weſen eine Grazie errungen zu haben, die ſie von allen übrigen Sterblichen abſondert. Wenn ſie einzelne Verſe, aus dem Zuſammenhange geriſſen, auswendig gelernt haben, ſo meinen ſie, ſie verſtehn die Dichter und können ſie beurtheilen. Ja ſie halten ſich für mehr, als jene großen oder kleinen Dichter, die zu bewundern ſie ſich doch die Miene geben.

Wenn ich, fing Southampton nach einer Pauſe wieder an, Deine Gedichte im Zuſammenhange denke, die ſonderbare Verſchiedenheit in Sprache, Ausdruck und Abſicht, das Schwerfällige und langſam Ausgearbeitete mancher, dann wieder den raſchen Leichtſinn in andern, die Du nur ſo ſchnell hingeworfen haſt, die Vollendung in den meiſten, die Alterthümlichkeit mancher, — und ich ſehe Dich an, wie jung und hoffnungsreich Du vor mir ſtehſt, wie viel und wie Mannichfaltiges Du noch dichten kannſt, ſo weiß ich für meine Bewunderung und Liebe kein Maß, und ich träume und denke oft, unſre ganze Nation müſſe in Zukunft eben ſo ſtolz als entzückt ſeyn, Dich hervorgebracht zu haben.

Shakſpeare ruhte ſinnend in der Umarmung ſeines jungen, tiefbewegten Freundes, nahm dann deſſen Hand und ſagte: Du machſt mir bange, Heinrich, wenn Du auf dieſe Weiſe mit mir ſprichſt: ich kann Dir Nichts erwiedern, indem eine zu erhitzte Freundſchaft Dich verblendet und weit über alles Maß hinaus führt.

Kann man denn das Schöne, erwiederte Jener, kann man denn den Dichter, den man ganz verſteht und ihn ſich ausgewählt hat, zu innig lieben? — Nun erzähle mir noch, Geliebteſter. — Wenn ich dieſes heutige Luſtſpiel, die Muſe der Liebe, den Romeo und die Veroneſer in mein Gemüth faſſe, und ich denke dann mit aller Kraft der Seele an jene Bürgerkriege zurück, ſo kann ich mich kaum, ſo genau ich Dich kenne, überreden, daß ſo verſchiedene Werke von demſelben Dichter herrühren. Aber dies iſt nicht das Sonderbarſte noch. Ein Fremder, wenn er auch glaubt, Alles rührt von einem Verfaſſer her, möchte ſchwören, Romeo, die Liebesmüh, die Veroneſer und Deine Geſchichte der Helena und des Grafen Bertram ſeien von der Jugend des Autors, und ſein Kampf der Roſen von ſeinem reifen Alter gedichtet worden: ſolche Kluft, ſolche unterſchiedene Anſicht des Lebens und ſeiner Verhältniſſe liegt zwiſchen beiden. Der prüfende Blick ſieht nun freilich wohl bei tieferem Forſchen, daß in den früheren Gedichten hie und da eine jugendliche Ungeſchicktheit ſich zeigt, wie in den ſpäteren eine Reife, die man Anfangs wohl überſieht, aber dennoch iſt Geſinnung, Sprache und Darſtellung in dieſen Perioden ſo verſchieden, daß es auch zu den Seltſamkeiten Deines Lebens gehört, ſo zu beginnen und auf dieſe Weiſe fortzufahren. Erzähle mir noch darüber Einiges, dann reite ich ſogleich nach Stratford hinüber.

Geliebter Freund, begann der Dichter wieder, ich muß Deiner Liebe einigermaßen genügen, wenn es mir ſchon ängſtlich iſt, ſo viel von mir ſelber zu ſprechen. Ich ſagte, wie jene Begeiſterung, das vaterländiſche Gedicht auszuarbeiten, mir von ſelbſt kam. Dieſe Dichtung war die Erfüllung aller Ahnung und Freude meiner Jugend, aller Geſpräche mit meinem Vater, jener frühen Träume, in welchen alle dieſe Geſtalten ſo nahe und lebendig vor mir ſtanden. So verwickelt die Aufgabe iſt, ſo kann ich doch ſagen, daß die Löſung mich kaum angeſtrengt, viel weniger je ſelber verwirrt. Als die Dichtung vollendet und mit Liebe von der Stadt aufgenommen ward, fühlte ich mich in der Befriedigung von Trauer niedergedrückt, denn mir war, als ſei mein Leben nun erfüllt, und ich könne nichts Neues, Bedeutendes mehr hervorbringen. Acht und zwanzig Jahre hatte ich nun durchſtrebt, faſt acht Jahre hatte ich ſchon in London zugebracht, und ich erſchien mir in manchen Augenblicken wie ein alter Mann. Um nur Gegenſtände für meine Dichtung zu finden, blätterte und las ich in den Italienern. Die ſonderbaren Novellen, von denen viele ſo ſchön geſchrieben ſind, zogen mich an und ſtießen mich wieder durch ihr herbes Weſen ab; die Süßigkeit des Arioſt war jetzt meinem Ohre eindringlicher, als vormals; aber mein Gemüth konnte ſich nicht genug hingeben, ſondern ſtrebte immer, die mir vertrauten großen Verhältniſſe faſt gewaltſam auch hier wieder zu erſchaffen, und ſo erſtand unter Anſtrengung und Kampf jene Legende vom Grafen Bertram und Helena, der Tochter des Arztes, die ich dem herrlichen Boccaz entwendet habe. Meine Seele ſuchte nach einer Empfindung, nach einer Gegend gleichſam, deren ſie ſich bemächtigen wollte, ohne die Richtung ihrer Reiſe entdecken zu können. Eine

ſonderbare Wehmuth und Sehnſucht bemeiſterte ſich meiner, und ich verwunderte mich, daß ich jetzt die Welt und die Natur mit andern Augen betrachtete. Alles rührte mich innig; die Muſik, die ich vernachläſſiget hatte, am meiſten; aber auch jeder Spaziergang, Wieſe, Wald und Hügel, und der ſchöne breite Strom. Auch meine Jugend erſchien mir in einem andern Lichte, und viele Erinnerungen tauchten wieder auf, die bis dahin verdunkelt waren. Das Gefühl zu meiner Mutter, die ſeltſame, fürchtende Liebe zum Vater erwachte wieder, am meiſten die gleichſam unmündige zu meinen Kindern, die, wie ſie geſtaltlos war, um ſo ſehnſüchtiger anwuchs. Mein Schmerz über Johanna und ihre Rohheit durchſchnitt von Neuem meinen Buſen, und ein himmellieblicheß Bildniß ſchwamm wie ein Abendwölkchen am Horizont meiner Vergangenheit empor. Ein Mädchen, Emmy, die Tochter eines Nachbars in Stratford, hatte vor meiner unglücklichen Heirath mein Gemüth erweckt; ſie ſtand immer vor meinen Augen, und ich war nur zu furchtſam geweſen, jemals die Bekanntſchaft zu einer vertrauteren zu erhöhen. Es hatte mein Herz durchſchnitten, als ich hörte, daß ſie auch über meine Heirath geſpottet hatte; doch grüßte ſie mich noch den Tag vor meiner Flucht mit ſüßer Anmuth. Ich ſchwelgte in allen dieſen Erinnerungen und verweichlichte recht pflegend mein thörichtes Herz. So ſehnſuchtskrank oder liebesſchwanger ließ ich auf kurze Zeit alle meine Arbeiten ruhen, weil mich kein Plan reizte, weil es mir unmöglich geweſen wäre, in dieſer Stimmung irgend Etwas, wie meine früheren Stücke, zu ſchreiben. Schon ſeit lange kannte ich vom Anſehn eine junge Frau in der Lombardſtraße, die hier ein hübſches Haus bewohnt, und da ſie reich iſt, mit einigem Glanze lebt. Sie iſt vom Vater her mit

mir verwandt, und an einen großen Kaufmann verheirathet, der ſich aber, weil er ihre Launen nicht erdulden konnte, bald wieder von ihr trennte, um in Frankreich, Deutſchland und Italien zu reiſen und ſeine Handelsverbindungen zu erweitern. Ich habe ihn nie geſehen, auch ſcheint er nicht die Abſicht zu haben, jemals wieder nach England zurückzukehren. Das Haus dieſer Frau, die ſchon ſeit zwei Jahren als Wittwe lebte, wird zuweilen von angeſehenen Männern und Frauen beſucht, und ich hatte immer gewünſcht, daß ich öfter und vertrauter hingehn dürfte; aber mein Stand machte mich ſchüchtern, denn ich beſorgte, daß ſie den jungen Schauſpieler nur ungern zu ihrer Geſellſchaft zählen möchte. Als jetzt Richard der Dritte ſo allgemein gefallen und viele Geſpräche über das Gedicht verurſacht hatte, lud ſie mich eigen zu einem Mittage ein, wo ich Kaufleute mit ihren Frauen, Squires und ſelbſt Ritter fand, die ſie ſämmtlich ſo geiſtreich, und mit ſo witziger Liebenswürdigkeit zu behandeln wußte, daß ſich Alle in ihrer Geſellſchaft geehrt fühlten. Ich glaubte ſie zu kennen, aber ſie erſchien mir in dieſer Umgebung ganz neu. So viel Reiz, Schalkheit, Scherz, der Alles wagen durfte und ſich niemals Etwas vergab, ein Uebermuth des Lebens, der immerdar in phantaſtiſchen Reden und poetiſchen Einfällen überſchäumte, war auch mir nie in der Phantaſie als mögliche Erſcheinung aufgegangen. Man kann bezaubert ſeyn, ohne es zu wiſſen, ja dieſe Verzauberung iſt wohl allein die unzerbrechliche. So ging ich von ihr, mit vollem aber frohem Herzen. Sie hatte mich wieder zu ſich beſchieden, denn ich ſollte ihr von meiner neuen Comödie, Bertram und Helena, vorleſen. Sie war heut ganz ernſt und züchtige Beſcheidenheit. Ihre Bemerkungen waren verſtändig, ihr Tadel traf und ihr

Lob begeisterte. Wie habt Ihr mich nur, fing sie nach einiger Zeit an, so lange, und wie ich glauben muß, vorsätzlich vernachlässigen können? Ihr seid mein Vetter, aber die Verwandtschaft gilt Euch Nichts, und doch hat sich wohl kein Mensch hier in der Stadt Eures herrlichen Talentes so sehr erfreut, als ich. Ich mußte versprechen, sie oft zu sehen, und diesen lieblichen dunkeln Augen gegenüber gab ich dies Versprechen nur allzugern. Neulich, sagte sie, haben mir alle meine Besucher viel Schönes gesagt, und Ihr wart der Einzige, der kein verständiges Wort auffinden konnte. Schickt sich das für einen Dichter? Als ich mit Euch in das Spiegelzimmer ging, als ich Euch jenes kostbare Kästchen zeigte, von dem wir gesprochen hatten, und wir uns Antlitz gegen Antlitz allein befanden, als ich Euch lächelnd anblickte, meinte ich, Ihr würdet mir nun etwas recht Hübsches, Witziges, Geistreiches sagen: es geschah aber nicht, so schön auch Euer Auge glänzte; was dachtet Ihr denn in dem Augenblick? — Wie süß es seyn müsse, erwiederte ich, einen Kuß auf diese vollen Lippen drücken zu dürfen: und wie gern hätte ich es versucht. — Und warum habt Ihr es denn nicht gethan? rief sie lachend. — Diese freundliche Erlaubniß blieb nicht unbenutzt. Aber so gütig sie war, so verständig war sie auch, und hemmte meine Leidenschaft, die sich ihr jetzt erklärte. — Mein Freund, sagte sie hierauf, Eure Liebe, die Ihr mir geben wollt, ist mir ein sehr angenehmes Geschenk, denn, daß Ihr es nur wißt, ich habe Euch schon seit lange geliebt, längst vorher, ehe Ihr nur an mich dachtet. Wir dürfen uns, so sonderbar ist unser Schicksal, Beide als frei ansehen, und Keiner ist, der von uns Rechenschaft fordern dürfte. Aber ums Himmels willen nur keine Liebe und Leidenschaft, wie die Raufbolde

ſie gern haben, daß die ganze Stadt Etwas zu ſprechen hat, und die jungen Stutzer mit Fingern auf uns weiſen. Die ächte Liebe, wie ich ſie mir denke, muß lange von ſich ſelbſt, von Sehnſucht, Lächeln, Scherz, Vertrauen und ſüßen Thränen leben können, und doch ſatt und befriedigt ſeyn. — So ſchloſſen wir den Bund, ohne daß ſie mir an dieſem Tage mehr, als eine Umarmung und einige Küſſe vergönnt hätte.

Selig, trunken, taumelnd ging ich nach meinem Hauſe. So unerwartet war ein neuer Zuſtand, ein Lebensverhältniß, eine Leidenſchaft in meine Seele und Herz geworfen worden, indem ich es nicht ſuchte, und doch fand. Ich fühlte mich ihr ganz hingegeben und doch im Gefangenſein frei; ich glühte für ſie und konnte ſie doch nicht anbeten; ich war ihr Sklav, und durch ihre Erklärung, durch Alles, was ſie mir geſagt hatte, doch ihr Gebieter. Ich ahnete nun wohl, wie dieſe Leidenſchaft, die allgemeinſte und der die Dichter immer dieſelben Farben und Worte geben, doch nach den Umſtänden und Charakteren ſich in unzähligen eigenthümlichen Formen zeigen könne. Oft dachte ich, ich hätte im Leben noch niemals geliebt, und zweifelte, ob ich auch jetzt liebe. Dann fühlte ich plötzlich wieder, wie meine Leidenſchaft mich ſchon ſo beherrſchte, daß ich dieſes theure, wunderbare Weſen nicht mehr entbehren konnte. Dann war es ein freudiges Empfinden, daß ſie mir ſicher ſei, wie ich geſehn hatte, und daß ich aus der Ferne drohen dürfe, ob ſie auf meine Treue auch immerdar rechnen könne. In dieſen Träumen und Spielen der Phantaſie verlor ich mich und ergriff nun wieder die alte Geſchichte von Romeo und Julia. Eine ganz neue Welt ging in mir auf, indem mein Talent jetzt an dieſen Geſtalten vorüber ſtreifte.

Die unbeſtimmten Nebel gerannen in dichte, greifliche Figuren; das ſüßeſte Leid, der wildeſte Schmerz geſellten ſich mit der Laune und gingen mit den Scherzen Hand in Hand; der Uebermuth des Lebens ſteigt lachend in die Kammern des Todes, und wird dort am flüchtigen Worte feſtgehalten; die Schauder küſſen ſich mit der Wolluſt, und nur beſonnene Trauer, die Thräne über alles Glück und des Lebens dunkle Beſtimmung, die Wehklage über die flüchtige Jugend bleiben aufrecht und kenntlich über allen zertrümmerten Bildungen ſtehn.

Schnell wuchs mir die Tragödie unter den Händen. Eben ſo ſchnell meine vertraute Leidenſchaft und Liebe zu der blaſſen Schönen mit den dunkeln Locken. Da ſie niemals die Weichliche ſpielte, ſo war jedes Wort, jeder Blick von ihr wahr und erfüllte ſich. Nach einiger Zeit waren wir ganz einander hingegeben, und ich hatte Nichts mehr von ihr zu fordern; aber ſie wußte dennoch jedem Blick, jedem Druck der Hand, jedem Kuß dieſelbe Würze der Süßigkeit zu geben, den nehmlichen Zauber mitzutheilen, der bei der erſten Bekanntſchaft mein Herz ſo unauflöslich gebunden hatte. Was war mir jetzt das Dichten? Nur ein Freigeben der Geiſter, die in meinem Innern walteten und mich beherrſchten: war mir doch zuweilen, ſo bewußtvoll ich auch das Ganze zuſammenhielt, als würde ich erſt durch mein Gedicht erſchaffen, und mein eigenſtes Weſen zum Leben gebracht. — O vergieb, mein Geliebter, daß ich Dir dieſe Gefühle, von denen Du Dich mit Widerwillen abwendeſt, ſo ausmale. Du ſiehſt aber, wie weder die Leidenſchaft, noch der Scherz und Uebermuth in der Tragödie, die Liebe und der Hohn über das Gefühl ohne dieſe Roſaline ſich auf dieſe Art in meinen Verſen gemeldet hätte. Jetzt, in meinem Luſtſpiel, das

ich Dir heut vorlas, habe ich verſucht und gewagt, ſelbſt unter ihrem Namen ein Bild dieſer liebenswürdigen Seltſamkeit, dieſes bezaubernden Wunders zu entwerfen.

Sehr recht, mein Freund, ſagte Southampton, läſſeſt Du auch alle Uebrigen es ausſprechen, daß ſie Keiner ſo, wie der verzückte Biron anſehn kann. Und ſo würde es wohl auch mit mir ſeyn, wenn ich ſie einmal ſollte kennen lernen. Jeder Lebenslauf hat aber wirklich, wenn man ihn nur recht genau kennen lernt, etwas Wunderbares. Dieſen Gedanken äußerteſt Du, und ich finde die Wahrheit deſſelben beſtätigt. Wir ſind wohl nur zu ſtumpf und gleichgültig, daß wir nicht aus der Geſchichte eines jeden Menſchen, der uns nahe tritt, ein wunderſames Mährchen herausleſen.

Wie aber, geliebter Heinrich, erhöhte ſich dieſes Wunder, als Du mich nach der Aufführung von Romeo in Deine Arme nahmſt, und Dich mit dieſer Herzlichkeit meinen Freund nannteſt und mir Deine Liebe erklärteſt! Alles, was der Himmel dem Menſchen gewähren kann, war mir jetzt gegönnt. Am ſeltſamſten (ich hatte Dich ſchon längſt geſehn und beobachtet, Du hatteſt mich ſchon begeiſtert und ich wünſchte Dich zu kennen), daß, wenn ich nun von meiner Empfindung zu Dir zu jenem Gefühl für Roſalinen hinabſtieg, dieſes mir, gegen jenes gehalten, nur gering und matt erſchien. Dein Weſen war mir von dieſem Augenblick das Höhere und Göttlichere, und meine Empfindung für Dich die wahre liebende Liebe. Konnte ich es mir auch nicht denken, lag Tod in der Vorſtellung, daß Roſaline mich nicht mehr liebe, ſo war doch Dein Bild wie das Morgenroth, vor dem die Sterne erbleichen. Ich habe niemals gehört oder geleſen, daß die Freundſchaft ſich zu dieſer allerhöchſten Leidenſchaft

emporſchwingen, ſich zu dieſer Anbetung verklären, und in dieſer Gluth der Sehnſucht ſchmachten könne. Dein Blick, Dein Wort war mir jetzt Alles, Dein Beifall der Nachruhm ſelbſt und Unſterblichkeit. —

Jetzt muß ich ſagen, Freund, rief Southampton aus, mäßige Dich! Dieſe Hingebung verdiene ich nicht: kein Menſch iſt ihrer werth. Wie ernüchtert wirſt Du einmal vor dem Götzenbilde ſtehen, wenn die Zeit die glänzenden Farben abgelöſt, mit denen Du es überſtrichen haſt!

Nein, rief Shakſpeare aus, dieſe meine liebende Freundſchaft iſt meine Tugend und Kraft; ich bin kein unbeſtimmter Jüngling, der zum erſten Male in das Leben tritt, und vor allen Geſtalten ſeine Beſinnung verliert. Aber Du, Du wirſt mir entrinnen und entſchwinden; ich werde Dich und Deine Liebe müſſen fahren laſſen, denn Dein Stand, die Welt, Geſchäfte und große Schickſale werden Dich mir entreißen. Ich rechne auch nur auf dieſen jetzigen Frühling unſerer Bekanntſchaft, und genieße ihn deshalb ſo ſchwelgeriſch mit allen geiſtigen Sinnen. Aber ich bleibe Dir und dieſem Gefühle immerdar treu.

Es war ſchon ſpät geworden. Die Freunde trennten ſich, denn der Graf wollte nach Stratford am Avon, um die Eltern ſeines Freundes zu beſuchen und dieſem ſeine Familie zu verſöhnen. Er verſprach, von dort einen Boten zu ſenden, ſobald ihm ſeine Bemühung gelungen ſei, damit der Dichter am folgenden Tage ſeinen Geburtsort nach ſo langer Zeit wieder beſuchen könne.

Shakſpeare blieb im einſamen Hauſe zurück und verſuchte weiter zu dichten. Seine Einbildung war von Neuem beflügelt, und er ſchrieb noch bis ſpät in die Nacht. Er verwunderte ſich, daß es ſo ſpät geworden, und erſchien ſich in ſeiner Liebe und Freundſchaft, in ſeinem

Streben und Wollen, in dieſer poetiſchen Dunkelheit ſeines Weſens, ſo jung und unmündig, ſo ſehr er auch eben erſt das Gegentheil behauptet hatte, daß er ſich dieſer jugendlichen Heftigkeit ſchämte, und im Gefühl dieſes räthſelhaften Waltens zugleich höchſt glücklich war.

Der junge Southampton war in Stratford angelangt. Im Gaſthofe erkundigte er ſich nach der Familie Shakſpear, und fand das beſtätigt, was er ſchon wußte, wie ſie zurückgekommen, jetzt faſt arm ſei, und ſich auch keine Gelegenheit finde, ihre Lage wieder zu verbeſſern. Sie hatten nur wenige und nicht einmal reiche Freunde.

Als der Graf das Haus des Bürgers betrat, fand er die Mutter, die beſchäftigt war, den kleineren Kindern ihre Mahlzeit auszutheilen. Der Vater war über Land gegangen, und ſeine Rückkehr wurde ſpät am Abend erwartet. Der Graf nannte ſich einen jungen Edelmann aus London, der den Sohn des Hauſes, welcher in der Stadt lebe, genau kenne, und deshalb, da ihn eine Reiſe in dieſe Gegend geführt habe, könne er es ſich nicht verſagen, die Eltern ſeines Freundes kennen zu lernen.

Die Mutter, heftig bewegt, fing an zu weinen, indem ſie mit großem Auge den Fremdling betrachtete, und ſagte: Ach! ſo kommt uns doch endlich einmal Nachricht von meinem lieben Kinde, von meinem älteſten, und Nachricht, daß es ihm gut geht. Wir haben ihn hier zu Lande ſchon ganz verloren gegeben, und einige ſchlechte Menſchen haben die abſcheulichſten Dinge von ihm erzählt. Wie tröſtlich, daß Sie, lieber junger Herr, die Mühe über ſich nehmen, uns des Beſſeren zu verſichern.

Southampton erzählte, wie er geſund und fleißig ſei,

von Vielen und Guten geachtet, und daß er selbst die Aussicht habe, wohlhabend zu werden. Er fragte dann nach der Frau Johanna und ihren Kindern, und die Mutter erzählte mancherlei, und sagte unter andern: Ach! lieber freundlicher Herr, dieses Frauenzimmer ist eben das größte Unglück meines Sohnes gewesen. Er war immer ein gutes, liebes Kind, aber von besonderer Art, so daß die Leute, selbst sein eigener Vater, sein Wesen nicht verstanden, und ihn darum gleichsam immer gegen den Strich behandelten. Er war fleißig, aber nicht auf die gewöhnliche Art der Kinder; er lernte auch viel, aber wenn sie es ihm auf ihre Art abfragen wollten, so sahe es immer aus, als ob er gar Nichts begriffe. William hatte eine außerordentliche Ambition, aber, daß ich so sage, auf eine stille, weiche Weise, nicht so schreiend und tobend, wie manche Kinder, und darum glaubten die Lehrer, ihm sei Lob und Tadel gleichgültig. Es war erst unsre Absicht, ihn studiren zu lassen und nach Oxford zu schicken, das war aber bald unmöglich, und der Vater glaubte auch, daß er dazu nicht passe. Wäre es aber nur geschehen, hätte das Kind nur etwa einen großen Mann, wie es Einigen gelingt, zum Beschützer gehabt, so hätte er als Gelehrter gewiß den richtigen Weg gefunden, und sein Schicksal wäre ein ganz anderes geworden.

Als von der möglichen Aussöhnung die Rede war, und der Jüngling seine Vorschläge machte, sagte die verständige Frau: das wird schwer, wenn nicht ganz unmöglich seyn. Der Vater ist so erbittert, daß er seinen Namen selbst nicht will nennen hören. Und diese Johanna, die am wenigsten zu seinem Wesen paßt, und die ihn nie hätte sollen kennen lernen, ist nun auf dem Dorfe unter ihren Eltern und Verwandten so verbauert, daß es ihm gewiß

unmöglich würde, mit ihr wieder umzugehn. Es ist auch gut, daß die Ehe, so wie es schon geschehen ist, getrennt bleibt. Die Kinder wachsen gesund auf und werden ziemlich gut erzogen. Sie besuchen uns oft, und ich erwarte sie auch heute.

In der That kam Johanna bald mit ihren Kindern. Der Knabe schien schwächlich, die jüngste Tochter war stark und derb, die älteste fein gebaut. Southampton überzeugte sich, wie sehr die Mutter Recht habe, daß Johanna auch nicht auf die fernste Weise mit seinem Freunde je hätte übereinstimmen können. Ihre Sprache war bäuerisch und schreiend, ihr Wesen und ihre Geberden heftig. Man sah, daß sie sich in ihrer Umgebung gefiel, nichts Andres, als das Gewöhnlichste erstrebte, und sich ganz in die Gemeinheit des alltäglichen Lebens hatte fallen lassen.

Southampton nahm Abschied, um die Familie am andern Morgen recht früh wieder zu besuchen und mit dem Vater irgend eine Abrede zu treffen.

Dieser hörte von dem fremden Gast und war sehr unzufrieden mit diesem Besuch. Er hatte sich schon gewöhnt, von seinem Sohne Nichts zu vernehmen, und so war er fast aus seinem Gedächtnisse verloschen, da überdies seine täglichen Sorgen ihn so beschäftigten, daß ihm eben nicht Zeit übrig blieb, seine Gedanken auf ferne Gegenstände über die nächsten hinweg zu richten. Er setzte sich also in die Verfassung, da ihm überdies nicht gelungen war, weshalb er gestern sich entfernt hatte, den aufdringenden Fremdling, von dessen Jugend er mit Verachtung sprach, unfreundlich und geringschätzig aufzunehmen. Als aber der junge Graf mit seinem freundlichen liebenswürdigen Wesen zu ihm in das Zimmer trat, konnte er diesen lachenden Augen gegenüber seinen Vorsatz nicht

durchführen, sondern sein schroffes Wesen brach von selbst zusammen und verwandelte sich in Milde und Höflichkeit. Er nöthigte den Fremden zum Sitzen, und als sie beide allein waren, nahm er das Wort: mein junger Herr, der Ihr uns die Ehre gebt, uns zu besuchen, und der sich bemüht, meinen ungerathenen Sohn, wie ich von der Mutter gehört habe, wieder in seine Familie einzuführen, ich bin gerührt und beschämt, daß ein wohlerzogener Jüngling so vielen Antheil an uns und jenem Unglückseligen nimmt, allein Ihr vergebt mir auch gewiß, wenn ich Euch erkläre, daß Eure Bemühungen vergeblich seyn werden. Ich bin nicht mehr so wohlhabend, als ich es in früheren Jahren war, aber ich kann und darf doch nicht vergessen, was mein Geschlecht ist und wer meine Vorfahren waren. Mag dies einem Edelmanne aus einem alten Hause, wie Ihr es vielleicht seid, nicht wichtig genug dünken, um mit einem Sohne mich nicht wieder vereinigen zu wollen, der mich so schwer gekränkt hat, so werden mir doch alle meine Mitbürger vollkommen Recht geben. Denn erfahrt, mein edler junger Herr, daß mein Urgroßvater auf dem Schlachtfelde zu Bosworth von jenem Heinrich dem Siebenten, der den Tyrannen Richard besiegte, wegen seines tapfern Streitens den Adel empfing. Heinrich schenkte diesem Kriegsmanne, der ihm so tapfer beigestanden hatte, auch Geld und Gut, und so war er ein wohlangesehener Mann geworden, von dessen Vater in unserer Familie sich keine Sage oder Nachricht mehr befindet. Das hat aber wohl Wahrscheinlichkeit, daß unsre Vorfahren ehemals Green sind genannt worden, deren viele noch hier in Warwikshire, einige sogar in Stratford leben. Es sind davon einige Greens hier im Orte so dreist, sich ebenfalls mit dem zweiten Namen Shakspeare zu nennen,

obgleich es ihnen nicht zukommt, da ſie nur Seitenverwandte ſind, und nur die unmittelbare Deſcendenz den Namen führen ſoll. Denn es ſcheint wohl, wie es auch die Sage berichtet, daß dieſer Name Schüttel-Speer, Shakſpeare, als ein bezeichnender, weil er ſich wahrſcheinlich mit dem Lanzenkampf ausgezeichnet hatte, meinem Urgroßvater vom Könige ſelbſt iſt gegeben worden. So war mein Großvater ein angeſehener Mann, auch mein Vater, und als ich dieſen beerbte, habe ich dieſes Haus hier gebaut, und nachher durch Unglück und eine immer anwachſende Familie Vieles von meinem Vermögen eingebüßt. Das Hauptunglück aber iſt, daß ich mich auf Anrathen meines ſeligen Vaters dem Handel gewidmet habe, weil er den Stand eines Soldaten haßte, für den ich eigentlich gewiß geboren bin. Noch wallt mein Blut, wenn ich von Kriegesthaten höre oder leſe, und wäre meine Familie nicht, ſo hätte ich gern jene See-Expeditionen, oder die Kämpfe in den Niederlanden, Frankreich und Spanien mitgeſchlagen, und als jene Armada landen ſollte, hoffte ich wenigſtens als Freiwilliger für mein Vaterland ſtreiten zu können; doch der Himmel und unſre Seehelden zerſtreuten dieſes furchtbare Geſchwader. Habe ich alſo auch meinen Beruf, und den edelſten, verfehlt, ſo darf und kann ich nicht meine Familie vergeſſen, und daß ich ſelber Friedensrichter hier war, und noch ſeyn könnte, wenn ich reicher geblieben wäre. Und nun iſt mein älteſter Sohn, der Erbe meines Standes und Namens, drin in der großen Stadt ein verruchter Comödiant geworden, hat ſich unter Banden begeben, auf denen der Fluch Gottes und die Verachtung der Menſchen liegt, die den Falſchmünzern, Zigeunern und Banditen zugezählt werden, die ihren Beifall und Unterhalt beim Pöbel ſu-

chen, indem sie ihnen Unzüchtigkeiten vorsprechen, und schändliche Posituren gaukeln und spielen. Zu Menschen gehört er, die eigentlich vogelfrei sind, und die das Gesetz nicht in Anspruch nehmen dürfen. Darum, junger Mann, darf er, dieser entartete William, diese Schwelle seines väterlichen Hauses nicht mehr betreten, wenn er sich auch sonst nicht hier an mir, seinem Vater, seiner Frau und seinen drei Kindern, die er wie ein flüchtiger Landläufer verlassen hat, so schwer versündigt hätte.

Southampton, der sich zwar vorgenommen hatte, mäßig und bescheiden zu verfahren, konnte nach dieser Rede seine heftige, auffahrende Natur nicht unterdrücken, sondern er sprang auf, schloß den unzufriednen Mann in seine Arme, und als dieser ihn fragend ansah, sprach er: verzeiht, alter lieber Herr, meinen jugendlichen Ungestüm; vorerst seid Ihr mir schon unendlich werth als der Vater meines liebsten Freundes, und dann durch Eure Rede habt Ihr mein ganzes Herz gewonnen, daß Ihr den Stand des Soldaten so liebt, daß Ihr wünscht, Ihr hättet ihn wählen und kämpfen und für Euer Vaterland und die Ehre bluten können. Seht, so, gerade so denke und fühle ich auch, und nur Soldat, Kriegesmann will ich werden, mögen meine Angehörigen auch sprechen was sie wollen. Und nun begreife ich auch, wie Euer herrlicher Sohn in seinen Gedichten Krieg, Tapferkeit, das Gefühl der Ehre, den Durst nach Blut und Rache so kräftig und groß hat schildern können. Das ist Euer edles Blut, was in ihm sein Wesen treibt, und ihn zu so edlen Gedanken und Empfindungen erregt, das ist noch der uralte Kämpe, der wackre Schüttelspeer von Bosworth, der noch in unsern William herüber wirkt und in ihm arbeitet. Ja, alter Freund, könnte ich Euch nur als meinem Kriegskamera-

den die Hand schütteln, so solltet Ihr mich schon lieb gewinnen! Nicht wahr?

Der Jüngling drückte die Hand des Mannes herzlich, und diese unverhoffte Anrede hatte den alten Shakspeare völlig entwaffnet. Wie? sagte er, mein Sohn schreibt und dichtet sogar Verse, die zu Muth und Vaterlandsliebe begeistern können? die redliche Menschen und selbst brave Kriegsmänner sich möchten zu Herzen nehmen?

Ja! ja! rief der Jüngling begeistert; o Ihr lieber, alter, verdrüßlicher Herr, der Ihr Euch um das Schönste gar nicht bekümmert habt, was seit einigen Jahren die Menschen in London in Bewegung setzt! Und um so schlimmer und böser, da dieses Schöne von seinem eignen Sohne ausgeht, den er lieber verkennt und ihn sich als einen armseligen Sünder denkt! O Ihr sollt, Ihr müßt die großen Sachen lesen, die Schlacht, in der Talbot umkommt, den Abschied vom Sohn, den Tod des großen Warwick, — und jetzt gleich, — ein Schauspiel, das noch nicht ganz fertig ist, über unsern unglücklichen Richard den Zweiten. Seht, der sterbende große Held Gaunt, der riesenhafte Ritter, hält folgende begeisternde Rede, die ich gleich auswendig gelernt habe. Southampton sagte sie begeistert her:

Der Königsthron hier, dies gekrönte Eiland,
Dies Land der Majestät, der Sitz des Mars,
Dies zweite Eden, halbe Paradies,
Dies Bollwerk, das Natur für sich erbaut,
Der Ansteckung und Hand des Kriegs zu trotzen,
Dies Volk des Segens, diese kleine Welt,
Dies Kleinod, in die Silbersee gefaßt,
Die ihr den Dienst von einer Mauer leistet,
Von einem Graben, der das Haus vertheidigt,
Vor weniger beglückter Länder Neid;

Der segensvolle Fleck, dies Reich, dies England,
Die Amm' und schwangre Schooß von Königen,
Furchtbar durch ihr Geschlecht, hoch von Geburt,
So weit vom Haus berühmt durch ihre Thaten,
Für Christen-Dienst und ächte Ritterschaft,
Als fern im starren Judenthum das Grab
Des Weltheilandes liegt, der Jungfrau Sohn:
Dies theure, theure Land so theurer Seelen,
Durch seinen Ruf in aller Welt so theuer,
Ist nun in Pacht, — ich sterbe, da ich's sage, —
Gleich einem Landgut oder Meierhof.
Ja, England, ins glorreiche Meer gefaßt,
Deß Felsenstrand die neidische Belag'rung
Des wäßrigen Neptunus schlägt zurück,
Ist nun in Schmach gefaßt, mit Dintenflecken
Und Schriften auf verfaultem Pergament.
England, das Andern obzusiegen pflegte,
Hat schmählich über sich nun Sieg erlangt.
O, wich' das Aegerniß mit meinem Leben,
Wie glücklich wäre dann mein naher Tod.

Nun! wie ist Euch, dabei? rief der Rezitirende.

Der Vater konnte in Begeisterung seine Thränen nicht zurück halten. Ja, fuhr Southampton fort, diese herrlichen Gedichte sind freilich etwas Anderes, als Ihr früher mögt von den elenden Gauklern gesehen haben, die noch wohl von Zeit zu Zeit das Land durchziehen. Und ich meine überhaupt, nach dem Stande des Soldaten, des Helden, ist der eines Dichters der allerglückseligste. Des wahren Dichters, nicht jedes Bänkelsängers, oder Skriblers. Denn auch der Soldat wird nicht geachtet, der in der Schenke prahlt, und berauscht pöbelhaft zankt, und im Kampfe selbst als Nichtswürdiger den Rücken wendet und flieht. Der steht um nichts höher, als der schändliche Gaukler, nicht wahr? Und daß Dein Sohn,

alter Mann, ein ächter, großer Dichter iſt, darfſt Du mir auf mein Wort glauben, denn nur ſeine Werke haben mich zu ſeinem Freunde gemacht. Und ſcheine ich Dir zu jung, ſo komme nach London, und Du wirſt daſſelbe von ältern Männern hören, wenn ſie anders Kenner ſind und ſich um das Theater bekümmern. Und daß er ſelbſt Schauſpieler iſt? Sein Weſen, ſeine Perſon hindern ihn ſchon daran, den Luſtigmacher zu übernehmen; aber ſieh ihn nur mit ſeinem liebenswürdigen Weſen einen edlen Mann der Geſchichte, oder den Heinrich den Sechsten in ſeiner Würde und ſeinem Unglück darſtellen, vernimm nur dann dieſe ſanfte, ſchöne, eindringliche Stimme, und Du wirſt gerührt ſeyn, wie wir Alle, und ihn bewundern, wie wir Alle. Auch bringt ihn dieſe ſeine Kunſt, indem er ſelber ſpielt, in die Paläſte der Großen, ja in das Haus unſrer Königin. Ihr habt gewonnen, rief Shakſpeare aus, und meinen Sinn, den ich für ſo feſt und unerſchütterlich hielt, völlig umgewandelt. Ja er ſoll kommen, ſobald er kann und will: meine Arme, mein Haus ſollen ihm wieder offen ſtehn. Er ſoll auch ſeine Kinder ſehen, nur wird ſich ſeine Frau niemals wieder ſo mit ihm ausſöhnen, daß ſie mit ihm leben könnte. Sie iſt Bäuerin geworden und als ſolche glücklich; ihre Geſchwiſter und Verwandten haben ihr Herz von allen höhern Dingen, am meiſten aber von meinem Sohne abgewendet.

Wie ich meinen Freund verſtanden habe, antwortete Southampton, wird er dies weder wünſchen, noch von Euch oder ihr annehmen, wenn Ihr es fordern ſolltet. Dieſe Ehe war eine Verirrung ſeiner Jugend und das größte Unglück ſeines Lebens. In welcher Geſtalt ſollte dieſe Frau, die Ihr ſelbſt eine Bäuerin nennt, in London auftreten? Sie würde Euren Sohn in allen Dingen nur

hemmen und ſeinen Genius unterdrücken. Anders iſt es mit ſeinen Kindern, die er nur wenig oder gar nicht kannte. Er wünſchte auch, ſeine innigſt verehrten und geliebten Eltern jährlich einmal, wenn es die Gelegenheit giebt, zweimal beſuchen zu können; daß Ihr ihn wieder als Sohn annehmt, und nicht verachtet; daß er ſeine Geſchwiſter wieder kennen lernt und ſie ihn als Bruderſohn, und daß, wenn es ſich ſo fügen will, Johanna mit ihren Kindern in Eurem Hauſe, oder doch in der Stadt lebe, damit Ihr, als edler, verſtändiger Mann, damit Eure Frau, als zärtliche Großmutter, ihre Augen auf ſeine Kinder haben, daß Ihr deren Erziehung lenken mögt, damit ſie nicht verwildern. Seht, dies nur ſind die beſcheidenen Wünſche Eures Sohnes.

Gewährt! Alles gewährt! rief der Vater in der tiefſten Bewegung, umarmte jetzt freiwillig den Jüngling, und eilte hinaus, um ſeine Erſchütterung und ſeine Thränen zu verbergen, deren er ſich ſchämte, weil er meinte, ſie entehrten den feſten Mann. Die Mutter, die während der Verhandlung hinzugekommen war, zerfloß in Thränen. Sie erhob jetzt ihr mildes, ſchönes Antlitz, faßte die Hand des jungen Mannes und bedeckte ſie mit inbrünſtigen Küſſen. Southampton wollte ſie verlegen zurückziehen, ſie aber ſagte: nein! nein! verehrteſter Jüngling! der ſo ſchön und groß, wahrhaft wie ein Engel in unſre demüthige Hütte tritt; ich muß Euch wie einen Wunderthäter verehren, denn ein Wunder habt Ihr heut vollbracht. So oft ich nur in meinem Mutterſchmerz ganz von fern und leiſe auf meinen William anſpielte, und ihn nun einmal wieder zu ſehn wünſchte, gerieth mein Mann jedesmal in die fürchterlichſte Wuth, und vermaß ſich hoch und theuer, den gottloſen Böſewicht, wie er ihn nannte, nie-

mals nur in der Stadt zu dulden, so lange seine Augen offen ständen. Ach! wie wohl ist mir, daß dieses mein allerschlimmstes Leiden von mir genommen ist, nun kann ich alles Andere leichter tragen.

Der Vater trat, nachdem er sich gesammelt hatte, wieder zu den Sprechenden. Ihr seid doch, junger Squire, fing er an, heut Mittag unser Gast? Ihr findet das Mahl bürgerlich und nicht so, wie Ihr es wohl gewohnt seid, aber ich wünsche, daß Ihr meine Einladung nicht abschlagen mögt, da ich meinen Freund und Wohlthäter gern an meinem Familientische sehen möchte.

Und wenn der Oberkämmerer, sagte der Jüngling, oder der Schatzmeister, Lord Burleigh, mich eingeladen hätten, so würde ich es abschlagen, wenn Eure Einladung nachher erfolgte, denn hier zu seyn, in Eurem Hause, mit Euch an Eurem Tische zu essen, ist mir die größte Ehre und Auszeichnung, die mir dermalen widerfahren könnte, so viel seid Ihr, hochgeehrter Mann, in meinen Augen, nicht nur als Vater des Freundes, der jetzt in meiner Meinung der erste aller Sterblichen ist, sondern auch als wackrer Friedensrichter, Bürger, Edelmann und, wenn es das Schicksal erlaubt hätte, wie schon gesagt, als Kriegskamerad.

Der Vater lächelte freundlich, selbst schalkhaft und sagte: die Jugend übertreibt, schöner Herr, die Worte kosten Euch Nichts, aber so viel ich auch vom Lord Schatzmeister und dem ersten aller Sterblichen und dergleichen mehr abziehe, so glaube ich doch und sehe es, daß Ihr es gut mit uns und meinem Sohne meint, und ich hoffe, wir bleiben auch länger gute Freunde.

Da wir so weit sind, erwiederte Southampton, so schafft mir einen Boten, den ich mit einem kleinen Briefe

an meinen Freund ſenden kann. Er wartet ſechs oder ſieben Meilen von hier, und kann dann auch noch, nach ſo langer Zeit, unſer Tiſchgenoſſe wieder ſeyn.

Die Mutter fuhr vor Freuden auf, denn ſo nahe hatte ſie die Ankunft des Sohnes, ſo wenig wie der Vater, geglaubt. Sie eilte fort, um auch Johanna mit ihren Kindern nach der Stadt zu laden, und Southampton ſchickte den reitenden Boten mit dem freudigſten Briefe an ſeinen geliebten William.

Nun aber, theurer Freund, wenn Ihr mich als ſolchen annehmen wollt, laßt uns die Spielplätze Eures Wilhelm beſuchen, jene Schule in der Gildenhalle, von der er mir zuweilen erzählt hat, Orte, wo er als Kind oft war, denn Alles iſt mir wichtig. Ich will dieſen Tag ganz ſo hier leben, als wäre ich ſelber ein Sohn Eurer Familie. Aber wie Reiſende die Gegend Italiens ſehn, und jeden Fußſtapfen ihres verehrten Horaz oder Virgil wieder finden möchten, ſo iſt mir dieſes kleine Stratford — ja, ich irre mich gewiß nicht, — ſo wird es Vielen, Vielen in ferner Zukunft noch ein Heiligthum ſeyn, ein geweihter Platz, wo jede Gaſſe, jedes Haus, Gebüſch, jeder Baum, das Waſſer, die Brücke, wie geweiht, und in einem andächtigen Glanze dem Pilger, der dann auch wohl aus ferner Gegend hieher wallfahrtet, erſcheinen wird. Dieſes Euer Haus wird ſo gekannt und beſucht ſeyn, wie das Grab Virgils.

Der Alte nahm Hut und Mantel und lächelte wieder, indem er ſagte: nur nicht zu viel, lieber, heftiger Freund, bleibt mäßig, um wahr zu bleiben. Kommt jetzt, ich will mit Euch wandeln, und Euch alles Unmerkwürdige dieſes kleinen Ortes zeigen, da Ihr es einmal ſo begehrt. Kein Menſch noch, ſagte er ſchon in der Thüre, hat eine ſolche

Gewalt über mich ausgeübt, als dies hübsche Jungfrauengesichtchen mit den himmelblauen Augen. Gehn wir, meine liebe Alte wird heut in der Küche etwas mehr, als sonst zu thun haben, da uns ein so hoher Festtag erwartet.

Die Mutter tummelte sich auch schon, und sendete die Magd aus, um mehr einzukaufen, und der alte, bedächtige Mann schritt mit dem hastigen Jünglinge aus der Thüre, um die heitre Stadt in Augenschein zu nehmen.

Als sie durch die Stadt gingen, besuchten sie zuerst die Schulstube, die der Graf mit Aufmerksamkeit betrachtete, um sich in die frühe Jugend seines Freundes hinein zu denken. Als sie später von ihrem Spaziergange zurück kamen, hörten sie, als sie sich dem Markte näherten, viel Geräusch und Stimmen der Menschen. Was giebt es? fragte Southampton. Es wird der Groß-Admiral Howard seyn, antwortete Shakspeare, der gestern schon der Stadt gemeldet wurde, er reist, um die Häfen zu besuchen und ist in Warwick gewesen. Es war nicht mehr möglich, dem Gedränge des Zuges auszuweichen, denn viele Diener zu Pferde, Edelleute und Ritter folgten einem ältlichen Mann, der mit edlem Anstande auf seinem Rosse saß und die Einwohner der Stadt, die ihn mit Freudengeschrei begleiteten, freundlich begrüßte. Der Graf wollte sich an den Häusern vorbei drängen; da ihn aber einige junge Leute aus dem Gefolge begrüßten, wandte sich Howard um, und rief: ei! der junge Graf Southampton! — Dieser näherte sich dem Rufenden, und Howard sagte: wie kommt Ihr, junger Herr, in die Gesellschaft dieses Bürgers, mit dem ich Euch gehen sehe? Ich bitte, speiset mit mir, und erzählt mir von London, das ich seit drei Wochen nicht gesehn habe.

Verehrter Lord, ſagte Southampton freundlich, Ihr erzeigt mir zu viele Ehre, die ich aber für heute ablehnen muß, denn ich bin ſchon der Gaſt dieſes vortrefflichen Mannes, des Vaters meines werthen Freundes, des Shakſpeare, den Ihr gewiß auch dem Namen nach kennt, jenen Dichter, dem wir Richard den Dritten und die Tragödie von Romeo, wie ſo manches Schöne verdanken. In London, wenn Ihr zurückgekehrt ſeid, werde ich Euch meine Ehrfurcht beweiſen.

Der Groß-Admiral lächelte, und ſagte: Ihr handelt immer in Eurer Weiſe. Genießt der Jugend und ſeid froh. — Er ließ den verlegnen Shakſpeare näher treten und ſagte: ich kenne Euren Sohn nur vom Theater her, denn ich ſah ihn ſpielen, er wird mir aber von Vielen gelobt, und die Königin hat ſchon befohlen, daß ſeine neue Tragödie, ſobald die Krankheit in London ausgetobt hat, in ihrem Palaſte ſoll geſpielt werden. Sagt das, Graf, Eurem Freunde, wie Ihr ihn nennt, denn er wird ſich dieſer Ehre gewiß erfreuen.

Howard verneigte ſich freundlich und zog weiter, um in dem ſogenannten großen Hauſe mit ſeinem Gefolge abzuſteigen und das Mittagsmahl einzunehmen. Shakſpeare begab ſich, von dem, was vorgefallen war, betäubt, in ſeine bürgerliche Wohnung. Ihr habt mich beſchämt, ſagte er hier, mein hochverehrter Lord, daß Ihr mir nicht ſogleich Euren Namen ſagtet, damit ich wußte, welche Gnade meinem Hauſe widerführe.

Alter Freund, ſagte Southampton ſehr heiter, wenn Ihr jetzt verlegen werdet und Euch mit Complimenten quält, ſo iſt es mir ſehr verdrießlich, daß wir jenem alten Herrn dort begegnet ſind, der mein Geſicht wieder erkannte. Es freut mich nur, daß ich mein früheres Wort wahr-

machen konnte, indem ich Euern Tiſch dem ſeinigen vorgezogen habe. Wenn Euch aber mein Titel und Rang irgend an dieſem fröhlichen Tage in Verlegenheit ſetzt, ſo glaube ich nimmermehr von Euch, daß Ihr je ein ächter Soldat geworden wäret. Schätzt Ihr es aber hoch, und vielleicht auch über das Maß, daß ein junger, faſt unmündiger Graf in Euerm Hauſe iſt, daß Euch ſo ein würdiger Held, wie der Groß-Admiral, begrüßt und angeredet hat, ſo vergeßt dabei nicht, daß Ihr Alles dies Eurem Sohne zu danken habt, und zwar deswegen, weil er Poet und Schauſpieler iſt.

Mit der liebenswürdigſten Freundlichkeit ſetzte ſich der ſchöne Jüngling nach dieſen Worten zu den beiden jüngſten Kindern des Hauſes nieder und ſpielte mit ihnen ſo unbefangen, als wenn er nur deswegen gekommen wäre. Den Vater des Dichters überraſchten alle dieſe Erſcheinungen, die er ſich nie als möglich hatte denken können, ſo ſehr, daß er ſich vornahm, über Nichts mehr zu erſtaunen, und ſtill befriedigt jetzt ſeine Frau aufſuchte, die für die Wirthſchaft im obern Zimmer beſchäftigt war. Er ſetzte ſich zu ihr und ſagte faſt flüſternd: ja, Margaretha, uns iſt heute großes Heil widerfahren, und wir wollen es auch künftig zu verdienen ſuchen. Auf keinen Fall aber, liebes Weibchen, ändre den Tiſch, laß ihn ſo beſtehn, wie er angeordnet war, wenn auch unſer Gaſt, ſtatt eines Squires, der Graf Southampton, und ein Pair des Reiches iſt. Es iſt mit unſerm Sohne doch ganz anders beſchaffen, als wir es uns eingebildet haben, denn der Groß-Admiral weiß auch von ihm. O Theure, eine ſonderbare Wehmuth und weiche Heiterkeit hat ſich meiner bemächtigt, denn ich habe ihm doch, ſeit er auf

der Welt iſt, Unrecht gethan. Und ich kann es nun nie wieder gut machen.

Die Mutter war ebenfalls tief bewegt. Indem kam Johanna mit ihren Kindern, und man ging in das Zimmer zurück, wo Southampton ſich immer noch mit den Kleinen beſchäftigte, die mit ihm in ihren Spielen Händel angefangen hatten, ſo daß ſie ihn ſchon ganz wie einen ältern, ſeit Jahren gekannten Bruder behandelten.

Die Mutter nahm die Gattin des Dichters, eine große ſtarke Frau, ſogleich bei Seite, um ihr mitzutheilen, was in der Familie ausgemacht ſei, und welchen Beſuch ſie zu erwarten habe. Man ſah, wie während dieſer Erzählung die Frau, die ſchon früh alt geworden war, immer verlegner wurde, ſie ſah mit ſcheuem Blick nach Southampton, ward roth und ſchlug dann wieder die Augen nieder. Endlich ſagte ſie: ich bin mit Allem zufrieden, was ſo ein vornehmer Herr für gut findet, Alles ſoll ſo ſeyn, wie Ihr es, liebe Mutter, und der Schwiegervater anordnet. Ich wohne gerne hier in der Stadt, wo die Kinder freilich beſſer erzogen werden können. Southampton ſprach freundlich mit ihr und gewann bald ihr Vertrauen, wie es ihm mit Jedem gelang, dem er ſich nähern wollte. Sie ſchwatzte und erzählte von der Haushaltung und ihren Kindern. Der Graf nahm den Sohn, der über acht Jahr alt ſeyn mochte, auf ſeine Kniee und ſuchte das furchtſame Kind zu erheitern. Der Knabe war blaß und zart, und ſeine Organiſation war nur ſchwach, dagegen ſchien die ältere Tochter ſtark und munter. Die Eltern des Dichters waren in einem glücklichen Taumel und Rauſch, die Mutter, daß ſie ihren geliebten Sohn, mit Allen verſöhnt, wieder ſehn ſollte, und der Vater, daß ein vornehmer Graf ſo

in ſeinem Hauſe einheimiſch ſei, als wenn er eben auch zu ſeinen Kindern gehöre.

Johanna hatte ſich indeſſen an das Fenſter geſetzt und ſchaute auf die Straße; plötzlich rief ſie aus: O Jeſus! da kommt noch ein andrer vornehmer Herr zu uns! Alle erhoben ſich in Erwartung und der Dichter trat mit Stiefeln und in ſeiner Reitkleidung in das Zimmer. Die Mutter erkannte ihn ſogleich und ſchloß ihn weinend, mit einem freudigen Ausruf, in ihre Arme. Der Vater trat hinzu, und nahm den erſchütterten Sohn, der im Begriff war, ſich vor ihm niederzuwerfen, an ſeine Bruſt. Ihr verzeiht mir, geliebte Eltern? rief der Dichter und hielt ſeine Thränen nicht mehr zurück. Verzeihe Du mir, ſagte der Vater, ganz weich, Du haſt uns nur wenig, ich Dir ſehr viel Unrecht gethan. Jetzt trat auch Johanna hinzu und gab dem Gatten die Hand, indem ſie verlegen ſagte: Du biſt älter — Ihr habt Euch ſehr verändert, lieber Wilhelm. Shakſpeare betrachtete ſie und ſie war ihm ganz fremd geworden. Sie ertrug ſeinen Blick nicht, ſondern ſchlug die Augen nieder, indem ſie ſagte: waret Ihr doch faſt nur ein Burſche, als Ihr dies Haus verließet, und jetzt kommt Ihr als ein mächtiger Squire wieder herein, ſo daß man ſich vor Euch fürchten möchte. Die Stuben ſind Euch zu klein und Eure Augen ſind ſo klug geworden, daß Eure alten Bekannten nicht mehr mit Euch werden reden können.

Shakſpeare ſagte nur Weniges, indem er ſich nach ſeinen Kindern umſah, die ſeine Mutter ihm jetzt entgegenführte. Sie betrachteten den fremden Mann mit großen Augen, der ſie Alle mit Herzlichkeit und Rührung küßte; die ältere Tochter ſagte dann: Du biſt alſo unſer Vater aus London? Man denkt ſich doch einen Vater anders.

— Wie das? fragte der Dichter. — Du bist so fremd, sagte das Kind, so ausländisch, auch sprichst Du nicht, wie die hiesigen Väter. Vor Dir würde ich mich nimmermehr fürchten, und das müssen doch die Kinder, sonst gerathen sie nicht.

Und Du, mein Sohn? wendete sich Shakspeare zum kleinen Hamnet. Mir ist es lieber, sagte dieser, wenn ich mich nicht fürchte. Furcht haben wir schon hier und auch draußen bei uns genug. So ist es ganz recht, daß sie uns mal einen Vater von andrer Manier schicken. — Die Zwillingsschwester des Knaben rief: Hamnet! sei nicht grob: der Herr Vater, der vornehme Vater ist ja gegen uns höflich genug.

Shakspeare saß so beglückt, tief betrübt, gedankenvoll und erschüttert im Kreise der Seinigen, daß er seines schönen jugendlichen Freundes für einige Zeit ganz vergessen hatte. Endlich warf er sein thränendes Auge auf ihn, der mit den Eltern diesem Schauspiele zugesehn hatte, und rief: o vergieb, mein Heinrich! mein Glück, mein Schicksal, mein ganzes Leben bedrängt mich in diesem Augenblick so sehr, daß ich meiner selbst vergesse! Wie soll ich Dir danken?

Der Vater trat erschreckt zurück, als er vernahm, mit welchem vertraulichen Ausdruck sein Sohn den vornehmen Grafen benenne, und Shakspeare erfuhr jetzt erst, daß der Stand seines Freundes seiner Familie schon bekannt sei. Laß Dich nicht stören, antwortete der Graf, wir beide haben noch künftig Zeit genug, uns zu sprechen. Das ist mein Glück, daß ich so gute Menschen wieder vereinigt habe, die nur durch Mißverständnisse getrennt waren.

Bis die Tischzeit heran gekommen war, ordnete es der Vater so an, daß seine eignen jüngern Kinder, die noch im Hause waren, in einem andern Zimmer aßen,

um die Tafel nicht zu groß zu machen. Bei Tiſche bemühte ſich Shakſpeare, die Rührung, die Alle ergriffen hatte, zu zerſtreuen; er erzählte deshalb viel von London und den dortigen Merkwürdigkeiten, von den Begebenheiten, die er dort erlebt hatte, von ſeinen Bekanntſchaften, und von allen Dingen, die, wie er glaubte, ſeiner Familie wichtig ſeyn konnten. Er vermied es, vom Theater zu ſprechen, um ſeinen Vater nicht auf dieſe oder jene Weiſe zu kränken. So oft es ſich fügte, daß Johanna ſprach, zeigte es ſich dem beobachtenden Freunde des Dichters immer deutlicher, welch ein ſonderbares, faſt lächerliches Mißverſtändniß es geweſen, welches ſie in der Ehe mit dem Dichter vereiniget habe; denn er glaubte einzuſehn, daß die Natur niemals zwei Weſen erſchaffen habe, die ſich in allen Dingen ſo ungleich, deren Beſtrebungen ſo völlig im Widerſpruch wären. Er fühlte, wie ſie ihrem vormaligen Gatten in keinem ſeiner Gedanken folgen konnte, wie ſie ihn immerdar mißverſtand, und, ehemals wohl ſchwach in Begriffen, jetzt da ſie ſich in ihrer bäueriſchen Umgebung ſo ganz hatte fallen laſſen, in der Familie ſelbſt als ein ungehöriges Mitglied erſchien, das ſeine Verlegenheit nur ſchlecht verbergen konnte. Der Graf freute ſich, daß alle nähere Verbindung zwiſchen dieſer gealterten Bäuerin und ſeinem Freunde völlig aufgehoben ſei.

Das Beſtreben des Dichters war, ſich mit ſeinen Kindern bekannt zu machen, ſie an ſich zu gewöhnen und ihr Vertrauen zu wecken. Die älteſte Tochter kam ihm am meiſten mit Verſtand und Liebe entgegen; der kränkliche Knabe ſchmiegte ſich freundlich an ihn und deſſen Schweſter wurde ihm durch Munterkeit und Lachen zugethan.

In dieſer vergnügten Tiſchgeſellſchaft ward beſchloſſen, daß der Dichter im Herbſt noch einmal nach ſeiner Geburtsſtadt kommen ſolle, um einige Wochen mit ſeiner Familie zu leben, in Zukunft ſie aber jährlich beſuchen, um ihnen Allen, den Kindern wie den Eltern, nie wieder fremd zu werden. Nachher erfreuten ſich die drei Kinder der bunten Geſchenke, die ihnen der Vater ſo wie der Graf aus London mitgebracht hatten.

Als Alle mehr beruhigt waren, ging William mit dem Vater in deſſen Stube und ſagte zu ihm, als ſie ſich allein ſahen: mein geliebter, verehrter Vater, Ihr habt viel Sorge und Kummer in dieſem Leben getragen, und ich ſelbſt habe dieſe Leiden, wenn auch ohne Willen oder Bosheit, vermehrt. Auch haben Eure Kinder, und ich, da ich ebenfalls Euern Haushalt erſchwerte, Euer Vermögen verringert. Die Mutter ſagt mir, daß Ihr geſtern ausgeweſen ſeid, um dreißig Pfund, die Ihr höchſt nöthig braucht, aufzunehmen, und daß es Euch nicht gelungen iſt, von Euern bekannten Handelsleuten dieſes Darlehn zu erhalten. Nehmt hier vorerſt dieſe hundert Pfund von mir freundlich an, nur ein geringer Erſatz für ſo Vieles, was ich Euch gekoſtet habe. Dieſe Summe, die ich durch meine Thätigkeit redlich erworben habe, dürft Ihr dreiſt von mir empfangen, denn ich kann ſie entbehren und habe ſie für Euch zurück gelegt, es wird mir in Zukunft, wenn ich leben bleibe, nicht fehlen, Euch beſſer unterſtützen zu können, vorzüglich wenn Ihr es einrichten könnt, daß Eure Geſchäfte einfacher werden, indem Ihr manche aufgebt, die Euch Sorge und Mühe machen, ohne eigentlich Nutzen zu gewähren.

Mein Sohn, ſagte der Alte, ich habe Dich in jeder Hinſicht verkannt, und bitte noch einmal, daß Du mir

aus vollem Herzen vergeben mögeſt. Ich habe es heut Mittag wohl bemerkt, daß Du von Deinen Arbeiten, dem Theater und allen Dingen, die mit dieſem zuſammenhängen, nicht ſprechen mochteſt; aber auch, was dieſe Gegenſtände betrifft, habe ich jetzt allen meinen alten Irrthümern entſagt. Ich ſehe wohl, daß die Zeit vorgerückt iſt und ſich ganz anders geſtaltet hat, als ich ſie in meiner Jugend zu kennen glaubte. Da die Großen des Landes von Dir wiſſen, da unſre große Königin nach Deinen Gedichten verlangt, und Du auch, wie man mir ſagt, den Beſſeren und Klügeren des Volkes gefällſt, ſo biſt Du jetzt mein Stolz, meine Freude, die Stütze meines Alters. Ich fühle es nun wohl, daß es allerdings einen Mittelweg giebt und geben muß, auf dem ſich die heitre Poeſie dem finſtern Leben einfügt und es gewiſſermaßen ergänzt. Ich hätte mir in jüngeren Tagen nicht einbilden können, daß das Comödienſpielen ein Gewerbe würde, das einträglich und ehrenvoll ſei: habe ich doch auch nachher niemals daran gedacht, daß ſo viel Talent und Kraft in Dir wäre, wie der Herr jetzt in Dir entwickelt hat. Mein theurer Sohn, Du bringſt mir eine Summe in mein Haus, die mich auf lange glücklich und ſorgenfrei macht, ich glaube Dir, daß Du ſie entbehren kannſt, und nehme ſie von Dir mit meinem herzlichſten Dank.

Ihr ſollt, fuhr der Dichter fort, mein guter, trefflicher Vater, in Eurem Alter noch glücklich ſeyn und Euch aller Sorgen entſchlagen können. Ja, mein Theurer, Träume des Knaben ſollen in Erfüllung gehn und dazu hilft mir mein edler Freund, der junge Graf. Er iſt binnen Kurzem mündig, und ſchon vor einiger Zeit hat er es mir freiwillig, indem ich kein Wort darüber gegen ihn verlor, angetragen, mir mit einer bedeutenden Summe zu helfen.

Ich darf ſie, ohne mich zu erniedrigen, ohne mir Etwas zu vergeben, ja ohne mich nur zu Etwas verbindlich zu machen, von ihm annehmen. So werde ich im Stande ſeyn, mich beim Theater dort in neue Verhältniſſe zu ſetzen, und mich gewiſſermaßen unabhängig zu machen. Durch andere Freunde in London iſt es mir möglich geworden, über das, was mein Freund mir geben wird, ſchon jetzt zu verfügen, und ſo begleitet mich denn, mein Vater, dorthin nach dem ſogenannten großen Hauſe, der Kapelle gegenüber. Die Vormünder, die jetzt über die Verlaſſenſchaft, Haus und Garten, zu ſchalten haben, nehmen für die Erben die Summe, über die ich, durch Unterhändler, mit ihnen ſchon überein gekommen bin. Wenn ich alsdann im Herbſte wieder zu Euch komme, wohnt Ihr ſchon in dieſem geräumigen Hauſe und gebt in ihm Eurem Sohn ein Zimmer. Meine Kinder und Frau wohnen dann hier in dieſer kleineren Behauſung, und die beiden Familien fallen ſich nicht zur Laſt. Nach einigen Jahren, wenn Ihr Euch ganz von Euren verwickelten Geſchäften losgemacht habt, laßt Ihr auch, was Ihr Euch ſchuldig ſeid, Euern Adel erneuern, und ſeid nächſt den Lucys der bedeutendſte Einwohner von Stratford.

Der überraſchte Vater war vor Freude ſchwach in einen Seſſel geſunken. Er bedeckte für einige Augenblicke ſein Geſicht mit beiden Händen, dann ſprang er auf, umarmte ſtürmiſch den Sohn, und rief: Sohn! Du biſt ein Mann! ein vollſtändiger Mann! durch und durch und ganz ein Shakſpeare! Du thuſt viel und der Himmel hat Dich zu großen Dingen auserwählt. Nun muß ich Dich verehren, und ganz Stratford muß es, denn Keiner wird ſich einbilden, daß ich dergleichen, und allein durch Dich, ausrichten kann. Verſtehe mich nur,

mein Sohn. Ich ehre Dich und verehre Dich darum, daß Du mich durch Alles dies, wovon Du wohl weißt, daß es meine allerhöchsten Wünsche umfaßt, nicht hast bestechen wollen. Dein Freund hat Dich mir versöhnt, und ohne sich zu nennen, viel weniger von allen diesen Dingen ein Wort fallen zu lassen. Nein, er hat mich nur gerührt, meine Vaterliebe zu Dir aus ihrem Schlummer geweckt, meine Vorurtheile wie ausgelichtet, und er wird Dir sagen können, daß wir schon Ein Herz und Sinn waren, bevor der Großadmiral seinen Namen nannte, den er, wie ich mir einbilde, wohl würde gebraucht haben, da Du meine Verehrung des hohen Adels kennst, wenn keine Vernunft hätte bei mir anschlagen wollen. Das ist edel von Dir, mein Sohn, ein wahres Kindesstück eines herrlichen Gemüthes, daß Du mir auf keine Weise diese unsre Versöhnung hast abkaufen, oder, wie ich schon sagte, mich bestechen wollen. Durch diese Größe Deines Herzens stehe ich Dir wie ein freier Mann, wie ein wahrer Vater, gegenüber, und nicht die kleinste Bitterkeit, nicht die allergeringste Beschämung kann mir, so lange ich auch noch leben mag, die Erinnerung an diesen herrlichen Tag kränken und schmälern. Daß Du mich als ein solches Wesen behandelst, Sohn, dem Du ebenfalls Adel der Gesinnung zutraust, dadurch schenkst Du mir mehr, als Du durch Millionen könntest, und das ist nun mein Stolz, einen solchen Sohn zu besitzen; denn hierin eben habe ich Dein tiefstes Herz und die Schönheit Deines Gemüthes erkannt.

Er warf sich wieder nieder, und weinte so bitterlich, daß es schien, er könne sich in diesen Schmerzen nicht ersättigen, und kein milderndes Gefühl wolle sich erheben, um seine in Wehmuth ringende Seele wieder aufzuhei-

tern. Als der Sohn ihn erheben wollte, wies der Alte die helfende Hand zurück, indem er, von Schluchzen unterbrochen, sagte: Laß, Wilhelmchen, das sind Freudenthränen, wie ich sie noch niemals in meinem Leben vergossen habe, und mir ist nun in alle Fasern meines Herzens hinein so wohl, daß Du mir so Vieles, so Bitteres, so unsäglich Schmerzliches zu vergeben hattest. Auch das Alles schenkst Du mir, Alles Gaben Deiner Großmuth: und alle diese Deine volle Liebe, diese Schönheit Deines Wesens ist doch auch zugleich mein, weil ich Dein Vater bin, und das Bewußtsein dieses Glücks erregt in diesem unendlichen Schmerz, im Jubel der Freude diese Todeswehmuth. Ja, was ich noch nie erlebt habe, das Alles ist Eins, und mir ist, als wäre ich zum eigentlichen Leben erst jetzt erwacht.

Als der Vater mehr beruhigt war, sagte der Sohn: liebster Vater, Ihr seid viel zu gut; wahrlich, ich habe mir alles dieses nicht so vorgesetzt, wie Ihr Euch jetzt denkt: Ihr stellt mich viel zu hoch, ich handelte, ohne zu überlegen.

Das ist es eben, sagte der Alte, das ist das Herrlichste dabei, daß Du nur so hin handeltest, nach einfachem Gefühl, daß Du nicht denkst und grübelst, und Vorsätze fassest, sondern nur so ganz einfach Deinem Wesen folgst. Freilich hast Du es Dir nicht künstlich ausgerechnet. Ach! ich bin unaussprechlich glücklich! und Du mußt es auch seyn!

Vater und Sohn begaben sich jetzt zu jenen Vormündern, und in Gegenwart des Magistrats wurde dieser Kauf des Hauses berichtigt, und das Eigenthum desselben vorläufig dem edeln John Shakspeare, Bürger und Einwohner von Stratford, vormals Friedensrichter, übergeben.

Am Abend, als die beiden Ehegatten allein waren, ſagte der Alte zur Frau: O Mutter, wie ich beſchämt bin, unſern William ſo gar nicht gekannt zu haben, kann ich Dir nicht ausſprechen. Er iſt geſetzter, männlicher, ſicherer und klarer in Geſchäften als ich, und dabei in allem ſeinem Thun ſo heiter und leicht; er findet für Alles das Wort, für jede Schwierigkeit den Ausweg. Ich meinte immer, alles Ernſte müſſe mit finſtrer Anſtrengung, mit mürriſchem Verdruß getrieben werden, und er löſet das Schwerſte wie ein Spiel. Er erzählte ihr von dem Kauf, und welche ſichre Ausſicht ſie nunmehr hätten, ihre letzten Tage in Ruhe und Wohlhabenheit zu verleben, und bei ihren Landesleuten dieſelbe Achtung zu genießen, deren ſie ſich in der erſten Jugend erfreuten.

Als am folgenden Tage Southampton und Shakſpeare ohne Begleitung wieder nach jenem einſam liegenden Gaſthof zurück ritten, fing der Graf zu ſeinem Begleiter alſo an: Wenn man in einer Familie ſo bekannt wird, wie ich es durch Dich ſo ſchnell mit der Deinigen geworden bin, und beobachtet unbefangen und ernſt, ſo entwickelt ſich eigentlich Alles, bis auf die Kleinigkeiten hinab, wie ein gutes dramatiſches Gedicht. Ich war im Stande, faſt im Voraus zu beſtimmen, was jeder von den Deinigen bei jeder Veranlaſſung ſagen würde. Nur möchte ich glauben, daß Du mir Deinen Vater nicht ganz richtig geſchildert haſt, der viel beſſer und umgänglicher iſt, als ich ihn erwartete.

Es iſt wohl möglich, antwortete der Dichter, denn ich verließ noch jung das väterliche Haus, in welchem ich nicht viel Erfreuliches erlebt hatte. Immer war mir der

Vater ein Gegenſtand der Furcht, ſein finſtres, mürriſches, oft zorniges Weſen ſtieß mich zurück, ſo daß ich kein Vertrauen zu ihm faſſen konnte, und wenn man Jemand fürchtet, kann man ihn nicht kennen lernen. Es iſt aber auch möglich, daß Dein Erſcheinen, und Alles was daraus erfolgte, ihn geändert hat, oder vielmehr Urſach geweſen iſt, daß eine andere Natur, die auch in ihm liegt, ſich nun hervor hob, und auf eine Zeit lang den Meiſter ſpielte. Denn darin irren manche dramatiſche Dichter, daß ſie den Menſchen, wenn ſie ihm einmal einen Character beigelegt haben, nur einzig und allein in dieſer Hülle oder Gewohnheit erſcheinen laſſen. Der Ungeſellige iſt zu Zeiten freundlich und zuthulich, der Rohe, Verwilderte auf Stunden fein und höflich, der Menſchenfeind nachgebend und human. Sehr oft iſt die rauhe Außenſeite nur eine bequeme Maske, um ein leicht wechſelndes Gemüth, deſſen Regungen von gewöhnlichen Menſchen oft verkannt werden, zu verbergen. Es giebt viele willkührlich angenommene Characteren, die oft durch Fortſpielen zu wirklichen werden.

Aber wie war Dir, fragte der Graf, als Du Dich in der Umgebung Deiner Kindheit, im Hauſe wo Du geboren wurdeſt, wieder ſahſt? Ich fand Dich ſo träumeriſch, dann ſchnell aus Deiner Zerſtreutheit auffahrend, auf haſtige Weiſe heiter und erzählend, und wieder unruhig fragend, und zuweilen ſo wechſelnd unbeſtimmt, wie ich Dich ſonſt niemals geſehen habe.

Mein Geliebter, antwortete der Dichter, mein Zuſtand an dieſem Tage war unendlich beklemmend; ich fühlte mich glücklich und unglücklich zugleich, ich mußte mich erinnern, daß ich wache, und doch überdrängte mich von allen Seiten eine ſolche Wirklichkeit und Wahrheit,

daß ich mich gern wieder an der Phantaſie von dieſen Schmerzen erholt hätte. Dieſem Gefühle nicht unähnlich mag unſer erſtes Beſinnen nach dem Tode ſeyn. Ich war beglückt meine Eltern wieder zu ſehn, nach zehn langen Jahren die mir Verſöhnten in meine Arme zu ſchließen, meine geliebten Kinder kennen zu lernen, deren Anblick mich mit unendlicher Wehmuth durchdrang. Wie iſt im Angeſicht und Auge des Kindes, in dieſem hoffnungsreichen Blick, der noch Alles anſtaunt, das ganze Räthſel des Lebens ſo ſprechend wunderſam abgebildet! Da ſtehn die Kleinen in ſüßer Unbefangenheit, nur Freuden und Spiel erwartend, an des Lebens bunt aufgeſchmückter Pforte, und der Erfahrne, in dieſer Schule Auferzogne ſieht ſchon die dunkeln Larven, die ſich hinter dem Vorhang rühren: Krankheit, Leiden, Armuth, das Elend der Leidenſchaft, verkannte Liebe und Freundſchaft, die Vorwürfe, das Verzweifeln an ſich ſelbſt, den Jammer des Aberglaubens, die wilde Verruchtheit und die unzähligen Frevel. Welches Ungethüm wird die Kleinen ergreifen, die meinem Herzen und Leben verwachſen ſind? Ich habe ihnen bis daher meine Obhut und Liebe entziehn müſſen, ich habe ihre unſchuldigen Freuden nicht geſehn, ihre Spiele nicht mit ihnen getheilt. Die arme Johanna! Eine große Laſt iſt von meiner Seele gefallen, daß unſre Trennung von beiden Seiten ſo freiwillig geſchehn iſt, daß auch die Eltern ihre Nothwendigkeit begreifen. Aber hat ſie nicht ihr Leben verloren? Ich habe ihrem Herzen Nichts ſeyn können, aber ſie hätte doch wohl den Gatten gefunden, der ihr wahrhaft Freund ſeyn konnte, an deſſen Seite ihre Seele erwachte. Die engen, niedrigen Zimmer, die ganze Armuth des Lebens umdrängte und preßte mich wieder wie in meiner Jugend und Kindheit, dieſelbe Geſpenſterfurcht

gaukelnde Amorskinder wieder zu meinen Füßen und um meinen Busen spielen. Alles dies will meine Phantasie besitzend, beherrschend umfassen. Und aus allen Gegenden und Dämmerlauben meines Innern treibt die Begeisterung die mannichfachsten Gestalten hervor, die wie grüßend vorüberrauschen. Helle Freudigkeit des Lustspiels, Witz und Thorheit, zarte Frühlingsträume, die Heldenjugend unsers fünften Heinrich, der große Tag bei Agincourt, und ein spaßhafter dicker Schelm, die seltsame Figur eines grausamen Juden, die ergötzlichsten Narren, Alles sehe ich schon so nahe vor mir, daß ich es mit den Händen abreichen kann. Ich frage mich oft, wo ich nur die Zeit hernehmen soll, allen den Gebilden, die mich mit Fragen bestürmen, Rede zu stehn, ihnen Seele einzuhauchen, und sie mit Form zu umkleiden. Und darf, fragt meine innere Furcht, der Mensch so glücklich seyn? Ist es möglich, daß dieses Glück lange währe? Ist es nicht ein Frevel, jenen Nektar, den wohl die begünstigtsten Sterblichen in kleinen Tropfen, in wenigen auserwählten Stunden nippen durften, den Goldbecher von der himmlischen Tafel wegzurauben, um ihn in einem hastigen Zuge auszuleeren?

Sei ohne Sorge, sagte Southampton lachend und doch gerührt, die Altklugheit der Welt, der Neid und die Schadenfreude werden Dir schon Unkraut unter Deinen Waizen säen. Die Klätscherei wird bald Dein Verhältniß zu jener Frau erspähn und bekritteln, die Moral wird Deine luftige Liebschaft und alle ihre schwärmerischen Gefühle auf ihren Prüfstein legen, und an dem Glänzendsten und Lichtesten so lange putzen und fegen, bis Alles dunkel, thöricht, unmoralisch und gottlos wird, und Du selbst wirst dann, eben weil Dein Talent so groß ist, zu den allerschlimmsten Menschen, zu jenen Elenden hingeworfen,

an denen die hochmüthige Verachtung der Schwachen ſich weidet, damit ſie ihre eigne ſchwankende und ungewiſſe Tugend um ſo ſicherer empfinden, und ſie fromm am Wohlgeſchmack ihrer eignen Süßigkeit nutſchen und naſchen können.

Und doch, erwiederte der Dichter, ſagt mir mein Empfinden, dieſes reizende Band, das mein Leben umſchlingt, iſt nicht aus den beſten Fäden gewebt. Zwar meine ich gegen Johanna nicht mehr in Treue verpflichtet zu ſeyn; es ſcheint, daß ihr Mann alle Rechte auf ſie verloren hat, und doch iſt mein Herz in mancher Stunde beunruhigt. Die Liebe zu Dir iſt die hohe, heilige; von ihr angezogen, feſtgehalten, dulde ich im Rauſch faſt mehr ihre Leidenſchaft für mich, als daß dieſe Empfindung eine innere Nothwendigkeit meines Lebens wäre.

Am Mittage blieben ſie wieder in dem einſamen Gaſthauſe an der Landſtraße. Nach dem Mittageſſen las der Dichter ſeinem Freunde vor, was er neulich noch ſeinem neuen Luſtſpiele „der Liebe Müh“ hinzugefügt hatte. Seht, mein Freund, ſagte er, ſo erſcheint hier der liebenswürdige Florio als Schulmeiſter Holofernes, in ſeiner Art und Weiſe, mit ſeinen Redensarten und Sprichwörtern. Jetzt werde ich aber in einigen Tagen Nichts dichten können, weil mein Gemüth ſich erſt wieder von den vielen Erſchütterungen erholen muß.

Gegen Abend trafen ſie wieder in Oxford bei dem Gaſtwirth zur Krone ein. Unterwegs ſcherzte Southampton viel über ſeinen Freund, der ſich ſeiner Schwermuth immer noch nicht erwehren konnte. Ja freilich, antwortete der Dichter, kann ich meinen vorigen Lebenslauf noch nicht wieder finden. Ich erſtaune, wie über eine Unmöglichkeit, wenn ich daran denke, daß ich auf der Bühne wieder

meine Rollen mit jener Leichtigkeit und Sicherheit darstellen soll, die ich mir schon längst zu eigen gemacht habe. Diese Schwerfälligkeit, die mich bedrückt, wie verschieden ist sie von jenem vielleicht zu jugendlichen Uebermuth, mit dem ich die Tänze meiner Bekannten und Freundinnen anordne, daß ich wegen meiner Gewandtheit in Wendungen und künstlichen Tanzweisen gepriesen werde. Oder wenn ich an den Fechtboden denke, wo man mein sichres Auge und meine schnelle Hand ebenfalls lobt. Allen diesen Dingen, so wie dem Gesange zur Laute, habe ich mich von Zeit zu Zeit mit Leidenschaft hingegeben, und meinte in manchen Stunden, ich könne diese Ergötzungen nicht entbehren.

Der Wirth zur Krone empfing die Reisenden mit vielen Ceremonien, und Baptista wie Florio, die unterdessen genauere Bekanntschaft mit einander gemacht hatten, kamen ebenfalls herbei, um den Grafen zu begrüßen. Dieser sagte zum Sprachmeister: jetzt könnt Ihr mich, Herr Gelehrter, in allen Sprachen und Mundarten Denen nennen, die neugierig sind, meinen Namen zu erfahren.

Er ordnete das Abendessen an, und ging aus, seinen Freund Cuffe, wie er ihn schon nannte, so wie den gelehrten Camden zu sich einzuladen. Als er zurück kam, trat Baptista mit großer Verlegenheit zu ihm, indem er sagte: Hochgeborner Herr Graf, meine Kunst der Physiognomik hat neulich eine große Blöße gegeben, indem ich in Euch eine vornehme Dame zu erkennen glaubte. Späterhin hat mich die Gluth des Weines noch zu einigen Unziemlichkeiten hingerissen, die ich zu vergessen bitte. Auch der weise Mann kommt sich von Zeit zu Zeit abhanden.

Wie ist es Euch denn, fragte der Graf, mit dem ausbündigen Florio ergangen?

Er ist, antwortete Jener, ein merkwürdiger, auch wohl ein großer Mann, eine gewisse Sympathie hat uns sehr schnell mit einander verbunden: aber — er ist allzueitel, er hört sich immer nur selber reden, und vernimmt das Gespräch des antwortenden Freundes niemals. Es ist wahr, er spricht schön, liebt aber dennoch das Alterthümliche übermäßig, und hält zu strenge auf die Reinheit der Sprache. Es ist daher, selbst in der Liebe, schwer mit ihm umzugehn und sich ihm zu verständigen.

Wer meint Ihr nun, fragte Southampton, indem er auf Shakspeare deutete, der neben ihm stand, daß dieser treffliche Mann sei? Ich kann Eurer Wissenschaft nicht vertrauen, wenn Ihr so oft, so gröblich irrt, und so selten das Rechte erkennt.

Dieser edle Herr, antwortete der Physiognomist, hat mir schon neulich unendliche Verwirrung zubereitet, denn sein Flug geht hoch über mein Einsehn und gewöhnliches Verständniß hinaus. Er dürfte wohl in Ansehung des Standes Euch, verehrter Graf, ziemlich nahe kommen, denn sein Auge, Gang und seine Stellung verkündigt Würde.

Ihr trefft es ziemlich, sagte Southampton, neulich erst wurde ihm in Gegenwart von unzähligen Zuschauern von seinen Vasallen gehuldigt. —

Baptista trat erschreckt einen Schritt zurück, verbeugte sich so tief, als wenn er zur Erde fallen wollte, und entfernte sich verlegen, weil er Nichts mehr zu sagen wußte. Southampton lachte, und bevor noch der Dichter bitten und ermahnen konnte, den Scherz nicht so weit zu treiben, trat schon der feierliche Florio mit erhabner Miene und

wunderſamem Gange herzu, verbeugte ſich langſam und erhob ſich ſpät, indem er ſagte: gnädiger Herr Graf und hochverehrter, unbekannt ſeyn wollender Herr und Gönner, Mäcenas, ohne Zweifel atavis edite, wenn auch nicht regibus, doch hocherlauchten Ahnen, ſoll der Wirth des Hauſes, zur Krone, corona, benamſet, im großen Saal das Mahl anrichten? Dieſes zu vernehmen, zu hören, zu obſerviren, abzulauſchen, ſende ich mich ſelbſt anhero, um es dem unwiſſenden Manne nachher, ſpäterhin, will ſagen, in einigen Momenten zu berichten, mitzutheilen, anzukündigen, zu referiren, oder gleichſam zu inſinuiren, wie auch nicht weniger ihn deshalb, da er zweifelt, zu rectificiren.

Vortrefflich! Ihr kundiger Mann, antwortete der Graf: ſo war meine Meinung, weil dieſer ſogenannte große Saal gleichſam groß iſt, das heißt, eine Art von Ausdehnung hat, die, ohne zu übertreiben, gewiſſermaßen einen anſehnlichen Raum bildet, figurirt, oder darſtellt, ſo daß es an dem, was die Menſchen in ihrer gewöhnlichen Sprache Platz zu nennen pflegen, nicht gebrechen wird.

Zierlich, nicht unpaſſend und mit Eleganz habt Ihr geſprochen, ſagte Florio, würdiger Schüler Ihr eines nicht ganz unwürdigen Lehrers, und Beweis gegeben, theurer Jüngling, juvenis, Infant ſo zu ſagen, Conte, daß Ihr will der Wille nur, der freilich zu Zeiten gegenwillig iſt, ein überflüſſiges Ingenium beſitzet, oder Euch zu eigen iſt, um die Bäume, arbores, der Erkenntniß, mit den Blumen, Guirlanden der Wohlredenheit, elegantia, zu umwinden und ſelbſt zu umwickeln.

Ich bedanke mich, erwiederte der Graf, denn ſchon hielt ich mich für Einen, der ganz aus der Art geſchla-

gen iſt. Aber wie gefällt Euch Euer Spielkamerad Baptiſta?

Es iſt nicht ohne, antwortete Jener, daß er gleichſam, ſo zu ſagen, faſt aus der Ferne und in ſchräger Richtung eine ſcheinſame, wenn auch nicht in die Augen fallende Aehnlichkeit mit mir ſelber haben möchte, und unſre Freundſchaft und Liebe iſt inſofern kein blos natürlicher thieriſcher Inſtinkt, ſondern im Gegentheil eine Uebereinkunft in Maß und Kräften, eine edle sympathia, Einklang, Harmonie, Freundſchaft und amicitia, Hermandad, nicht ohne Zuſatz von Begeiſterung, Inſpiration und hingebender Inclination. Aber, wenn ich mich beſtrebe, Wahrheit in der Redeweiſe, Philoſophie im Baum der Sprache und ſeinem Wurzelgeflecht zu entdecken, zu erſpähen und an das Licht, lux, luce, luz, des Tages zu fördern, ſo hat er ſich gegentheils und in contradictione meiner Weſenheit und Studien mit Befliſſenheit dem Phantaſtiſchen, Unſichern, ganz und gar Willkührlichen, um nicht zu ſagen Aberwitzigen ergeben, indem er aus Lineamenten, Naſen, Kinn und dergleichen Zufälligkeiten menſchlicher Formation, ſelbſt den Füßen und Beinen, Stellung, Gang und derlei Kindereien die Lebensverhältniſſe, Geſinnungen, Humor und Charakter, Religion und Wiſſenſchaft eines Mannes, Menſchen, Helden, Staatskünſtlers, Geſetzgebers und ſo weiter, errathen, erkennen, erforſchen und ergründen will, dem obbenannte kleine Zufälligkeiten körperlich angehören. Dieſe scientia iſt keine ſolche zu nennen. Er ſelbſt aber, als denkendes Weſen, iſt allzueitel: ſpricht er ichteswann mit Andern, vernimmt er ſich nur ſelber, beantwortet nur ſeine eigenen Einwürfe, ohne Kenntniß, Anhörung und Anfachtung ſeines Gegenredners. Dieſes iſt auch das obstaculum,

Hinderniß, der Anſtoß oder die Hemmung, die ihn zurückhält, von andern Geiſtern Etwas zu lernen und die Richtigkeit ſeines Treibens einzuſehen, was ihm doch hoch von Nöthen, da er die Jugend ſchon überſchritten.

Vollkommen habt Ihr Recht, ſagte Southampton ſehr heiter, und Ihr ſolltet nur mit allen Euern Kräften den alten Sünder zu bekehren ſuchen, denn er lebt ja augenſcheinlich im albernſten Aberglauben.

Das Nöthige, antwortete Florio, werde nicht verabſäumen, denn meiner eigenen Ehre liegt zuviel daran, daß ein Freund von mir, den die Welt fortan auch als einen ſolchen anſehn, betrachten und wahrnehmen wird, nicht zu ſehr an der Ignorantia, dunklem, unverſtändlichem Wiſſen und der Albernheit laborire, denn: ſage mir, mit wem Du verkehrt, ſo weiß ich, wie Du ſelbſt bekehrt. Alſo auskehren, wegfegen, fortſtäuben werde ich, mit Hülfe der Muſen und der Minerva, allen unnützen Kehricht aus dem Weſen des Mannes, mit feſtem Auge und geſichertem Blicke werde ich Selbigem alle dieſe Motten und Schaben aus ſeinen Kleidungen heraus ſuchen, die ihm ohne derlei Hülfe ſeine beſten Röcke zerfreſſen, zerbeißen, zernagen. — Aber Ihr, Verehrteſter (fuhr er fort, indem er ſich an den Dichter wendete), vergönnt mir jetzt, Euch Rede an- und, wo möglich, Eure hohe Gunſt Euch abzugewinnen. Mir liegt daran, Mäcenaten, Beſchützer, große Männer für die Wiſſenſchaft zu gewinnen, und jener ſeichte Geiſt, der aſtrologiſche Naſenbeobachter, hat mir ſchon Euern hohen Stand kund gethan. Die nächſten Früchte meiner Forſchung werde nicht ermangeln, wenn mir ſo Großes vergönnt, Euch zu nehmen.

Shakſpeare wollte antworten, ſo ſehr ihm auch der

übermüthige Southampton durch Winke einredete, als Camden herzutrat und jede Erörterung für jetzt unmöglich machte. Man ging in den Saal, um ſich an den Tiſch zu ſetzen. Camden, der Southampton ſchon höflich begrüßt hatte, nahm Shakſpeare, deſſen Geſpräche ihn angezogen hatten, neben ſich, Southampton ſaß auf der andern Seite des Dichters, Cuffe, der eben kam, mußte ſich neben den Grafen ſetzen. Als es ruhig genug war, ſagte der Dichter mit lauter Stimme, damit es Florio und Baptiſta, die ihm gegenüber waren, vernehmen möchten: verehrter Herr Camden, Ihr wart ſchon neulich begierig zu erfahren, wer ich ſei, ſo wißt denn: ich bin aus Stratford am Avon gebürtig, mein Name iſt William Shakſpeare, und obgleich von guter Familie, bin ich doch durch den Verfall des väterlichen Vermögens und verſchiedene Schickſale dahin gekommen, daß ich jetzt in London als Schauſpieler lebe, indem ich mich zugleich, und nicht ohne Beifall, als Dichter verſucht habe. Die Stücke, von denen neulich mein verehrter Gönner, der Graf, mit zu großem Lobe ſprach, ſind auch Arbeiten meines Geiſtes.

Camden ſagte, indem er die Hand des Redenden faßte: recht ſo, wenn dergleichen verſtändige Männer ſich unſrer Volksbühnen annehmen, ſo müſſen ſie gut und vortrefflich werden. Ihr ſeid mir noch lieber, ſeitdem ich dieſe Eure Beſtimmung kenne.

Florio aber ſah mit übermüthigem und höhniſchem Lächeln ſeinen Freund Baptiſta an, indem er zu Dieſem mit gedämpfter Stimme ſagte: Nascitur ridiculus mus; da ſchrumpft unſer ſo hochgeachteter Mäcen und fremder Prinz in einen Comödianten hinein und zuſammen.

Baptiſta erwiederte eben ſo leiſe: Ich habe es gleich, wenn Ihr Euch noch erinnert, aus ſeiner Phyſiognomie

heraus geleſen, daß wohl etwas Sonderliches, aber doch nichts Beſonderes hinter ihm ſtecken müſſe.

Die Uebrigen vernahmen dieſe Bemerkungen nicht, weil ſie durch den lebhaften Cuffe in ein politiſches Geſpräch waren verwickelt worden. Camden bemühte ſich vergebens, die Uebertreibungen des ſtürmiſchen Mannes zu mildern, und ſagte endlich halb im Verdruß: Wenn denn nun das Aeußerſte in allen Dingen das Geiſtreiche ſeyn ſoll, ſo lohnt es nicht mehr der Mühe, zu fragen und zu forſchen; das Geſpräch vorzüglich aber wird dadurch getödtet, denn dies beſteht ja eben nur darin, daß es immer ermitteln, Zweifel aufwerfen und löſen will, die Gegend aufſuchen, wo ein gemeinſames Recht der Widerſprüche liegt, die immer nur in weitgetriebener Conſequenz an einander rennen.

Southampton wollte ſeinen neu erworbenen Freund rechtfertigen; doch Camden fuhr ruhig fort: findet ſich Gelegenheit, daß eine ſolche Geſinnung und Denkweiſe im Leben und Handeln ſich geltend machen kann, ſo ſehn wir eben auch hier das einſeitig Uebertriebne, was immerdar Unglück und Zwieſpalt hervor bringt. Erzeugen doch die Leidenſchaften des Ehrgeizes, der Habſucht, des Neides und vieler andern Elend genug, noch ſchlimmer, wenn auch ein falſcher Enthuſiasmus ſeine philoſophiſchen und politiſchen Lehrſätze einmal durch Einrichtungen, Umſturz, oder Geſetze will geltend machen. Das hat unſern Burleigh, und durch ihn unſern Staat und die Königin ſo groß gemacht, daß er ſtets alles Ausſchweifende und Leidenſchaftliche von ſich abwies und dadurch Jenes, was in der Mitte liegt, und den gewöhnlichen Augen ein Unſichtbares, oder, wenn ſie es wahrnehmen, ein Unbedeutendes bleibt, ſo kräftig empor wachſen ließ.

Ihr mögt Recht haben, antwortete Cuffe, Recht in Anſehung der verfloſſenen Tage: aber ändern ſich die Zeiten niemals? Fordert eine neuere Zeit, ganz andere Umſtände, nicht das oft als Tugend, was noch vor dreißig Jahren von Patrioten mochte Laſter genannt werden?

Und wer, fragte Camden, ſoll es entſcheiden, daß dergleichen eingetreten iſt?

Die That, rief Cuffe, die Begeiſterung, die neue Zeit, die ſich ſelbſt aus dem Schoos der alten hervordrängt!

Aber jeder Schwärmer, erwiederte der ältere Mann, jeder Unzufriedene und Unruhſtifter kann wähnen, daß es ihm obliege, ihr zur Geburt zu verhelfen, und ſo ſtehn wir denn immer wieder an jenem Punkte, von dem man ausgeht: daß Glück oder Unglück, Gelingen oder Mißlingen die That als verwerflich oder lobenswerth ſtempelt. Dieſe Lehre iſt aber nicht ſo neu, als Ihr ſie machen wollt.

Cuffe ließ ſich nicht widerlegen, und weder Camden, der das Gegentheil erweiſen, noch Shakſpeare, der Beider Meinung vermitteln wollte, wurde gehört, um ſo weniger, da der heftige Southampton ſich mit aller Lebhaftigkeit der Jugend zu den Geſinnungen des heftigen Cuffe hinneigte. Man brach endlich auf, ohne ſich verſtändigt zu haben.

Florio, der ſich in ſtillen Geſprächen mit Baptiſta erbaut und erhitzt hatte, ohne auf die Uebrigen hinzuhören, trat jetzt an Shakſpeare und ſagte lächelnd: ſo ſeid Ihr alſo, Herr Schauſpielverfertiger, jener ſich ſo nennende Dichter, oder richtiger Poetaſter, von dem ich jene Fabel von den Kriegen der Roſen habe anſehen müſſen? Junger Mann, Ihr ſeid auf einem ganz falſchen Wege, und es wäre dienlicher, Ihr unterließet dergleichen Laſten zu heben, die Euern ſchwachen Schultern zu ſchwer ſind.

Seid Comödiant, und damit gut, ſetzet Euch nicht in die Phantaſie, dichten zu wollen, denn dieſes Gelüſt führt Euch nur in die Irre; Ihr ſeht zu ſpät ein, daß Ihr Papier und Zeit verdorben und Mühe und Oel verloren habt. Dieſen meinen väterlichen Rath habe ich Euch nicht entziehen wollen, ſondern Euch im Gegentheil dieſes freundliche Wort gerne gegönnt.

Narr und kein Ende! rief Southampton erhitzt aus; was bemengt Ihr Euch mit der Poeſie und den Künſten? Bleibt doch bei Eurer Wortklauberei und ſchreibt Eure Wörterbücher!

Florio wollte auf ſein Alter und ſeine Einſichten pochen und antwortete dem Grafen, der früher ſein Schüler geweſen war, im hohen Ton, worauf Southampton, der von Wein und den Geſprächen erhitzt war, den Alten bei der Halskrauſe ergriff, und ihn heftig ſchüttelte. Camden beruhigte den jungen Mann, und Shakſpeare war verſtimmt, daß ſich ſeinetwegen dieſer ungeziemende Auftritt ereignet hatte, und als er dem erzürnten Freunde einige begütigende Worte ſagte, rief Dieſer, laut lachend: Ich bin ſchon wieder gut, und kann ja auch dem alten Wunderlich nicht böſe ſeyn, der meine Geduld immerdar auf die Probe ſtellt. Kommt, Florio, gebt mir die Hand zur Ausſöhnung und vergebt mir dieſen fliegenden Zorn, der mich ſo oft unterjocht. Macht Euch bereit, alter Wortforſcher, morgen mit mir zu meiner Mutter zu reiten, die mich Euretwegen tüchtig ausſchelten wird, denn Ihr unterlaßt es doch nicht, Ihr Alles weitläuftig vorzuklatſchen.

Die übrigen Gäſte beurlaubten ſich und Shakſpeare und der Graf blieben noch eine Weile beiſammen. Iſt es nicht toll, ſagte Southampton, daß ich dieſen meinen

nfältigen Jähzorn nicht bezähmen lerne, ſo viele Mühe
ir mir auch gebe? Man iſt und bleibt doch immer ein
ppelter Menſch, denn der thörichte Geiſt, der alle meine
räfte auf Augenblicke unterjocht, iſt doch ein ganz andrer,
s jener ernſte, der ſich dieſer Schwäche ſchämt.

Geliebteſter Freund, ſagte Shakſpeare, welcher von
eſen Geiſtern iſt es nun, der mich liebt und ſchätzt.
ird der zweite, ſei es der beſſere oder ſchlimmere, auch
cht einmal dieſe Zuneigung als einen Irrthum verweiſen?
ird dieſe Haſt und Eil, die Euch zu mir trieb, Euch
cht einmal eben ſo plötzlich von mir entfernen? Wechſelt
ch Alles im Leben, es muß ſo ſeyn, aber dieſer Wechſel
ürde mich elend machen. Was iſt überhaupt dieſe
elbſtſtändigkeit des Mannes, von der ich ſo oft reden
re? In Euch, in Eurer Liebe, in dieſem Herzen, das
ir leuchtet, in dieſer Schönheit, die ſo hell ſtrahlt, iſt
l mein Wünſchen, mein Seyn, meine Zukunft umfangen
d beſchloſſen. Ueber den Verluſt dieſer Freundſchaft
nnte nicht Frauenliebe, nicht Poeſie und Ruhm, nicht
eichthum und Wohlhabenheit mich jemals tröſten.

Und was zagſt Du, was klagſt Du denn? rief Sout-
mpton: ich bin Dir ja ſo gewiß, wie Du Dir ſelbſt.

Es giebt keine Liebe und Freundſchaft ohne Eiferſucht,
wiederte der Dichter; ſo wie ich wünſche, daß alle Welt
ch lieben und verehren ſoll, ſo möchte ich doch wieder
it jedem dieſer Blicke geizen, und ich fühle einen ſtillen
id und einen Schmerz, wenn dies Auge nur auf einem
dern Antlitz freundlich ruht. Ach! vergieb mir, mein
eliebter, vergieb mir, daß Du mir allzukoſtbar biſt,
ß ich Dich zu innig liebe; zu unnatürlich, würden die
eiſten Menſchen ſagen, zu übertrieben, krankhaft, wahn-
nig. Und es mag ſo ſeyn, denn ſehe ich doch dieſe

Freundschaft nirgend unter den übrigen Menschen. — Er faßte die Hand des Jünglings und fuhr mit bewegter Stimme fort: Sehe ich denn nicht die Möglichkeit dieser Untreue, Verstoßung, oder wie soll ich es nennen? Es war mein höchstes Glück, daß mir Deine Liebe so schnell und unaufgefordert entgegen kam: ich meinte eben, es sei eine Begebenheit, ein Gefühl, das sich nicht wiederholen könne; sehe ich nicht aber, daß Du Dich diesem Cuffe fast mit derselben Hastigkeit näherst? Ja wohl regt sich Neid, Eifersucht in meiner Seele; doch auch Schmerz und trübe Ahnung. Scheint mir doch in diesem Cuffe Dein böser Genius neben Dir zu stehn, ich fürchte von dieser Annäherung Unheil. Dunkle Wolken schweben am Horizont herauf und trüben den klaren leuchtenden Himmel. Mit Thränen muß ich von Dir scheiden.

Southampton beruhigte den tief bewegten Freund, sie umarmten sich herzlich, und am folgenden Morgen ritt der Dichter nach Bath, um sich in der schönen freien Landschaft zu erholen, indessen der Graf sich auf den Weg zum Schlosse seiner Mutter machte.

Es giebt für Denjenigen, der frei und innig liebt, Empfindungen, die, gestanden, ein matteres Herz, oder der einfachere, aber gröbere Sinn einen Widerspruch gegen die Liebe, Leichtsinn, Kälte, ja das Liebloſe selbst nennen würde. So sehr dem Dichter die liebliche Gestalt seines Freundes immerdar vor Augen schwebte, mit welcher süßen Innigkeit er seiner auch immerdar gedachte, so fühlte er sich doch jetzt, nach der Trennung, in der schönen Landschaft, der grünen Natur hingegeben, gleichsam frei, und von allen Ketten und Bedrängniſſen der Liebe, Eifersucht

und Wehmuth abgelöst. Ihm war, als gehöre er nach langer Zeit sich wieder einmal selber an, als käme in diesem Leichtsinn und der Ungebundenheit des Herzens eine frühere und schönere Jugend ihm zurück. Indem er tiefer nachsann, fühlte er wohl, daß das Bewußtsein seines Glücks, das Gefühl, wie ihm der Freund angehöre, die Landschaft nur so licht färbe und allen Gestalten die frische Heiterkeit verliehe, und daß dies scheinbare Entferntsein nur innigere Nähe, diese Entfremdung nur tiefere, sehnsüchtigere Befreundung herbei führe und schon sei. So sah er seinen Empfindungen zu und spielte mit ihnen, indem er sich an der Pracht der Hügel und Bäume ergötzte, Lieder dichtete und seine Plane, fast ohne Etwas dazu zu thun, reifen ließ; denn Lieder, Gestalten und Farben fanden sich wie freiwillig ein, um in seinem klaren Innern sich zu Bildnissen und Geschichten zusammenzufügen.

Viele Menschen, manche Familien waren der Seuche aus London entflohen und erfreuten sich in Bath der gesunden Luft und der heitern Landschaft. Der Dichter fand einige Bekannte, und unter diesen einen jungen, reichen Lord, der sich ihm schon in der Stadt zuweilen mit vornehmer Herablassung und unverständiger Beschützung aufgedrängt hatte. Der junge Franz war aus einer der vornehmsten und angesehensten Häuser, aber seine Eltern und Verwandten waren mit ihm unzufrieden, weil er zu wenig der Art und Weise seiner Vorfahren folgte, vielmehr in Leichtsinn und ohne Verstand und Genuß seine Zeit und sein Vermögen verschwendete. Als er den Dichter sah, gesellte er sich sogleich zu ihm, um die Langeweile, die ihn quälte, zu verscheuchen. Er erzählte ihm von Italien, wo er sich lange aufgehalten hatte, von den vor-

tigen Schönen und Moden, Gebäuden und Gemälden, Ruinen und Kunstsachen. So kam er auch auf die Theater, die er verachtete, und sagte: Glaubt mir, Freund, so wenig ich auch übrigens unser Vaterland erheben mag, so kann doch London mit Recht behaupten, daß sie die einzige Stadt in Europa sei, die eine Bühne besitzt. In Paris und Venedig, wo noch am meisten der Art geschieht, ist es doch nur kläglich gegen unsre Anstalt. Und wie habt Ihr, mein Freund, seit kurzem unser Theater empor gehoben! Euer Richard der Dritte, was sind für schöne, wilde Reden in dem Trauerspiel! Nur mir zu Liebe, so herrlich der Tyrann geschildert ist, laßt künftig die seltsamen Verse aus, — Ihr kennt sie wohl:

Was fürcht' ich denn? mich selbst? Sonst ist hier Niemand.
Richard liebt Richard: Das heißt, Ich bin Ich.
Ist hier ein Mörder? Nein. — Ja, ich bin hier.
So flieh. — Wie? vor dir selbst? Mit gutem Grund:
Ich möchte rächen. Wie? mich an mir selbst?
Ich liebe ja mich selbst. Wofür? für Gutes,
Das je ich selbst hätt' an mir selbst gethan?
O leider, nein! Vielmehr haff' ich mich selbst,
Verhaßter Thaten halb, durch mich verübt.
Ich bin ein Schurke, —.doch ich lüg', ich bin's nicht.
Thor, rede gut von dir! — Thor, schmeichle nicht!

Seht, lieber Mann, da hat Euch die Sucht, recht tragisch zu seyn, zu baarem Unsinn verleitet, und ich kann mir auch wohl denken, wie das geschieht. Man will etwas Unaussprechliches aussprechen, es schwebt vor dem innern Geist ein hohles Bild, das, weil es so nichtig und ausgedehnt ist, nach etwas recht Großem aussieht, man jagt diesem nichtigen Gespenst mit Worten nach, und eh man es sich versieht, sitzt man, wie der Hänfling, im Netz gefangen, oder gar wie die Amsel und Drossel auf

der Leimruthe feſt, und muß noch froh ſeyn, wenn man mit Verluſt der beſten Federn nur die Freiheit wieder erlangt. Dagegen Eure Helena, in der gewonnenen Liebe, und ihr der adliche Bertram gegenüber, wie ſie ſo liebreizend und demüthig um ihn wirbt, und der vornehme junge Mann ſie ſo hochherzig verſchmäht, das iſt faſt die Scene, die mir von allen Euren Arbeiten am beſten gefällt. Man kann es, wie es auch der König in demſelben Luſtſpiel thut, nicht genug einprägen, daß Adel Adel ſei, und daß jene Anmaßungen der bürgerlichen und niedern Stände, die ſich ſo oft vernehmen laſſen, ohne Grund und Philoſophie ſind. Die Welt kann überhaupt wohl nur beſtehn, wenn dieſe alten Ueberzeugungen unerſchüttert bleiben. Aber, nicht wahr? Nun dichtet Ihr auch Nichts mehr von York und Lancaſter, oder dem Aehnliches? Ei bewahre! das war für Eure Jugend gut genug, nun ſeid Ihr aber den altfränkiſchen, vergeſſenen Geſchichten entwachſen. Heiter ſoll die Bühne ſeyn, denn das Leben ſelbſt iſt finſter und trübſinnig genug. Solche Comödie von Irrungen noch einmal! Köſtlich! Aber jetzt muß ich Euch verlaſſen, denn eine ſchöne, muntre und aufgeweckte Dame aus London hat meine ganze Zeit in Anſpruch genommen, ich muß ſie ſpazieren führen, auf Nachmittag und am Abend bin ich bei ihr in Geſellſchaft und ſoll ihr ſingen; ſie hat von meiner Stimme gehört, wie denn von der auch in London viel zu viel geſprochen wird, und bei der Gelegenheit werde ich auch einige von Euern Liedern vortragen, damit das geiſtreiche Weib doch Eure Verdienſte auch kennen und ſchätzen lernt.

Ohne auf Antwort zu warten, entſchlüpfte er behende mit einem leichten Gruß, und überließ den Dichter, der kaum auf ihn gehört hatte, ſeinen Betrachtungen. Die

letzte Erinnerung an seine Comödie der Irrungen hatte ihm jene lustigen Gebilde wieder näher gescheucht, die sein Haupt, bevor er nach Stratford ging, so bunt umflatterten. Eine seltsame Erfindung, voll Poesie und Humor, Scherz und Lust, von zwei ähnlichen Geschwistern, von denen das schöne Mädchen verkleidet die Liebe eines jungen Fürsten gewinnt, und der Knabe die Hand des reichsten und schönsten Fräuleins im Lande erobert. Er ging nach den Bergen, um seinen Träumen nachzuhängen, und dann in seine Wohnung, wo er die ersten Scenen dieses poetischen Lustspieles entwarf. Am Nachmittage, indem er auf dem Spaziergange die wandelnden Gestalten mit froher Laune betrachtete, fiel ihm aus der Ferne ein weibliches Wesen auf, das durch die schwarzen Locken des Hauptes und die dunkeln Augen unter der Menge sich auszeichnete. Als er näher kam, unterschied er, daß sie am Arme des jungen Lords schäkernd und lachend wandelte, und bald erkannte er in ihr seine geliebte Rosaline. Sie erblickte ihn zu gleicher Zeit, machte sich von Francis Arme los, sprang ihm entgegen und rief: Ah! Gottlob, mein William! Mein Dichter! O ich Glückliche, nun wird mir die Zeit hier in diesem Neste nicht mehr so lange währen! Wo kommst Du her? Wie geht es Dir, Liebster? Warum hast Du mich nicht gleich aufgesucht? — So, fragend, ohne Antwort zu erwarten, nahm sie liebkosend den Arm des Dichters, indem sie mit ihm lachend durch die Haufen der gaffenden Menge hindurch eilte, ohne sich im mindesten darum zu kümmern, ob man ihnen nachsähe oder nicht. Franz, der Lord, kam auch wieder herbei, indem er verlegen und empfindlich sagte: Man sollte über den einen Freund nicht den andern vergessen; ich habe auch ein Recht auf Eure Aufmerksamkeit,

ſchöne Frau, ohne daß ich den Herrn kränken will, den ich auch zu meinen Freunden zähle.

Ihr? ſagte Roſaline laut lachend; o ja, Ihr habt ein Recht, gewiß, denn Ihr habt mich, edler Herr, heut faſt den ganzen Tag begleitet, und mir ſo viele ſchöne und verſtändige Sachen vorgeſagt, daß ich das einfältige Geſchwätz der Andern habe überhören können, oder nicht vernommen habe. Darum iſt es auch billig, daß ich Eure Herrlichkeit von dieſer Anſtrengung ausruhen laſſe, und dazu iſt mein Poet, mein Willy, gut genug, der ſchwatzt ſelbſt, und nicht immer ſo gründlich, wie Ihr, er dahlt, er macht Verſe und ſingt ſie. O Du guter William! Wie ein Traum, daß ich Dich wieder ſehe!

Shakſpeare ſprach nur wenig, auch ließ ſie in ihrem kecken Uebermuthe ihm nicht viele Zeit, indem ſie aus einer Frage, aus einer Geſchichte in die andere überging, ohne Verbindung und Zuſammenhang. Franz war offenbar beleidigt, was er ihr auch in allen Wendungen, ſo oft er zur Rede kam, merken ließ. Nur ein Wort! rief der Lord aus, als ſie im Freien ſtanden und ſich von den Menſchen entfernt hatten, nur ein Wort, das ich Euch, ſchöne Dame, im Vertrauen ſagen muß. — Nun? fragte ſie mit ganz ernſthafter Miene, indem ſie ſtill ſtand, und ihm erwartend in die zürnenden Augen ſah. — Im Vertrauen, ſtotterte er, nicht, daß es Euer Freund hört, folgt mir nur auf einen Augenblick zu jenem Baum. — Wie Ihr wollt, antwortete Roſaline; warte hier, mein William, nur einen Augenblick auf mich, ich bin ſogleich wieder bei Dir.

Sie ging mit dem Verdrießlichen, der ſogleich anfing: Wodurch habe ich es um Euch verdient, daß Ihr mich alſo Preis gebt? Als mich der Baronet, mein Vetter,

gestern mit Euch bekannt machte, ward Ihr freundlich und zuvorkommend; wir sprachen, wir scherzten, Ihr nahmt meinen Arm an, und erlaubtet mir, Euch heut auf Eurem Zimmer zu sehn, um mit Euch zu singen.

Und — sagte sie — was mehr? Was folgt aus dem Allen?

Folgen? erwiederte der Lord, ich dächte, ich dürfte, meinem Stande und meiner Person nach, soviel daraus folgern, daß ich Euch nicht zuwider, daß ich Euch vielleicht nicht ganz gleichgültig sei.

Ei, seht! welche hastigen Schlüsse, antwortete Rosaline; — wenn ich Euch also recht verstehe, so meintet Ihr, die Erlaubniß, mich heut Abend zu sehn und mir Etwas vorzusingen, sei eine zärtliche Bestellung, eine schon eingestandene Liebe, und Ihr führtet mich durch alle die Gaffenden als eine so schnell errungene Beute? Nicht wahr?

Ihr seid boshaft, erwiederte Franz sehr erbittert, und vergeßt jetzt so ganz, mit wem Ihr sprecht.

Kann ich es vergessen, erwiederte sie schnippisch, da Ihr hier, an diesem Baume, vor mir steht?

Nein, rief er, Ihr opfert mich einem Elenden, einem Menschen, der nicht nur von mir, sondern von jedem Matrosen und Karrenschieber abhängig ist, die ihn für ihre Pfennige nach Herzenslust auszischen und verlachen können. Preis bin ich einem Meerwunder gegeben, das im trüben Wasser seiner schlechten Verse hin und wieder plätschert, und seine armen Reime und schlechten Redensarten für weniges Geld an den Mann zu bringen sucht.

Von welchem Meerwunder sprecht Ihr? fragte sie; ich bin neugierig, es [illegible] zu lernen.

Dort ſteht ja der Bänkelſänger, ſagte Franz, dem Ihr ſo heftig, allen Anſtand vergeſſend, vor tauſend Augen in die Arme ſprangt!

Dieſer? rief ſie verwundert aus; ei, hoher Mann, würdiger Lord, Pair des Reichs, Ihr nanntet ihn ja eben Euern Freund. — Als der Lord verſtummte, fuhr ſie fort: Nun kenne ich Euch ganz, Vortrefflichſter! Ich hätte Euch vielleicht noch verziehn und Euch den Beſuch heut Abend geſtattet, nun aber verbitte ich mir Eure Bekanntſchaft für jetzt und immer. Armer Menſch! ſo wenig habt Ihr noch von Eurem ſogenannten Freunde begriffen, daß Ihr Euch nicht ſchämt, ſo von ihm zu ſprechen, und ihn doch aufgeſucht, ihn gelobt, geprieſen habt?

Ich werde Euch ſehen, rief Franz, ich muß Euch heut Abend ſehn!

Ich werde meine Thüren für Euch verſchloſſen halten, antwortete ſie kurz, ſprang von ihm hinweg, und eilte wieder zum Dichter, der über dieſe geheimnißvollen Geſpräche verwundert war. Sie erzählte ihm die Geſchichte ihrer Bekanntſchaft und ſchloß mit dieſen Worten: Ich will nicht wiederholen, Geliebter, in welchen Ausdrücken der eiferſüchtige Narr von Dir geſprochen hat, komm jetzt, daß ich Dein verſtändiges Geſpräch genieße, daß ich Dich dann in meiner Wohnung bewirthe, wir Beide Einer dem Andern und nur für einander lebend.

Sie gingen aus der Stadt und beſuchten die nahen Hügel, von wo man die ſchönen Blicke über die Thäler, zu Bath hinunter, nach Briſtol hin und in weitere Ferne hat. Die ſchöne Landſchaft war ſchon vom Abendlicht vergoldet, als ſie immer noch verweilten, vom Anſchauen bezaubert und in Erzählung und Geſpräch vertieft, von Witz und Lachen aufgeregt und erheitert. Es war ſchon

spät und finster, als sie zur kleinen Stadt zurück kehrten. Rosaline führte ihren Liebling zu ihrer schön geschmückten Wohnung und bestellte ein Abendessen. Sie war nicht wenig verwundert, als sie einen ziemlich langen Brief vom Lord vorfand, der schon früher abgegeben war, und in welchem er sich ihren sie bis in den Tod liebenden Freund und Verehrer nannte.

In diesem Sendschreiben entdeckte der junge Mann seine Liebe und Leidenschaft, versprach reiche Geschenke, wollte erfüllen, was man nur fordern könne, und beschwor endlich, ihm wenigstens für diesen Abend den versprochenen Zutritt zu gönnen. Sie las den Brief für sich und lachte, gab ihn dann dem Dichter und fragte: Nun, was soll ich thun, William? Dieser antwortete, daß sie sich selber rathen müsse. Einfältiger Mensch! rief sie in komischem Unwillen, es kommt fast so heraus, als wenn ich Dir gleichgültig sei, als wenn Du gar keine Liebe für mich fühltest.

Du könntest ihn doch auf ein Stündchen Dir Etwas vorsingen lassen, antwortete der Dichter, denn darin scheint er ja seine größte Eitelkeit zu setzen.

Nein! sagte sie und stand auf, Du kennst ihn so wenig wie mich: er hat von Dir auf eine Art gesprochen, wenn auch im Zorn, daß ich ihn nicht wieder sehen mag. Solch ein reicher vornehmer Mensch muß sich nicht einbilden, daß ihm seines Standes wegen Alles erlaubt sei. Er meint, ich, als Frau, ohne Schutz und Verbindung, über welche die Verleumdung und Bosheit oft genug in Gesellschaften sich ergehn, müsse mich glücklich schätzen, wenn er die herablassende Güte so weit treibt, sich für meinen Liebhaber zu erklären. Und wenn ich ihn anders

nicht ganz verkenne, so steckt er gewiß schon unten irgendwo im Hause.

Sie ließ ihr Kammermädchen kommen. Und diese, bedroht und geängstigt, dann wieder abwechselnd geliebkost, gestand, nachdem sie das Versprechen der Vergebung erhalten hatte, der Lord sei in der That unten im Vorzimmer, er habe so geschmeichelt und gebeten, auch so ansehnliches Geschenk gegeben, daß sie ihm nicht habe widerstehen können. Sie entließ die Weinende, ohne ihr eine bestimmte Antwort zu geben, verschloß aber das Zimmer. Man hörte bald den Heraufschreitenden, der dann furchtsam an die Thüre pochte. Nach einer Weile rief Rosaline, sie sei allein und krank, und wollte sich niederlegen, um sich zu erholen. Der junge Mann bat, nur auf wenige Zeit eingelassen zu werden. Sie aber, nach einigem Streit, öffnete die Thür, stellte sich dicht vor ihn und sagte: Warum glaubt Ihr denn nicht, daß ich der Erholung und Einsamkeit bedarf? Ich bin heut für Niemand sichtbar und fühle mich so unwohl, daß ich nicht aufdauern, am wenigsten mit Jemand sprechen kann.

Der junge, erzürnte Liebhaber verbeugte sich und ging hinunter. Sie verschloß wieder die Thür, nahm die Laute, und gab sie dem Dichter mit den Worten: Nun singe eins Deiner schönen Lieder, aber recht laut, daß er es vernimmt, und ein andermal Unterschiede machen lernt. Shakspeare folgte nur ungern und sagte, als er genöthigt hatte: Warum so muthwillig seinen Zorn aufregen? Ist er nicht durch Dein Betragen schon gedemüthigt genug?

Du hältst Dich, antwortete sie, für einen Menschenkenner, und kennst doch diese Wesen noch nicht. Wette gilt's, er hat vielen Andern, so gut wie Dir, erzählt, er heut Abend bei mir seyn würde! Wer weiß, mit wel-

chem Zuſatz, mit welchen Worten, die ein verliebtes Geheimniß mehr verrathen als verſchweigen. Nun iſt ſeine Eitelkeit gekränkt, daß er ſeinen Gefährten als Prahler erſcheinen wird. Das iſt ſein Schmerz, nicht daß ich von ſeiner Leidenſchaft Nichts wiſſen mag. Komm an's Fenſter!

Sie öffnete laut den Fenſterſchlag, und ihr Freund, mit dem ſie abſichtlich laut redete und lachte, mußte ſich neben ſie ſtellen. Nicht lange, ſo öffnete ſich die Thür des Hauſes und der junge Lord ſchritt heraus. Roſaline rief ihm ein Lebewohl nach und zwang anſtoßend den Dichter, daſſelbe zu thun. Zugleich hörte man ein lautes Gelächter, das von jungen Leuten herrührte, die ſpottend und ſcherzend den Lord in Empfang nahmen.

Nun? ſagte Roſaline, indem ſie das Fenſter wieder verſchloß, habe ich nicht recht gehabt? — Aber Du biſt verdrießlich, Willy, verſtimmt! Und doch habe ich eigentlich Dir nur dieſe Genugthuung gegeben, die Du nicht erkennſt.

Liebſte, antwortete William, Du mein böſer, guter, muthwilliger Genius; es kleidet Dich in Deinem Reize Alles, magſt Du auch thun, was Du willſt; edel erſcheint in Dir, was jedes andre Mädchen entſtellen würde; das weißt Du auch, und darum wagſt Du ſo viel. Ich würde Dich lieben, wenn ich Dich auch haſſen müßte. Aber freilich iſt mir die Scene, die Du, wie Du ſagſt, meinetwegen geſpielt haſt, und in welcher ich wider meinen Willen auch habe mitſpielen müſſen, ſehr empfindlich. Warum ſoll er jetzt anders von mir denken, als wie Du von ihm urtheilſt? Du haſt mir einen Triumph über ihn bereiten wollen, und ſtellſt mich doch ihm gleich. Er muß mich nun verachten, eben ſo wie ich ihn gering ſchätze.

O Du ſchwerfälliger Menſch! rief ſie ſchmollend, und ihr reizend ſchalkhaftes Geſicht verfinſternd; weißt Du denn auch wohl, daß Du dadurch unausſtehlich wirſt, weil Du immer und in allen Dingen Recht haſt? Ein Menſch, den man recht durch und durch liebt und lieben muß, der muß auch zu Zeiten albern und thöricht ſeyn können. Ich weiß und fühle aber, daß ich Dich wohl ſchmerzlich und herzlich liebe, aber Du liebſt mich kaum herzlich; Du haſt mir nur nachgegeben, als ich Dir ſo zärtlich und ohne Falſch entgegen kam, und das iſt Dein Stolz, daß ich Dir meine Seele und meine Fülle von Liebe faſt habe antragen müſſen; Du hochmüthiges, kaltes Herz, haſt ſie eben nur ſo angenommen. — Nun komm, ſei gut, mein Liebchen, mein Herzchen, mein alter Sittenprediger! Lies mir noch aus Deinem himmliſchen Adonis vor. Gelt, da biſt Du nicht ſo gar übertrieben moraliſch? Das iſt ein Buch, Du meine Seele, was die Menſchen, die noch Gemüth und Sinn haben, bezaubert. Ich habe hier nur von dieſem Gedicht reden hören.

Wenn Du es nicht moraliſch genug findeſt, antwortete Shakſpeare, ſo will ich Dir ein andres von Tarquin und Lucretia nächſtens vorleſen, das ich ſchon begonnen habe.

Ich will es niemals hören, rief ſie aus, wenn es moraliſch iſt. O dieſes Lied von Venus und Adonis, ich kann in meiner Liebe für dieſe ſüße Schilderung kein Ende finden. Weich, wie italieniſch, iſt die Sprache; ein Frühlingsodem weht friſch durch die neu begrünten Wälder, die noch den erſten balſamiſchen Geruch des Lenzes aushauchen. Was Sehnſucht und Reiz, Ueppigkeit und Unſchuld träumen und ſagen möchten, tönen hier die lichten Reime aus, als wenn Tulpen, Maiglöckchen, Roſen und

Lilien bezauberte Glocken wären, und der Zephyr der Musikant, der zwischen allen hindurch trippelnd bald diese bald jene zum Klingen und Blumengesange mit dem Stabe der Harmonie anrührt. Und wie der Kuß geschildert ist! das Ohr wird zur Lippe, indem man sich die Strophe laut vorlieset. Aus welchem klaren Brunnen, in welchem unsterbliche Feen wohnen, nimmst Du alle die hellen Gedanken und perlenden Worte und kristallnen Bilder? O Du, der Glücklichen Glückseligster, dem alle diese reinen, lieblichen Geister dienen, und auf einen Wink Indiens Düfte, den Nektar der Seligen, die Träume der Venus und Thränen der Liebe und Lächeln des verschmitzten Amor zu Dir bringen? Was ist die Sprache der Sterblichen für ein goldenglänzendes Wundernetz, in welchem diese fliegenden Töne, die aus dem Himmel selbst hernieder ziehn, gefangen werden! Die hohen Thürme, Paläste, die Malereien des Raphael und Julio, die steinerne Bilderwelt der Griechen, sind alle doch nur arm gegen den unübersehbaren Reichthum der Sprache. Ja, Liebster, dichte, dichte nur fort; von Deinen Tönen angerührt müssen Felsenwände und Steinklüfte zu liebeschwärmenden Musikanten werden.

Thörin! sagte der Dichter: dieser Scherz, ich weiß es, ist Dein Ernst. Soll aber, kann die Liebende wohl vom Werke ihres Geliebten sprechen.

Und wer sonst? rief sie mit der größten Lebhaftigkeit aus. Nicht wahr? Wohl gar Eure gelehrten Grammatiker, Eure Bücherwürmer, die an einem x oder y hängen bleiben, und korrigiren, seciren, anatomiren und rectificiren? Nein, Freund, nur Derjenige hat ein Recht über den Dichter zu sprechen, der ihn wahrhaft liebt, aus Begeisterung in ihn verliebt ist, und durch und durch ihn

fühlt, ihn küßt, ſich ihm mit ganzer Seele hingiebt. Dieſe Weſen, wie ich eins bin, können Euch nur belohnen, Ihr Dichter. Die Reden der übrigen Menſchen ſind nur Kauderwelſch. Nur wer dem Dichter ſo von ganzem Herzen zugethan iſt, darf ihn tadeln, darf ſeine Fehler ſehn. O, und glaube mir, der Tadel eines ſolchen Liebenden wird ebenfalls auch ſchärfer und eindringlicher ſeyn, oft wohl auch bittrer, als die Ausſtellungen jener kalten Herzen, die durch Nichts ihr langweiliges Gleichgewicht verlieren können. Denn das weiß ich wohl, ohne gelehrt zu ſeyn, weil ich es erlebt habe, daß nur in dieſer wahren innigen Liebe mir ein Gedicht in allen ſeinen Theilen gegenwärtig wird, denn nur durch die Lebhaftigkeit, die nie aus der Liebe kömmt, kann ich es nach allen Richtungen durchdringen und beſeelen. Was ſoll da das Mäkeln hie und dort, ein Geſetzchen loben, zwanzig Verſe tadeln und dreißig gar nicht beachten? — Ich küſſe Dich lieber, als daß ich weiter ſtreite. — Und mit wem ſtreite ich denn? —

Sie umarmte ihn heftig, ſtreichelte ſeine Wangen und ſtrich ihm die feinen Haare von der hohen Stirn. Kahl, mein Sohn, ſagte ſie dann, wirſt Du früh werden: iſt es vom Denken, Dichten, Gram, oder frühzeitiger Liebe? Wie der Schalk ſo erhaben ausſieht mit der erhabnen Stirn! Ja, wenn der ſchalkhafte Mund nicht wäre! Und dazu die Kinderaugen! ſo braun, klar und durchſichtig! Sie erregen unmittelbares Vertrauen, man möchte ihnen Alles ſagen, man dünkt ſich klüger und gewitzigter in ihrer Nähe, und doch, wenn man nun plötzlich recht tief hinein ſchaut, erſchrickt man vor dem ungeheuern Abgrund, aus dem alles Große und die Weisheit ſelbſt herauf ſteigt. — Um mich vom Schreck zu erholen, muß ich Dich küſſen.

Das ist recht das Wesen des Kusses, daß es dabei eben Nichts zu denken giebt.

Aber zu träumen, sagte der Dichter, was doch auch ein Denken ist. Der Kuß ist selbst der süßeste Traum, der aus den Rosenlippen knospet, schnell aufblüht, und wie ein Gedanke der seligen Götter dann schnell nach seiner Heimath eilt, dort mit den schwirrenden Flügeln am Himmelsthor anklopft, bis ihm Hebe aufthut: nun fühlen die Götter, indem er wieder in ihrer Wohnung flüstert, daß ihre Seligkeit hat vermehrt werden können.

Und neu, und immer neu erblühen diese Rosen, sagte sie, fliegen und gaukeln wie die leuchtenden Johanniswürmchen, bis die Lippe des Mädchens matt und blaß wird, und das Alter Furchen und Todeslinien in das Antlitz schreibt. Selig, wer in der Jugend stirbt und nicht der Liebe entsagen darf.

Shakspeare wurde sehr ernst bei diesen Worten, und sagte dann: ja wohl ist uns Sterblichen Schönheit und Vergänglichkeit dasselbe; Glück muß zerrinnen, wie das Wasser durch ein Sieb geleitet, nur scheinbar festgehalten; Begeisterung ist ein Blitz, der kaum gesehn schon wieder entschwunden ist, und immer kann ich nur seufzen: ich war, — ich hatte. — Der Mund erdürstet im Trinken, die Sehnsucht lechzt in der Erfüllung: übersättigt sind wir oft, aber niemals satt: wir Armen setzen unsre geringe Habe im Spiele immer gegen das Nichts. Verlust ist wohl, Gewinn niemals möglich.

Das wird, das muß sich Alles finden, sagte sie scherzend, denn noch ist nicht aller Tage Abend. Solche Gedanken, mein edler Freund, sind das schlimmste Nichts, wenn wir ihnen unsre besten Karten, die buntesten Bilder entgegen spielen. Mir ist lieber, und wichtiger selbst, die

allerliebſte Schilderung des armen gejagten Haſen hier in Deinem Adonis. Man muß ſelbſt dieſen ſchwachen Burſchen in den Verſen lieben, indem man ihn bedauert, wie viel mehr das ſo ſchön geſchilderte edle Roß. Wie ausdrucksvoll iſt der Eber, wie ſehn wir ihn, als den böſen, verderblichen vor uns. Aber hier, lies, die Darſtellung ihrer Liebkoſungen, die ſie an das gefühlloſe Bild der Schönheit verſchwendet.

Du liebſt dies Büchlein auch deshalb ſo ſehr, bemerkte der Dichter, weil in der Schilderung der Venus Vieles von Dir entlehnt iſt.

Aber Du, verſetzte ſie, biſt nicht der Adonis. Wenigſtens warſt Du nicht ſo kalt, unbeholfen und unwiſſend, als ich Dich kennen lernte. Wie hat es Dich nur freuen können, dieſen unempfindlichen Klotz Adonis zu nennen.

Ich wollte nicht das volle Glück einer erfüllten Liebe darſtellen, erwiederte der Dichter, wenn auch die alte griechiſche Fabel den Adonis ſo ſchildert. Es ſchien mir elegiſcher und für dieſe Poeſie ein mehr ergiebiger Gegenſtand, Venus als die Liebende, Auffordernde zu malen, die ſeine Sprödigkeit und blöde Jugend, ſelbſt ſeine Kälte zu bekämpfen hat. Auch habe ich das Bild eines ſchönen Jünglings, der im Arm der ſchönſten Göttin noch Knabe iſt, für reizend gehalten. Dieſe Unwiſſenheit und Schüchternheit in der Liebe, ja ſein Widerwille gegen ſie hat etwas Wunderbares, und indem er faſt lächerlich wird, wirkt der Untergang dieſer unſchuldigen Jugend nachher um ſo tragiſcher.

Begriffe man nur, verſetzte ſie ſchalkhaft, wie er allen dieſen Reizen widerſtehn kann, die ſie ihm ſo leutſelig und ſüßberedt, ſchmachtend und liebkoſend zeigt und ſchildert. Ach! Du Muthwilliger, Gottloſer: da haſt Du

einige Strophen geſchrieben, die mich an die Jo und Leda des Correggio erinnern, was ich mir von dieſen habe erzählen laſſen.

Einige ernſthafte Männer, antwortete der Dichter, haben mir vorgeworfen, daß ich in dieſen lüſternen Strophen weit über die Gränze des Erlaubten hinaus gegangen ſei. Ich konnte ſie aber nicht ausſtreichen, wenn ich nicht das Gedicht verderben wollte, ich hätte lieber das Ganze aufgegeben. Und warum auch nicht ſo ſich verſuchen? Müßteſt Du nicht, Du Holdſelige, Verführeriſche, Ueppige und Witzige meine Muſe ſeyn, wenn ich nüchtern bleiben ſollte. Gewiſſermaßen iſt das Lied auch durch Veranlaſſung, eine äußere, entſtanden, und hie und da auf eigne Art gewendet. Die Mutter, ſo wie die Anverwandten des jungen Grafen Southampton wünſchen, da er der einzige Sohn und Erbe iſt, daß er ſich früh vermählen möge; ſie dringen in ihn, ob er gleich noch nicht zwanzig Jahre erreicht hat, und alle Freunde des Jünglings werden aufgefordert, ihn zu dieſem Entſchluß zu ermuntern, weil die Familie mit ihm ausſtirbt, wenn ihm ein Unglück begegnen ſollte. So hatte ſich die Mutter durch andere Freunde auch an mich gewendet, weil ſie erfahren hatte, daß er mich liebe und ſchätze, und wohl auf meine Worte höre. Der junge Graf iſt ſo ſchön wie Adonis, der herrlichſte Jüngling, den ich jemals geſehn habe, ja den ſich meine Phantaſie nur denken könnte. Er iſt ein vortrefflicher Reiter, und zähmt das wildeſte Roß, er iſt ein großer Freund der Jagd, und alle Vollkommenheiten, die den Mann zieren, wie Fechten und Tanzen, Sprachen, edles Betragen, Alles iſt an ihm glänzend, und erheiſcht unſre Bewunderung. Nur in einem Gefühl ſcheint er noch ganz Knabe, und eben ſo ſpröde, als dieſer

von mir besungene Adonis. Er ist gegen die Weiber ganz gleichgültig, ja mehr als gleichgültig, er vermeidet sie, so sehr er nur kann, obgleich alle entzückt sind, die ihn erblicken. Er aber verlacht die Liebe und glaubt nicht an ihre Macht. So habe ich ihn als Adonis geschildert, den die Göttin der Liebe selbst ohne Erfolg in die Schule nimmt.

Du hast mir zu oft, sagte die Reizende, von diesem Deinem kindischen Freunde erzählt, daß Du mich nicht durch wiederholtes Lobpreisen von Andern eifersüchtig machen solltest. Wenn er von Natur so kalt ist und bleibt, so ist er wahrlich nicht liebenswürdig: ändert er sich aber noch einmal, so mögen seine Freunde, die ihn jetzt unvorsichtig tadeln und reizen, in Zukunft wünschen, daß er wieder gefühllos würde, denn diesen Nüchternen ist am wenigsten zu trauen.

Der Dichter las der Geliebten noch die schönsten Stellen des Gedichtes, dann bedeckte die Nacht die Glücklichen auf dem gemeinsamen Lager. —

Die Gesellen des jungen Lords hatten diesen indessen mit seiner erdichteten verliebten Zusammenkunft geneckt und verspottet. Andere junge Leute hatten die lächerliche Geschichte erfahren, und sorgten dafür, daß sie allgemein bekannt wurde. Sie ward mit Zusätzen weiter erzählt, und vergrößerte und verschlimmerte sich bei jeder Wiederholung. Nach einigen Tagen hörte man ein Gassenlied singen, welches als komische Ballade diesen Vorfall erzählte. Man kannte den Verfasser des Liedes nicht, doch waren viele Menschen gutwillig und voreilig genug, es Shakspeare zuzuschreiben; der Lord, der im Verdruß ab-

reiſete, war am erſten dieſer Ueberzeugung. Dies verſtimmte den Dichter, der gern ohne Störung ſeine angefangenen Arbeiten weiter geführt hätte.

Als er ſein Haus an einem Morgen verließ, um ſeine Geliebte zu beſuchen, fand er ſie in ihrem Seſſel ſitzend, im anſcheinenden Schlummer, denn das ſchöne Haupt war geſenkt, indem die dunkeln Locken über die Stirn hinunter fielen; die ſchwarzen Augen waren geſchloſſen. Ein ſeidenes Gewand umfloß in weiten Falten den ſchönen Leib, und ein purpurnes Mieder umſpann den Buſen, der ziemlich entblößt war, denn die eine Schulter und ein Theil des Oberarms war völlig nackt. Wie der reinſte Marmor quoll die Fülle des glänzenden Körpers aus dem Gewande, und der Dichter ſtand entzückt, als ſie plötzlich den ſchlanken Hals aufrichtete, mit dem Kopf die ſchweren Locken nach dem Nacken ſchüttelte, die dunkeln lachenden Augen aufſchloß und mit ſüßer Stimme ſagte: gefalle ich Dir in der Stellung? Meine Kammerjungfer, die ihren neulichen Fehler wieder gut machen, und ſich gern einſchmeicheln will, hat mir beim Aus- und Ankleiden ſeitdem immer geſchworen, daß ich die allerſchönſten Schultern habe, die man nur ſehn könne. Als ich den Spiegel zu Rathe zog, fand ich, daß ſie wenigſtens nicht ſo ganz meineidig ſei, und um Dich aufzuheitern, da Du mir immer noch wegen der dummen Geſchichte böſe biſt, habe ich Dich ſo, wie Du mich ſahſt, überraſchen wollen.

Der trunkne Dichter küßte die ſchöne, volle Schulter, und ſetzte ſich dann zu ihren Füßen nieder. Warum, fragte ſie, ſich zärtlich niederbeugend, ſprecht Ihr Poeten ſo ſelten von den Schönheiten einer weiblichen Schulter? An Gemälden und Bildſäulen hat mich oft dieſer Schwung,

dieſe Beugung vom Nacken zum Arm, durch ihre Fülle und Zartheit entzückt.

Süßeſtes Geſchöpf, himmliſche Roſaline, ſagte der entzückte Dichter, Du mir immer neu, in jeder Geſtalt eine andre, und in jeder Verwandlung die ſchönſte: welcher Zaubergürtel der Venus iſt es, der mich ſo innig an Dich bindet? Ich lebe nur ganz, wenn ich in Deine wunderbaren Augen ſchaue, in dieſe Geiſterbraunen, in denen ſich Scherz und Troſt und Zorn ſo lieblich baden.

Alter Freund, erwiederte ſie plötzlich, wie verſtimmt, Du haſt einige Sonette an mich gerichtet, die gar nicht ſo ſchöne Sachen enthalten, wie Du mir ſo oft mündlich ſagſt. Die Gedichte an Deinen kindiſchen Freund lauten viel ſüßer und inniger, und ich muß faſt fürchten, daß Du mir die ſchönſten noch gar nicht gezeigt haſt. So verdreht oder verkehrt biſt Du in manchen Dingen, denn die Geliebte müßte Dir doch höher ſtehn, als der Freund.

Kein Meſſen, kein Höher oder Niedriger findet ſtatt, antwortete Shakſpeare halb verlegen, es iſt nur ein Andres, ein Gefühl anderer Art. Warum nehmen denn die Menſchen die Freundſchaft immer ſo kalt und unbedeutend. Verlieren doch die meiſten in der Ehe das Gefühl ihres Glücks, wenn ſie auch vorher noch ſo leidenſchaftlich waren. Soll der Poet, der ſich doch ein Beſſerer dünkt, auch alle dieſe Irrthümer theilen? Die Poeſie ſollte wohl alle dieſe Gefühle, die in den meiſten Menſchen ſtumm bleiben, oder nur eine verwirrte Sprache reden, verklären, und dem Schmerz wie der Freude die Zunge löſen. Soll denn die Freundſchaft weniger ein Geheimniß ſeyn, als die Liebe?

Nein, mein edler Falke, ſagte ſie, macht und ſingt es, wie Ihr wollt. Am Ende iſt mir auch Alles recht,

was Du thuſt, und Alles, bis auf Deine wunderlichen Launen, gefällt mir an Dir. Dein Ernſt iſt nicht altklug und verdießlich, Dein Spaß nicht geckenhaft, aus Deinem Scherz lernt man, und über Deinen Tiefſinn kann man oft zugleich lächeln. Auch wenn Du Dich ganz in Liebe hingiebſt, iſt Etwas in Deinem Weſen, daß ich Dich, wie ich Dich als den Liebſten auf Erden halte und faſſe, verehren muß. Denkt man doch auch bei der Nachtigall, wenn ſie Entzücken in unſer Herz ſingt, daß ſie von Würmchen lebt. An das Armuthſel'ge ſind wir ja Alle gekettet, und das macht unſer Daſein ſo rührend, wenn es uns einfällt.

O Julie! rief der Dichter, Roſaline, Helena, Cleopatra, Olympia und Armida, und Alles mir, was die alte und die neue Welt nur ſchön genannt hat, wirſt Du mir denn immer ſo bleiben?

Immer! ſagte die Küſſende, und das ſoll mein und Dein letztes Wort ſeyn. — —

Man hatte Nachrichten von London, daß die Krankheit nachgelaſſen habe, und der Dichter fuhr mit Roſalinen zurück. Das Pferd ritt ein Diener der Dame.

Als Shakſpeare ſich in London wieder eingerichtet hatte, ging er zu Henslow, dem reichen Bürger, der der Vorſteher einiger Theater war, deren Einkünfte er genoß und dafür die Häuſer unterhielt, die Schauſpieler beſoldete und die Arbeiten der Dichter bezahlte. Als Shakſpeare zu ihm eintrat, war er eben im Streit mit einem ernſten, anſehnlichen Mann begriffen, der ſich aber, beim Antritt des Dichters, in eine Ecke des Saales zurückzog, ein Buch aufnahm und zu leſen ſchien. Ei! rief Henslow, ſeid Ihr

auch wieder gekommen, mein Herr Schickſalbär? Wir haben ſchon lange auf Euch gewartet, denn wir brauchen neue Comödien.

Ihr wißt ſelbſt, antwortete der Dichter, geehrter Herr Henslow, wie ich Euch ſchon vor meiner Abreiſe eröffnete, daß ich mich von Euern Theatern trennen würde.

Recht! ſagte Jener, ich weiß recht gut, ich dachte aber, es ſolle nur Spaß vorſtellen, denn Ihr könnt Euch doch niemals beſſer, als unter meiner Regierung befinden. Ich bin gut, nachgebend, nehme es nicht ſo genau, verſtehe mich auf die Arbeiten, wie auf das Spiel, und an der Zahlung fehlt es niemals, bin ſelbſt, wenn Noth an Mann geht, zu Vorſchüſſen bereit, denn ich weiß wohl, daß Poeſiemänner ſelten gute Oekonomen ſind. Ihr nun beſonders, Herr Shikkebue, habt bei mir viel verdient, mehr als irgend ein Andrer, denn Ihr ſeid ſehr fleißig geweſen, auch haben alle, oder die meiſten Eurer Comödien Beifall gefunden, ſo daß wir ſie oftmals haben ſpielen können, zum Beiſpiel der Pabſt Johannes, Tizius und Andronakmus, York und Lancaſter, die Schnurre von Richard, dem tyranniſchen Erobrer, vorzüglich aber die weinerliche Geſchichte von Muntekkel und Caplet, oder der Romero, die venetianiſche Sache; warum, Herr Shuckelbier, wollt Ihr mich alſo verlaſſen?

Ich habe Euch, erwiederte der Dichter, ſchon neulich meine Gründe vorgetragen. Es fügt ſich, daß wir, durch Beſchützung einiger Großen, uns für ein andres Theater vereinigen, bis es uns erlaubt und möglich wird, ein neueres und größeres zu bauen.

Das iſt es eben, ſagte Jener etwas heftiger, daß Ihr mir auch meine beſten Comödienſpieler rebelliſch und aufſäſſig gemacht habt, die nun auch ihren Grillen folgen

und mir den Handel aufsagen. Seht, Herr Schicklichbär (verzeiht, ich kann Euern schweren Namen immer nicht behalten), Euch und Eure Geschichten könnte ich zur Noth wohl noch entbehren, ich würde die Poesiesachen verschmerzen und Eure Tragispielerei noch leichter, denn Ihr habt keine starke Stimme, Ihr seid mehr für die sanfte Spielmethode, aber das andre Volk, dem Ihr den Kopf verwirrt habt, — selbst der lustige Kempe will mir fortlaufen, der große Burbatsch, der dicke Condel, wo kriege ich so schnell solch gutes Volk wieder? Und ein neues Theater wollt Ihr bei erster Gelegenheit bauen? O mein lieber Schicklaspir, Ihr wißt nicht, was das kostet, dazu gehören Münzen, die Ihr doch gewiß nicht im Ueberfluß habt: denn woher solltet Ihr sie nehmen? Ich kann ja doch ungefähr überschlagen, was Ihr bei mir verdient habt. Der Herr da wird sich wundern, wenn er hört, daß noch mehr Theater gebauet werden sollen: er schilt mich eben aus, daß für eine christliche Stadt schon zu viele in London sind: er sähe es am liebsten, wenn wir kein einziges hätten. Das sind denn freilich so Religions-Speculationen, die mit dem parnassischen Wesen nicht ganz übereinstimmen wollen, denn diese Herren Puritaner, Pietisten, und wie sonst noch ihre Titulatur ist, wollen von Helden, Gespenst, Geist und Narrenspossen Nichts wissen.

Der Fremde kam näher. Ein großer Mann, im einfachen Kleide, mit schlichten, kurz geschnittenen Haaren und strengem Blick. Ja, Herr Ellis, was meint Ihr nun, da Ihr doch seht, daß immer mehr von diesen Theatern entstehn, die Ihr so sehr verachtet, und die doch alle ihr Auskommen finden? Da zeigt sich doch, daß die Stadt und Nation anders denken, als Euresgleichen, die Ihr

viel zu ſtrenge ſeid, und am liebſten ſähet, wenn die Welt gar keinen Zeitvertreib hätte.

Der ernſte Mann erwiederte: Zeitvertreib, da uns das Leben ſo kurz gemeſſen iſt, und wir ſo große Aufgaben zu löſen haben, ſollte es wohl gar nicht geben, und das Wort ſelbſt iſt ſchon eine Läſterung. Wie iſt es nur möglich, daß ſo viele Gemüther ſich, wie im erregten Taumel-Wahnſinn dem Ernſt des Lebens entziehn, um wie im Rauſch im Nichtigen und Verächtlichen die Krone des Daſeins zu ſuchen?

Wenn Ihr, erwiederte der Dichter, ſo unbedingt den Ernſt des Lebens nur im Trübſinn, in der Entfernung von allen heitern Künſten und unſchuldigen Freuden finden könnt, ſo ſteht Ihr doch, geehrter Mann, jenen Leichtſinnigen, von denen Ihr eben ſprecht, eben ſo ſchroff und beſchränkt gegenüber, wie jene Euch. Soll denn das Leben ſich nicht in ſo vielen Adern, und nach ſo mannichfaltigen Richtungen ausbreiten, daß jede Kraft und Anlage des Menſchen ſich kräftigt und ausbildet, und iſt es nicht um ſo mehr Leben, Schönheit, Tiefſinn, als dieſer Kreis ſich immer weiter und weiter ausſtreckt, um ſo in ſich aufzunehmen, was noch unſichtbar dem Auge verdeckt iſt und ihm Geſtalt zu geben?

Das ſind die Gedanken, antwortete der ernſte Puritaner, die Staat und Kirche aufzulöſen drohen. Iſt denn der Menſch zu dieſer ſogenannten Ausbildung, von welcher Ihr ſprecht, berufen? Mich dünkt, das, worauf es ankommt, was wir thun und laſſen ſollen, iſt uns in den heiligen Geſchichten genau angewieſen. Ihn erkennen, der ſich für uns geopfert hat, durch Liebe und Entſagung ihm erwiedern. Kann unſer Leben etwas Anderes ſeyn, als ein fortwährendes Opfer, durch welches wir uns ſeiner

Gnade würdig machen? Dieſes Räthſel, das uns vorgelegt iſt, iſt ein ſehr ernſtes, und kein luſtiges und ſcherzhaftes. Schlagt unſre heiligen Schriften auf, wo Ihr wollt, und aus dem Munde der Propheten, der Geſetzgeber und Weiſen und ſeinem Munde ſelbſt, werdet Ihr vernehmen, daß wir entſagen, der Welt und ihren Reizen abſterben ſollen, um ihm leben zu können. Das was Ihr die Ausbildung nennt, jener Kreis, der ſich nach Eurer Meinung ins Unendliche ausdehnen kann und ſoll, iſt der Tod, dem wir entfliehen müſſen. In dieſen Künſten, Anreizungen, vielfachen Gedanken und Genüſſen zerſplittert ſich unſre Seele, um verloren zu gehen. Das Böſe, das ſich durch Zulaſſung des Herrn in die Schöpfung eingedrungen hat, nimmt eben dieſe verführende Geſtalt an, um wie ein Diener und Bothe des Lichtes auch die beſſeren Geiſter zum Abfall zu locken. Es iſt immer derſelbe Götzendienſt, zu dem ſich Iſrael ſo oft verführen ließ und gegen den der Herr eifert und ihn in ſeinem Zorne beſtraft.

Ich weiß wohl, würdiger Mann, antwortete Shakſpeare, daß Jeder die heiligen Schriften auslegen kann, wie er will, daß Jeder das in ihnen findet, was er darin ſucht: aber unmöglich kann uns noch das Wort gelten, das zu den ſtarren Juden geſprochen wurde, oder die Freiheit iſt durch die neue Lehre nicht gegeben. Ich mag die Stellen der Schrift nicht anführen, die auch für uns ſprechen, denn ich weiß ſchon im voraus, was Ihr mir antworten und welche Sprüche Ihr dagegen aufführen würdet. Was der Sinn einmal im Erkennen der Wahrheit erwählt hat, daran hält er feſt, und wollen Zweifel die Ueberzeugung erſchüttern, ſo werden Eigenſinn und Leidenſchaft zu Hülfe gerufen, damit ſie erſetzen, was in Kraft der Sache ſelber fehlt. Und ſo ſehn wir denn frei-

lich das Judenthum wiederum in das Christenthum eindringen, und nach und nach das uns gewonnene Reich wieder erobern. Die Allgegenwart der göttlichen Kräfte wird geleugnet, die Süßigkeit der Religion vergällt und die Liebe in Haß verwandelt. Der arme Mensch, welcher Schönheit, Natur und Freiheit aufgegeben hat, zittert dann in seinem engen dunklen Gefängniß vor einem Tyrannen, den er seinen Gott nennt. Wie anders findet das reine liebende Herz in tausend Spuren den Ewigen, der nicht im Gewitter, im Sturm und Orkan sich dem Ohr des gläubigen Propheten verkündigt, sondern im linden Säuseln, im Lobgesange des Waldes und der balsamischen Frühlingsluft, im Gesang und Duft, im Gedanken des Weisen und im blühenden Gemälde, im Gedicht und der schönen edlen That, im Auge des Kindes und in der großen Geschichte der Welt.

Ihr sprecht fast, erwiederte der ernste Mann, wie ein Papist. Diese Gesinnungen sind es freilich, die in dem gottlosen Italien, um die Zeit der Reformation, die Künste hervorbrachten und zu einer glänzenden Höhe erhoben, die Religion aber auch völlig stürzten und einen fast allgemeinen Atheismus hervor brachten. Und freilich, diesem ausgelassenen italienischen Wesen strebt nun unser England schon seit lange nach. Die Sitten lösen sich auf, Feste, Tänze, Aufzüge füllen die Tage und Stunden, Jagd, Maskenspiel, Musik, Dichtkunst und Theater beschäftigen Alles, bis zu dem Bürger und Handwerksmann hinab. Die Fähigkeit zu berauschen ist nicht blos dem Weine mitgetheilt, diese weltliche Ausgelassenheit, die Freude, die Zerstreuung reißen die Seele ebenfalls zum wilden Taumel hin, die Sinnlichkeit wird aufgeregt, das Thierische im Menschen, um die göttliche Hälfte zu vernichten,

und die ſogenannten Künſte bemächtigen ſich dieſes Sinnentriebes, um dieſer Verworfenheit einen vornehmen Schein zu geben und dem Scheuſal ein glänzendes Kleid umzulegen.

Ich kann nicht darauf ausgehn wollen, erwiederte der Dichter, Euch zu widerlegen, oder Euch gar zu meiner Meinung herüberkehren zu wollen, denn wer mit ſo ſtarker Willkühr in einer Ueberzeugung Poſto gefaßt hat, dem iſt nicht mehr beizukommen, denn ſeine Meinung und ſein Leben iſt ein und daſſelbe. Ein Solcher ſieht allenthalben das Böſe und den Satan, wo Diejenigen, die mit mir das Auge frei und unbefangen erhalten haben, nur das Leben wahrnehmen, und in dieſem unſchuldigen Leben allenthalben Gott und das Göttliche, wo Euch und Euresgleichen der böſe Geiſt entgegen tritt. Die Begeiſterung erfaßt alle dieſe Verhältniſſe des Lebens, alle Verwickelungen des Schickſals, die Bewegungen des Gemüthes, die Schönheit der Natur, Liebe, Größe, Alles faßt ſie in der Kunſt und Poeſie auf, um den Sterblichen das Geheimniß aufzuſchließen, und Furcht und Angſt vom Herzen zu löſen. Ja dieſe Poeſie verſchmäht es nicht, das Geringe, Poſſierliche, Alberne und Gemeine in ſeinen richtigen Zuſammenhang mit dem Beſſeren zu bringen, und durch Witz und Geiſt, indem ſie dieſe ganz verlornen und widrigen Erſcheinungen erhebt, deutlich zu machen, daß auch hier etwas Höheres walte, welches der moraliſche Sinn nicht unbedingt verwerfen ſoll. Ihr nanntet den Wein, als berauſchende Kraft. Ich will nicht an die Geheimniſſe der chriſtlichen Parteien erinnern, aber wie heilig wird auch die Wirkung deſſelben, ob wir gleich Alle ſeine betäubende Kraft kennen, von den alten Griechen gehalten. Die Tempel, die Feſte, die dem Bacchus

gewidmet waren, die Anerkennung dieſes Geſchenkes als eines göttlichen zeigen, wie tief es in der Natur des freien und ausgebildeten Menſchen liegt, nicht des Schadens und des Mißbrauchs wegen die Gabe des Himmels zu verwerfen, und wir ſollen daraus lernen, daß Alles, richtig gebraucht, heilſam ſei. Und iſt denn in Eurem ſtarren Sinn, in Eurem finſtern Glauben nicht ebenfalls Rauſch? Wie könntet Ihr ſonſt ſo übertreiben, Euch vorſätzlich verhärten, den Gegner leidenſchaftlich mißverſtehn, und die ehrwürdigen Inſtitutionen der Kirche und des Staates läſtern? Trunkenheit, und die ſchlimmere, iſt es, daß Ihr, wohin Ihr das entzündete Auge richtet, nur Satan und ſeine Werke ſeht, daß Ihr den Untergang der Welt nicht nur prophezeit, ſondern mit Ingrimm herbei wünſcht, daß Ihr Jeden verdammt, der nicht Eures Glaubens iſt.

Ellis erwiederte mit ſcharfer aber ruhiger Stimme: Erſt ſprecht Ihr als Papiſt und jetzt gar als Heide, und freilich, wenn Euch der Götzendienſt nicht mehr anſtößig iſt, oder das Vergöttern der blinden Naturkräfte, ſo habt Ihr auch keine Gemeinſchaft mit dem Chriſtenthum mehr, mögt Ihr Euch auch anſtellen und drehen und winden wie Ihr wollt. Wer Nichts mehr fürchtet, was ihm geiſtig, oder im glänzenden Schein entgegen tritt, in Solchem iſt mit der Furcht auch die Liebe ſchon erloſchen. Dann iſt es freilich natürlich und nothwendig, daß Ihr die Gebrechen, an welchen Staat und Kirche kranken, gar nicht mehr ſeht, und daß es Euch ein Greuel ſeyn muß, wenn der Arzt die Hand zur Heilung anlegen will. Und glaubt mir nur, dies, was Ihr verlachen möchtet, iſt keine vorübergehende Thorheit, nein, es iſt ein großer und würdiger Kampf, den viele Jahre noch nicht ausfechten werden, es iſt die Fortſetzung jener heilſamen Refor-

mation, die wir erſt vollenden werden. Nach vielen Jahren erſt, mein Freund, wird das Schickſal entſchieden haben, wer von uns Beiden Recht behält. Was Luther, Melanchthon, und unſre eifernden Lehrer thaten, darf nicht wieder ſo einſchlafen, darf nicht ſo blos, wie eine Wolkenerſcheinung vorüber gezogen ſeyn, nein, dies große löbliche Werk muß in noch größerm Sinn und mit ſtärkerm Eifer fortgeſetzt werden. Die Regionen des Staates ſind irre geführt und geblendet, indem ſie dieſer Reinigung widerſtehn, aber das, was die Beſtimmung der Zeit iſt, kann wohl aufgehalten, aber niemals vernichtet werden. — Und Ihr, mein guter, theurer junger Mann, von dem jetzt in der Stadt ſo viel geſprochen wird, deſſen Talente die Aufmerkſamkeit von Hoch und Niedrig auf ſich richten, Ihr ſeid zu beklagen. So wenig ich ſonſt mein Gemüth auf dergleichen ganz weltliche Dinge richte, ſo hat mich dennoch die Neugier getrieben, einige von Euren Sachen anzuſehn. Schade, ewig Schade um Euren Geiſt, daß Ihr ihn nicht einer heilſameren Beſchäftigung zuwenden wollt.

Der Dichter war nach dieſer langen Rede etwas unwillig geworden und fragte: Und welcher? Muß denn das Talent, wenn es ein ſolches iſt, nicht der Laufbahn folgen, in welcher es ſich einzig und allein zeigen kann? Oder meint Ihr, daß der, der für Euern Sinn ein gutes Andachtsbuch ſchreibt, darum auch im Stande ſei, eine Comödie zu dichten? Denkt Ihr wirklich, ich könnte ein Buch des Zanks und Kampfes hervorbringen, um Eure Secte zu erbauen?

Wie Euch der Herr anſtellen möchte, erwiederte Ellis, weiß ich nicht zu ſagen: aber, da Ihr verſtändig ſeid, könnt Ihr Euch unmöglich, wie ſo viele ſchwache Köpfe,

über die Armseligkeit Eures Berufs täuschen. Ihr seht ja täglich Eure Bühne selbst, welche Abgeschmacktheiten, Gaukelpossen, unziemliche Späße, Zweideutigkeiten, Zoten und unsittliche Dinge aller Art täglich auf ihr getrieben werden. Und Ihr meint wirklich, wenn Ihr selbst dergleichen gelinder abfaßt, oder Manches vermeidet, wenn Ihr mehr Geist und Fleiß auf diesen albernen Zeitvertreib wendet, daß irgend ein Tugendhafter Euch diesen unbedeutenden Aufschwung anrechnen werde? Ihr könnt Euch nicht einbilden, daß Ihr die Anstalt besser machen wollt und werdet, ja, Ihr wollt dergleichen auch gar nicht einmal: denn wo bliebe Euch nachher das geringe Volk, die vornehmen Müßiggänger, die üppigen Reichen und das verdorbene Gesindel, von denen Ihr doch leben müßt? Wenn Ihr also den Irrthum hegt, daß das Geringe, Niedrige, Anstößige durch Euern Witz und Genie geadelt werden können, so thört Euch nur nicht so sehr, daß Ihr wähnt, diese Eure Zuschauer stiegen auch mit Euch hinauf. So wenig ist das der Fall, daß sie die nackte Niedrigkeit in Euren Scherzen blos allein sehn und sehen können, und Eure etwanige Moral, oder das Ernste Eurer Schauspiele in den nehmlichen Sumpf ihrer verdorbnen Gemüther herunter reißen. O Ihr Aermster! Glaubt mir nur, das Unglück, die Strafe wird Euch gewiß, vielleicht bald ereilen. Eure Freunde, die jetzt gestorben sind, und manche andre, die noch leben, sind und waren glücklicher als Ihr, indem sie selbst um ihre Lüge wußten und sie sich dreist gestanden. Diese Ehebrecher, die sie lustig schildern, die verbuhlten Mädchen, die liederlichen Jünglinge gelten ihnen für Nichts weiter, als Mittel, das Volk anzukörnen, um Geld zu verdienen. In dieser Schlechtigkeit ist noch eine Art von Unschuld. Ihr aber verfeinert mit Eurer

Begeisterung das Laster, Ihr sucht in der Verworfenheit, um Euer Herz zu täuschen und zu sättigen, das Höchste, und darum muß Euch, in diesem ungeheuern Irrthum, in diesem schnöden Götzendienst, über lang oder kurz, die Verzweiflung ergreifen. Dabei vergeßt Ihr, daß Eure Bühne ganz anders wirkt, als ein geschriebnes Buch, eine Erzählung oder Libell, weil sie durch Schmuck und Kleider, durch die gute Recitation, durch Alles, was die Sinne verführt, durch Eure jungen, zarten Burschen, die sich als Mädchen und Weiber sündlicher Weise gegen Gottes ausdrückliches Gebot verkleiden, den Pöbel mit Macht aufregen und hinreißen. Und deshalb sollte der Staat diese Theater zerstören und ihre Abscheulichkeit nicht zulassen. Aber nicht genug, daß Ihr von den Bretern herab auf die verkehrte Menge wirkt, Ihr bildet Euch auch ein, die Dichterfreunde, die vornehme und feine Welt zu gewinnen, und habt kürzlich Eure Venus und Adonis in den Druck gegeben. Dies soll wohl nicht durch und durch unsittlich, lüstern und verderblich seyn? Meint Ihr denn, Ihr habt hier auch das Schändliche zum Schönen erhoben?

Verzeiht mir, sagte Shakspeare heiter und lächelnd, wenn ich vorher auf dem Wege war, Euch zu zürnen, ich vergaß auf einen Augenblick, daß ich Euer Wesen und Eure Meinung ganz verstehe. Man kann immer nur streiten wollen, wenn man sich noch irgend annähern möchte; wo dies nicht mehr möglich ist, wird der Disput Thorheit, und kann nur aus Leidenschaft entstehn und durch diese entschuldigt werden. Ich brauche Euch nicht zu widersprechen, da Welt, Geschichte, Leben, Kunst und Wissenschaft es thun.

Ellis war betroffen, daß der Dichter die Sache so leicht nahm, da er sich einbildete, ihn erschüttert zu haben,

und verließ den Saal nach einigen unbedeutenden Worten. Der alte Henslow freute ſich und ſagte: Ihr habt, Herr Shuckelbier, den Mund am rechten Flecke ſitzen, da Ihr den redſeligen Propheten ſo habt zum Schweigen bringen können, der ſonſt über die beſten Redner und Schreier mit ſeinen Worten und heiligen Redensarten hinfährt. Man ſoll ſeinem Nächſten nichts Böſes gönnen, aber ich wünſchte, daß über das ſcharfe Maul einmal von Staatswegen Gericht gehalten würde, denn der alte Sünder ſpricht ja alle Augenblicke wie der beſte Hochverräther. Ja, Herr Schicklichbär, den Mann ſolltet Ihr ſo in einer hübſchen Comödie, da er ſie doch nicht leiden kann, ſelber einmal aufführen, die Zuſchauer würden Euch für den Spaß Dank ſagen, und ich wollte Euch das Stück noch beſſer als die vorigen Sachen bezahlen.

Herr Henslow, erwiederte der Dichter, daß er in ſeinem Schelten auf die Bühne nicht ſo ganz Unrecht hat, wißt Ihr recht gut, viele Scenen und Stücke verdienen kein Lob, wie ich Euch ſchon ſonſt geſagt habe. Aber viele Eurer Dichter beſſern ſich nicht, und es hat wohl den Anſchein, daß es in Zukunft noch ſchlimmer wird. Man kann zwar Spaß, Muthwillen und Witz nicht abſtecken, und wie einen Park umzäunen, aber da ich, ſo viel ich ſelber wage, Vieles nicht billigen kann, ſo iſt dies auch eine der Urſachen, weshalb ich mich von Euch trennen werde.

Und Ihr wollt, ſagte der Alte, ein tugendhaftes Theater aufbauen?

Nur ein ſolches, erwiederte Shakſpeare, was man vielleicht ein verbeſſertes nennen könnte, ein reformirtes, ein ſolches, dem der Beifall des Volkes nicht unmittelbar zum Geſetzgeber diente.

Da werdet Ihr verhungern, ſagte Henslow lachend: ja, Ihr werdet, Herr Sheckigper, noch magrer werden, als Ihr ſchon ſeid. — Es thut mir leid, daß Ihr mir auffagt und von mir geht, denn Ihr wart mein beſter Skribent, auch fein und ordentlich, und Ihr machtet mir und allen meinen Theatern Ehre. Ihr kommt wohl noch einmal wieder.

Sie trennten ſich höflich und unter Verſicherungen gegenſeitiger Freundſchaft. —

Der Dichter hatte ſchon länger mit ſeinem Freunde gehadert, daß dieſer, taub für alle ſeine Bitten, niemals mit ihm Roſalinen hatte beſuchen wollen. Warum, ſagte der Graf, quälſt Du mich mit dieſer Anforderung? Du weißt es ja, wie gleichgültig mir die Weiber ſind, und wie wenig ich mich für ihre Grillen, ihre Liebenswürdigkeit, ihre Launen und alle Ziereien des Geſchlechtes intereſſire. Ich beneide Dir Dein Glück nicht und begreife es kaum.

Nur ein einzigmal müßt Ihr ſie ſehn, antwortete Shakſpeare, um zu erfahren, welcher Liebreiz es iſt, der mich an dieſes wunderbare Weſen feſſelt. Eben ſo wünſche ich, daß ſie Euch kennen lernt, von dem ich ihr ſo oft, von dem ich immer ſpreche, an den ich immerdar denke. Sie ſpricht eben ſo gleichgültig von Euch, und will ſich ebenfalls dieſer Bekanntſchaft entziehn. Aber mein Wunſch iſt, dieſe beiden ſchönſten Geſtalten einmal in demſelben Zimmer ſich gegenüber zu ſehn; ſie hat ſchon nachgegeben, ſeid Ihr darum nicht mehr ſo eigenſinnig.

Es ſei! rief Southampton, obgleich mein Gemüth dieſer Bekanntſchaft widerſtrebt. — Am folgenden Tage

war bei Rosalinen eine kleine Gesellschaft, in der sich einige Männer ihrer Bekanntschaft, so wie einige junge Mädchen befanden. Rosaline war sehr geschmückt, ein reizendes leichtes Kleid zeigte den schönen Wuchs, Hals und Busen waren frei, und die weißen vollen Schultern glänzten aus der grünen seidnen Umhüllung blendend hervor. Man sang zur Laute und ihre muthwillige Weise bezauberte alle Anwesenden. Sie war artig gegen Jedermann, nur um den Grafen schien sie am wenigsten sich zu kümmern, der sich mehr mit einem jungen blonden Mädchen beschäftigte, die wunderbar durch ihr einfaches Wesen, den hohen Wuchs und die süße Unschuld, die noch an die Kindheit gränzte, auffiel. Als man viele Lieder gesungen, viel gescherzt und gelacht hatte, fing man an zu tanzen. Southampton, der der Stillste in der Gesellschaft gewesen war, ließ sich nur schwer bewegen, an den lebhaften Tänzen Theil zu nehmen, er schien mißgelaunt, und die Bewunderung Aller, die seine Schönheit und Leichtigkeit der Bewegungen nicht genug erheben konnten, erfreute ihn nicht. Er wollte auch beim Bankett, wo man Zuckerwerk mit süßem Wein genoß, nicht bleiben, sondern entfernte sich, fast unmuthig, so sehr ihn der Dichter auch überredete zu verweilen.

Als sich Alle entfernt hatten, sagte Rosaline zu Shakspeare, der, ohne zu wissen weshalb, auch schwermüthig geworden war: Nun, fängst Du auch an zu träumen? dies also war Dein hochgepriesener Freund, die einzige Schönheit der Welt? aus dessen Augen Du Deine Begeisterung nimmst? O Willy, Willy, was seid Ihr Dichter für sonderbare Menschen! Unbegreiflich würde ich sagen, wenn der Widerspruch, Mangel des Zusammenhangs, Schwäche nicht gerade das Verständliche in

der menſchlichen Natur wäre. Stärke, Conſequenz, Ausdauer, dies ſind im Gegentheil die Eigenſchaften, die an das Wunderbare gränzen.

Wie iſt es nur möglich, erwiederte der Dichter, daß er Dir nicht hat gefallen können? daß er Dir nicht, wie die Erfüllung eines ſchönen Traumes, erſchienen iſt?

Es möchte geſchehn ſeyn, antwortete Roſaline, wenn ich ein Dichter wäre, aber ſo, da ich mich nicht auf poetiſchen Schwingen von Wahrheit und Wirklichkeit entfernen konnte, ſahe ich in dem zierlichen Püppchen nur ein verzogenes Mutterſöhnchen, dem ſeine Lehrer in allen Dingen den Willen gelaſſen haben. Es kann eine große Schönheit im klaren, heitern Auge eines unſchuldigen Jünglings glänzen. Aber dann muß in dieſem offnen, ſtaunenden Blick doch ein Träumendes ſchwimmen, wie eine ſüße Zukunft, wie der Schlummer der Liebe. Dieſes Staunen war aber bei Deinem Abgott ein kaltes Anſtarren, Hohn lag in ſeinem Lächeln, denn ſeinen friſchen Lippen fehlt die Grazie, die Witz und Schalkheit mit dem Zauber der Unſchuld ſo ſiegreich machen. Man kann ſelbſt nicht ſagen, er ſei ſchön gewachſen, denn ſein Betragen, ſeine Geberde iſt noch ſo unreif, wenn man beides gleich überdreiſt nennen möchte. Kurz, Freund, Dein Götze, dem Du den größten Theil Deines thörichten Herzens widmeſt, iſt mir wie von einer neu entdeckten Inſel, wie vom Nordpol her, herein geſchritten und mein Auge iſt dieſer gerühmten Schönheit ſatt. Dagegen Du, mit Deinem leichten, ſinnigen Weſen —

Nein, ſagte Shakſpeare, ganz verſtimmt, laß dieſe Vergleichung, die mich nur demüthigen würde. Es macht mir ein ſchmerzliches Gefühl, daß die beiden Weſen, die mir die nächſten ſind, durch eine weite Kluft getrennt ſeyn

ſollen. Ich könnte an mir ſelber irre werden, als wenn in mir etwas Unverſtändliches verborgen läge, das, ſich entwickelnd, mich in Zukunft oder bald zu einem andern Weſen machen könnte, als ich mich jetzt mit Sicherheit zu ſeyn fühle.

Wunderlicher Geiſt! rief ſie lachend aus, warum willſt Du mich denn zwingen, ihn zu lieben? Habe ich nicht mit Dir ſelbſt der Leiden genug? Laß uns doch unſer einfaches und ſichres Glück nicht durch dergleichen Wünſche verkümmern, die auf keine Weiſe in unſer Leben hinein gehören. Du willſt als Luſtſpieldichter eine Verwicklung einflechten, aber biſt Du denn auch ſicher, daß es Dir mit der Entwicklung nach Wunſch gelingen wird? Sei damit zufrieden, wie es nun gerade iſt.

Als der Dichter am folgenden Tage ſeinen Freund beſuchte, kam ihm dieſer heiter lachend entgegen und rief: Sei mir gegrüßt, liebſter, freundlichſter Willy! Ja Freund, Du biſt ein Dichter, das kann Dir auch Dein Feind nicht leugnen, denn Alles, was nur in Deine Nähe kommt, verwandelſt Du in ſein Gegentheil. Welche Kraft der Phantaſie gehört dazu, um dieſe Deine Geliebte ſo ſchön zu finden, wie Du ſie geſchildert haſt! Dieſe braune wilde Zigeunerin hat Dich alſo ſo bezaubert? Freilich, Du erſt ſetzeſt den Glanz auf ihre Stirne und die Roſe auf ihren Mund. Ich aber, der Nüchterne, ſah nur, was die Natur auf Kauf zu machen pflegt, um es in Dutzenden auf dem Markt auszuſtellen. Da aber war das blonde junge Kind, Emmy wurde ſie genannt, von der ließe ſich begreifen, wie ſie einen verſtändigen Mann, wie Dich, entzückte. Denn Stimme, Geberde, Haltung, Kleidung, Alles war viel ſchöner, als an Deiner geprieſenen Roſaline.

Als Shakſpeare ſeinen Freund verlaſſen hatte, ſchien

es ihm in der Einsamkeit, nachdem er den kleinen Verdruß überwunden hatte, ein Glück zu seyn, daß diese beiden Wesen sich nicht gefielen. Im Theater und mit seinen Arbeiten beschäftiget, hatte er Rosalinen einige Tage nicht besucht, als er zu seinem Erstaunen, indem er wieder in ihr Zimmer trat, den wunderlichen Florio dort fand. Sie bemerkte seine Verwunderung, und sagte: ja, ja, William, Du hast Dir immer eingebildet, wir beide verstünden das Italienische ganz vortrefflich, aber seit ich diesen tiefsinnigen Lehrer angenommen habe, sehe ich erst, wie viel mir noch fehlt. Er läßt die Blüthen der Dichtkunst sich vor meinen Augen sichtlich entfalten, und haben wir uns an ihrem Glanz und Duft erfreut, so zeigt er mir die Blätter und Wurzeln, und so lesen wir Tasso und Ariost, daß ich oft denken muß, die Poesie sei das tiefsinnigste, aber auch das langweiligste Wesen in der ganzen Natur.

So ist es, sagte Florio mit kunstrichterlicher Miene, die Welt, das Volk, der Mensch, uomo, hombre, weiß im Allgemeinen nicht, weshalb die Poesia, der Vers, Reim, erfunden worden ist, daher sie auch ebenfalsig die Süßigkeiten der Dichtenden so wenig zu genießen wissen, wie der Fuchs, vom Storche dazu eingeladen, aus der enghalsigen Flasche ichtes aus dieser in sich ziehen konnte. Gerathen wir aber auf den eigentlichen Quell, Ursprung, die Entstehung der Phantasia, Imagination, des Mysterii unsers Verstandes, so fallen, wie die Blätter im Herbst, tausend und aber tausend Dinge dürr und verwelkt nieder, die wir früherhin irrigerweise für Gedichte, oder Schauspiele, seien sie traurigen oder komischen Inhaltes, gehalten haben. Derlei Untersuchungen, Forschungen, Elaborationen möchten aber freilich wohl manchen Poetastern

nicht so allerdings anmuthig und erfreulich seyn, deren Einbildung schon des Parnasses Höhe meint erstiegen zu haben.

Er ging mit einer höhnischen Verbeugung gegen den Dichter, welcher zu bemerken glaubte, daß Rosaline nicht so unbefangen und heiter sei, wie sonst. Sie schien Etwas zu suchen, sie kramte unter Briefen und Papieren, und war weniger freundlich, als es der verwöhnte Geliebte ertragen konnte. Er entfernte sich nach einem kurzen Streit, und sagte zu sich selbst: Sonderbar! Was ist vorgefallen? Wohin strebt und denkt mein Gemüth? Sollte ich sie wohl leidenschaftlicher lieben, wenn sie sich zurück zöge? Oder ist es nur ein Spiel von ihr, eine von den vielen Launen, die ihr eben so natürlich, als künstlich von ihr angenommen sind? Will sie mich vielleicht quälen, um meine Neigung zu steigern? Es ist wahr, bis jetzt war mir ihre Liebe mehr wie ein freies Geschenk zugefallen, als daß ich sie errungen hätte. Ich nahm sie dankbar an, und glaubte, selbst in den glücklichsten Stunden, sie wohl auch entbehren zu können. Sollte ich es nicht vermögen? Sollte der Verlust dieses seltsamen Wesens mich wahrhaft unglücklich machen können?

Um sich zu zerstreuen, besuchte er seinen Freund, den er nicht zu Hause fand. Sinnend ging er an das Ufer der Themse, wo ihm Baptista entgegen schritt, den er in Oxford hatte kennen lernen. Sie begrüßten sich, und Shakspeare kehrte mit dem sonderbaren Manne um, um seines Gespräches zu genießen. Seht Ihr noch Florio oft? fragte er ihn nach einigen Reden. Nicht viel, antwortete Baptista, er ist mir bei weitem zu schwärmerisch, und beneidet jede Größe, von der er Kunde empfängt. Mag

ſeyn, daß er ein großes Licht der Welt iſt, aber er leuchtet doch wahrlich nicht ſo, wie die Sonne, daß er allein jeden andern Schein entbehrlich machte. Wer ſich fühlt, wie ich, kann in ſeiner Nähe nicht ausdauern. Aber ohngeachtet dieſer Eiferſucht lieben wir uns, wie dergleichen, was der gemeine Menſch nicht könnte, unter großen Geiſtern wohl möglich iſt. Dieſer gegenſeitige Neid mag vielleicht unſre Liebe noch erhöhen, nur gehen wir einander aus dem Wege, um nicht doch vielleicht in den Haß zu gerathen. Denn mit dem Ruhm iſt es faſt, wie mit dem Beſitz des ſchönen Weibes, man mag den Nebenbuhler nicht dulden, wenn man auch noch ſo ſehr Philoſoph iſt.

Sie gingen durch die Straße, in welcher Roſaline wohnte. Ich muß jetzt darüber ſelbſt lachen, fing Baptiſta an, daß ich den ſchönen, liebenswürdigen jungen Grafen damals für ein verkleidetes Mädchen halten konnte. Mein Auge, das ſonſt ſo ſcharf iſt, wurde gröblich, und mir noch ſelber unbegreiflich, getäuſcht. Aber der junge wilde Menſch iſt ſelbſt verliebt, wie es mir ſcheint, denn er ging neulich hier mit einem Frauenzimmer in dieſes große Haus, und er bemerkte meinen Gruß gar nicht einmal, ſo ſehr war er mit ihr in ein Liebesgeſpräch vertieft.

Sie ſtanden ſo eben vor Roſalinens Hauſe, und wie eine ſchwarze Nacht fiel es vor dem Dichter nieder, und wie ein Donnerſchlag betäubte es ſein Ohr. Hier? ſagte er endlich, ein Liebesgeſpräch? So ſchien es mir, ſchwatzte Baptiſta gleichgültig weiter, denn er ſagte ihr, indem ich vorüber ging, ſehr zärtliche Sachen, und pries, wie begeiſtert, ihre Schönheit, worauf ſie nur luſtig und mit Lachen erwiederte. Aber das ſchönſte ſchwarze, wahrhaft

italieniſche Auge ſah ihn dabei ſo zärtlich an, daß er doch wohl Hoffnung faſſen konnte, erhört zu werden. Als ihr das ſchwarze, ſchwere Lockenhaar über die Stirn, und vom weißen Halſe in das Geſicht vorſtürzte, ſchlug er ihr die herrlichen Haare zurück, indem ſie die Thür aufſchloß und dann mit ihm hinein ging. Mich dünkt, ſie ſteht oben am Fenſter, vielleicht iſt er auch wieder oben, denn es ſchien, daß Jemand ſchnell in's Zimmer zurück ſprang.

Ohne hinaufzuſehn, und ohne von dem Redenden Abſchied zu nehmen, ging Shakſpeare betäubt und ohne Gedanken nach ſeiner Wohnung. Er ſah im Fortſchreiten die Menſchen und die Gebäude nicht, er wußte nicht, daß er ging und wo er war. Er hörte nur die Worte Baptiſta's, bald wie in weiter Ferne, dann wieder wie ganz nahe und überlaut an ſeinem Ohr. Die Bruſt ſchmerzte ihm empfindlich, er konnte kaum Athem ſchöpfen. In ſeinem Zimmer angelangt, warf er ſich auf ſein Bett, nachdem er die Thür verriegelt hatte. —

Wie iſt mir denn? ſprach er zu ſich ſelber; noch geſtern, wenn Roſaline geſtorben, entflohen wäre, glaube ich, den ſüßen poetiſchen Schmerz abgerechnet, Nichts wäre mir entriſſen, und heute, da ich noch gar nicht einmal weiß, ob es Wahrheit iſt, was ich vernommen habe, dünkt mich, ohne ihre Liebe ſei kein Leben für mich. Achte ich ſie denn? Niemals habe ich ſie verehrt; jener Zauber einer ahndungsreichen Liebe, wo Unſchuld die Unſchuld mit den ſüßeſten Ketten bindet, war es ja niemals, was mich ihr ergeben machte. Sinnenreiz, Liſt, Schalkheit, Witz und Uebermuth des Lebens, ſie waren es ja, die dieſes Bündniß ſchloſſen, und mein Leben in einen eben

ſo ſüßen als wilden Traum verwandelten. Aber freilich, Er, Er hat dieſen Zauber gebrochen. Er, der Einzige in aller weiten Welt, Er, die Wahrheit, treue Unſchuld ſelbſt, er hat mich betrogen, und ſeitdem giebt es keine Wahrheit mehr. Kann ich noch leben? Verlohnt es ſich noch der Mühe, zu athmen? — Weiß ich denn aber auch, ob der Schwätzer recht geſehn und recht gehört hat? Soll ſein Zeugniß mehr gelten, als die lang bewährte Freundſchaft und Treue des edelſten der Menſchen? Soll ſeine Ausſage gelten, gegen die Leidenſchaft und Liebe eines Weſens, das um mich Vornehme, Jünglinge, Reiche und Hochbegabte abgewieſen hat? Ich kann es, ich will es nicht glauben. Er hat ſich getäuſcht, mein Ohr vernahm das Unrechte, ich war betäubt, meine voreilige Leidenſchaft hat das Unwahre, Lügenhafte, Unſinnige vernommen.

Er ſtand auf, öffnete das Fenſter und erquickte ſich an der friſchen Luft. Er ſetzte ſich nieder und überlas die Blätter ſeines neuen Schauſpiels. Wie ſonderbar erſchienen ſie ihm, wie von einer fremden Hand, aus einer Gegend der Seele, die er niemals wieder zu finden glaubte. Er fühlte lebhaft, daß wenn auch Alles nur Irrthum, Täuſchung und Traum ſollte geweſen ſeyn, er doch einen Theil ſeines Herzens verloren habe, und viele Geiſter ſeines Innern entflohen wären, die niemals zurück kehren würden. Jetzt erfuhr er es erſt, in dieſen furchtbaren Stunden, wie ſehr er Roſalinen, wie unausſprechlich er ſeinen Freund Heinrich geliebt habe. Nichts konnte ihm dieſen verlornen Schatz erſetzen, Nichts, auch das höchſte Glück nicht, die Lücke ausfüllen, die er jetzt in ſeinem Herzen fühlte; Nichts war vermögend, jene heitern Stun-

den zurück zu führen, in denen er bis dahin geschwelgt hatte. So hängt das Kostbarste, das Unersetzlichste im Leben der feinern Menschen an unsichtbaren Fäden, und jeder Windstoß kann es ihnen auf immerdar rauben, wie vielmehr die Bosheit niedriger Menschen, oder ein unerbittliches Schicksal, das auf seltsamen Wegen und Umwegen das zerstört und höhnend zertritt, was Liebe und Phantasie so sorglich aufgebaut hatten.

Es ist die Art der Menschen, die unserm Dichter ähnlich sehn, daß sie die Empfindungen, die ihnen die heiligsten sind, in sich verschließen, und sich scheuen, selbst den Vertrauten ihrer Seele von jenen Empfindungen zu sprechen, durch welche sie zerstört werden. Eine heilige Schaam zwingt sie, ihr liebstes Geheimniß, den Inhalt ihres Lebens, den wahren Schmerz, der ihre Seele spaltet, zu verschweigen, weil sie fühlen, Keiner versteht sie, oder will sie verstehn, oder auch weil das höchste Glück wie Elend so geistig und verletzlich sind, daß jedes Geständniß, auch gegen den vertrautesten Freund, die zarte Erscheinung entweiht, und die Seligkeit zur gemeinen Freude, oder die Verzweiflung der Seele zum gemeinen Verdruß herabwürdigen, die noch Trost, oder den eitlen Glückwunsch zulassen. Und mit wem sollte der verletzte Dichter sprechen, in wessen Busen weinen und klagen, da der, der ihm der Liebste auf Erden war, jetzt auf der Seite seiner Feinde stand?

Wie bereute er es, daß er den spröden Jüngling zu seiner reizenden, verführerischen Geliebten geführt hatte.

Wenn sie ihm gefällt, dachte er, wenn er ihren Umgang wünscht, warum sagt er es mir nicht, warum verschweigt er es mir so geflissentlich? Und sie, — warum hat sie ihn verleugnet und gescholten? Alles ist so gestaltet, als wenn es so böse und verderblich wäre, daß es sich verhüllen müßte.

Diejenigen, die im Unglück, oder im Zwiespalt ihrer Seele zu Freunden oder Bekannten sprechen, klagen und erzählen können, sind nicht so ganz elend, denn in der lebhaften Rede, in den Thränen, die die vertraute Hand abtrocknet, gewinnt das Leiden allgemach die Gestalt eines fremden; es wird, so wie es sich in Worten vom Herzen ablöset, eine Geschichte und Erzählung, die als ein Fernes, aber Rührendes, den Erzähler selber bewegt, und ihm in den Thränen selbst den Trost zuführt. Wer aber alle zermalmenden Empfindungen in sich verschließt, der wird im Kampf der Leidenschaft an sich selber irre; wie an ein Mährchen, wie an ein Unmögliches steigt die Erinnerung an seine Schmerzen in ihm auf, und wie er auch verletzt und von Andern gemißhandelt ist, so dünkt ihm in der Verwirrung der Seele, ihm sei recht geschehn, er habe nur das Wohlverdiente erfahren.

In der Nacht schlief William nur wenig, und in diesen Minuten ängstigten ihn schwere Träume. Am Morgen fühlte er sich zerstört und irre, doch ging er aus, um Southampton zu besuchen. Der Diener sagte ihm wieder, sein Herr sei nicht zu Hause, und der Gekränkte hatte diesmal die Empfindung, der Freund seiner Seele lasse sich vor ihm verleugnen. Am Nachmittage ging er zu Rosalinen. In der Straße begegnete ihm Southampton, er rannte dem Dichter mit einigen flüchtigen Worten

vorüber, hochroth im Geſicht; Dieſer glaubte, ihn aus Roſalinens Thür kommen zu ſehen. Sie war wieder verlegen, klagte über Kopfſchmerz und Fieber, und bat den Dichter, ſie in einer glücklichern Stunde zu beſuchen.

Sein Leben war wie ein Traum. Er konnte ſich nicht beſchäftigen. Wenn er dichten wollte, ſchwebte ihm nur das Refrain einer alten Ballade vor, die er vor langer Zeit gehört hatte: „Die Freundſchaft iſt falſch, und die Liebe nur Träumen.“ — Es ſchien ihm eine Art von Glück, daß er in dieſer Zeit auf der Bühne, die er erſt in vier Monaten verlaſſen konnte, ſehr beſchäftigt war. Und doch ſchämte er ſich ſeines Berufs und Standes, und wünſchte wie ehemals Schreiber bei einem Advokaten zu ſeyn. Wenn ſeine Stücke, oder ſein Spiel beklatſcht wurde, ſo hätte er laut lachen mögen, denn ihm war, als wenn es ihm gar nicht gelten könne. Auch war ja jede Tirade von der Treue der Liebe, von dem Göttlichen der Freundſchaft, indem die zuhörende Menge ſie fühlte und verſtand und ihren Beifall bezeugte, wie ein Hohn auf ihn ſelbſt. Das Edle, Große erſchien ihm in dieſen trübſeligen Momenten als das Abgeſchmackte, und er konnte es nicht begreifen, wie er ſich nur jemals dafür hatte erwärmen können. Da dachte er an die neuliche Prophezeiung des ſtrengen Ellis, des Puritaners, und weinte bitterlich. —

In dieſer Verwirrung des Gemüthes rief er den Beiſtand der Muſen an, und dichtete die ſchmerzlichſten Sonette, die er aber verborgen hielt und verſchloß, daß ſie niemals ein andres Auge als das ſeinige ſehen ſolle. Die früheren auf ſeinen ſchönen Freund hatte er wohl Denen, die ihm näher ſtanden, mitgetheilt. Er begegnete dieſem

Freunde zuweilen auf der Gasse, sprach aber nur wenige Worte mit ihm, denn Jener schützte immer große Eile vor. Er ging auch wieder zu Rosalinen, aber nur auf kurze Zeit, denn sie war immer verlegen, indem sie Krankheit vorgab, oder Verdruß mit ihrer Familie, um ihre Verstimmung, ihm gegenüber, zu entschuldigen.

So waren einige Wochen verflossen, und Shakspeare war von der doppelten Untreue des Freundes wie der Geliebten überzeugt, und dennoch suchte seine Imagination mit quälendem Scharfsinn Möglichkeiten auf, die ihm beweisen sollten, daß Alles nur Täuschung sei. Er stritt sophistisch mit sich selber, um sich alle seine Erfahrungen abzuleugnen.

An einem Abend, indem er wie gedankenlos durch die Stadt schlenderte, war er wieder, ohne es zu wissen, in die Straße Rosalinens gerathen; es fing schon an finster zu werden, und er sahe deutlich, wie der Graf in das Haus seiner treulosen Geliebten schlüpfte. Er wollte sich nochmals überzeugen, klopfte, und der Diener betheuerte, daß seine Gebieterin nicht daheim sei, auch nur sehr spät zurückkommen werde.

Habe ich sie denn je geliebt? rief der Dichter, von Neuem der Verzweiflung hingegeben. Aber so ist der thörichte Mensch, der unsinnige! Ich hätte sie verlassen können, vielleicht mit Leichtsinn, vielleicht mit Schmerz, aber daß sie mich aufgiebt, deren Besitz ich als sichres, leicht errungenes Eigenthum ansah, das quält mein Herz. Und daß Er, Er, o, o! dieser liebe, einzige, gehaßte und angebetete Mensch sie mir raubt, daß er sich mir von dieser Sirene entziehen läßt, ja dieser Schmerz ist über allen Schmerz. Ich kann es mir nicht abstreiten, der Jammer,

den ich jetzt erlebe, dieſe Zerriſſenheit, die Selbſtverachtung iſt ſchneidender, als Alles, was ich bisher überſtanden habe. Ja, ich ward geboren, um zu empfinden, um zu durchleben, daß ich für ein Weib raſe, die ich im innerſten Herzen verachte, die ich ſtets verachtet habe. Iſt ſie nicht die Cleopatra, für die ich Alles, was ich beſitze, vergeude, die mein Daſein vernichtet, und mir meine theuerſten Gefühle, meinen liebſten Freund ermordet vor die Füße wirft?

Ein wilder Zorn bemächtigte ſich ſeiner. Raſchen Schritts ging er auf die Wohnung zu, um noch einmal zu pochen und dann mit Gewalt in die innern Zimmer der Ungetreuen zu dringen. Indem er ſich heftig wendete und fühlte, wie ſeine Augen Zorn und Feuer ſprühten, war ihm plötzlich, als riefe ihn Jemand und faßte ihn von hinten am Mantel. Er ſah ſich um, und Alles war dunkle Nacht und die Straße leer. Da trat ihm das Bild Marlows, und deſſen ſchrecklicher Untergang vor die Augen. Eine ſonderbare Rührung überfiel ihn, ein kalter Schreck rieſelte den Rücken hinab und zitterte durch alle Nerven fort. Ihm war, als wenn er ſich ſelber als Geſpenſt wahrgenommen hätte.

Ja wohl, ſagte er zu ſich, nachdem er ſich von dieſem Entſetzen erholt hatte, wohl bin ich nicht anders, als dieſer verblendete Unglückliche. Ich erlebe ſeine Empfindungen, dieſe Wuth, die Zerſtörung des innern Weſens: aber dieſer feierliche Augenblick macht es mir möglich, ſein Ende zu vermeiden und mich ſelber wieder zu finden. War es nicht eine himmliſch ſüße, eine zauberhaft lockende Empfindung, die mich in dieſe Liebe, in dieſe Freundſchaft führte? Und in welche Hölle haben mich dieſe

täuſchenden Engel geſtürzt, die den Schein des Lichtes an ſich nahmen!

Er kehrte in der kühlen Nacht in ſein ſtilles Zimmer zurück. Eine wunderſame Seligkeit des tiefſten Schmerzes ſtrömte durch ſeinen Buſen. Er fühlte ſich glücklich, daß er ſeinem Freunde ſo viel zu vergeben und er dieſen nicht gekränkt hatte. Er ſah ein, wie wenig deſſen unerfahrne Jugend der klugen Zauberin hatte widerſtehn können. Wie etwas ſeltſam Thörichtes überſchlich es ihn, daß er Treue von dieſer Sirene hatte erwarten können, der er, ſeltſam genug, den Freund mit Gewalt zugeführt hatte. Mit dieſem Gefühl des Lächerlichen miſchte ſich innigſt Schmerz der Liebe, und die Wehmuth, wie vergänglich alle irdiſchen Güter, Schönheit und Reiz ſind, und wie vielen Täuſchungen die Freundſchaft unterworfen ſei.

Er konnte, von dieſem ſanften Schmerz begleitet, ſeine Arbeiten wieder vornehmen. Dieſe und die Welt ſelbſt erſchienen ihm freilich ſeit dieſer Verwandlung in einem andern Lichte. Als er nach einigen Tagen nach dem Theater ging, begegnete ihm Florio, der diesmal ſehr zornig war. Da ſeid Ihr ja, rief er ihm entgegen, Ihr Poetaſter! Neuerdings und wiederum beweiſet es ſich klar und augenfällig, daß alle ſolche verdrehte Ingenia, die dem Klaſſiſchen nicht zu huldigen verſtehn, auch mit dem Mangel des Geſchmackes Moral, Tugend und Charakter einbüßen. Treffliche Sachen, Entführungen, Verführungen habe ich erfahren müſſen. Jene Cleopatra iſt mit meinem Zöglinge, dem jungen Grafen Heinrich, davon gegangen, wohin, weiß kein Menſch zu ſagen. Aber die verruchte Verführerin war von Eurer poetiſchen Bekanntſchaft. Die Mutter des Grafen iſt außer ſich, deren Ge-

mahl erzürnt, und hier soll ich Euch, der Ihr von Allem die Schuld tragt, ein Sendschreiben des Poeten Daniel einhändigen, eines wirklichen und wahrhaftigen Poeten, der aber auch freilich nicht für die Bühnen der Stadt seine Muse anzurufen pflegt. Mich und meine Würde hat der Graf am allerschlimmsten verletzt. Unter dem Vorwande, jener Lalage Unterricht im Italienischen zu geben, wurde ich zum Briefträger gemißbraucht; beide erzählten mir, daß sie einander Exercitia, oder Sonette und dergleichen zusendeten, über die sie die gegenseitige Meinung erfahren wollten, und diese anmaßlichen, vorgeblichen Sonette waren nichts anders als Liebes-Episteln, in welchen sie sich Bestellungen gaben, allwo und an welchen Orten sie sich finden und treffen möchten. Dergleichen hat der Jüngling nun wohl aus Euern Comödien gelernt.

Der Zürnende entfernte sich mit majestätischen Schritten. Als Shakspeare den Brief des Dichters las, ward er von Unmuth ergriffen, denn Daniel, den er achten mußte, und der bei allen Ständen als ein rechtlicher Mann und vorzüglicher Geist in Ansehn stand, im Hause Southamptons aber einer vorzüglichen Gunst genoß, meldete ihm, daß man die Verirrung des Grafen, seine plötzliche Abreise mit einer Frau, die nicht im besten Rufe stände, hauptsächlich ihm zuschriebe, weil er, fast mit Gewalt, den Jüngling zuerst zu Rosalinen geführt habe. Die Mutter des Grafen, so wie die übrigen Mitglieder der Familie, seien deshalb über ihn erzürnt, weil man sich keine verständige Ursache eines solchen Benehmens denken könne. Ein zweites Unglück sei aber noch hinzu gekommen, daß ein junges unerfahrnes Mädchen, Emmy, in die Netze des Jünglings, die er von der erfahrnen Buh-

Irrin erst habe stricken lernen, gefallen sei; von ihren Verwandten aufgegeben und verstoßen, habe die Mutter des Grafen sich der armen Verführten annehmen müssen. Alle diese traurigen und verdrießlichen Vorfälle schreibe man nun dem Schauspieldichter zu, als dem schlimmen Veranlasser, und der Briefsteller selbst könne die Sache auch aus keinem andern Gesichtspunkte ansehn.

Im Uebermuth des Lebens hatte Shakspeare freilich diese traurigen Begebenheiten, und was sich von übelwollenden Gemüthern daraus folgern lasse, nicht vorher gesehn. Diese Verwickelungen, so frei er sich von Schuld wußte, kränkten und ängstigten ihn. Sollte er in weitläufiger Auseinandersetzung, wie Alles geschehn, den sanften, schwachen Daniel zum Richter über sich setzen? Er unterließ es, Diesem zu antworten, obgleich er wußte, daß man daraus wieder schlimme Folgerungen ziehen würde. So rächte sich die Vieldeutigkeit des Lebens an ihm zu empfindlich dafür, daß er im fröhlichen Gefühl seines Glücks jene Rücksichten und Aengstlichkeit übersehn hatte, von denen sich kältere Menschen lenken und regieren lassen.

Er machte auf der andern Seite die sonderbare Erfahrung, daß seine Arbeiten leichter und schneller vorrückten, als jemals, daß er geistreicher und witziger schreiben konnte, als früher, und daß es ihm gelang, noch schärfer seine dramatischen Personen zu zeichnen. Denn da er sich gern aller früheren Erinnerungen entschlagen wollte, so versenkte er sich so ganz und völlig in die Welt seiner Dichtung, daß es ihm wirklich gelang, auf Stunden die wirkliche zu vergessen. So ward das, was Anfangs nur hatte Zerstreuung seyn sollen, Trost und Arznei für ihn,

und er erfuhr an ſich, was ſchon die Alten von der hülfreichen Gegenwart der Muſen ausgeſagt hatten.

Schmerzlich war es freilich, aus dieſem Zuſtand der Seligkeit wieder zu erwachen, wieder aus ſeinen glänzenden Träumen aufzublicken, um zu ſehn, wie die dürre Gegenwart, die finſtern Schmerzen ihm wieder näher ſchritten. Dann, vorzüglich am Abend und in der Nacht, ergab er ſich wieder den Träumen und den Thränen der Sehnſucht.

So ſaß er wieder einmal am Abend, indem der Vollmond in ſein Zimmer ſchien, und ließ alle Schmerzen wieder ſein Herz beſuchen. Da hörte er mit leichtem Gange Jemand die Treppe zu ſich hinauf ſteigen. Dieſer Schritt war ihm nur zu wohl bekannt, nur ſein Freund Southampton bewegte ſich ſo leicht im Gehn. Erſchreckt ſprang er auf, und ſchob den Riegel vor ſeine Thür, indem er zugleich das Licht auslöſchte. Der Fremde klopfte an, verſuchte dann zu öffnen, klopfte wieder, und ſtand eine Weile horchend. Shakſpeare war tief erſchüttert, und wagte kaum zu athmen. Nach einer Weile klopfte der Beſuchende wieder, und da keine Stimme antwortete, ſagte er mit leiſem, freundlichem Ton: Willy! — Mein Willy! — Mein liebſter William. — Alles blieb ſtill, dann hörte der Dichter, wie ſein Freund draußen herzlich weinte, indeß ihm ſelbſt die heißen Thränen über die Wangen ſtrömten. Doch konnte er ſich nicht entſchließen, die Thür zu öffnen, oder nur einen Laut hören zu laſſen; und ſo ſchied ein dünnes Bret mehr wie eine unermeßliche Kluft dieſelben Menſchen, die ſich vor wenigen Wochen noch die nächſten und unentbehrlichſten geweſen waren. Als Southampton ſah, daß der Freund

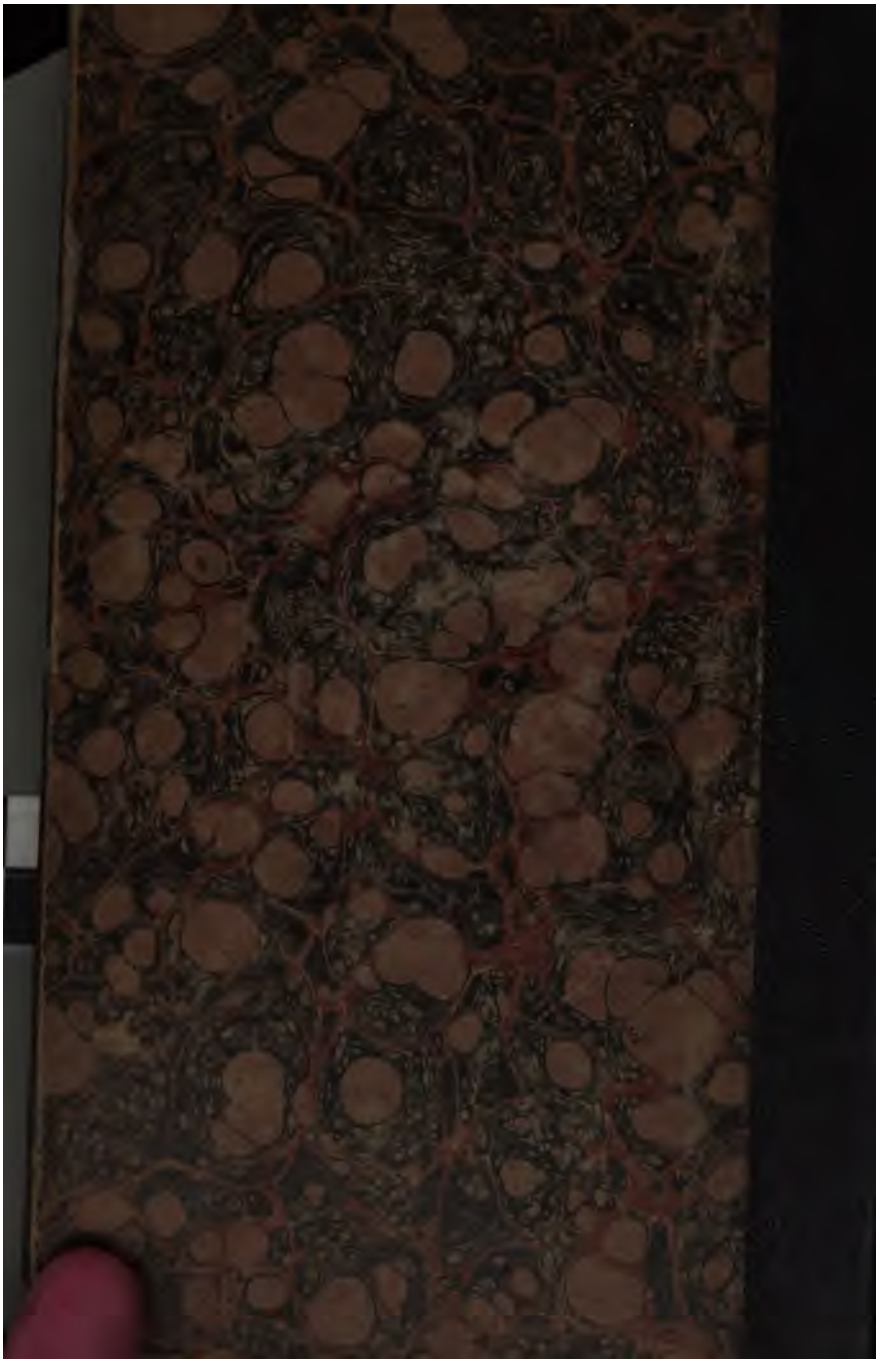
unerbittlich war, ging er von Thränen erschöpft schwe
und langsam die Stufen hinunter, die er so leicht un
schwebend erstiegen hatte.

Der Dichter, nachdem er sich in seinem Schmerze ge-
sättigt, begriff sich und seine Grausamkeit nicht, da er ja
dem Freunde schon Alles verziehen hatte. Er brachte die
Nacht schlaflos auf seinem Lager zu, und nahm sich vor,
den klagenden bereuenden Freund mit der Frühe des Mor-
gens aufzusuchen. Aber wie? sagte er zu sich selbst; wenn
er mir nun auch hartherzig seine Thüre verschließt? Habe
ich dies nicht um ihn verdient? Wenn nun diese seine
Thränen das letzte Opfer seiner Freundschaft waren? Wenn
er sich nun auf ewig abwendet?

Mit klopfendem Herzen ging er am Morgen zum
Freunde. Der Diener wies ihn in den Garten, und so
wie der Graf des Freundes ansichtig wurde, sprang er ihm
schnell wie ein Reh entgegen, und warf sich ihm lachend
und laut weinend an die Brust. Da bist Du ja doch!
rief er aus; ich glaubte schon, Du wolltest mich niemals
wieder sehn. O, Bester, gestern, gestern bist Du schlimm
mit mir gewesen; nein, das war zu viel, denn ich wußte
ja doch, daß Du in Deinem Zimmer warst. Ja, ich habe
Dir freilich auch wohl weh gethan, ach! auf so vielfache
Weise; ja, Du hast viel um mich gelitten, und ich kann
nicht aussprechen, wie es mein Herz zerschnitt, wenn wir
uns begegneten, und Du warst so blaß, und sagtest doch
kein Wort. Nein, kein Mensch kann so, wie Du, den
Schmerz in sich verschließen. Diese Größe des Gemüths
erhebt Dich auch noch über alle übrigen Menschen.

Die Freunde sprachen sich aus unter Thränen und
Versicherung neuer, ewig fester Freundschaft. Nun das

reizende Geſpenſt uns nicht mehr ſtören kann, ſagte Southampton, ſind wir inniger als jemals vereinigt. Welcher Zauber liegt und herrſcht in ſolchem Weibe, welcher Wahnſinn tobt in der ſogenannten Liebe. Du weißt ja, wie ich es vermied, ſie zu ſehn, wie ſie mir mißfiel, als ich ſie geſehen hatte. Und doch zog mich mein Gefühl, im Widerſtreit mit ſich ſelbſt, wieder zu ihr hin. Ich hatte nicht den Muth, Dir dieſe Tollheit zu geſtehn, war dies wilde Gelüſte doch auch ſchon eine Treuloſigkeit gegen Dich. Sie hatte mich eben ſo ungeduldig erwartet, als es mich heftig zu ihr getrieben hatte. Wir verſtanden uns ſogleich, und Alles, was mir an ihr mißfallen hatte, verwandelte ſich unbegreiflich in eben ſo viel Reiz. Sie verhärtete mich gegen Dich und lachte und lehrte, in der Liebe müſſe alle Treue zum Freunde aufhören, dieſe Probe könne kein Sterblicher beſtehn, auch dürfe kein Freund dergleichen erwarten. Die Leidenſchaft der Liebe löſe alle Verbindungen und Eide. Ich glaubte der ſchönen Circe nur gar zu leicht, und war durchaus von ihr verwandelt, denn mein voriges Leben hatte allen Reiz für mich verloren. In manchen Stunden erkannte ich mich ſelbſt nicht wieder. Ich konnte ohne die Verderbliche nicht leben, jede Stunde, in der ich ſie nicht ſah, war mir eine Angſt, und doch liebte ich ſie nicht, mir war, als wenn ich ſie zuweilen haßte, nicht blos, weil ſie mich von Dir getrennt hatte, ſondern weil mir ihre Geſinnung, ihr Weſen, ihre Geberde zuwider waren. In dieſem Taumel der aufgereizten Sinne ſah ich jenes liebliche blonde Kind, die zarte aus der Knospe blühende Emmy wieder, mir ſchien, ich liebte Dieſe, wie zum Trotz jener herrſchſüchtigen Roſaline; mit immer ſtärkerer Begier ſah und

verfolgte ich ſie, und die Aermſte glaubte meinen Schwüren und traute meiner ſcheinbaren Liebe. Ich machte mir die bitterſten Vorwürfe und freute mich doch meines Triumphs. So erzählt man vom gezähmten Löwen, daß er, wenn er wieder Blut gekoſtet, auch den eignen Wärter zerreißt. So war ich plötzlich, der noch kurz zuvor kein Auge für den Reiz des Weibes gehabt hatte, plötzlich den wildeſten Leidenſchaften hingegeben und war unerſättlich in meinem Wahnſinn. So war mir, aus Schaam vor Dir, aus Reue und durch tauſend bittre Empfindungen, London läſtig geworden. Roſaline wünſchte ſich auch hinweg, und ſo zogen und flohen wir plötzlich nach Briſtol, von da nach Wallis. Aber hier in der Einſamkeit erwachte mein beſſeres Herz. Meine Ungeduld war ihr läſtig und mir wurde ihre Heftigkeit verhaßt. Wir ſtritten, wir zankten und verſöhnten uns. Ich kann nicht leugnen, daß ich nun auch gegen ſie ſchlecht und undankbar wurde, aber ſie hatte es freilich verſchuldet. Wir trennten uns im Zorn. Sie ging nach Paris, um dort ihren alten Mann aufzuſuchen. Ich hörte ſeitdem, ſie iſt nach einer wild durchſchwärmten Nacht, an den Folgen des zu heftigen Tanzes, geſtorben.

Shakſpeare ſetzte ſich in der Laube nieder und war in tiefen Gedanken. So iſt denn, ſagte er endlich, auch dieſes ſchöne, wunderſame Spielwerk ſo ſchnell von der Natur zerbrochen, und der kalten Erde zurück gegeben worden! Ja freilich mußte in Deiner ungeſtümen Hand, mein Heinrich, dieſe zu künſtliche Harfe zerbrechen. Durch dieſe Leidenſchaft, die ſie vorſätzlich und gewaltſam in ſich erregte, hat ſie ſelbſt ihren Untergang herbei gerufen, da ſie außerdem wohl noch lange die Zier der Stadt